

Andreas Delor

Wo bleiben die Platoniker?

(Wo bleiben die Aristoteliker?)

Inhaltsverzeichnis

<i>Kurze Vorbemerkung</i>	1
<i>Die Prophezeiungen</i>	2
<i>Die Platoniker der Schule von Chartres</i>	3
<i>Andere Platoniker</i>	9
<i>Die Aristoteliker</i>	14
<i>Kleine Karmaströmungs-Kunde</i>	17
<i>„Heidnische“ und „christliche“ Seelen</i>	27
<i>Kainiten und Abeliten allgemein</i>	33
<i>Goethe und Schiller</i>	36
<i>Die zwei Gesichter Rudolf Steiners</i>	43
<i>Intermezzo über die ätherische Kreuzigung Christi</i>	50
<i>Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft</i>	53
<i>Gibt es noch eine AAG?</i>	58
<i>Der schwarze Engel</i>	64
<i>Der Segen</i>	66
<i>Der Katastrophe zweiter Teil</i>	68
<i>In die Wüste</i>	73
<i>Der Dieb in der Nacht</i>	76
<i>Die „messerscharfen Denker“</i>	77
<i>Das Neue Hellsehen und Christus-Schauen</i>	85
<i>Furchtbare Zeiten</i>	91
<i>Wo bleiben die Aristoteliker?</i>	107
<i>Wo bleiben die Platoniker?</i>	111

Kurze Vorbemerkung

Die Platoniker und Aristoteliker, deren Wiederkommen Rudolf Steiner für das Ende des 20. Jahrhunderts prophezeite, *müssten längst da sein*. Und da es in beiden Gruppen etliche *gewaltige Persönlichkeiten* gab, müssten sie erstens unbedingt auffallen und zweitens dürfte sich die Anthroposophische Bewegung und Gesellschaft nicht in einem derart desolaten Zustand befinden, wie man dies gegenwärtig konstatieren muss. Die durch das Kommen der Platoniker und Aristoteliker ausgelöste *Kulmination der Anthroposophie*, wie von Rudolf Steiner bereits für das Ende des 20. Jahrhunderts vorausgesagt, ist, da sollte man sich keiner Illusion hingeben, *zur Gänze ausgeblieben*; auch durch die aufgrund der Corona-Krise mit aller Macht sogar von anthroposophischer Seite aus vorangetriebene *Digitalisierung des Unterrichtes* bis in die untersten Waldorf-Klassen hinein verunmöglicht man, wie leicht einzusehen ist, zurzeit jegliche Inkarnationsmöglichkeit der Platoniker. Sind die Prophezeiungen falsch? Oder leben die Platoniker und Aristoteliker dennoch unter uns, aber ganz im Verborgenen? – Die Ausarbeitung der Platoniker-Thematik, mit welcher ich schon ganz lange schwanger gehe, ergab sich mir zunächst im Zuge des Aufsatzes „Über Gautama Buddha“, denn die Platoniker gehören zur Buddha-Strömung, was in jenem Aufsatz auch ausführlich begründet wird. Sie bekamen aber innerhalb der Darstellung ein solches Eigengewicht (und sind dort auch lange nicht „fertig“ behandelt), dass ich mich nun entschlossen habe, die beiden Themenbereiche weitgehend voneinander zu trennen und zwei selbständige Artikel daraus zu machen. Natürlich musste ich, damit die Sache verständlich wird, die historischen Voraussetzungen, auf denen die Darstellung ruht, mit-übernehmen, so dass hier in der ersten Hälfte weitgehende Überschneidungen mit „Gautama Buddha“ nicht zu vermeiden waren. Ebenso ergaben sich aus der Sache heraus etliche Überschneidungen mit dem Aufsatz: „Die Zerstörung der Allgemei-

nen Anthroposophischen Gesellschaft“. Die *methodischen* Voraussetzungen dieser Arbeit möge man in „Über *Gautama Buddha*“ nachlesen.

Die Prophezeiungen

Laut Rudolf Steiner sollen die *Platoniker* zusammen mit den am Jahrhundertanfang bereits inkarnierten (*aristotelischen*) Anthroposophen wieder auf die Erde heruntersteigen: „Wir haben diese **Lehrschule des Michael**. Wir haben den **imaginativen Kultus**, dessen Wirkungen ich Ihnen auch angedeutet habe, **im Beginne des 19. Jahrhunderts**. Wir haben das Bedeutsame, dass mit dem Ende der siebziger (1870er!) Jahre die **Herrschaft des Michael** wieder beginnt, dass Michael sich anschickt, wiederum in Empfang zu nehmen unten auf der Erde die Intelligenz, die ihm in der Zwischenzeit entsunken ist. Diese Intelligenz muss michaelisch werden. Und verstehen muss man den Sinn des neuen Michael-Zeitalters. Diejenigen, die heute mit dem Drang zu solcher Spiritualität kommen, welche schon die Intelligenz in sich enthält, wie das in der anthroposophischen Bewegung der Fall ist, sie sind heute gewissermaßen Seelen, die eben nach ihrem Karma im heutigen Zeitalter da sind, die dasjenige auf der Erde zu beachten haben, was im beginnenden Michael-Zeitalter auf der Erde geschieht. Und sie hängen zusammen mit all denen, die noch nicht wieder herunter gekommen sind; sie hängen vor allen Dingen zusammen mit denjenigen, die aus der **platonischen** Strömung unter Führung des **Bernardus Silvestris**, des **Alanus ab Insulis** und der anderen noch droben geblieben sind im übersinnlichen Dasein.

Aber diejenigen, die heute mit wahrer innerer Herzenshingabe Anthroposophie aufnehmen können, die sich mit Anthroposophie verbinden können, sie haben den Impuls in sich, aus dem, was sie erlebt haben im Übersinnlichen im Beginne des 15. und im Beginne des 19. Jahrhunderts, zusammen mit allen den anderen, die seither nicht wieder heruntergekommen waren, **mit dem Ende des 20. Jahrhunderts auf der Erde zu erscheinen**. Bis dahin wird vorbereitet sein durch anthroposophische Spiritualität dasjenige, was dann aus der *Gemeinsamkeit* heraus verwirklicht werden soll als die völlige Offenbarung dessen, was übersinnlich durch die genannten Strömungen vorbereitet worden ist.

Meine lieben Freunde, der Anthroposoph sollte das in sein Bewusstsein aufnehmen, sollte sich klar sein darüber, wie er berufen ist, schon jetzt vorzubereiten, was immer mehr und mehr als Spiritualität sich ausbreiten soll, bis die **Kulmination** kommen wird, **wo die wahren Anthroposophen wieder dabei sein werden**, aber **vereinigt mit den anderen**, am Ende des 20. Jahrhunderts. Bewusstsein soll der wahre Anthroposoph haben, dass es sich heute darum handelt, teilnehmend hineinzuschauen und mitzuarbeiten an dem Kampf zwischen Ahriman und Michael. Nur dadurch, dass eine solche Spiritualität, wie sie durch die anthroposophische Bewegung fließen will, sich vereinigt mit anderen *Geistesströmungen* (sprich: den Platonikern!), wird Michael diejenigen Impulse finden, die ihn mit der irdisch gewordenen Intelligenz, die eigentlich ihm gehört, wieder vereinigen werden.

Es wird nun noch meine Aufgabe sein, Ihnen zu zeigen, **mit welch raffinierten Mitteln Ahriman das verhindern will**, in welchem scharfen Kampfe dieses 20. Jahrhundert steht. Des Ernstes der Zeiten, des Mutes, der notwendig ist, um in richtiger Art in spirituelle Strömungen sich einzugliedern, kann man sich aus all diesen Dingen heraus bewusst werden. Aber indem man diese Dinge in sich aufnimmt, indem man sich sagt: Du Menschenseele, du kannst dazu berufen werden, wenn du verstehst, mitzuwirken an der Sicherung der Michael-Herrschaft - kann zu gleicher Zeit das entstehen, was man nennen möchte einen **hingebenden inneren Jubel** der menschlichen Seele, so kraftvoll sein zu dürfen. Aber die Stimmung zu dieser mutvollen Kraft, zu diesem kräftigen Mut muss man finden. Denn geschrieben steht über uns mit übersinnlichen Lettern: **Werdet euch bewusst, dass ihr ja wiederkommen werdet vor dem Ende des 20. Jahrhunderts und am Ende dieses 20. Jahrhunderts, das ihr aber vorbereitet habt! Werdet euch bewusst, wie das dann sich ausgestalten kann, was ihr vorbereitet habt! Sich zu wissen in diesem Kampfe, sich zu wissen in dieser Entscheidung zwischen Michael und Ahriman, das ist etwas, was zu dem gehört, meine lieben Freunde, das man **anthroposophischen Enthusiasmus; anthroposophische Begeisterung** nennen kann.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, Bd. 3, GA 237, S. 118f)**

Und: „**Dann werden die, welche heute für die anthroposophische Bewegung wirken, am Ende des 20. Jahrhunderts schon wieder erscheinen und auf der Erde verbunden sein mit denen, welche die Lehrer von Chartres waren.** Denn das ist die Abmachung jenes himmlischen Konzils im Beginne des 13. Jahrhunderts, dass sie miteinander erscheinen, die **Aristoteliker** und die **Platoniker**, und dass dahin gearbeitet werde, dass immer blühender und blühender die anthroposophische Bewegung im 20. Jahrhundert werde, damit am Ende dieses Jahrhunderts im Verein von Platonikern und Aristotelikern **die Anthroposophie eine gewisse Kulmination in der Erdenzivilisation erlangen kann.** Kann so gearbeitet werden, wie es von Michael vorbestimmt, prädestiniert ist, dann kommt Europa, dann kommt die moderne Zivilisation heraus aus dem Niedergang. **Aber auf keine andere Weise sonst!** Dieses Herausführen der Zivilisation aus dem Niedergang ist verbunden mit dem Verständnis von Michael.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, Bd. 6, GA 240, S. 180)

Und: „So haben wir, ich möchte sagen, fortwirkend in der Anthroposophischen Gesellschaft den **Aristotelismus**, nur heute **spiritualisiert**, und **seine weitere Spiritualisierung erwartend.** Dann werden, am Ende des 20. Jahrhunderts, diejenigen kommen, von denen heute so mancher da ist, aber vereinigt mit jenen, welche die Lehrer der Schule von Chartres waren. Dahin zielt die anthroposophische Bewegung: beide in sich zu vereinigen. Aristotelismus in den Seelen, die vorzugsweise im alten Heidentum in Erwartung des Christentums standen und Christentum-sehnsüchtig gelebt haben, bis sie als Dominikaner das Christentum durch die Intellektualität verkünden konnten; sie werden vereinigt sein mit denjenigen, welche das Christentum noch in physischer Weise erlebt haben und deren bedeutendste Führer vereinigt waren in der Schule von Chartres. Diese letztern waren bisher nicht in einer Inkarnation. (...)

Das aber, was heute nur wie durch kleine Fenster hereinschaut, muss in der Zukunft durch jene Verbindung zwischen den Führern der Schule von Chartres und den Führern der **Scholastik** eine Einheit werden, wenn die spirituelle Erneuerung, die auch das Intellektuelle in das Spirituelle herauf führt, mit dem Ende des 20. Jahrhunderts eintritt. **Dass das eintrete, dürfen sich die Menschen des 20. Jahrhunderts nicht verscherzen!** Da aber alles heute vom freien Willen abhängt, so hängt, dass dies eintrete - namentlich ob die miteinander verbündeten Parteien herabsteigen können zur Wieder-Spiritualisierung der Kultur im 20. Jahrhundert -, auch davon ab, **ob die Anthroposophische Gesellschaft versteht, im rechten Sinne hingebend die Anthroposophie zu pflegen.**“ („ebenda, S. 159ff)

- und es sieht eigentlich so aus, als sei diese Chance vertan, weil „*nicht im rechten Sinne hingebend die Anthroposophie gepflegt wurde*“. Denn: *wo blieb die Kulmination der Anthroposophie am Ende des 20. Jahrhunderts?! Um diese Fragen soll es hier gehen. Dazu müssen wir uns zunächst anschauen, wer die Platoniker und Aristoteliker überhaupt sind - ich muss aber auch hier darauf hinweisen, dass wir von all diesen Dingen ausschließlich durch Rudolf Steiner Kunde haben; nirgends sonst ist unter modernen Okkultisten auch nur entfernt davon die Rede:*

Die Platoniker der Schule von Chartres

Rudolf Steiner: „Namentlich sehen wir in den auf das neunte Jahrhundert folgenden Jahrhunderten **platonisch** gerichtete, platonisch orientierte Geister auf die Erde heruntersteigen. Und das sind ja diejenigen, welche eine von dem offiziellen Christentum, von dem offiziellen Katholizismus als häretisch angesehene christliche Lehre, die aber die wahrere christliche Lehre war, im Mittelalter fortgesetzt haben. (...) Und eine Stätte, in die dann alles dasjenige eingeflossen ist, was als solche Traditionen fortgesetzt worden ist, ist ja die von mir in der letzten Zeit öfter genannte, durch und durch spirituelle **Schule von Chartres**, innerhalb welcher solche Geister wie **Bernhardus Sylvestris**, **Alanus ab Insulis** und andere gewirkt haben.

Was ist da eigentlich für ein Geistesleben zur Entwicklung gekommen, das zuletzt eingelaufen ist in diese merkwürdige, der Menschheit eigentlich nur äußerlich bekannte Schule von Chartres? Das ist ein Geistesleben, welches im Grunde genommen völlig verschüttet ist in der neueren Zeit,

ein Geistesleben, in dem noch alte *Mysterientraditionen* fortgepflanzt werden. Insbesondere finden wir innerhalb dieses Geisteslebens überall, dass eine Anschauung von der **Natur** herrscht, die tief geistig durchdrungen ist, eine Anschauung von der Natur, welche noch total verschieden ist von dieser abstrakten Naturanschauung, die dann später alle Kreise bewegte, jener abstrakten Naturanschauung, die nur in **Gedanken ausdrückbare Naturgesetze** kennt.

Dasjenige, was die Geistesströmung, auf die ich hindeute, aus der Natur in die Seele aufgenommen hat, war etwas durchaus *Geistgemäßes*, war so, dass überall in der Natur nicht bloß abstrakte, tote, begriffliche Naturgesetze gesehen wurden, sondern **lebendiges Wirken und Weben**. Man hat noch wenig auf dasjenige gesehen, was später für die Menschen so bewundernswert geworden ist: auf unsere heutigen chemischen Elemente. Man hat aber um so mehr auf dasjenige gesehen, was man im alten Sinne die Elemente genannt hat: **Erde, Wasser, Luft, Feuer**. In dem Augenblicke, wo man aber diese Elemente kennt nicht durch bloße Tradition in Worten, sondern durch eine Tradition, die noch **imprägniert ist von den ältesten der Mysterien**, in demselben Momente sieht man dasjenige, was zwar nicht vorhanden ist in unseren siebenzig bis achtzig chemischen Elementen, was aber in jenen vier Elementen vorhanden ist: die Welt der elementarischen Geistigkeit, die Welt gewisser **Elementarwesen**, in die man sich sogleich vertieft, wenn man in diese Elemente sich einlebt.

Und dann sieht man, wie der Mensch selber in Bezug auf seine äußere Leiblichkeit teilnimmt an diesem Leben und Weben von Erde, Wasser, Luft, Feuer, wie das in ihm organische Gestalt wird. Und dann sahen diejenigen, die so hineinschauten in das Leben und Weben der Elemente, nicht Naturgesetze in dem Weben und Leben von Erde, Wasser, Feuer, Luft, sondern sie sahen hinter diesem Weben eine **große, lebendige Wesenheit**, die **Göttin Natura**. Und sie bekamen aus der Anschauung das unmittelbare Gefühl, dass diese Göttin Natura nur einen Teil ihres Wesens dem Menschen zunächst zuwendet, dass sich der andere Teil ihres Wesens verbirgt in derjenigen Welt, die der Mensch im Schlafe zwischen Einschlafen und Aufwachen zubringt, wo Ich und astralischer Leib in einer der Natur zugrunde liegenden Geistumgebung sind, wo Ich und astralischer Leib zusammen sind mit den Elementarwesen, die den Elementen zugrunde liegen. Und wir finden in diesen isolierten Geistesstätten und Schulen, auf die ich hingedeutet habe, überall Lehrer größerer oder kleinerer Menschengruppen, welche davon sprechen, wie die Göttin Natura in den äußeren Erscheinungen, die sich den Menschen im Wachzustande zeigen, einen Teil ihres lebenden und webenden Wesens zeigt, wie aber in allem elementarischen Wirken, in Wind und Wetter, in alledem, was den Menschen umgibt und den Menschen konstituiert, mitwirkt dasjenige, was der Mensch nicht schauen kann, sondern was sich ihm in der Finsternis des Schlafes verbirgt.

So empfanden diese Gelehrten der damaligen Zeit die große Göttin Natura als diejenige, die in der Hälfte der Zeit heraufsteigt und sich im äußeren Weben der Sinnesnatur zeigt; aber auch als diejenige, die hinuntersteigt allnächtlich, alljährlich hinuntersteigt, in den Gefilden wirkt und webt, die sich dem Menschen durch das Schlafbewusstsein verbergen. Und das war die gerade Fortsetzung jener Anschauung, die in den alten Mysterien vorhanden war als die Anschauung der **Proserpina** (Persephone).

Sie müssen nur bedenken, was das bedeutet. Wir haben heute eine Naturanschauung, die aus Gedanken gewoben ist, die in Naturgesetzen besteht, die abstrakt spricht und denkt, in der nichts Lebendes ist. Dazumal war noch eine Naturanschauung, wo man die Natur in einer ähnlichen Weise anschaute, wie man die wirkende Göttin Proserpina, die Tochter der Demeter, anschaute. Und in den Vorstellungen, die in jenen Schulen als die richtigen übermittelt wurden, als die aus der noch lebendigen Tradition herauskommenden, waren viele Aussprüche und Ausdrücke, die sich genau als die Fortsetzungen desjenigen zeigten, was man in den alten Mysterien über Proserpina sagte.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, Bd. 4, GA 238, S. 59ff)

Und: „Gegen das 12. Jahrhundert hin bildete sich, wie durch eine innere Notwendigkeit, eine gewisse Schule aus, in der namentlich der Nachklang des alten **platonischen** Schauens auflebte. Das war die große, die herrliche **Schule von Chartres**. Sie hatte die großen Vertreter, welche noch Nachrichten hatten von den Geheimnissen des **ersten Christentums**...

– also vermutlich wieder-inkarnierte *Urchristen*, die Rudolf Steiner andernorts folgendermaßen charakterisiert: „...so findet man im Süden Europas auf der griechischen und italienischen Halbinsel bis ins 2., 3. nachchristliche Jahrhundert Menschen mit höchster Geistesbildung, zahlreiche Menschen, die sich angeeignet haben die hohen Ideen, die wir bei Plato finden, deren Scharfsinn wirklich sich ausnimmt wie eine Fortsetzung des Scharfsinnes des Aristoteles, feine und starke Geister mit griechischer Bildung, Römer mit griechischer Bildung, die zu einer Feingeistigkeit des Griechentums das Aggressive, Persönliche des Römertums hinzufügten.

In diese Welt hinein stößt der christliche Impuls. Dazumal lebte der christliche Impuls so, dass wir sagen können, die Vertreter dieses christlichen Impulses nehmen sich wahrhaftig wie ungebildete Leute aus in Bezug auf die Intellektualität, in Bezug auf Wissen von der Welt, gegenüber demjenigen, was zahlreiche gebildete römisch-griechische Menschen in sich trugen. Mitten in eine Welt reifster Intellektualität schieben sich Menschen ohne Bildung hinein. Und nun erleben wir ein merkwürdiges Schauspiel: Es breiten diese **einfachen, primitiven Naturen**, welche die Träger des ersten Christentums sind, dieses Christentum mit einer verhältnismäßig großen Schnelligkeit im Süden Europas aus. Und wenn wir heute mit dem, was wir, sagen wir durch die Anthroposophie, über das Wesen des Christentums verstehen können, herantreten an diese einfachen, primitiven Naturen, die dazumal das Christentum ausbreiteten, so dürfen wir uns sagen: Diese primitiven Naturen verstanden von dem Wesen des Christus – wir brauchen gar nicht einmal zu denken an den großen kosmischen Christus-Gedanken, der heute durch die Anthroposophie aufgehen soll, wir können an viel einfachere Christus-Gedanken denken –, die damaligen Träger des christlichen Impulses, die sich hineinschieben in die griechische hochentwickelte Bildung, **verstanden von alledem nichts**. Sie hatten nichts auf den Markt des griechisch-römischen Lebens zu tragen als ihre persönliche **Innerlichkeit**, die sie sich als ihr persönliches Verhältnis zu dem geliebten Christus herausgebildet hatten; denn sie liebten wie ein Glied einer geliebten Familie eben dieses Verhältnis. Diejenigen, die hereintrugen in das damalige Griechen- und Römertum das Christentum, das sich bis in unsere Zeit fortgebildet hat, das waren nicht gebildete Theologen oder Theosophen, das waren nicht Gebildete. Die gebildeten Theosophen der damaligen Zeit, die Gnostiker, haben zwar zu hohen Ideen über den Christus sich erhoben, aber sie haben auch nur geben können, was wir auf die emporschnellende Waagschale legen müssen. Wäre es auf die Gnostiker angekommen, das Christentum hätte gewiss nicht seinen Siegeszug durch die Welt genommen. Es war keine besonders ausgebildete Intellektualität, die sich vom Osten hereinschob und in verhältnismäßiger Schnelligkeit das alte Griechentum und Römertum zum Sinken brachte. (...)

Wir sehen, das Christentum breitet sich aus durch Träger, die von dem Wesen des Christentums nichts verstehen; es wird bekämpft von einer hohen Kultur, die nichts begreifen kann von dem, was der Christus-Impuls bedeutet. Merkwürdig tritt das Christentum in die Welt, so, dass Anhänger und Gegner von seinem eigentlichen Geiste nichts verstehen. Und doch: die Kraft haben Menschen in der Seele getragen, diesen Christus-Impuls zum Siegeszuge durch die Welt zu bringen.

Und sehen wir uns diejenigen an, die selbst mit einer gewissen Größe für das Christentum eintreten, wie der berühmte Kirchenvater Tertullian. Wir sehen in ihm einen Römer, der in der Tat, wenn wir seine Sprache ins Auge fassen, fast ein Neuschöpfer der römischen Sprache ist, der mit einer Treffsicherheit neue Worte prägte, die uns eine bedeutende Persönlichkeit erkennen lassen. Wenn wir uns aber fragen: Wie steht es mit der Christus-Idee des Tertullian? – da wird die Sache anders. Da finden wir, dass er eigentlich recht wenig Intellektualität, geistige Höhe zeigt. Auch die Verteidiger des Christentums bringen nicht viel zustande. Und dennoch, sie sind wirksam, als Persönlichkeiten wirksam, solche Geister wie Tertullian, auf dessen Gründe gebildete Griechen wirklich nicht viel geben konnten. Trotzdem wirkt er **hinreißend**; aber durch was? (...)

Sonderbar ist es mit den christlichen Impulsen! Intellektualität, Wissen, Gelehrsamkeit, Erkenntnis scheinen gar nicht dabei zu sein bei der Ausbreitung dieser Impulse. Ganz etwas anderes scheint ihre Ausbreitung in der Welt zu bedingen. Man möchte sagen, das Christentum breitet sich aus, was auch die Menschen für oder dagegen denken, ja sogar so, dass es wie in ein Gegenteil verkehrt im modernen Materialismus erscheint. Was breitet sich denn da aus? Die christli-

chen Ideen sind es nicht, die christliche Wissenschaft ist es nicht.

Man könnte noch sagen, das **moralische Gefühl** breitet sich aus, das durch das Christentum eingepflanzt worden ist. Aber man sehe nur an das Walten der Moral in diesen Zeiten, und man wird mancherlei berechtigt finden von dem, was aufgezählt werden kann an **Wut der Vertreter des Christentums gegen wirkliche oder vermeintliche Gegner des Christentums. Auch die Moral, die walten konnte in den Seelen, die intellektuell nicht hoch gebildet sind, wird uns nicht sehr imponieren können**, wenn wir sie ins Auge fassen auch da, wo sie wirklich am christlichsten denkt.

Was breitet sich denn da aus? Was ist dieses Sonderbare? Was ist es, was im Siegeszuge durch die Welt geht? Fragen wir darüber nun die Geisteswissenschaft, das hellsichtige Bewusstsein! Was waltete in den ungebildeten Menschen, die sich von Osten nach Westen hineinschieben in das hochgebildete Griechen und Römertum? Was waltet in den Menschen, die in die germanische, in die fremde Welt das Christentum hineingetragen haben? Was waltet in der modernen materialistischen Naturwissenschaft, wo die Lehre ihr Angesicht gleichsam noch verhüllt? Was waltet in all diesen Seelen, wenn es nicht intellektuelle, nicht einmal moralische Impulse sind? Was ist es denn? - **Es ist der Christus selbst**, der von Herz zu Herz, von Seele zu Seele zieht, der durch die Welt ziehen und wirken kann, gleichgültig, ob die Seelen ihn verstehen oder nicht durch diese Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte!

Wir sind gezwungen, von unseren Begriffen, von aller Wissenschaft abzusehen und auf die Realität hinzuweisen, zu zeigen, wie geheimnisvoll der Christus selber wandelt in vielen tausenden Impulsen, Gestalt annehmend in den Seelen, in viele Tausende und aber Tausende untertauchend und die Menschen erfüllend durch die Jahrhunderte. In den einfachen Menschen ist es der Christus selbst, der über die griechische und italische Welt schreitet, der nach Westen und nach Norden hin immer mehr Menschenseelen ergreift. (...) Er ist es, der wirkliche, wahrhaftige Christus, der auf der Erde waltet wie die Seele der Erde selber, der von Ort zu Ort, von Seele zu Seele zieht und, ganz gleichgültig was die Seelen über den Christus denken, in diese Seelen einzieht. Einen trivialen Vergleich möchte ich gebrauchen: Wie viele Menschen gibt es, die gar nichts verstehen von der Zusammensetzung der Nahrungsmittel und die sich doch nähren nach allen Regeln der Kunst. Es wäre doch eigentlich zum Verhungern, wenn man die Nahrungsmittel kennen müsste, bevor man sich nähren könnte. Das Sich-nähren-Können hat nichts zu tun mit dem Verständnis der Nahrungsmittel. So hatte die Ausbreitung des Christentums über die Erde hin nichts zu tun mit dem Verständnis, das man dem Christentum entgegenbrachte.“ (Rudolf Steiner: „Aus der Akasha-Forschung. Das Fünfte Evangelium“, GA 148, S. 13ff) – aber zurück zur Schule von Chartres:

...sie hatte diejenigen Vertreter, in deren Herzen und Seelen aus solchen Nachrichten dasjenige aufglänzte, was sie hineinschauen ließ in die geistigen Zusammenhänge, in die das Christentum hineingestellt war. In der Schule von Chartres in Frankreich, wo der herrliche, in so vielen großen Einzelheiten ausgeführte Dom von Chartres ist, vereinigte sich, konzentrierte sich das, was kurz vorher, eben in kleinen Kreisen noch, viel verbreitet war. Wenn wir einen derjenigen nennen wollen, an den die Schule von Chartres anknüpfen konnte, die insbesondere **am Ende des 11. und im 12. Jahrhundert** blühte, so müssen wir nennen **Peter von Compostella**, der in inspirierten Einsichten in seiner eigenen Seele, in seinem eigenen Herzen das alte spirituelle Christentum erneuerte. Und neben ihm erleben wir eine ganze Reihe von wunderbaren Gestalten, die in Chartres lehrten. In diesem 12. Jahrhundert gab es in der Schule von Chartres ganz merkwürdige Töne über das Christentum.

Da haben wir zum Beispiel **Bernardus von Chartres, Bernardus Sylvestris, Johann Salisbury**; da gab es aber namentlich den großen **Alanus ab Insulis**. Gewaltige Lehrer! Wie wenn **Plato, interpretierend das Christentum**, persönlich unter diesen Geistern gewirkt hätte, so sprachen sie in der Schule von Chartres. Sie lehrten den spirituellen Gehalt des Christentums. Die Schriften, die von ihnen herrühren, erscheinen vielleicht den heutigen Menschen, wenn sie sie lesen, abstrakt, was aber nur herkommt von der Abstraktheit der Seelen der heutigen Menschen. Die Schriften dieser großen Persönlichkeiten schildern die geistige Welt durchaus mit dem Einschlag des Christus.“ (Rudolf Steiner: „Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, Bd. 6, GA

240, S. 150)

Und: „Aber es war, ich möchte sagen, noch etwas, das bedeutsam in das europäische Geistesleben eingriff, zurückgeblieben gerade von diesen Geistern: Peter von Compostella, Alanus ab Insulis, Bernardus von Chartres, Johann Salisbury und **jenem Dichter, der von den sieben freien Künsten ein bedeutendes Gedicht aus der Schule von Chartres heraus verfasste** (*Henri d'Andely*. Die Dichtung „La Bataille des VII arts“ entstand um 1236). Was in der Schule von Chartres vorging, es war ja so wirksam, dass es zum Beispiel bis an die Universität von Orleans herunterwirkte, wo in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts manches in lehrhafter Weise von dem durchdrang, was in so großen, gewaltigen Bildern wie mit Silberworten von des Bernardus Sylvestris, von des Alanus ab Insulis Munde floss an die Schüler von Chartres. Aber ich möchte sagen, die geistige Atmosphäre war soweit durchdrungen von diesem, dass einmal ein Mensch, der als Italiener von seiner spanischen Gesandtenstellung zurückkam und bei seiner Rückkehr, als er seiner Heimat zueilte, von der Vertreibung der Welfenherrschaft daselbst erfuhr, wozu noch ein leichter Sonnenstich hinzukam, bei Florenz in die Lage kommen konnte, dass sein Ätherleib aussetzte, und auffing, was gewissermaßen aus der Schule von Chartres ätherisch herüberwehte, was davon erhalten geblieben war. Und er bekam durch das, was so zu ihm ätherisch herüberwehte, etwas wie eine Intuition, eine Intuition, wie sie bei vielen in den ersten christlichen Jahrhunderten vorhanden war. Er sah zunächst vor sich ausgebreitet die irdische Welt, wie sie um den Menschen herum ist, aber nicht beherrscht, wie man später sagte, von Naturgesetzen, sondern beherrscht von der großen Gehilfin des göttlichen Demiurgos, von der Natura, welche die Nachfolgerin der Proserpina in den ersten christlichen Jahrhunderten war. Damals gab es nicht abstrakte Naturgesetze; da schauten die Eingeweihten wesenhaft das, was in der Natur wirkte als eine umfassende göttliche Macht. In den griechischen Mysterien wurde die Proserpina, die ihre Zeit teilt zwischen Oberwelt und Unterwelt, dargestellt als die die Natur beherrschende Macht. Ihre Nachfolgerin in den ersten christlichen Jahrhunderten war die Göttin Natura.

Nachdem jene Persönlichkeit, die durch Sonnenstich und durch das Herüberwehen dessen, was in der Schule von Chartres gepflegt wurde, so hineingeschaut hatte in das Leben und Weben der Göttin Natura und dann weiter diese Intuition auf sich wirken ließ, schaute sie das Wirken der Elemente, Erde, Wasser, Luft, Feuer, wie man es in den alten Mysterien gesehen hat: das machtvolle Weben der Elemente. Dann sah sie die Geheimnisse der Menschenseele, sah jene sieben Mächte, von denen man wusste, dass sie die großen himmlischen Unterrichter des Menschengeschlechtes sind. Das wusste man in den ersten christlichen Jahrhunderten. Damals hat man nicht von solchen abstrakten Lehren gesprochen, wie das heute geschieht, wo man irgend etwas durch Begriffe und Ideen lehrt. In diesen ersten christlichen Jahrhunderten sprach man davon, daß man aus der geistigen Welt unterrichtet wird durch die Göttinnen Dialektik, Rhetorik, Grammatik, Arithmetik, Geometrie, Astrologie oder Astronomie und Musika. Diese sieben stellte man nicht abstrakt vor, wie in späterer Zeit: sie schaute man, sie sah man vor sich, ich kann nicht sagen leibhaftig, aber seelenhaftig. Man ließ sich unterrichten von diesen himmlischen Gestalten. Später erschienen sie den Menschen nicht mehr als die lebendigen Göttinnen Dialektik, Rhetorik und so weiter in einer einsamen Vision, sondern in abstrakten Formen, in abstrakt-theoretischen Lehren.

Diese Persönlichkeit, von der ich jetzt spreche, sie hat das alles noch auf sich wirken lassen. Und sie wurde dann eingeführt in die Planetenwelt, die zu gleicher Zeit die Geheimnisse der menschlichen Seele enthüllt. Und in der Sternenwelt, nachdem sie durchgegangen war durch den großen Weltenocean, wurde sie geführt durch Ovid, der durch die Pforte des Todes gegangen war und der Führer der Seelen in der geistigen Welt geworden war. Diese Persönlichkeit, **Brunetto Latini**, wurde der Lehrer des **Dante**. Und was Dante von Brunetto Latini gelernt hat, das hat er dann in seiner poetischen Weise in der «**Divina Commedia**» niedergelegt. So ist also das große Gedicht «**Divina Commedia**» ein letzter Abglanz dessen, was in platonischer Weise an einzelnen Stätten weiterlebte und was aus Sylvestris' Munde in der Schule von Chartres im 12. Jahrhundert noch von solchen gelehrt wurde, die durch die alten Mitteilungen angeregt worden sind, so

dass ihnen die Geheimnisse des Christentums aufgingen wie in besonderen Inspirationen, die sie dann durch die Worte ihren Schülern mitteilen konnten.“ (ebenda, S. 153ff)

Es fehlt noch, wie es mit der Schule von Chartres weiterging: „Im 12. Jahrhundert blühte die Schule von Chartres, und im 13. Jahrhundert begann im **Dominikaner-Orden** das mächtige Wirken für die **Scholastik** im Sinne des **Aristotelismus**. Die, welche als die großen Lehrer der Schule von Chartres durch die Pforte des Todes hinaufgingen in die geistige Welt, sie waren dort noch eine Weile zusammen mit den durch die Geburt herabsteigenden Dominikanern, die dann nach ihrem Herabsteigen hier den Aristotelismus begründeten. Daher müssen wir also hinschauen auf eine Zwischenzeit, wo wie in einem großen himmlischen Konzil die letzten großen Lehrer von Chartres, nachdem sie durch die Pforte des Todes gegangen waren, beisammen waren mit denen, die als Dominikaner den Aristotelismus pflegen sollten, bevor diese letzteren heruntergestiegen waren. Da wurde in der geistigen Welt der große **«himmlische Vertrag»** geschlossen. Die, welche da unter der Führung des Alanus ab Insulis hinaufgekommen waren in die geistige Welt, sie sagten den heruntersteigenden Aristotelikern:

Unsere Zeit ist jetzt nicht auf der Erde; wir haben zunächst hier von der geistigen Welt aus zu wirken. Wir können gar nicht in irgendwelche Inkarnationen in der nächsten Zeit auf die Erde herabsteigen. Eure Aufgabe ist es jetzt, den Intellekt zu pflegen im aufgehenden Bewusstseins-seelen-Zeitalter. Dann kamen sie herunter, die großen Scholastiker, und führten dasjenige aus, was sie mit den letzten großen Platonikern der Schule von Chartres ausgemacht hatten. (...)

So wirkten also nunmehr auf der Erde diejenigen, die einstmals unter dem Einflüsse desjenigen standen, was bei Aristoteles herausgekommen war, und oben «wachten» gewissermaßen, aber im Zusammenhange mit den auf der Erde wirkenden Aristotelikern, die Platoniker, die in der Schule von Chartres waren. Die geistige Welt ging mit der physischen Welt Hand in Hand. Es war gleichsam wie ein Handreichen der Aristoteliker mit den Platonikern durch das 13., 14., 15. Jahrhundert hin. Und dann waren ja auch schon wieder viele von denen, die heruntergestiegen waren, um in Europa den Aristotelismus einzuleiten, droben bei den anderen.“ (ebenda, S. 155f)

Und: „Ich möchte Ihnen jetzt, meine lieben Freunde, so etwas vor die Seele hinstellen, wie es gelehrt wurde ganz besonders von Bernardus Sylvestris, von Alanus ab Insulis vor den **eingeweihten** Schülern. So paradox sich das für den heutigen Menschen ausnimmt - aber solche Erscheinungen gab es damals für den Schüler von Chartres. Da wurde gelehrt: Das Christentum wird eine Erneuerung finden. Es wird in seinem geistigen Gehalt wieder verstanden werden, wenn das **Kali Yuga**, das finstere Zeitalter, abgelaufen sein wird und ein neues Zeitalter angebrochen sein wird. - Das aber ist mit dem Jahre **1899** für uns Heutige nunmehr abgelaufen; darum der heutige Umschwung, der mit dem Ablauf des Kali Yuga für die Menschheit geschehen sollte. Der ungeheure Impuls, der zwei Jahrzehnte vorher durch das Eingreifen des Michael geschehen ist, er wurde in der Schule von Chartres im 12. Jahrhundert bereits prophetisch vorausgesagt, insbesondere von Bernardus Sylvestris und Alanus ab Insulis. Aber diese Menschen lehrten nicht aristotelisch, sie lehrten **nicht mit dem Intellekt**. Sie lehrten ganz und gar in mächtigen Bildern, die sie vor ihren Zuhörern entrollten - Bilder, in denen anschaulich das hingestellt wurde, was spiritueller Gehalt des Christentums ist. Aber gewisse prophetische Lehren gab es. Und von einer solchen möchte ich ganz im Auszuge etwas vor Ihre Seelen hinstellen.

Da sagte Alanus ab Insulis zu einem engen Kreise seiner eingeweihten Schüler: Wir schauen heute die Welt so an, dass wir noch die Mittelpunktstellung der Erde erkennen, dass wir von der Erde aus alles beurteilen. Wenn man mit dieser irdischen Anschauung, die uns zu unseren Bildern, zu unseren Imaginationen befähigt, die folgenden Jahrhunderte allein befruchten würde, dann würde die Menschheit nicht fortschreiten können. Wir müssen ein Bündnis eingehen mit den Aristotelikern, die in die Menschheit den **Intellekt** hereinbringen, der dann spiritualisiert werden soll und **im 20. Jahrhundert in einer neuen spirituellen Weise unter den Menschen aufleuchten soll**. Wenn wir jetzt die Erde als den Mittelpunkt des Kosmos anschauen, wenn wir die Planeten als um die Erde kreisend, wenn wir den ganzen Sternenhimmel, wie er sich zunächst auch für das phy-

sische Auge darbietet, so beschreiben, als wenn er sich drehen würde um die Erde, so wird aber doch einer kommen und wird sagen: Stellen wir einmal die Sonne räumlich in den Mittelpunkt des Weltensystems! Dann aber, wenn dieser kommt, der die Sonne räumlich in den Mittelpunkt des Weltalls stellt, dann wird die Weltanschauung veröden. Die Menschen werden dann nur noch die Bahnen der Planeten ausrechnen, werden nur noch die Orte der Himmelskörper angeben. Die Menschen werden von den Himmelskörpern nur sprechen wie von Gasen oder physischen Körpern, die da brennen und brennend leuchten; sie werden nur ganz mathematisch-mechanisch etwas von dem Sternenhimmel wissen. Aber das, was da als öde Weltanschauung sich ausbreiten wird, das hat doch eines - ein Armseliges -, aber eines hat es: Wir schauen von der Erde aus die Welt an; der, der da kommen wird, wird von der Sonne aus die Welt anschauen. Er wird sein wie einer, der nur die «Richtung» angibt, die Richtung auf einen großartig bedeutsamen, mit den wunderbarsten Ereignissen und wunderbarsten Wesenheiten ausgestalteten Weg. Aber er gibt nur die abstrakte Richtung an - damit war auf die kopernikanische Weltanschauung hingedeutet, in ihrer Öde, in ihrer Abstraktheit, aber als Richtung -, denn alles das muss zuerst fort, was wir mit unseren Imaginationen vertreten, so sagte Alanus ab Insulis; das muss fort, und gewissermaßen ganz abstrakt muss das Weltbild werden, fast nur wie ein Meilenzeiger auf einem Wege mit wunderbaren Denkmälern. Denn da wird in der geistigen Welt einer sein, der diesen Meilenzeiger, der für die Erneuerung der Welt nichts anderes haben wird als Richtung, nehmen wird, damit er dann, mit dem Intellektualismus zusammen, die neue Spiritualität begründen kann, einer, der nichts wird brauchen können als diesen Meilenzeiger. Das aber wird sein, wie Alanus ab Insulis sagte, **Sankt Michael!** Für ihn muss das Feld frei werden; er muss den Weg mit neuen Saaten besäen. Dazu muss nichts anderes da sein als Linie, mathematische Linie.

Es ging etwas wie ein Zauber durch die Schule von Chartres, wenn Alanus ab Insulis so etwas vor nur wenigen Schülern lehrte. Aber es war ja so, wie wenn die **ätherische Welt** ringsumher von den Wellenschlägen dieser mächtigen Michaels-Lehre ergriffen worden wäre.“ (ebenda, S. 150ff)

Andere Platoniker

Nun finden sich jedoch Platoniker nicht nur in der Schule von Chartres. *Goethe* z.B. wird in einer seiner vorigen Inkarnationen von Rudolf Steiner geschildert als ein griechischer Bildhauer *im Umkreis der Schule Platons* – wenn jemand „die Göttin Natura angebetet hat“, dann *Goethe*:

„Da ist eine Individualität, die führt uns zurück ins alte Griechenland, so in eine Art **platonischer**, aber zugleich auch bildhauerischer Atmosphäre. Eine wichtigste Inkarnation hat diese Individualität in dieser plastischen Zeit Griechenlands erlebt als Bildhauer. Das, was sie da erlebt hat, trug sie in spätere Zwischenverkörperungen, die weniger wichtig waren, hinein. Das ist eine Individualität, die ihr Karma ausarbeitete für ihre vorläufig letzte Erdeninkarnation besonders in der Sphäre der Weisheit Jupiters. (...) Die Individualität, die in Griechenland gelebt hatte, ging auch durch die Jupitersphäre, wie man eben durchgehen kann, wenn man Bildhauer war und zugleich auf griechische Art erlebt hatte diese plastische Vorstellungsweise, die dazumal auch wirklich lebendig war. Sie prägte dieses Plastische, das in Griechenland an der Gestaltung des Menschen erlebt werden konnte, um in gestaltendes Auffassen der ganzen Welt in der Weisheitssphäre des Jupiter, wo alle diese Weisheit substantiell vorhanden ist, kam dann in einen Menschenleib mit ihrer durch den Jupiter ausgeprägten Griechenheit und wurde als **Goethe** wiedergeboren.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“ Band 5, GA 239, S. 167f)

Und: „Nehmen wir ein anderes Leben, ein Leben, das einmal in einem Erdendasein in Griechenland vorhanden war, dort viel zusammengekommen ist mit plastischer griechischer Kunst, aber auch mit **platonischer Philosophie**, namentlich mit riesigem Enthusiasmus in einem Jünglingsdasein aufgenommen hat plastische Kunst, die zu gleicher Zeit geistig geschaut werden kann, wobei das geistig Geschaute wiederum mit ungeheurem innerem Künstlertum in Künstlerisches übersetzt werden kann: Wir haben, nachdem sie auch durch andere Inkarnationen gegangen war, diese Individualität beim Ausbilden des Karma zu verfolgen in der Jupitersphäre. Die Jupiterwesen sind anderer Art als die Saturnwesen. Die Jupiterwesen sind nicht so wie zum Beispiel die Erdenmenschen. Wenn der Erdemensch weise werden will, dann muss er eine innerliche Entwicklung

durchmachen, ringen, innerlich kämpfen, Überwindungen durchmachen, kurz, in Zeiten, die von Entwicklung erfüllt sind, rankt sich der Mensch auf der Erde zu einer bescheidenen Weisheit hinauf. Bei den Jupiterwesen ist es anders; die werden überhaupt nicht so geboren wie die Erdenwesen, sondern sie gestalten sich heraus aus dem Kosmos. So wie Sie eine Wolke anschauen, die sich herausformt, so formen sich die Jupiterwesen auf eine ätherisch-astralische Art aus dem Kosmos heraus. Dann sterben sie nicht, sie durchdringen einander, darum haben sie Platz. Aber sie sind sozusagen realisierte Weisheit. Sie werden mit der Weisheit geboren und können gar nicht anders als weise sein. Geradeso wie wir Blutzirkulation haben, haben sie Weisheit. Es ist ihre Natur; so sind nun einmal diese Jupiterwesen. Unter denen kann nun wiederum das Karma geformt werden. Diese Individualität, die eines der wichtigsten Erdenleben hatte im alten Griechenland, ging durch die Jupitersphäre, wurde berührt von alledem, was Weisheit des Jupiter ist, bildete sich da ihr Karma und wurde wiederum geboren im 18. Jahrhundert als **Goethe**. Daher dieser wunderbare Zusammenschluss von Griechentum und Weisheit bei Goethe.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“ Band 6, GA 240, S. 132f) – Wir werden gleich noch mehr über diese griechische Vor-Inkarnation Goethes und sein *direktes Verhältnis zu Platon* erfahren.

Platon selbst ist nach Steiner der wiedergeborene *jüngere Dionysos*: „Daher lässt die Legende durchblicken, was wiederum wahr ist, dass der **jüngere Dionysos** in der Tat in der grauen Vorzeit **in Griechenland selber geboren worden ist** und in einem nachatlantischen fleischlichen Leib inkarniert gelebt hat. Das, was menschliche intellektuelle Kultur ist, die sich im Raume ausbreitet, dieses spirituelle makrokosmische Gegenbild unseres intellektuellen Ich, das war einmal – gerade so, wie die Zeuskräfte in einem atlantischen Zeus – in der nachatlantischen Zeit, etwa in der vorgeschichtlichen griechischen Zeit selber, als ein einzelner Mensch in dem wirklichen lebendigen Dionysos, das heißt in dem jüngeren Dionysos verkörpert. Es lebte dieser Dionysos, der jüngere, und gehörte zu den altgriechischen Heroen; er lebte und wuchs heran in Griechenland und durchzog – denn dieser Zug hat tatsächlich stattgefunden – Asien bis hinunter nach Indien. Und ein großer Teil der indischen Kultur, nicht derjenige Teil, der von den alten heiligen Rishis geblieben ist, sondern ein anderer Teil, rührt von diesem jüngeren Dionysos her. Dann zog er mit seinen Scharen von Erdenbewohnern nach Arabien, Libyen wiederum zurück nach Thrazien. Dieser Zug hat als ein gewaltiger vorhistorischer Zug wirklich stattgefunden. Also eine Dionysosgestalt, die tatsächlich als Mensch gelebt hat, begleitet von einem merkwürdigen Gefolge, die der Mythos als **Silene**, als **Faune** und dergleichen vorstellt, zog wie ein großer Heerführer durch Arabien, Libyen, Thrazien, wiederum wie in der Runde nach Griechenland zurück. Ein wirklicher Mensch der nachatlantischen Zeit, der griechischen grauen vorgeschichtlichen Zeit war der jüngere Dionysos. Und als der jüngere Dionysos seinen Erdentod gefunden hatte, ergoss sich seine Seele in die **intellektuelle Kultur** der Menschheit hinein.“ (Rudolf Steiner: „Weltenwunder, Seelenprüfungen und Geistesoffenbarungen“, GA 129, S. 119f)

Und: „Nehmen wir einmal an, ein solcher Myste wäre da herausgegangen aus den Mysterienstätten, nachdem er den Dionysos darin gesehen hatte als eine schöne, erhabene Menschengestalt. (...) Wenn aber ein solcher Myste herausgegangen wäre aus den Mysterienstätten und draußen in der exoterischen Welt den wirklichen, **fleischlich inkarnierten Dionysos** gesehen hätte, jenen Menschen, zu dem der höhere Mensch gehörte, den er in den Mysterien gesehen hatte, dann hätte er keinen schönen Menschen gesehen. (...) Der Dionysos der Mysterien war der schöne Mensch, der äußere, im Fleische verkörperte Dionysos wäre damit nicht zu vergleichen gewesen. Daher müssen wir die Gestalt des Dionysos nicht unter den schönsten Menschentypen der alten Zeit suchen. So stellt sie uns auch nicht die Sage vor, und namentlich diejenigen, die zum Gefolge des Dionysos gehören, müssen wir uns so vorstellen, dass sie in einer gewissen Beziehung als **Satyrn**, als **Silenen** verhasst die äußere Menschengestalt vorstellen. (...)

Uns wird gesagt, (...) dass der Lehrer des Dionysos selber ein recht hässlicher Mensch war. Diesen Menschen, der der Lehrer des Dionysos selber war, lernten auch die Mysten der Dionysischen Mysterien kennen: **Silen**! Silen wird uns aber als eine weise Individualität geschildert. Wir brauchen uns nur zu erinnern daran, dass eine große Anzahl von Weisheitsaussprüchen dem Silen

in den Mund gelegt wird, Weisheitsaussprüche, die vielfach darauf hindeuten, wie wertlos das gewöhnliche Leben des Menschen genannt werden muss, wenn es nur in seiner Äußerlichkeit aufgefasst wird, in seiner Maja, in seiner Illusion. (...)

So haben wir, wenn wir sie als physische Menschengestalten ins Auge fassen, im Grunde genommen wenig schöne Menschengestalten in diesen erhabenen Wesenheiten vor uns, oder wenigstens Menschengestalten, welche in anderem Sinne schön zu nennen sind als diejenigen, welche das spätere Griechentum mit der idealen Schönheit bezeichnete. (...) Wir würden einen Fehler machen, wenn wir den Lehrer und Meister dieses Dionysos, den alten Silen, uns anders vorstellen würden als mit hässlicher, aufgestülpter Stumpfnase und mit spitzigen Ohren und gar nicht schön. (...)

Der alte weise Lehrer des Dionysos, Silen, wurde wiedergeboren, und es war dieser weise Silen in seiner Wiederverkörperung keine andere Persönlichkeit als die des **Sokrates**. Sokrates ist der wiederverkörperte alte Silen, der wiedergeborene Lehrer des Dionysos. Und der wiederverkörperte Dionysos selber, diejenige Persönlichkeit, in welcher die Seele des Dionysos lebte, war **Plato**.“ (ebenda, S. 153ff) – war Plato denn ein *inkarnierter Gott*? Laut der hellsichtigen Hilo de Plata, mit der ich über dieses Problem sprach, hatte sich in Dionysos, der den oben geschilderten Zug nach Indien unternahm, tatsächlich ein *Erzengel* zwar nicht inkarniert, aber *inkorporiert*, also auf eine menschliche Individualität „draufgesetzt“. Diese Individualität war es, die sich nach Hilo in *Plato* wieder-inkarnierte – diesmal ohne den Erzengel – und noch später nach Steiner in dem Germanisten *Karl Julius Schöer*, s.u.; in dem folgenden Text erfahren wir viel von Platons Verhältnis zu *Goethe* und ebenso zur *Schule von Chartres*:

Rudolf Steiner: „**Plato**, der Philosoph des fünften und vierten vorchristlichen Jahrhunderts, lebt eigentlich wie eine Seele, die vieles von dem vorausnimmt, was dann in Jahrhunderten die Menschheit sinnt. Und ich habe ja, als ich auf die großen geistigen Inhalte der Schule von Chartres hinwies, darauf hingewiesen, dass platonischer Geist seit langer Zeit in der Entwicklung des Christentums lebte und dass er in einer gewissen Weise gerade in diesen großen Lehrern der Schule von Chartres seine Ausgestaltung gefunden hat, so wie er eben damals hat ausgestaltet werden können.

Man muss sich nur klar sein darüber: Platos Geist ist zunächst der Ideenwelt zugewendet. Allein man darf sich nicht vorstellen, meine lieben Freunde, dass Idee bei Plato dasselbe abstrakte Ungetüm ist, was für uns heute Ideen sind, wenn wir dem gewöhnlichen Bewusstsein huldigen. Für Plato war die Idee fast etwas von dem, was die persischen Götter Amschaspands waren, die dem Ahura Mazdao als wirkende Genien zur Seite standen; wirkende Genien, die in imaginativer Anschauung nur erreichbar waren, das waren für Plato eigentlich die Ideen: wesenhaft. Nur schilderte er sie schon nicht mehr mit der Lebendigkeit, mit der man in früheren Zeiten solche Dinge geschildert hat. Er schildert sie wie Schatten, könnte man sagen, von Wesenheiten. Und dadurch entstehen ja dann die abstrakten Gedanken, dass die Ideen immer schattenhafter und schattenhafter von den Menschen genommen werden.

Aber Plato, indem er weiterlebt, vertieft sich doch in einer Weise, so dass man sagen möchte, in seine Ideenwelt ergießt sich fast die ganze Weisheit der damaligen Zeit. Man braucht bloß seine späteren Dialoge zu nehmen und man wird Astrologisch-Astronomisches, man wird Kosmologisches, wunderbar Psychologisches, Völkerhistorisches bei Plato finden, alles in einer Art von Spiritualität, welche das Spirituelle eben bis zur Idee, ich möchte sagen, verfeinert, verschattenhaftet. Aber es lebt alles in Plato. Und es lebt vor allen Dingen in Plato die Anschauung: Die Ideen sind die Gründe von alledem, was in der Sinneswelt vorhanden ist. Überall, wo wir hinblicken in der Sinneswelt, was wir auch schauen, es ist der äußere Ausdruck, die äußere Offenbarung von Ideen. – Dabei tritt in Platos Weltanschauung ein anderes Element noch herein, das ja auch der Welt bekanntgeworden ist in einem Schlagworte, das viel missverstanden und auch viel missbraucht worden ist: in dem Schlagworte der platonischen Liebe. Die durchgeistigte Liebe, die möglichst viel von dem abgelegt hat, was der Liebe oftmals noch beigemischt ist von Egoismus, diese durchgeistigte Hingabe an Welt, Leben, Mensch, Gott, Idee, das ist ja etwas, was die platonische Lebensauffassung durchaus durchzieht. Und das ist dasjenige, was in gewissen Zeitaltern zurücktritt,

was aber dann immer wiederum aufleuchtet. Denn der Platonismus wird immer wieder aufgenommen, bildet da und dort wiederum dasjenige, an dem sich die Menschen hinaufranken, bildete eben auch **den Einschlag für das, was gelehrt worden ist in der Schule von Chartres.** (...)

Nun habe ich ja schon vor einiger Zeit hier davon gesprochen, dass, als Plato noch lebte, nicht gerade in Platos Philosophenschule, aber unter Platos Einfluss - ich habe es sogar schon vor Jahrzehnten erwähnt -, herangewachsen ist ein Künstler, nicht aus platonischer Philosophie, aber aus platonischem Geiste heraus, der dann, nachdem er durch andere Inkarnationen gegangen ist, als **Goethe** wiedergeboren worden ist, und der karmisch dasjenige, was aus den früheren Inkarnationen, namentlich aber aus der Plato-Strömung kam, in der Jupiter-Region umgewandelt hat, so dass es diejenige Art von Weisheit werden konnte, die eben bei Goethe alles durchdringt. Wir können also schon hinblicken auf ein edles Verhältnis Platos gerade zu diesem - nicht Plato-Zögling, aber Plato-Folger; denn er ist nicht Philosoph, wie gesagt, sondern Künstler im griechischen Zeitalter. **Aber Platos Auge fiel noch auf ihn, nahm auf das ungeheuer Vielversprechende dieses Jünglings, der hier gemeint ist.**

Nun, Plato hatte es eigentlich schwer, hindurchzutragen durch die folgenden Zeiten, durch die übersinnliche Welt dasjenige, was er in seiner Plato-Inkarnation in seiner Seele trug. Er hatte es sehr schwer. Denn obzwar der Platonismus da und dort aufleuchtete: wenn Plato heruntersah auf dasjenige, was sich unten als Platonismus entwickelte, so bedeutete das für ihn vielfach eine furchtbare Störung seines übersinnlichen Seelen- und Geisteslebens. Nicht als ob man dasjenige, was als Platonismus fortlebte, deshalb verurteilen oder abkritisieren wollte. Selbstverständlich, die Seele des Plato lebte Stück für Stück immer mehr und mehr dasjenige in die folgenden Zeitalter hinüber, was eben in ihr lag. Aber gerade Plato, der ja noch verbunden war mit allen Mysterien des Altertums, von dem ich sagen konnte, dass seine Ideenlehre ja eine Art persischen Einschlags hatte, gerade Plato hatte es schwer, als er die Zeit absolviert hatte - es war bei ihm sogar eine ziemlich lange Zeit -, um zu einer neuen Inkarnation zu kommen, er hatte es eigentlich schwer, in die christliche Kultur einzutreten, in die er doch eintreten musste. Und so kann man sagen: Trotzdem man in dem Sinne, wie ich es eben ausgesprochen habe, Plato dennoch als einen Vorläufer des Christentums bezeichnen kann, lag die ganze Seelen-Orientierung Platos so, dass es ihm außerordentlich schwer wurde, als er reif war zum Wiederheruntersteigen auf die Erde, eine Organisation, einen Leib zu finden, um in ihn das Frühere so hineinzutragen, dass es mit christlicher Schattierung, mit christlicher Nuancierung jetzt erschien. Und außerdem war Plato durch und durch Grieche mit all dem orientalischen Einschlag, den die Griechen hatten und den die Römer gar nicht hatten. Plato war in gewissem Sinne eine Seele, welche hinauftrug bis in das höherpoetische Reich die Philosophie, und künstlerisch sind die philosophischen Dialoge Platos. Überall ist Seele und überall drinnen eben die in wahren Sinne zu verstehende platonische Liebe, die auch den orientalischen Ursprung durchaus verrät.

Plato ist Grieche. Die Zivilisation, innerhalb welcher er sich allein verkörpern kann, als er reif ist zur Verkörperung, als er sozusagen für die übersinnliche Welt alt geworden ist, diese Zivilisation ist römisch und christlich. Ich möchte sagen, wenn ich mich trivial ausdrücken darf: Da muss er nun hinein. Da muss er auch alle Kräfte zusammennehmen, um zurückzudrängen das Widerstrebende. Denn in Platos Wesen liegt Zurückweisung des prosaisch-nüchtern Römischen, des juristisch Römischen, eigentlich die Zurückweisung von allem Römischen.

Und in Platos Wesen liegt auch eine gewisse Schwierigkeit, das Christentum anzunehmen, weil er ja gerade den Höhepunkt der vorchristlichen Weltanschauung in gewissem Sinne darstellt und es sich auch an Äußerlichkeiten zeigte, dass das eigentliche Plato-Wesen nicht in das Christentum leicht untertauchen konnte. (...) Und so war es auch für Plato schwierig, aus all der Aktivität, die er als Plato-Wesen in sich trug und jetzt in den Ergebnissen wieder hereinbringen musste, in die Welt irgendwie unterzutauchen. Er musste die Aktivität zurückstellen. Und so verkörperte er sich im zehnten Jahrhundert des Mittelalters als die **Nonne Hroswitha** (Roswitha von Gandersheim), jene ja vergessene, aber grandiose Persönlichkeit des zehnten Jahrhunderts, die das Christentum in einem wirklich platonischen Sinne eigentlich aufgenommen hat, die im Grunde genommen ungeheuer viel vom Platonismus in das mitteleuropäische Wesen hineingetragen hat. Sie

gehörte dem Kloster Gandersheim im Braunschweigischen an, trug ungeheuer viel hinein in das mitteleuropäische Wesen vom Platonismus. Das konnte im Grunde genommen damals nur eine Frau tun. Würde nicht mit dem Frauenkolorit Platos Wesen erschienen sein, es hätte nicht das Christentum annehmen können in dieser Zeit. Aber auch das Römertum, das ja damals in aller Bildung war, musste aufgenommen werden, ich möchte sagen, zwangsmäßig aufgenommen werden. So sehen wir denn diese Nonne zu jener merkwürdigen Persönlichkeit sich entwickeln, die lateinische Dramen schreibt in terenzischem Stil, im Stil des römischen Dichters Terenz, die wirklich außerordentlich bedeutend sind. (...)

Und so sehen wir denn wirklich intensive christlich-platonische Geistessubstantialität, verbunden mit mitteleuropäisch-germanischem Geist, in dieser Individualität der Nonne Hroswitha aus dem zehnten Jahrhundert. Es lebt in dieser Frau sozusagen die ganze Bildung der damaligen Zeit. Es ist eine staunenswerte Frau in Wirklichkeit. **Und gerade diese Frau macht nun mit diejenigen übersinnlichen Entwicklungen, von denen ich Ihnen gesprochen habe: den Übergang der Lehrer von Chartres in die geistige Welt, das Herunterkommen derjenigen, die dann Aristoteliker sind, die Michael-Schulung.** Aber eben doch in einer ganz merkwürdigen Art macht sie das mit. Man möchte sagen, hier streiten miteinander der männliche Geist Platos und der weibliche Geist der Nonne Hroswitha, die beide ihre Ergebnisse für die geistige Individualität hatten. Wäre die eine Inkarnation unbedeutend gewesen, was ja meistens der Fall ist, so würde ein solches innerliches Streiten dann nicht stattgefunden haben. Aber hier bei dieser Individualität hat dieses innerliche Streiten eigentlich die ganze Zeit über gedauert.

So dass wir sehen, dass die Individualität, als sie wiederum auf die Erde zu kommen reif ist im neunzehnten Jahrhundert, dass diese Individualität sich zu einer solchen ausbildet, wie ich sie hypothetisch schon gerade vorher beschrieben habe: Die ganze Spiritualität Platos wird zurückgehalten, staut sich vor der Intellektualität des neunzehnten Jahrhunderts, will nicht heran...

– das erscheint seltsam, bedenkt man, dass der *Gott* bzw. *Erzengel* Dionysos nach Steiner doch gerade der Bringer der modernen Intellektualität war! Aber er hat sich eben von der *menschlichen* Individualität des Dionysos wieder getrennt. –

...Und damit das leichter wird, sitzt ja die Frauenkapazität der Nonne Hroswitha in derselben Seele. So dass diese Seele in der Weise auftritt, dass ihr alles dasjenige, was sie aus ihrer Fraueninkarnation, aus ihrer bedeutenden, leuchtenden Fraueninkarnation hat, es leicht macht, den Intellektualismus doch da, wo es ihr gefällt, abzustoßen.

Und so entsteht neu in dem neunzehnten Jahrhundert auf Erden diese Individualität, die hineinwächst in die Intellektualität des neunzehnten Jahrhunderts, aber diese Intellektualität eigentlich nur immer von außen etwas an sich herankommen läßt, innerlich aber ein gewisses Zurückzucken davor hat; dafür aber in einer nicht intellektualistischen Weise den Platonismus vorschiebt im Bewusstsein und überall, wo sie nur kann, davon redet, dass Ideen in allem leben. Dieses Leben in Ideen wurde dieser Persönlichkeit etwas ganz Selbstverständliches. Aber der Körper war so, dass man immer das Gefühl hatte: Der Kopf kann eigentlich nicht das alles ausdrücken, was da an Platonismus herauswill. Auf der anderen Seite konnte diese Persönlichkeit in einer schönen, in einer herrlichen Weise dasjenige aufleben lassen, was sich hinter der platonischen Liebe verbirgt.

Aber noch weiter. In der Jugend hatte diese Persönlichkeit etwas wie Träume davon, dass doch nicht richtig römisch sein dürfe Mitteleuropa, wo sie ja gelebt hat als Nonne Hroswitha, sie stellte sich dieses Mitteleuropa als ein neues Griechenland vor - da schlägt der Platonismus durch - und stellte dasjenige, was als rauhere Gegend Griechenland gegenüberstand, Mazedonien, als den europäischen Osten vor. Merkwürdige Träume waren es, die in dieser Persönlichkeit lebten, denen man eigentlich ansah, dass sie die moderne Welt, in der sie selbst drinnen lebte, vorstellen wollte wie Griechenland und Mazedonien. Immer wieder tauchte gerade in der Jugend dieser Persönlichkeit der Drang auf, die moderne Welt, Europa im Großen, als das vergrößerte Griechenland und Mazedonien vorzustellen. Es ist sehr interessant.

Nun, diese Persönlichkeit, von der ich da spreche, ist **Karl Julius Schräöer**. Und Sie brauchen ja nur mit dem, was ich Ihnen nun zusammengetragen habe, Karl Julius Schröers Schriften durchzu-

gehen: von allem Anfange an redet er eigentlich ganz platonisch. Aber er hütet sich - es war etwas ganz Merkwürdiges -, er hütet sich, ich möchte sagen mit frauenhafter Zimperlichkeit, vor dem Intellektualismus da, wo er ihn nicht brauchen kann. Er sagte immer gern, wenn er über Novalis sprach: Ja, Novalis, das ist eben ein Geist, den man nicht begreifen kann mit dem modernen Intellektualismus, welcher ja nichts kennt, als dass zwei mal zwei vier ist. Und Karl Julius Schröer hat eine Geschichte der deutschen Dichtung im neunzehnten Jahrhundert geschrieben. Schauen Sie sich das an: Überall wo man mit dem Platonismus gefühlsmäßig herankommen kann, ist sie sehr gut; da wo man Intellektualismus braucht, da wird's plötzlich so, dass die Zeilen versiegen. Er ist gar nicht professorenhaft. (...)

Nun aber, diese platonische Spiritualität mit dem Zurückstoßen des Intellektualismus, platonische Spiritualität, die in diesen Körper hineinwill, das machte auch einen ganz besonderen, einen merkwürdigen Eindruck. Man sah Schröer so, dass man ganz deutlich wahrnahm: ganz ist diese Seele nicht in dem Körper drinnen. Und als er dann älter wurde, da konnte man sehen, wie diese Seele, weil sie doch eigentlich nicht recht in den Körper der damaligen Gegenwart hineinwollte, sich Stück für Stück aus diesem Körper zurückzog. Zunächst wurden die Finger geschwollen und dick, dann zog sich das Seelische immer weiter zurück, und Schröer endete ja in Altersschwachsinn. (...) Wir haben da ein glänzendes Beispiel für die Tatsache, dass in die Gegenwart herein nur unter gewissen Bedingungen die spirituellen Strömungen des Altertums getragen werden können. Und man möchte schon sagen: In Schröer zeigte sich das Zurückschrecken vor der Intellektualität. Hätte er die Intellektualität erreicht und sie vereinigen können mit der Spiritualität des Plato: Anthroposophie wäre gekommen.

So aber sehen wir in seinem Karma, wie sich seine, ich möchte sagen, väterliche Liebe zu dem Folger Goethe - sie ist ja auf die Weise gekommen, wie ich es Ihnen gesagt habe, und Plato hatte dazumal für ihn eine väterliche Liebe -, wie sich diese umgestaltet und wie Schröer ein glühender Goethe-Verehrer wird. Das kommt in dieser Form wiederum herauf. Die Goethe-Verehrung Schröers hatte etwas außerordentlich Persönliches. (...)

So sehen wir, wie in dem eigentlich ganz vergessenen Schröer der Goetheanismus vor dem Tore des in Spiritualismus verwandelten Intellektualismus stehengeblieben ist. Was konnte man denn eigentlich anderes tun, wenn man, ich möchte sagen, von Schröer angeregt ist, als weiter fortzuführen den Goetheanismus in die Anthroposophie hinein! Es blieb einem ja sozusagen nichts anderes übrig. Und oftmals stand dieses für mich ergreifende Bild vor meinem seelischen Auge, wie Schröer die alte Spiritualität an Goethe heranträgt, darinnen bis zum Intellektualismus vordringen kann, und wie Goethe wieder erfasst werden muss mit dem ins Spirituelle erhobenen modernen Intellektualismus, um ihn nun eigentlich vollständig zu verstehen.“ (Rudolf Steiner: „Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“ 4. Band, GA 138, S. 155ff)

Die Aristoteliker

Nun zu den Aristotelikern – Rudolf Steiner: „Was hatte sich denn die **Scholastik** für eine Aufgabe gestellt? Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, aus Urteilsgründen heraus, aus dem **Intellekt** heraus Belege, Beweise zu finden für das, woran man keine historische Anknüpfung, keine physische Vermittlung hatte, und wofür man auch keine unmittelbare hellseherische Gewissheit hatte, wie es in den vorherigen Jahrhunderten war durch den einverwobenen Ätherleib des Jesus von Nazareth. Diese Leute mussten sich so die Aufgabe stellen, dass sie sich sagten: Es ist uns durch Überlieferung mitgeteilt worden, dass in der Geschichte aufgetreten ist jene Wesenheit, die als der Christus Jesus bekannt ist, dass eingegriffen haben in die Menschheitsentwicklung andere geistige Wesenheiten, von denen uns die religiösen Urkunden zeugen.- Aus ihrer **Verstandesseele** heraus, aus dem **Intellekt des Abbildes des Jesus-von-Nazareth-Astralleibes** stellten sie sich die Aufgabe, mit feinen und scharf ausgebauten Begriffen alles das zu beweisen, was in ihren Schriften als **Mysterienwahrheiten** da war. So entstand jene merkwürdige Wissenschaft, die **das größte an Scharfsinn**, an Intellekt zu leisten versucht hat, was überhaupt wohl in der Menschheit geleistet worden ist. Durch mehrere Jahrhunderte hindurch - man möge über den Inhalt der Scholastik denken, wie man will - wurde einfach dadurch, dass diese feine, feine Begriffsunter-

scheidung und Begriffskonturierung getrieben wurde, die Fähigkeit des menschlichen Nachdenkens gepflegt und der Zeitkultur eingepägt. Es war ja im 13. bis 15. Jahrhundert, dass die Menschheit durch die Scholastik eingepägt erhalten hat die Fähigkeit, scharfsinnig, eindringend logisch zu denken.“ („Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 32)

Und: „Mit **Thomas von Aquino** erhebt sich der menschliche Gedanke. Er ist nicht weniger **Mystiker** als **Scholastiker**. Er konnte nämlich solche Beschreibungen geben, weil er die geistigen Hierarchien sah, so wie sie der Seher Dionysius der Areopagite uns gegeben hat, und in seinen langen nächtlichen Meditationen vor dem Altar konnte er die schwersten Probleme lösen. So finden sich in ihm vereinigt der **Mystiker** und ein **Denker so hell wie ein Diamant** und nicht von den Sinnen beeinträchtigt.“ (ebenda, S. 72)

Rudolf Steiner: „...die Menschen, die ich charakterisierte, die fühlten sich eigentlich durch dieses **«es denkt in mir»** mit der Erde innig zusammenhängend. Sie fühlten sich nicht in demselben Grade als Individualitäten, wie dies die Menschen im übrigen Europa anfangen zu fühlen, wenn auch in unklarer Weise.

Dann aber müssen wir doch auch das Folgende berücksichtigen: Nur diese geistige Strömung, von der ich sprach, wusste davon, dass, wenn Gedanken im Weltenäther, der die Erde umgibt, wellen und weben. Und diese Anschauung wurde also von denjenigen Persönlichkeiten, die ja namentlich aus dem **Dominikanerorden** hervorgingen, scharf bekämpft, und scharf wurde geltend gemacht: **Der Mensch ist eine Individualität**, man hat vor allen Dingen auf dasjenige zu sehen, was vom Menschen als Individualität durch die Pforte des Todes geht, nicht auf das, was sich auflöst im allgemeinen Weltenäther. Das wurde eben vorzugsweise, obwohl nicht allein von den Dominikanern, aber ich möchte sagen, repräsentativ von den Dominikanern betont. Diese Anschauung von der Individualität des Menschen wurde scharf und energisch vertreten gegenüber der ersten Richtung, die ich charakterisiert habe. Aber gerade dies bewirkte einen ganz bestimmten Zustand.

Denn sehen wir einmal hin auf die Vertreter, sagen wir also jetzt, des Individualismus. Es waren ja da diese individuell gefärbten Gedanken, die in den allgemeinen Weltenäther übergingen. Und diejenigen, die gegen diese Strömung kämpften, die wurden gerade dadurch, dass sie noch wussten, noch lebendig wussten: da wird das behauptet, diese Anschauung ist da - beunruhigt gerade von dem, was wirklich da war. Diese Beunruhigung durch die sich vergrößernden und auflösenden und die menschlichen Gedanken an den Weltenäther abgebenden Kräfte, diese Beunruhigung gerade der hervorragendsten Denker, die hörte ja erst im 16., 17. Jahrhundert auf.

Man muss sich schon in die Seelenverfassung namentlich solcher Leute, die dem Dominikanerorden angehört haben, hineinversetzen können, um zu ermessen, wie gerade diese Leute beunruhigt wurden durch dasjenige, was vorhanden ist als Hinterlassenschaft von den verstorbenen Menschen, und an das sie nicht mehr mit ihrer Anschauung sozusagen glauben dürfen, glauben können. Man muss sich hineinversetzen in die Gemüter dieser Menschen. So trocken, so abstrakt, so eisig begrifflich, wie die Menschen heute denken, konnte ja ein hervorragender Geist im 13., 14. Jahrhundert nicht denken. Heute kommen einem ja die Menschen vor, wenn sie irgendwelche Anschauungen vertreten, als wenn es als eine Bedingung gälte für das Vertreten von Anschauungen, dass einem erst das Herz aus dem Leibe gerissen wird. Dazumal war es nicht so. Dazumal war Innigkeit, ich möchte sagen Herzlichkeit in all dem, was man als Ideen vertrat. Dadurch aber, dass diese Herzlichkeit vorhanden war, war auch in einem solchen Falle wie dem, den ich hier anführe, ein starker innerer Kampf vorhanden.

Und unter den furchtbarsten inneren Kämpfen hat sich dasjenige ausgebildet, was zum Beispiel vom Dominikanerorden als eine gewisse Philosophie ausgegangen ist, die dann später das Leben, weil das ja noch viel mehr auf Autorität einzelner Menschen gebaut war, stark beeinflusste. Solch eine allgemeine Bildung gab es ja damals noch nicht; es strömte in alles, was Bildung war, was überhaupt die Leute wussten, dasjenige hinein, was wenige besaßen, die daher auch mehr hinauf-ragten zu dem, was philosophisches Leben und Streben war. In all dem, was da in die Zivilisation einfluss, war enthalten, was in solchen inneren Kämpfen durchlebt wurde. Heute liest man die

Schriften der Scholastiker und empfindet nur trockene Gedanken. Aber trocken sind ja eigentlich bloß die Leser heute. Diejenigen Menschen, die sie geschrieben haben, waren schon nicht trocken in ihrem Gemüte. Die waren voll inneren Feuers gegenüber ihren Gedanken. Und dieses innere Feuer kam eben von dem Bestreben, abzuweisen den objektiven Gedankeneinfluss.

Wenn heute einer denkt über Weltanschauungsfragen, so beirrt ihn ja eigentlich nichts. Man kann heute den größten Unsinn denken, und man denkt ihn ganz ruhig, weil für die Menschheit, die schon so lange innerhalb der Bewusstseinsseele sich entwickelt hat, keine Beunruhigung von der Art eintritt, dass die Einzelnen empfinden würden, wie nun die Gedanken der Menschen sich ausnehmen, wenn sie nach dem Tode hinausfließen in die Ätherumgebung der Erde. Heute sind ja ganz unbekannt solche Dinge, wie sie noch im 13., 14. Jahrhundert erlebt werden konnten, wo jüngere Priester zu älteren Priestern kamen und noch die inneren Qualen, die sie durchmachten im Beständigbleiben in ihrem Religionsbekenntnisse, dadurch ausdrückten, dass sie sagten: Mich quälen die Gespenster der Toten.

Denn mit den Gespenstern der Toten war das eben gemeint, was ich jetzt charakterisiert habe. Da konnten die Menschen noch hineinwachsen in dasjenige, was sie eben lernten. Man lernte innerhalb einer gewissen Gemeinschaft, sagen wir einer Dominikanergemeinschaft, dass der Mensch individuell ist, auch seine individuelle Unsterblichkeit hat. Man lernte, dass es eine falsche, ketzerische Anschauung ist, wenn in Bezug auf das Denken eine All-Erdenseele angeschaut wird, man lernte das scharf bekämpfen. Aber man empfand in gewissen Augenblicken, in denen man so recht mit sich selber zu Rate ging, das objektive Wirken der Gedanken von den Überresten der verstorbenen Menschen und sagte sich dann: Ist es denn ganz richtig, dass ich das tue, was ich tue? Da ist etwas Unbestimmtes, das in meine Seele hineinwirkt. Ich komme nicht auf dagegen. Ich werde festgehalten. - Ja, die Intellekte der Menschen, oder wenigstens vieler Menschen, waren eben zu jener Zeit noch so geordnet, dass für sie die Toten wenigstens noch tagelang nach dem Tode recht allgemein sprachen. Und hatte der eine aufgehört zu sprechen, so fing ein anderer an. Man fühlte sich auch in Bezug auf solche Dinge dann ganz darinnen im allgemeinen Geistigen des Weltenalls, wenigstens noch im Ätherischen.

Dieses Miterleben mit dem Weltenall, das hat in unsere Zeiten herein eben ganz aufgehört. Und dafür haben wir das Leben in der Bewusstseinsseele errungen. Und all das, was uns als eine Realität ebenso umgibt wie Tische und Stühle, wie Bäume und Flüsse, was uns als eine geistige Realität umgibt, das wirkt nur noch auf die Tiefen des Unterbewusstseins der Menschen. Die Innerlichkeit des Lebens, die geistige Innerlichkeit des Lebens, die hat eben aufgehört. Die wird erst wiederum errungen in einer lebendig aufgenommenen geisteswissenschaftlichen Erkenntnis.

Und so lebendig müssen wir über eine geisteswissenschaftliche Erkenntnis denken, wie es sich uns ergibt, wenn wir solche Erscheinungen, die noch gar nicht so lange hinter uns liegen, anschauen. Man denke sich den scholastischen Denker oder Schriftsteller des 13. Jahrhunderts. Er schreibt seine Gedanken hin. Heute ist Denken leicht, denn die Menschen haben sich schon gewöhnt, intellektualistisch zu denken. Dazumal fing es eben an, da war es noch schwer. Da war man sich noch bewusst einer ungeheuren inneren Anstrengung, da war man sich bewusst einer Ermüdung durch das Denken wie durch das Holzhacken, wenn ich mich trivial ausdrücken darf. Heute ist ja das Denken vieler Menschen schon ganz automatisch geworden. Und ist man denn heute etwa von der Sehnsucht befallen, jeden seiner Gedanken mit seiner menschlichen Persönlichkeit zu verfolgen? Man hört zu, wie die Menschen heute wie ein Automat einen Gedanken aus dem anderen hervorgehen lassen können, so dass man gar nicht nachkommt, dass man auch gar nicht weiß, warum; denn da ist nichts von einer Notwendigkeit vorhanden. Aber solange der Mensch im Leibe lebt, soll er mit seiner Persönlichkeit seine Gedanken verfolgen. Dann nehmen sie schon einen anderen Gang: sie breiten sich aus, wenn er gestorben ist.

Ja, so konnte man sitzen in der damaligen Zeit und die Lehre von dem individuellen Menschen zur Rettung der Lehre von der individuellen Unsterblichkeit mit allen scharf einschneidenden Gedanken verteidigen, polemisch werden gegen **Averroes** oder sonstige Leute von jener ersten Richtung, die ich heute charakterisiert habe. Dann war aber eine Möglichkeit vorhanden: es war die Möglichkeit vorhanden, dass dasjenige, was gerade von einer solchen hervorragenden Persönlich-

keit wie Averroes nach dem Tode wie eine Art *Gespens*t in der sublunaren Sphäre sich aufgelöst hat, wiederum am Ende der sublunaren Sphäre - eben durch den Mond selber - gerade stark gesammelt worden und geblieben ist, nach der Vergrößerung sogar wieder verkleinert worden ist und ihm *Gestalt* gegeben worden ist, so dass es wiederum zu einem, ich möchte sagen, im Äther aufgebauten Wesen konsolidiert worden ist. Das konnte geschehen. Dann saß man und versuchte, den Individualismus zu begründen: Man polemisierte gegen Averroes - und Averroes erschien, erschien drohend und beirrte das *Gemüt*. Gegen den längst verstorbenen Averroes standen im 13. Jahrhundert die wichtigsten scholastischen Schriftsteller auf. Gegen den längst Gestorbenen polemisierte man, gegen dasjenige, was als Lehre geblieben ist: er bewies einem, dass seine Gedanken wiederum verdichtet, konsolidiert worden sind und weiterleben! Diese inneren Kämpfe, die dem Anfang des Bewusstseinszeitalters vorangegangen sind, sind schon so, dass man heute auf ihre ganze Intensität, auf ihre Innigkeit hinschauen sollte.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Band 3“, GA 237, S. 20ff)

– Es ist wenig bekannt, dass die von vielen als *Ketzer* bekämpften ersten *Mystiker* – insbesondere *Meister Eckard* und *Johannes Tauler* – *Dominikaner* waren und trotz ihres neuen Einschlages *direkt* an Albertus Magnus und Thomas von Aquin anknüpften. – Haben auch *sie* sich unter den aristotelischen Anthroposophen wieder-inkarniert?!

Aber die dominikanischen Scholastiker waren eventuell nicht die einzigen Aristoteliker, auch nicht die einzigen, die sich als Anthroposophen reinkarniert haben: „*Johannes Tautz verfügte dazu über einen Brief, den **Walter Johannes Stein** am 4.2.1952 an Emil Bock schrieb (...). Stein schreibt in diesem Brief Folgendes: «Ich erzählte den Kindern (der ersten Waldorfschule in Stuttgart) wie Widukind, der Herzog der Sachsen, am Weihnachtsabend in Verkleidung in den Dom kam und, als er die Monstranz sah, «Saxnot» rief. Daraufhin umarmte Karl der Große Widukind und versöhnte sich mit ihm. Die Kinder waren sehr beeindruckt. Dr. Steiner sagte mir dazu: «Kein Wunder; es (die Kinder) sind die Sachsen, die dabei gewesen waren.» Weiter schrieb Stein im selben Brief an Emil Bock, dass Rudolf Steiner ihm außerdem noch sagte: «Die Lehrer (der Waldorfschule) sind **Aristoteliker** und die Schüler Sachsen aus der Zeit Karls des Großen.»*“ (Frans Lutters: „Eine karmische Untersuchung zum Schicksal der Freien Waldorfschule“, Freiburg 2019) – zu diesen Lehrern der Stuttgarter Ur-Waldorfschule gehörte auch Walter Johannes Stein selber (ich komme noch auf ihn zurück).

Natürlich fragt es sich, wie authentisch diese erst 1952 von Stein aus dem Gedächtnis wiedergegebene Aussage Rudolf Steiners ist. Außerdem wird daraus nicht klar: sind die damaligen *Waldorflehrer* „Aristoteliker aus der Zeit Karls des Großen“ oder bezieht sich die *Zeitangabe* nur auf die *Schüler*?! Das Letztere wäre allerdings etwas merkwürdig, denn dann hätten Lehrer und Schüler gar keinen *direkten* karmischen Bezug zueinander gehabt. Hätte es aber bereits zur Zeit Karls des Großen Aristoteliker gegeben, die sich außerdem noch als Anthroposophen reinkarniert haben, dann wäre der Begriff „Aristoteliker“, wie ihn Rudolf Steiner gebraucht, sehr viel *weiter* zu fassen, als es nach den obigen Aussagen zunächst erscheinen mag. Dann wären die dominikanischen Scholastiker – darunter Albertus Magnus und Thomas von Aquin, die sich in Marie und Rudolf Steiner wieder-inkarnierten – nur als der *Höhepunkt* einer viel weiter in die Vergangenheit reichenden aristotelischen Strömung zu sehen.

Kleine Karmaströmungs-Kunde

Platoniker und Aristoteliker kann man als die „Avantgarde“ einerseits der „Hirten- und Königsströmung“, mehr noch allerdings der „Abeliten und Kainiten“ bezeichnen – ich muss diese karmischen Strömungen hier kurz zu charakterisieren versuchen, denn ohne das sind die Platoniker und Aristoteliker nicht zu verstehen, geschweige denn, worauf es hier ankommt, *in der Gegenwart zu erkennen*.

Rudolf Steiner: „Worin nun besteht der Unterschied dieser beiden Kulturströmungen? Darinnen, dass **der Strom, der sich mehr im Norden bewegte**, solche Menschen in sich schloss, welche mehr geeignet waren, ihre äußeren Sinne und die äußere Anschauung zu gebrauchen, welche mehr geneigt waren, den Blick auf den Teppich oder Schleier der Umwelt zu richten. Es hatten diese Menschen, die da mehr im Norden zogen, solche Eingeweihte, die ihnen den Weg zeigten zu jenen geistigen Welten, die man nannte die **oberen Götter**, jene Götter, welche man findet, wenn

man den Schleier der äußeren Sinneswelt durchdringt. Solcher Art sind diejenigen Wesenheiten, welche als germanisch-nordische Götter verehrt werden. **Odin, Thor** usw. sind Namen für solche göttlich-geistige Wesenheiten, die man findet, wenn man den äußeren Schleier der Sinneswelt durchdringt.

Eine andere Organisation hatten die Menschen des anderen Völkerstromes. Diese Menschen, **die in einem südlichen Gebiete herüberzogen** von der alten Atlantis nach Asien hinein, die hatten mehr die Anlage, einzutauchen in ihr Seelenleben, in ihr Inneres. Man möchte sagen - nehmen Sie das Wort nicht mit abfälligem Beigeschmack - die nordischen Völker hatten mehr das Talent, hinauszuschauen in die Welt, die südlichen Völker aber hatten mehr das Talent, **hineinzubrüten in ihr eigenes Seelenleben** und durch den Schleier ihres eigenen Seelenlebens die geistige Welt zu suchen. Daher wird es Sie nicht verwundern, dass die Nachkömmlinge der südlichen Völker Götter hatten, die sozusagen zu den unterirdischen gehörten, die mehr das Seelenleben beherrschen.

Sie brauchen sich nur das Beispiel des ägyptischen **Osiris** vor Augen zu stellen. Osiris ist jene Gottheit, welche der Mensch findet, wenn er durch die Pforte des Todes durchgegangen ist. Er ist der Gott, der in der äußeren Sinneswelt nicht leben kann.“ („Der Orient im Lichte des Okzidents“, GA 133, S. 97f)

Dieser nördliche und südliche Auswanderstrom aus Atlantis stehen nun in einer bestimmten Weise zu *Kain und Abel* bzw. *Hieram und Salomo*. Kain ist der „Könner“, eindeutig nach *außen* gerichtet, auf das Beherrschen der äußeren Materie. Abel und auch Salomo ist der *Große Weise* – aber Letzterer kann den Tempel nicht bauen, kriegt keinen Stein auf den anderen. Obwohl es eigentlich so einfach ist, wollte es mir lange Zeit nicht in den Kopf, dass Kain der „Vater der Nordischen“ ist, Abel der „Vater der Südlichen, z.B. Salomos“ – es ist aber eindeutig.

Rudolf Steiner bringt auch die „Poussade“ zwischen den „Söhnen des Himmels“ und den „Töchtern der Erde“ mit Kain und Abel in Verbindung: die Söhne des Himmels sind die Abels, die Töchter der Erde sind Kain-Töchter. Die Abels sind die Himmlischen, die Kains die Irdischen. Die Eingeweihten der Abels mussten nach Steiner über ganz lange Zeiten das Prinzip der *Askese* kultivieren (Abschottung von der äußeren Sinneswelt) – bis ins Ur-Indische hinein, das vom südlichen Strom dominiert ist, was sich darin äußert, dass die Inder die äußere Welt als Maya ansahen. Und die beiden Strömungen durften sich über Äonen hinweg *nicht vermischen*, taten sie es doch, entstanden „Tyranen“ und „Riesen“, besessen von „Rakshasa“-Dämonen, wie Steiner sie nennt.

AD: Rudolf Steiner führt die „Söhne des Himmels“ auf die Abel-Seth-Linie, die „Töchter der Menschen“ auf die Kain-Linie zurück. Nun sind jedoch Kain und Abel weniger genetische Vererbungslinien als vielmehr „Geistes-Strömungen“, die sich durch alle Ur-Völker hindurchziehen?

Hilo de Plata: *Genau.*

AD: Kann man sagen, dass sich in *Goethe* und *Schiller* die Kain- und die Abel-Strömung wie urbildlich gegenüberstehen? Falls ja, wie herum wäre das zu sehen?

Hilo: *Es ist so; Goethe ist der „Abel-Mensch“, Schiller der „Kain-Mensch“. Das gilt insgesamt für die „Morgenmenschen“ oder „Tagmenschen“, die mehr nach außen gewandt, und die „Abend- oder Nachtmenschen“, die Grübler, die mehr nach innen gerichtet sind. Die „Abendmenschen“ tragen das Kainszeichen; die „Morgenmenschen“ sind die Abels (s.u.). (13.12.2011)*

Dazu muss man allerdings Rudolf Steiners Hinweis berücksichtigen, durch das Mysterium von Golgatha hätten sich diese Verhältnisse *um 180° herumgedreht*. Danach sind im Wesentlichen die heutigen („nach außen gerichteten“) *Naturwissenschaftler* die ehemals „südlichen“ (im alten Griechenland: „dionysischen“), also nach *innen* gerichteten Seelen! Gewissermaßen „am Reinsten“ sozusagen herausgekommen in *Goethe*. Während *Schiller* der ehemals „nordische“, ehemals „apollinische“ Mensch ist, damals nach außen, jetzt aber *nach* dem Mysterium von Golgatha nach innen gewendet („im einförmigen Umgang meiner selbst mit mir selber“, s.u.).

Rudolf Steiner: „So sehen wir, dass der **Christus**, der von einem Gott, der (vor seiner Inkarnation in Palästina) in der **Außenwelt** gelebt hat, (nach dem Mysterium von Golgatha) zum **mystischen Christus** geworden ist, durch seine Veredlung der menschlichen Seele diese wieder hineingebracht hat in jenes Gebiet, das für eine Weile verschlossen bleiben musste, das man genannt hat

das **dionysische** in alten Zeiten, und welches wieder erobert wird in den Zeiten, denen die Menschheit in der Zukunft entgegengeht. Die Erklärung des Christus durch die an **Luzifer** gesteigerten und erleuchteten Geistesfähigkeiten, das ist das Innere, der Wesenskern der Geistesströmung, die im Abendlande erfließen muss. Und was ich gesagt habe, ist gegenüber der Zukunft die Sendung des **Rosenkreuzes**. Was also geschieht eigentlich in unserer Menschheitsentwicklung? Da geschah und geschieht dieses, dass Christus und **Luzifer**...

– Steiner spricht hier, das betont er selbst, von Luzifer in einem *anderen* Sinne als überall sonst –

„...der eine als kosmischer, der andere als innermenschlicher Gott, nebeneinander gingen in alten Zeiten, dass man den einen sozusagen in den oberen Regionen, den anderen in den unteren Regionen fand, dass dann die Welt weiterschritt und für eine Zeit ferne von der Erde den **Dionysos**, den Luzifer wusste;...

– auch diese fast-Gleichsetzung von Dionysos und Luzifer ist ganz ungewöhnlich –

...dass man dafür aber das Erlebnis hatte, dass der kosmische Christus immer mehr hineindringt in die Erde, immer mehr durchsetzt die Seele, dass jetzt aber Luzifer wiederum sichtbar, wiederum erkennbar wird...

– Macht man sich klar, dass *Dionysos* sich in *Plato* reinkarniert hat, dann heißt das selbstverständlich auch, dass die *dionysische* Strömung Griechenlands sich in der der *Platoniker* fortsetzt, zu der nicht nur die *Schule von Chartres*, sondern eben auch *Goethe* gehört – und auch *Platon* selbst, nämlich *Karl Julius Schröer*. Schröer wiederum war einer der großen Lehrer des jungen *Rudolf Steiner* – in diesem aber steckt abgesehen von allem anderen die Individualität des *Aristoteles*, was bedeutet, dass sich hier das Verhältnis von *Platon* zu *Aristoteles* wiederholt. *Ist es denn ein Zufall, dass zur Vorbereitung der Begegnung von Platonikern und Aristotelikern am Ende des 20. Jahrhunderts sich am Ende des 19. Jahrhunderts Platon und Aristoteles begegnen mussten?! –*

...Die Wege, die diese beiden göttlich-geistigen Wesenheiten gegangen, sind so: Sie nähern sich von zwei verschiedenen Seiten der Erde; der Luzifer wird **unsichtbar**, indem er sich mit dem Christus **kreuzt**; er wird gleichsam als das andere Licht überstrahlt von dem Christus-Licht.

Früher fand man Christus als kosmische Wesenheit, den Luzifer als innermenschliche Wesenheit. Sie durchkreuzten ihren Weg. Der Christus zieht in die menschliche Seele ein, er wird zum planetarischen Erdengeiste, er wird immer mehr der **mystische Christus** in den Menschenseelen, er wird durch die inneren Erlebnisse vertieft und erkannt. Die Seele wird dadurch immer fähiger, wiederum zu schauen die andere Wesenheit, die den umgekehrten Weg gemacht hat, von dem Inneren in das Äußere hin.

Der Luzifer wird aus einer innermenschlichen Wesenheit, einer rein irdischen Wesenheit, wo er gesucht worden ist in den Mysterien, die in das Unterreich führten, ein **kosmischer Gott**. Immer mehr wird er aufleuchten draußen in der Welt, die wir erblicken, wenn wir hindurchsehen durch den Teppich der Sinneswelt. **Umgekehrt** wird das Anschauen der Menschen. Hat man Luzifer gesehen hinter dem Schleier der inneren Seelenwelt, hat man den Christus gesehen, wie der Zarathustra, hinter der äußeren sinnlichen Welt, so wird man in der Zukunft den Christus immer mehr und mehr durch Versenkung und Verinnerlichung in das eigene Wesen erkennen können. Den Luzifer wird man finden, wenn man den Blick nach außen richtet in die kosmische Region.

So haben wir eine völlige Umkehr der menschlichen Erkenntnisverhältnisse im Laufe der menschlichen Entwicklung zu verzeichnen: der Christus ist geworden von einem kosmischen Gotte zu einem irdischen Gott, der die Seele der Erde ist in der Zukunft. Der Luzifer ist geworden von einem irdischen Gotte zu einem kosmischen Gott. (...) Immer stärker und stärker für das Begreifen und Erkennen der Welt wird uns Luzifer machen, immer stärker und stärker im Innern wird uns Christus machen. (...)

Die Erklärung des Christus durch die an Luzifer gesteigerten und erleuchteten Geistesfähigkeiten, das ist das Innere, der Wesenskern der Geistesströmung, die im Abendlande erfließen muss. Und was ich gesagt habe, ist gegenüber der Zukunft die Sendung des **Rosenkreuzes**.“ („Der Orient im Lichte des Okzidents“, GA 113, S. 126ff)

Dadurch, dass sich die Wege des Christus und dessen, den Rudolf Steiner von einem im Verhältnis

zu seinen sonstigen Darstellungen sehr ungewöhnlichen Gesichtspunkt aus einmal Dionysos, einmal Luzifer nennt – man ahnt vielleicht, dass hier ein ganzer „Götter-Strom“ gemeint ist – durch das Mysterium von Golgatha überkreuzen, *überkreuzen sich auch die Seelen-Gestimmtheiten des nördlichen und südlichen Auswanderstromes aus Atlantis*, in welchen unschwer die Kain- und die Abelströmung wiederzuerkennen sind: die Nordischen, welche bis dato immer in die Welt, nach außen, zu den „oberen Göttern“ geschaut hatten und kräftig dieses „Außen“ bearbeiteten – am auffälligsten die Urperser –, schauen jetzt auf einmal „mystisch“ nach innen; die Südlichen oder Abeliten hingegen, früher wie die Ur-Inder oder die Ägypter ganz der geistigen Welt zugewandt, beginnen immer stärker die „Außenwelt“ zu erobern. So werden die aus dem südlichen Strom kommenden, eine ganz starke *Innerlichkeit* darlebenden Abeliten im Nach-Christlichen nicht nur die ganz nach außen schauenden modernen Naturwissenschaftler, sondern auch die ebenso nach außen schauenden, aus Mitleid und Liebe handelnden „Lebenspraktiker“ – z.B die Kranke und Notleidende pflegenden Urchristen oder auch die irischen Christen. Die Kainiten schauten im Vorchristlichen nach außen, auf die Sternenwelt: hier wird innerhalb des nordischen Stromes insbesondere auf die babylonische Sternenweisheit gedeutet. Im Nach-Christlichen finden sie sich einerseits als tiefe *Mystiker*, andererseits als abstrakte *Mathematiker* wieder; die Mathematik ist *keine* Naturwissenschaft, sondern eine nach innen schauende, rein mit dem Denken beschäftigte Wissenschaft – als Drittes muss man hier noch die um das *reine Denken* ringenden *Philosophen* dazurechnen.

Wichtig ist in diesem ganzen Zusammenhang auch noch Folgendes – Rudolf Steiner (Wdhlg.): „Ein wirklicher Mensch der nachatlantischen Zeit, der griechischen grauen vorgeschichtlichen Zeit war der **jüngere Dionysos**. Und als der jüngere Dionysos seinen Erdentod gefunden hatte, ergoss sich seine Seele in die **intellektuelle Kultur der Menschheit** (Verstandesseele) hinein. Und man kann mit vollem Recht und in Wahrheit die Frage aufwerfen: Lebt Dionysos der Jüngere heute?“

Ja, meine lieben Freunde, gehen Sie hin in alle Welt, sehen Sie alles, was als intellektuelle Kultur in der Welt lebt, betrachten Sie das Seelische, was unsere neueren Geschichtsschreiber und Kulturhistoriker in einer so trostlos nüchternen und abstrakten Form die Ideen der Geschichte nennen oder wie dergleichen Phantastereien alle heißen – betrachten Sie es in seiner konkreten Wirklichkeit! Betrachten Sie dieses Konkrete, Makrotellurische, was wie eine geistige Schichte die Erde umgibt, was von Epoche zu Epoche weiterlebt, was in allen Köpfen lebt, was aber auch wie eine Atmosphäre der intellektuellen Kultur alle unsere Menschen einhüllt im Alltagsleben, betrachten Sie das! Darin lebt Dionysos der Jüngere, gleichgültig ob Sie hinschauen auf das, **was auf unseren Universitäten gelehrt wird**, auf das, was als intellektuelle Kultur ausgegossen ist über die **Maschinen unserer Industrien**, gleichgültig ob Sie schauen auf jene Gedanken, die in die Welt eingeflossen sind und die im **Bank- und Börsenwesen** als Verstandesatmosphäre über unsere Erde hin leben. **In alledem lebt Dionysos der Jüngere** seiner Seele nach. Diese Seele des jüngeren Dionysos hat sich nach und nach ausgegossen über unsere gesamte intellektuelle Erdenkultur, nachdem die einzelne individuelle Persönlichkeit des jüngeren Dionysos, der den großen Zug übernommen hatte, als Einzelpersönlichkeit gestorben ist.“ (Rudolf Steiner: „Weltenwunder, Seelenprüfungen und Geistesoffenbarungen“, GA 129, S. 119f) – Nun ist hier eindeutig vom *Gott* Dionysos die Rede. Die *menschliche* Individualität *Karl Julius Schröer* hatte ihre großen Schwierigkeiten mit der Intellektualität – *Goethe* interessanterweise aber nicht; von ihm wird berichtet, dass er als Weimarer Minister virtuos mit all diesen äußerlich-zivilisatorischen Dingen, soweit sie damals schon zum Tragen kamen, umgehen und darin eine große Tüchtigkeit entwickeln konnte. Als „Wissenschaftler vom Lebendigen“ war er jedoch in der Lage, das Tote und Zerstörerische der vom *Gott* Dionysos inspirierten modernen Wissenschaft und Technik zu *überwinden*, s.u. und damit die Impulse dieses Gottes auf eine neue Stufe zu heben. Hier konnte ihm der Goetheforscher Schröer, der sich ganz auf den *Dichter* *Goethe* beschränkte, nicht folgen; diese Aufgabe musste ihm *Rudolf Steiner* (Aristoteles!) abnehmen.

Kompliziert wird es dadurch, dass diese kainitisch-abelitische Polarität sich im Äußeren überlagert mit einer anderen, die ihr zum Verwechseln ähnlich sieht – und auch diese stülpt sich durch das Mysterium von Golgatha um:

Rudolf Steiner: „Zweierlei Arten von Menschen, die natürlich doch nur dieselbe eine Menschheit

in sich repräsentieren, wird der Christus, der Jesus angekündigt am Welten-Weihnachtsfeste: den ungebildeten, armen **Hirten des Feldes**, die nichts in sich aufgenommen haben als den einfältigen Menschenverstand und das einfältige Menschengemüt, und verkündigt wird er den **Weisen aus dem Morgenlande**, das heißt aus dem Weisheitslande. Verkündigt wird er ihnen durch einen höchsten Aufstieg zu ihrer Weisheit, zu einem Lesen aus den Sternen (die Sternen-Weisheit wird von Steiner vor allem den *Babyloniern* zugeschrieben. Diese gehören natürlich auch dem *nordischen* Auswanderstrom aus Atlantis an, der nach *außen* schaut). Bei einfachen Hirtenseelen also kündigt sich der Christus Jesus an, und in der höchsten Weisheit der drei magischen Weisen aus dem Morgenlande kündigt sich der Christus Jesus an. Es ruht der tiefste Sinn in dieser Gegenüberstellung der Ankündigung des Christus Jesus auf der einen Seite an die einfältigen Hirten, auf der anderen Seite an die Weisesten der Welt.

Und wie kündigt sich der Christus Jesus den einfältigen, armen Hirten auf dem Felde an? Sie schauen **mit dem Seelenauge** den lichten Engel. Ihr Schauen wird wachgerufen, ihr Hellhören wird wachgerufen. Sie hören die tiefen Worte, die für sie in der Zukunft der Sinn des Erdenlebens werden sollen: Es offenbart sich der Gott in der Höhe, und es wird werden der Friede unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sein können. - Aus der Tiefe der Seele steigt auf jene Fähigkeit, durch welche in der Weihenacht die armen, einfältigen Hirten ohne irgendwelche Weisheit empfindend erleben, was sich der Welt offenbart. Aus der Vollendung derjenigen Weisheit, die bis zum Mysterium von Golgatha hat erlangt werden können, aus der feinsten Beobachtung des Sternenganges ergibt sich für die Weisen des Morgenlandes, für die magischen Weisen, dieselbe Offenbarung! Die einen lesen sie im **Menschenherzen**, die armen, einfältigen Hirten, und sie dringen bis zum tiefsten Punkt des Menschenherzens. Da werden sie helllichtig, da offenbart ihnen das Herz aus seiner Schauenskraft heraus das Kommen des Heilandes der Menschheit. Die anderen schauen zum ganzen weiten **Himmelszelt** auf. Sie kennen die Geheimnisse der **Raumesweiten** und der **Zeitenentwicklung**, sie haben eine Weisheit errungen, durch die sie diese Geheimnisse der Raumesweiten und der Zeitenentwicklung erfüllen und enträtseln können. Da offenbart sich ihnen das Weihnachtmysterium.

Hingewiesen werden wir darauf, wie aus dem gleichen Quell dasjenige fließt, was in des Menschen Inneren lebt und das, was in den Raumesweiten lebt. Und beides war in der Art, wie es sich entwickelt hat bis zum Mysterium von Golgatha hin, schon in der Abnahme begriffen. Das Hellsehen, das aus dem belebten Menschenherzen herauskam, das bei den Hirten, auf die hingewiesen wird als auf jene, für welche die Verkündigung in Betracht kommt, noch stark genug war, um die Stimmen zu vernehmen: Es offenbart sich der Gott in der Höhe, in den Himmeln, und es wird sein Friede unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind, - man möchte sagen, die letzten Reste dieses durch innere Frommheit Hellsehendwerdens waren noch vorhanden bei den Hirten, die das Karma, das Schicksal zusammengetragen hatte an dem Orte, wo der Christus geboren worden ist.

Und aus jener uralten heiligen Weisheit, die in der nachatlantischen Zeit zuerst geblüht hat bei den Ur-Indern, dann namentlich bei den **Persern**, dann wiederum bei den **Chaldäern**, die sich hereinverpflanzt hat und von der ebenfalls noch gerade die letzten Reste vorhanden waren unter denjenigen, bei denen wir suchen sollen **die drei Magier aus dem Morgenlande** - aus dieser uralten heiligen Weisheit, die die Welt im Raum und in der Zeit durchmaß, aus dieser Weisheit heraus, indem ihre Vertreter sich zu einem höchsten Aufschwung erhoben, offenbarte sich wiederum dieses Weihnachtmysterium. Beides aber ist uns in der fünften nachatlantischen Zeit abhanden gekommen. (...)

Alle Kräfte entwickeln sich weiter. Was die Weisen aus dem Morgenlande durch die Entwicklung des noch hellsehenden Verstandes als ihre Astrologie, als ihre Art von Astronomie gekannt haben, was ist es heute geworden? Wir verstehen die Menschheitsentwicklung nicht, wenn wir nicht in solche Dinge hineinschauen. Es ist heute zur grauen **Mathematik** und **Geometrie** geworden. Wir schauen heute die abstrakten Gebilde an, die wir in der Geometrie und in der Mathematik in der Schule erhalten: das ist der letzte Rest dessen, was in lebendigem Glanze im Weltenlichte beherrscht wurde von jener alten Weisheit, welche die drei Magier aus dem Morgenlande

zu dem Christus hinführte. Das **äußere** Schauen ist **inneres** Raumes- und Zeitendenken geworden. Während die Magier des Ostens fähig waren, aus ihrer Enträtselung der Raumesgeheimnisse schauend zu berechnen, in dieser Nacht wird der Heiland geboren, berechnen unsere Astronomen, die Nachfolger jener Astrologen, lediglich noch die zukünftige Sonnen- und Mondenfinsternis oder ähnliches.

Und während die armen Hirten auf dem Felde aus der Innigkeit ihres Herzens heraus sich zur Anschauung desjenigen, was ganz gewiss mit ihnen in Verbindung stand, zur Anschauung des Weihnachtsmysteriums, zum Hören der Himmelsverkündigung erhoben, ist dem heutigen Menschen nur das **Anschauen der äußeren sinnlichen Natur** geblieben. Das Anschauen der äußeren sinnlichen Natur stellt ebenso die Nachfolgeschafft der Hirteneinfalt dar, wie darstellt die Nachfolgeschafft der Weisen aus dem Morgenlande unsere Berechnung der Sonnen- und Mondenfinsternisse in der Zukunft.

Die Hirten auf dem Felde waren bewaffnet mit vertieftem Herzensgefühl, wodurch sie in ihrer Hellsichtigkeit zur Anschauung des Weihnachtsmysteriums kamen. Unsere Zeitgenossen sind bewaffnet mit Teleskop und Mikroskop. Kein Teleskop, kein Mikroskop führt hin zum Begreifen desjenigen, was des Menschen tiefstes Rätsel löst, wie es das Herz der Hirten auf dem Felde getan hat. Keine Voraussicht, die sich mit den Rechnungsansätzen für Sonnen- und Mondenfinsternisse machen lässt, führt hin, den für die Menschen notwendigen Gang der Welt zu begreifen, wie das gekonnt hat die Weisheit, die Sternenweisheit der Magier aus dem Morgenlande. (...) Wir haben im Grunde die beiden Wege, durch die sich das Verständnis der Christus-Geburt der Menschheit erschloss, in der neueren Zeit verloren.“ (Rudolf Steiner: „Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen“, GA 202, S. 219ff)

Und: „Für uns (...) ist das, was für die Alten als Sternenwelt, als mineralische Welt, als pflanzliche Welt eine lebendige Geistwelt war, für uns ist es Mathematik, Mechanik geworden. Das, was früher Innenerkenntnis war, das ist an die Oberfläche gezogen. Wenn wir uns den Menschen gegenwärtigen und uns seine Innenerkenntnis, wie sie besonders bei den Hirten aufgetreten ist, als **Inneres** vorstellen, und das, was bei den Magiern aufgetreten ist, als das **Äußere** vorstellen, so ist diese äußere Erkenntnis bei den Magiern das, was in Raumesweiten hinausreicht, um den Geist wahrzunehmen; das, was als Inneres lebt, führt zu den Schauungen, welche die Erdentiefen wahrnehmen, aber auch geistig. Und was da Innenerkenntnis ist, was bei den Hirten hervorgetreten ist, das wächst sich in der weiteren Entwicklung der Menschheit immer mehr und mehr nach außen und wird zu der heutigen **Außenwahrnehmung**. Das wird das, was wir heute die **Erfahrungswahrnehmung** nennen.

Was dagegen bei den Magiern die Erkenntnis der belebten Sternenwelt vermittelt hat, das zieht sich nach dem **Inneren**, ich möchte sagen, mehr nach dem Gehirn zurück, und das wird unsere mathematische, unsere mechanische Welt. Es hat also eine **Kreuzung** stattgefunden. Was früher, in der vorchristlichen Zeit, Innenerkenntnis war, bildhafte, naive, instinktive Imagination, das wird unsere Außenerkenntnis, wird **sinnliche Wahrnehmung**; was Außenerkenntnis war, womit man die Sternenwelt umfasste, das zieht sich nach dem Inneren und wird die trockene geometrisch-mathematisch-mechanische Welt, die wir nunmehr aus dem Inneren heraus haben.“ (ebenda, S. 252f)

Daraus, dass sich im nathanischen Jesusknaben die noch nie zuvor inkarnierte *allerjüngste* Seele überhaupt inkarniert hatte, der die Hirten huldigten, wird deutlich, dass die Hirtenströmung es insgesamt mit „*Jungen Seelen*“ (mit wenigen Inkarnationen) zu tun hat. Umgekehrt hatte sich im salomonischen Jesusknaben eine der *allerältesten* Seelen der Menschheit überhaupt inkarniert, nämlich *Zarathustra*. Zu ihm pilgerten die heiligen drei Könige, die der Königs-Strömung den Namen gaben – es ist eine Strömung der Alten Seelen (die schon viele Inkarnationen hinter sich haben). Diese Alten und Jungen Seelen hat m.E. sehr gut *Hans Peter van Manen* in seinem Buch „Christus-Sucher und Michaels-Diener“ (Dornach 1980) herausgearbeitet, wie sie sich in der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft zu Steiners Zeit manifestierten – wirft sie allerdings aufgrund der großen Ähnlichkeit mit der Polarität der *Kainiten und Abeliten* völlig durcheinander, was die Sache sehr verunklart.

Alte und Junge Seelen gibt es sowohl unter den Kainiten wie unter den Abeliten; sie bilden sozusagen ein „Kreuz“ miteinander. Zwischen den Alten und Jungen Seelen gibt es fließende Übergänge („mittelalte Seelen“), zwischen Kainiten und Abeliten jedoch genauso wenig wie zwischen Männlein und Weiblein (was auch miteinander zusammenhängt). Inhaltlich geht es bei den Alten und Jungen Seelen mehr um die Polarität von „*innen und außen*“, bei den Abeliten und Kainiten mehr um die von „*Himmel und Erde*“ – diese Polaritäten sind aber kaum voneinander zu unterscheiden. Ich glaube beim Blick auf die Gesamtsituation sogar, dass, obgleich ja Rudolf Steiner beim „nördlichen und südlichen Auswanderstrom von Atlantis“ die Begriffe „innen und außen“ gebraucht, er hier letztlich doch mehr die Kainiten (die mit dem *Norden* zu tun haben) und Abeliten (entsprechend mit dem *Süden*) meint, während natürlich in den Königen und Hirten mehr die Alten und Jungen Seelen zu finden sind – Betonung aber in beiden Fällen auf „mehr“. Diese vier Gruppen haben karmisch einerseits einen ganz verschiedenen Ursprung, andererseits aber ergibt sich dadurch, dass die „irdischen“ Kainiten viel derber und auch *öfter* inkarniert waren, die „himmlischen“ Abeliten entsprechend *weniger*, ein starkes *Ineinanderfließen* dieser beiden Polaritäten, was mir Verena Staël v. Holstein auch bestätigte. Es finden sich also unter den Kainiten mehr Alte, unter den Abeliten entsprechend mehr Junge Seelen. Trotzdem gibt es auch (relativ wenige) kainitische Junge Seelen (Rudolf Steiner!) und abelitische Alte Seelen (Goethe!); diese Unterscheidung kann im Einzelfall sehr wichtig zum Verständnis sein. Gerade bei den Platonikern und Aristotelikern scheint nach verschiedenen Andeutungen Rudolf Steiners die Anomalie vorzuliegen, dass die Schule von Chartres zwar aus Abeliten, jedoch aus Alten Seelen und umgekehrt die Scholastiker der realistischen Schule zwar aus Kainiten, aber vorwiegend Jungen Seelen bestehen. Die Hintergründe dieser Anomalie sind mir noch ganz unklar.

Dennoch: *Beide* Polaritäten stülpen sich durch das Mysterium von Golgatha um. Man kann das daran sehen, dass, so wie die Jungen und Alten Seelen ganz eng mit Buddha und Zarathustra verbunden sind (was ich in den entsprechenden Aufsätzen beschrieben habe, s. auch Rudolf Steiners Zyklus „Das Lukas-Evangelium“, GA 114), so die Kainiten mit *Lazarus* (einer Reinkarnation des Hieram, ja des Kain selber) und Johannes dem Täufer (einer Reinkarnation der gewaltigen *abelitischen* Individualität des *Elias*, ja des *Adam*), die sich bei der Auferweckung des Lazarus zu Lazarus-Johannes, dem „Jünger, den der Herr lieb hat“ vereinen, der später die Apokalypse und das Johannes-Evangelium schreibt – und in den nachchristlichen Inkarnationen wieder trennen; Lazarus inkarniert sich in Christian Rosenkreuz wieder, Johannes der Täufer in Raphael und Novalis. An diesem kann man die Umstülpung der Abeliten am einfachsten studieren:

Tatsächlich erscheint er in Elias und Johannes als Träger einer urgewaltigen, eben typisch abelitischen „himmlischen“ Weisheit, aber, wie Judith von Halle so schön beschreibt, „an das Untere“ – also die physische Welt – „nicht ganz herankommend“. Aus ihm sprach der „göttliche Zorn“ („Ihr Ottern- und Schlangengezücht!“) – etwas, das Rudolf Steiner zwar in völlig anderer Weise, aber dennoch auch z.B. dem *Attila* zuschreibt. Nun war Attila ein Träger des mit den Abeliten verbundenen „*Turanischen Fluches*“ – in *nachchristlicher* Zeit hat das Ausgießen des göttlichen Zornes in der alten Art keine Berechtigung mehr. Im Gegensatz zu Attila erscheint Elias/Johannes nach seiner Inkorporation im Lazarus-Johannes als Raffael und Novalis von „göttlicher Sanftmut“ – er hat nichts mehr von dem ehemaligen „Eiferer“. *Diese Art Verwandlung ist ganz typisch für die in der Überkreuzung stattgefundene Wessens-Umstülpung der Abeliten*. Und noch etwas kann hier auffallen: der Künstler Raffael, früher als Elias und Johannes ans Irdische nicht wirklich herangekommen, erscheint auf einmal als virtuoser Beherrscher eines *äußeren Handwerks*: der Malerei. Noch deutlicher wird es bei Novalis, der in Freiberg Bergbau studiert und sich mit der *Gesteinswelt* verbindet, in direktester Weise mit der Erde.

Damit, dass die Abeliten nach dem Mysterium von Golgatha – es kommt anfangs noch nicht deutlich heraus, klärt sich erst im Laufe der ersten nachchristlichen Jahrhunderte, s.u. – sich auf die *Außenwelt* richten wie früher die Kainiten, geht jetzt eben auch, und das ist unendlich wichtig – *die Verfügung über den Nibelungenhort von den Kainiten auf die Abeliten über* (und wegen des Ineinanderfließens auch von den Königen auf die Hirten), was man am deutlichsten an dem ganz in die Lebenskräfte des Ätherischen eingetauchten Naturwissenschaftler *Goethe* studieren kann. Umgekehrt übernehmen die *Kainiten* die ursprünglich abelitische Tao-Weisheit, jetzt allerdings „kainitisch durchgeuert“ – das markanteste Beispiel dafür ist wohl der Philosoph *Friedrich Schiller*; ich komme noch darauf zurück.

Versucht man der Umstülpung der Strömungen geschichtlich nachzugehen, so stellt sich dabei sofort die Frage: schlägt die Überkreuzung mit dem Mysterium von Golgatha eigentlich *schlagartig* auch äußerlich durch? – wohl kaum. Um einen krassen Fall zu nehmen: die Menschen, die direkt an der Zeitenwende inkarniert waren. Die Nach-außen-Gewendeten werden sich kaum innerhalb ein und derselben Inkarnation in Nach-innen-Gewendete verwandelt haben und umgekehrt, auch wenn trotzdem ein „Ruck“ durch sie hindurchgegangen sein mag. Und die direkt *nach* dem Mysterium Geborenen? Wären sie bereits völlig anders konstituiert, dann müsste in der Zeit, da sie in maßgebliche Lebensstellungen hineingewachsen waren (sagen wir ganz grob zwischen den Jahren 60 und 100 n. Chr.), insgesamt ein gewaltiger geschichtlicher „Ruck“ zu verzeichnen sein.

Nun, es war einiges los in dieser Zeit: die vehemente Ausbreitung des Urchristentums mit allen Erschütterungen, die das mit sich brachte, die Zerstörung des Jerusalemer Tempels und die Zerstreuung der Juden, der Cäsaren-Wahnsinn, das immer heftigere Aufeinanderprallen von Römern und Germanen (Intensivierung der Völkerwanderung) und andere Erscheinungen mehr. Als Symptome des *Umbruchs* mag all das durchaus zu werten sein – aber als bereits *vollzogener* Umbruch?

Judith von Halle macht z.B. darauf aufmerksam, dass *Joseph von Arimathia* erst die Erde mit dem ätherisierten Christus-Blut an etlichen Stellen Westeuropas „impfen“ musste, damit – nach Jahrhunderten des Einwirkens – über die Erd-Wirkung sich die menschlichen *Leiber* zunächst in Westeuropa (und von dort nach und nach über den gesamten Globus sich ausbreitend) allmählich so umwandeln konnten, dass sie die „umgestülpten“ Individualitäten aufnehmen konnten. Durch all das müsste sich erstens der „allgemeine Umbruch“ sehr nach hinten verschieben – und an verschiedenen Stellen der Erde auch zu verschiedenen Zeiten zu beobachten sein. Bei den Naturvölkern kann man ja den Eindruck haben, dass sie der Umbruch überhaupt erst durch die unsanfte Begegnung mit den Europäern zu Beginn der Neuzeit erreicht hat. Diese *zeitliche Verzögerung* zu beachten, scheint mir ganz wichtig:

Rudolf Steiner (Wdhlg.): „Sie nähern sich von zwei verschiedenen Seiten der Erde; der Luzifer wird **unsichtbar**, indem er sich mit dem Christus kreuzt; er wird gleichsam als das andere Licht überstrahlt von dem Christus-Licht. (...) Der Luzifer wird aus einer innermenschlichen Wesenheit (...) ein kosmischer Gott. **Immer mehr** wird er aufleuchten draußen in der Welt, die wir erblicken, wenn wir hindurchsehen durch den Teppich der Sinneswelt.“ (s.o.)

AD: Es gibt die merkwürdige Angabe Rudolf Steiners, dass durch das Mysterium von Golgatha der Christus von einem kosmischen Gott (damals erlebbar für den „nördlichen Auswanderstrom aus Atlantis“) zu einem innerseelischen Gott wird, der sich z.B. in den christlichen *Mystikern* äußert. Umgekehrt wird *Luzifer* von einem „innerseelischen“ (damals erlebbar durch den südlichen Auswanderstrom von Atlantis) zu einem „kosmischen Gott“ – *nicht sofort* nach dem Mysterium von Golgatha; Luzifer „taucht erstmal ab“ – aber ab dem Rosenkreuzertum. Diese *Zwischenzeit* von Luzifers „Abtauchen“ – das kann doch nur die Zeit und der Vorgang sein, dass Michael die „*kosmische Intelligenz*“ entfällt, bis zu dem Zeitpunkt, da sie auf der Erde bzw. bei den Menschen *ankommt*?!

Verena Staël v. Holstein: *Kannst du so sagen.* (7.9.2015)

Rudolf Steiner: „Die ersten Christen sahen in **Luzifer** etwas, was durchaus in der Menschennatur wirken sollte. Erst später änderte man die Anschauung darüber. Nur wer die Qualen des Zweifels durchgemacht hat, kann sich in der Erkenntnis befestigen. **Die junge christliche Menschheit musste noch vor dem Lichte behütet werden.** Aber heute ist die Zeit gekommen, wo der Bund zwischen Liebe und Weisheit neuerdings geschlossen werden soll. Er wird geschlossen, wenn das Wissen als Weisheit im Menschenherzen geboren wird durch die Liebe. Dieses Wissen, welches als Weisheit im Menschenherzen geboren wird, indem es zur Liebe heraufgehoben wird, **das ist die Geisteswissenschaft.**“ („Das christliche Mysterium“, GA 97, S. 164)

Um den Prozess der sich erst nach und nach herauschälenden Überkreuzung der Strömungen deutlicher fassen zu können, mag es sinnvoll sein, nach bereits *eindeutig umgestülpten* Verhältnissen zu suchen und sich von da aus vorsichtig zurückzutasten. Eine solche bereits erkennbar umgewandelte Situation liegt vor am *Beginn der Neuzeit*, des 5. nachatlantischen Zeitraums. Es ist die Zeit der „Erfindungen und Entdeckungen“, der Renaissance, der aufkommenden Naturwissenschaft und aufkommenden

Reformation, der Entdeckung Amerikas und damit des Aufeinanderprallens von Europäern und nicht-europäischen Völkern.

Die Hirten- (aber auch die abelitische) Strömung kommt wie gesagt in der Neuzeit einerseits in vielen nach außen gerichteten *Naturwissenschaftlern*, andererseits aber genauso in vielen „mitleidsvoll zupackenden Lebenspraktikern“ wieder heraus. Tasten wir uns von diesem Punkt aus einmal vorsichtig zurück:

Als Vorläufer dieser Naturwissenschaftler kommen vermutlich gerade die die „Göttin Natura“ erlebenden *Platoniker* der *Schule von Chartres* bis etwa zum 12. Jahrhundert infrage – in denen man ihrem ganzen Habitus nach hauptsächlich Abeliten erahnen kann (wenngleich sicherlich „durchwachsen“). *Deren* Vorläufer: gehörten da eventuell die *iroschottischen Mönche* dazu, die an die so stark mit den *Naturgeistern* verbundenen keltischen Druiden anknüpfen (in ihnen glaube ich allerdings mehr „Junge Seelen“ wahrzunehmen – aber wie gesagt: das verfließt mit den Abeliten)? Wir befinden uns hier bereits im „ambivalente Zwischenfeld“, wo der Umbruch noch nicht eindeutig vollzogen ist.

Vor diesem Zwischenfeld haben wir dann wieder eine eindeutige, weil *noch nicht* umgebrochene Hirtenströmung, einen *noch nicht* umgebrochenen südlichen, abelitischen Strom. Und zwar nicht nur vor dem Mysterium von Golgatha, sondern eben auch noch zwei, drei Jahrhunderte danach: die *Urchristen* – wenn man von diesen die *Gnostiker*, *Manichäer* usw. abzieht, die wiederum ganz deutlich den Königen und Kainiten angehören. – Die gebildeten Römer repräsentieren in ihrer Spätzeit den *südlichen* Strom, ihre Fortsetzer sind die christlichen Priester und Mönche: „weide meine Schafe“, sagt Christus zu dem eindeutig der Hirtenströmung angehörenden *Petrus*. Das ganze *Urchristentum* über führen die Nachfolger Petri – nicht nur die Bischöfe von Rom, sondern *alle* urchristlichen Priester – die südliche Hirtenströmung noch „nicht-umgebrochen“ fort: „Die junge christliche Menschheit musste noch vor dem Lichte behütet werden“, s.o. Mit der Erhebung des Christentums zur römischen Staatsreligion kommt dieses in Dekadenz: es beginnt endgültig die „ambivalente Umbruchszeit“.

Umgekehrt: Die nach außen gerichteten „Nordischen“, Apollinischen kommen in der Neuzeit heraus in den mit dem Denken selber beschäftigten, also nach innen gewendeten *Mystikern*, *Mathematikern* und *Philosophen* (das ist natürlich, genau wie auf der Gegenseite die Naturwissenschaftler, nur die Spitze des Eisbergs!). Als deren Vorläufer kann man vielleicht gerade die aristotelischen Scholastiker der realistischen Strömung um Albertus Magnus und Thomas von Aquin im Dominikanerorden ab dem 13. Jahrhundert ansehen (Wdhlg.): „Mit Thomas von Aquino erhebt sich der menschliche Gedanke. Er ist nicht weniger Mystiker als Scholastiker. Er konnte nämlich solche Beschreibungen geben, weil er die geistigen Hierarchien sah, so wie sie der Seher Dionysius der Areopagite uns gegeben hat, und in seinen langen nächtlichen Meditationen vor dem Altar konnte er die schwersten Probleme lösen. So finden sich in ihm vereinigt der Mystiker und ein Denker so hell wie ein Diamant und nicht von den Sinnen beeinträchtigt.“ (Rudolf Steiner: „Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 72)

Die Zeit der Scholastiker ist auch etwa die Zeit der beginnenden „Verstädterung“, der Entstehung des bürgerlichen Standes neben Adel, Klerus und Bauern. Gerade die aus diesem Bürgerstand hervorgegangenen mittelalterlichen Mystiker sind nach Steiner ehemals „Nordische“, sind doch die jetzt den Christus mystisch Erlebenden diejenigen, die ihn im Vorchristlichen kosmisch erfuhren.

Eine erstmals eindeutig umgebrochene Vorgängerströmung VOR den Mystikern und Scholastikern ahne ich in *Parzival*, *Gawan*, *Feirefiz*, *Lohengrin* und dem *Priesterkönig Johannes* – die *Gralströmung* (das esoterische Christentum) gehört eindeutig der *Königs-* und nicht der sich damals im irischen Christentum darlebenden Hirtenströmung an (da ist leider anthroposophischerseits viel durcheinandergebracht worden)! Noch davor stoße ich auch auf dieser kainitischen Spur auf das ambivalente Zwischen- oder Übergangsfeld.

In der Zeit des Urchristentums aber denke ich in den („kosmisch orientierten“) *Gnostikern* und *Manichäern* (das geht ineinander über) die *noch nicht umgebrochenen* Nachfolger der sternenkundigen Könige aus dem Morgenland gefunden zu haben.

Es ist interessant, dass Rudolf Steiner die (bereits umgestülpte) Funktion des *Luzifer*, „aufzuleuch-

ten **draußen in der Welt**“ (s.o.), an ganz anderer Stelle *Michael* zuschreibt: „Michael wird die rechte Orientierung geben, wenn es sich um **die Welt** handelt, die den Menschen für sein Erkennen oder für sein Handeln **umgibt**. Zu Christus wird man **im Innern** den Weg finden müssen. (...)

So werden nebeneinanderstehen können: Michael-Erlebnis und Christus-Erlebnis. Durch **Michael** wird der Mensch gegenüber der **äußeren Natur** in der rechten Art ins Übersinnliche den Weg finden. Naturanschauung wird, ohne in sich selbst verfälscht zu werden, sich neben eine geistgemäße Anschauung von der Welt und vom Menschen, sofern er ein Weltwesen ist, hinstellen können.

Durch die rechte Stellung zu Christus wird der Mensch dasjenige, was er sonst nur als traditionelle Glaubens-Offenbarung empfangen könnte, im lebendigen Verkehr der Seele mit Christus erfahren. Die innere Welt des seelischen Erlebens wird als eine geistdurchleuchtete erlebt werden können wie die äußere Welt der Natur als eine geistgetragene.“ („Anthroposophische Leitsätze“, GA 26, S. 103f)

Nach normalem Verständnis ist wohl kaum ein größerer Gegensatz denkbar als der zwischen Luzifer und Michael, insofern ist es schon sehr merkwürdig, dass Steiner 1924 Michael sozusagen die gleiche Funktion zuschreibt wie 1909 Luzifer – aber er hebt im „Orient im Lichte des Okzidents“ wie gesagt einen völlig anderen Aspekt des Luzifer hervor als sonst. Es wäre insofern interessant, ob er einen entsprechenden Prozess wie das folgende: „...dass dann die Welt weiterschritt und **für eine Zeit ferne von der Erde den Dionysos, den Luzifer wusste**; dass man dafür aber das Erlebnis hatte, dass der kosmische Christus immer mehr hineindringt in die Erde, immer mehr durchsetzt die Seele, dass **jetzt aber Luzifer wiederum sichtbar, wiederum erkennbar wird**.“ (s.o.) 1924 auch für Michael beschreibt:

„**Michael ist der Verwalter der kosmischen Intelligenz**. In der neueren nachchristlichen Zeit trat aber nun die bedeutsame Tatsache auf, dass nach dem Mysterium von Golgatha allmählich Michael die Verwaltung über die Intelligenz **entfiel**, dass sie ihm verlorenging. Solange die Erde besteht, hat Michael die kosmische Intelligenz verwaltet. Und wenn ein Mensch Gedanken, das heißt intelligenten Inhalt, in sich gefühlt hat, noch in der Alexander-, in der Aristoteleszeit, dann betrachtete er diese Gedanken nicht als seine eigenen Gedankeninhalte, sondern als die ihm durch die Michael-Macht geoffenbarten Gedanken, wenn man auch in jener heidnischen Zeit dieses Wesen anders bezeichnet hat. **Aber dieser Gedankeninhalt entfiel Michael nach und nach**. Und wir sehen, wenn wir in die geistige Welt hineinschauen, dieses Heruntersinken der Intelligenz von der Sonne auf die Erde, das sich vollzieht so bis gegen das 8. nachchristliche Jahrhundert hin. Im **9. nachchristlichen Jahrhundert...**

– das ist die Zeit *Parzivals*, aber auch die Zeit des Konzils von Konstantinopel, auf dem der Geist abgeschafft wurde –

...da beginnen die Menschen schon, ich möchte sagen, **als Vorläufer der späteren, Eigenintelligenz** zu entwickeln, da fasst die Intelligenz ihren Sitz in den Seelen der Menschen. Und Michael und die Seinen schauen hinunter von der Sonne auf die Erde und können sagen: Was wir durch Äonen verwaltet haben, das ist uns entsunken, das ist uns verlorengegangen, das ist hinuntergeströmt und ist jetzt in den Seelen der Menschen auf Erden.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, das war die Stimmung innerhalb der Michael-Gemeinschaft auf der Sonne. Zur Alexanderzeit und Jahrhunderte vorher war es so, dass die vorige Herrschaft des Michael auf der Erde war. Zur Zeit des Mysteriums von Golgatha war aber Michael mit den Seinen in der Sonne. Und man sah nicht nur den Christus zur Zeit des Mysteriums von Golgatha die Sonne verlassen, die Michael-Anhänger sahen ja nicht so wie die Erdenbewohner den Christus herankommen, sie sahen ihn fortgehen von der Sonne, aber sie sahen zugleich, wie ihnen die Herrschaft über die Intelligenz allmählich entsank. (...)

Da beginnen die Menschen in dem, was sie **Wissenschaft** nennen, was sie in ihren Gedanken entwickeln, sich die eigene individuelle, persönliche Intelligenz zuzuschreiben. Michael sieht unter den Menschen dasjenige, was er durch Äonen verwaltet hat. Und es ist die Stimmung innerhalb der Michael-Gemeinschaft: Wir müssen bei unserer nächsten Herrschaft – die eben im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts beginnen sollte –, wenn wir wiederum die Erdenzivilisation mit unseren Impulsen durchdringen, wir müssen die Intelligenz, die vom Himmel auf die Erde gesunken ist,

dort wieder finden, um in den Herzen, in den Seelen der Menschen das zu verwalten, was wir von der Sonne, vom Kosmos aus durch Äonen verwaltet haben.

Und so ist in dieser Zeit eine Vorbereitung, um in den Herzen der Menschen von Seiten der Michael-Gemeinschaft das wiederzufinden, was verlorengegangen ist, was gewissermaßen unter dem Einfluss des Mysteriums von Golgatha auch den Zug, wenn auch einen längeren Zug, vom Himmel zur Erde durchgemacht hat. Wie das zugeht im weiteren, dass Michael und die Seinen anstrebten, die ihnen im Sonnenhimmel entfallene Intelligenz in den Herzen der Menschen von diesem Michael-Zeitalter an, vom Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts beginnend, wieder zu erobern, das möchte ich Ihnen ein wenig beschreiben. Michael, der von der Sonne auf die Erde gestrebt hat für diejenigen, die Geistiges im Kosmos schauen, Michael will in der Zukunft seinen Sitz aufschlagen in den Herzen, in den Seelen der Erdenmenschen. Und das soll beginnen mit unserem Zeitalter, das soll sein eine Führung des Christentums in tiefere Wahrheiten hinein, indem Christus seine Erklärung, sein Einleben in die Menschheit als Sonnenwesen finden soll durch jenen Sonnengeist - Michael -, der **das Begreifen**, das heißt die Intelligenz, immer verwaltet hat, der es nun nicht im Kosmos verwalten kann, der es aber in Zukunft durch die Herzen der Menschen verwalten will.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, 6. Bd., GA 240, S. 238ff)

Dass „Luzifer unsichtbar wird, indem er sich mit dem Christus kreuzt; gleichsam als das andere Licht überstrahlt wird von dem Christus-Licht“, scheint das Gleiche zu sein wie der Vorgang, dass Michael die Herrschaft über die kosmische Intelligenz entfällt. Diese kommt erst nach und nach auf der Erde, d.h. in den Menschen an, die beginnen, selbständig zu denken – damit korrespondiert, dass „Luzifer als nun kosmischer Gott immer mehr aufleuchtet draußen in der Welt, die wir erblicken, wenn wir hindurchsehen durch den Teppich der Sinneswelt.“ Bzw. „der Mensch durch **Michael** gegenüber der **äußeren Natur** in der rechten Art ins Übersinnliche den Weg findet.“ (s.o.) – wenn es denn gelingt.

Dass Michael die kosmische Intelligenz entsinkt und nach und nach auf der Erde bzw. bei den individuellen Menschen ankommt: *das* ist der Prozess der allmählichen Umstülpung der Strömungen.

„Heidnische“ und „christliche“ Seelen

Um die Sache nur ja kompliziert zu machen, spricht Rudolf Steiner davon, dass alle vier karmischen Gruppen (Platoniker und Aristoteliker sowie Alte und Junge Seelen) Eingang in die Anthroposophische Bewegung gefunden haben: „Dann sind ja alle diese Seelen wieder (in der Geistigen Welt) **zusammengekommen**: diejenigen, die in Chartres uralte Lehren verkündet hatten mit Feuermund (Platoniker), und diejenigen, die gerungen haben in der kältesten, aber herzergebenden Arbeit um das Erringen des Sinnes der Intelligenz in der Scholastik (Aristoteliker). Sie gehörten alle zu den Scharen des **Michael**, die in der angedeuteten Lehrschule lernten. Und **die anderen** waren Seelen, wie ich sie Ihnen charakterisiert habe in den **zwei Gruppen**, die ich dargestellt habe (Alte und Junge Seelen).“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, Bd. 3, GA 237, S. 117)

Die letzteren zwei Gruppen wurden von vielen Anthroposophen bedenkenlos mit den Platonikern und Aristotelikern durcheinandergeworfen (s. z.B. Lore Deggeller: „Platoniker und Aristoteliker in der Gegenwart, Dornach 2011), wodurch eine Erkenntnis aller vier Gruppen in der Gegenwart völlig unmöglich wird. Die frühchristlichen Inkarnationen der Alten und Jungen Seelen beschreibt Rudolf Steiner *völlig anders* als die der Platoniker und Aristoteliker:

Rudolf Steiner: „Nun ist ja vor allen Dingen, ganz gleichgültig, ob noch Inkarnationen dazwischen liegen oder nicht, für Menschenseelen, die heute in die Anthroposophie hereinkommen, diejenige Inkarnation wichtig - die in der Regel ja auf lange Zeiten, auf zwei bis drei Jahrhunderte verteilt ist, die etwa in das **3., 4., 5. nachchristliche Jahrhundert** fällt, bei einigen eben auch noch in spätere Zeiten. Wir müssen uns also vor allen Dingen die Erlebnisse der Seelen in dieser Zeit ansehen - bei einigen geht es auch noch bis ins **7., 8. Jahrhundert** herauf, und dann kommen sie zum Befestigen durch eine spätere Inkarnation. Aber ich will die Sache heute möglichst präzise anknüpfen an die **erste sozusagen christliche Inkarnation**.

Bei diesen Seelen kommt sehr stark in Betracht, wie sie sich nach ihren Vorbedingungen, nach ihren früheren Erdenleben zum Christentum stellen konnten. Sehen Sie, meine lieben Freunde,

diese Frage ist deshalb eine wichtige Karmafrage, zunächst - wir werden später ja auch sozusagen nebensächlichere Karmafragen zu besprechen haben, aber diese Frage ist eine karmische Kardinalfrage -, weil zur Anthroposophischen Gesellschaft, zunächst mit Übergehung vieler anderer, nebensächlicherer Dinge, die Menschen ja gerade durch diese innersten Erlebnisse früherer Inkarnationen kommen, gerade durch dasjenige, was ihre Seele in bezug auf Weltanschauung, religiöses Bekenntnis und so weiter erlebt hat. Daher muss in Bezug auf das Karma der Anthroposophischen Gesellschaft schon in den Vordergrund gestellt werden, was diese Seelen in bezug auf Erkenntnis, in Bezug auf Weltanschauung und Religionen erlebt haben.

Nun war es in diesen ersten Jahrhunderten der christlichen Entwicklung durchaus möglich, noch traditionell an Erkenntnisse anzuknüpfen, die ja seit der Begründung des Christentums über das Wesen Christi vorhanden waren, Erkenntnisse, die dahin gingen, dass man denjenigen, der als Christus in der Persönlichkeit des Jesus lebte, als einen **Sonnenbewohner**, ein Sonnenwesen angesehen hat, bevor es das irdische Leben betreten hat. Man darf nicht glauben, dass die christliche Welt in Bezug auf diese Sachen immer so unwissend war wie heute. In den ersten Jahrhunderten des Christentums verstand man schon auch das Evangelium an bestimmten Stellen, die sehr deutlich sprechen in der Richtung, daß das Wesen, das als Christus bezeichnet wird, von der Sonne herunter in einen Menschenleib gekommen ist. Wie man sich das im einzelnen vorgestellt hat, darauf kommt es ja weniger an; aber diese Vorstellung, die so weit ging, wie ich es jetzt charakterisierte, die hatte man eben.

Doch war zu gleicher Zeit in der Epoche, von welcher ich jetzt gesprochen habe, schon eine geringere Möglichkeit da, so etwas zu verstehen, dass ein Wesen, das von der Sonne stammt, auf die Erde herunterkommt. Und insbesondere waren es diejenigen Seelen, die in das Christentum eingeströmt waren und viele Erdeninkarnationen, bis weit in die atlantische Zeit zurückreichend, hatten - **viele Seelen** waren es -, die eigentlich nicht mehr verstehen konnten, wie man den Christus ein Sonnenwesen nennen kann. Gerade diejenigen Seelen, welche in ihren alten Bekenntnissen sich an die Sonnenorakel angeschlossen fühlten, die eigentlich schon in der atlantischen Zeit den Christus verehrten, aber indem sie den Christus verehrten, eben auf die Sonne hinaufschauten, diese Seelen, die also einmal - selbst nach des heiligen Augustinus Ausspruch -, schon bevor das Christentum auf der Erde begründet wurde, gewissermaßen Sonnenchristen waren, diese Seelen konnten aus ihrer ganzen Geistigkeit heraus kein rechtes Verständnis dafür finden, dass der Christus ein Sonnenheld wäre. Deshalb zogen sie es vor, an demjenigen festzuhalten, was ohne diese Interpretation, ohne diese christologische Kosmologie, den Christus allerdings als einen Gott betrachtete, aber als einen Gott, unbekannt woher, der sich mit dem Leibe des Jesus vereinigt hatte. Und dann nahmen sie das, was in den Evangelien erzählt wird, eben einfach unter den Voraussetzungen hin, die ich angeführt habe. Sie konnten nicht mehr den Blick hinaufwenden in die kosmischen Welten, um das Wesen des Christus zu verstehen, gerade deshalb, weil sie den Christus eben nur in außerirdischen Welten kennengelernt hatten. Weil ihnen auch die irdischen Mysterien, die Sonnenorakel, von dem Christus immer als von einem Sonnenwesen gesprochen haben, konnten sie sich nicht in die Anschauung hineinfinden, dass dieser Christus, dieser außerirdische Christus ein wirkliches Erdenwesen geworden sei.

Und so kamen diese Seelen, als sie dann durch die Pforte des Todes gingen, in eine merkwürdige Lage. Sie kamen in die Lage, die ich, wenn ich es etwas trivial charakterisieren soll, dadurch kennzeichnen könnte, dass ich sage: Diese Christen befanden sich im Post-mortem-Zustande in der Lage, in der ein Mensch sich befindet, der von einem anderen Menschen gut den Namen kennt, vielleicht auch vieles von ihm hat erzählen hören, aber ihn selbst seiner Wesenheit nach nie kennengelernt hat. Da kann es eben passieren, dass, wenn jene Stütze fehlt, die ihm gedient hat, so lange er bloß den Namen gekannt hat, ihm dann, wenn irgend etwas kommt, wo er die Wesenheit kennen soll, sein seelisches Leben gegenüber dieser Erscheinung versagt.

Und so kamen diese Seelen, von denen ich eben jetzt gesprochen habe, die in alten Zeiten namentlich zu den Sonnenorakeln sich zugehörig fühlten, im Post-mortem-Zustande in die Lage, sich zu fragen: Ja, wo ist denn eigentlich der Christus? Wir sind jetzt bei den Wesen der Sonne, da haben wir ihn immer gefunden; jetzt finden wir ihn nicht! - Dass er auf Erden sei, das hatten sie

nicht mitgenommen in ihre Gedanken und Gefühle, die ihnen geblieben waren, als sie durch die Pforte des Todes gegangen waren. Sie fanden sich nach dem Tode in einer großen Ungewissheit über den Christus, und sie lebten in dieser Ungewissheit über den Christus, sie blieben in dieser Ungewissheit in vieler Beziehung und waren dadurch - wenn noch eine Inkarnation in der Zwischenzeit kam - leicht geneigt, denjenigen Menschengruppen sich anzuschließen, die in der Religionsgeschichte Europas in den verschiedenen **Ketzergesellschaften** geschildert werden.

Und gleichgültig, ob sie noch eine solche Inkarnation durchmachten oder nicht, sie fanden sich dann ein, ich möchte sagen, in jener großen überirdischen Versammlung, die ich am letzten Sonntag hier charakterisiert habe, und die ich versetzt habe in die Zeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Da fanden sich vor einer Art übersinnlichem Kultus, der da bestand in mächtigen Imaginationen, eben auch diese Seelen ein, denen man vorzugsweise in diesem überirdischen Kultus das Sonnengeheimnis Christi in mächtigen Imaginationen vor das geistige Auge stellte. Es hatte dies die Aufgabe, diese Seelen, die in einer gewissen Weise in der gekennzeichneten Art mit ihrem Christentum in eine Sackgasse gekommen waren, wenigstens durch Bilder, bevor sie wiederum zum Erdenleben heruntergingen, an den Christus heranzuführen, den sie nicht ganz, aber so weit verloren hatten, dass er in ihrer Seele in die Strömungen des Zweifels und der Ungewissheit hineingeraten war.

Eigentümlich verhielten sich dann diese Seelen. Sie gerieten zwar nicht etwa in eine noch größere Ungewissheit dadurch, dass man ihnen dieses vorführte - es gab schon eine Art von Befriedigung für sie in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, auch eine Art von Erlösung aus gewissen Zweifeln -, aber es gab für sie auch eine Art Erinnerung an das, was sie nun, von dem Mysterium von Golgatha noch nicht in der richtigen Weise, in der kosmischen Weise durchdrungen, über den Christus aufgenommen hatten. Und so blieb ihnen im Innersten ihres Wesens eine ungeheure Wärme und Hingabe für das Fühlen des Christentums und ein unterbewusstes Heraufdämmern jener mächtigen Imaginationen. Und das alles drängte sich zusammen in die Sehnsucht, nun in richtiger Weise Christen sein zu können.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“ Bd. 3, GA 237, S. 61ff)

Und: „Ich möchte sagen: die weitaus meisten der Anthroposophen, die beisammensitzen, könnten, wenn sie diesen Tatbestand durchschauen würden, einander sagen: **Ja, wir kennen uns, wir waren in geistigen Welten zusammen und haben in einem übersinnlichen Kultus mächtige kosmische Imaginationen zusammen gehabt!**

Aber alles, was so als Seelen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammengeströmt war, um das vorzubereiten, was auf der Erde anthroposophische Bewegung werden sollte, alles das bereitete im Grunde genommen dasjenige vor, was ich immer wieder genannt habe: die Michael-Strömung, die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts aufgetreten ist und die den bedeutendsten geistigen Einschlag in der neueren Entwicklungsströmung der Menschheit bildet. Michael-Strömung: Michael die Wege vorzubereiten für sein irdisch-himmlisches Wirken - das war die Aufgabe der Seelen, die da zusammen waren.

Diese Seelen aber waren wieder veranlasst zusammenzukommen durch das, was mit ihnen durch lange, lange Zeit - durch Jahrhunderte, bei vielen durch Jahrtausende - vorgegangen war. Und innerhalb dieser Seelen finden sich hauptsächlich zwei Gruppen. Die eine Gruppe ist die, welche in den ersten christlichen Jahrhunderten dasjenige Christentum durchgemacht hat, das eben in dieser Zeit in Südeuropa, zum Teil auch in Mitteleuropa verbreitet war. Dieses Christentum hatte noch für seine Gläubigen einen Christus im Auge, der angeschaut worden ist als der große göttliche Sendbote, der von der Sonne auf die Erde heruntergestiegen ist, um weiterhin unter den Menschen zu wirken. Als der «große Sonnengott» wurde - mit mehr oder weniger größerem oder geringerem Verständnis - von den ersten Christen der ersten Jahrhunderte dieser Christus angesehen.

Aber es war in diesen ersten christlichen Jahrhunderten nicht mehr dasjenige da, was einmal in der Menschheit instinktives Hellsehen war. Man sah nicht mehr in der Sonne das große geistige Reich, in dessen Mittelpunkt einmal der Christus gelebt hat. An der Stelle der alten instinktiven

hellseherischen Einsichten von dem Herunterstieg des Christus auf die Erde griff gerade in den ersten christlichen Jahrhunderten dasjenige Platz, was bloße Tradition war, Tradition davon, dass der Christus von der Sonne auf die Erde heruntergestiegen ist und sich mit dem Jesus von Nazareth im physischen Leibe vereinigt hat. Die Masse dieser Christen hatte nichts mehr als die Vorstellung, dass einmal in Palästina eine Wesenheit gelebt hatte, der Christus Jesus, über dessen Natur und Wesenheit, ob er Gott oder Gott und Mensch zugleich oder etwas Ähnliches gewesen war, man anfangs, in den Konzilien zu streiten. Die Masse der Menschen hatte immer mehr und mehr nur das, was man von Rom aus diktierte.

Aber da lebten unter der Masse dieser Christen einzelne, die immer mehr als **Ketzer** angesehen wurden. Sie hatten noch die lebendig-traditionelle Erinnerung daran, dass der Christus ein Sonnenwesen war und dass einmal ein der Erde ganz fremdes Wesen, eben ein Sonnenwesen, auf die Erde heruntergestiegen ist in diese physisch-sinnliche Welt. Diese Seelen sind in den Jahrhunderten bis zum 7., 8. nachchristlichen Jahrhundert immer mehr und mehr in die Lage versetzt worden, dass sie sich sagten: Was nun als Christentum nachkommt, das versteht eigentlich den Christus nicht mehr! - Diese ketzerischen Seelen, sie wurden, man möchte sagen, Christentum-müde. Und es gab einfach solche Seelen, die in den ersten christlichen Jahrhunderten, bis zum 7. und 8. hin, durch die Pforte des Todes gegangen sind, die Christentum-müde geworden waren. Für diese Seelen, gleichgültig, ob sie eine Zwischeninkarnation gehabt haben oder nicht, wurde maßgebend die Inkarnation, die sie in den ersten christlichen Jahrhunderten hatten. - Diese Seelen bereiteten sich vom 8., 9. Jahrhundert ab in der geistigen Welt vor für jenes große, gewaltige Wirken, das ich eben andeutete, indem ich sagte: Eine Art übersinnlicher Kultus fand statt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. An diesem Kultus nahmen diese Seelen teil. Sie bildeten eine Gruppe der Seelen, die zur Anthroposophischen Gesellschaft gekommen sind.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“ Bd. 6, GA 240, S. 145ff)

Und: : „Es war eine große Anzahl von Menschen, die in den südlichen und mittleren Gegenden Europas lebten, die sagten: Ja, mein Inneres, das sich da selbständig auslebt zwischen Einschlafen und Aufwachen, das gehört der Region einer guten und der Region einer bösen Welt an. Und viel, viel wurde nachgedacht und nachgesonnen über die Tiefe der Kräfte, die das Gute und Böse in der Menschenseele auslösen. Schwer wurde empfunden das Hineingestelltsein der Menschenseele in eine Welt, in der die guten und die bösen Mächte miteinander kämpfen. In den allerersten Jahrhunderten waren diese Empfindungen in den südlichen und mittleren Gegenden Europas noch nicht vorhanden, aber im 5., 6. Jahrhundert wurden sie immer häufiger; und namentlich unter denjenigen Menschen, die mehr Kunde erhielten vom Osten herüber - in der mannigfaltigsten Weise kam ja diese Kunde vom Osten herüber -, entstand diese Seelenstimmung.

Und weil sich diese Seelenstimmung besonders stark in denjenigen Gegenden ausbreitete, für die sich der Name «Bulgarien» dann herausbildete - auf eine merkwürdige Weise blieb ja der Name auch, als später ganz andere Völkerschaften diese Gegenden bewohnten -, nannte man in späteren Jahrhunderten die längste Zeit hindurch in Europa Menschen, welche diese Seelenstimmung besonders stark ausgebildet hatten, **Bulgaren**. Bulgaren waren in den späteren christlichen Jahrhunderten der ersten Hälfte des Mittelalters für die West- und Mitteleuropäer Menschen, welche besonders stark berührt wurden von dem Gegensatze der guten und der bösen kosmisch-geistigen Mächte. Man findet den Namen Bulgaren in ganz Europa für solche Menschen, wie ich sie charakterisiert habe.

Aber mehr oder weniger gerade in solcher Seelenverfassung waren die Seelen, von denen ich hier spreche: die Seelen, die dann in ihrer weiteren Entwicklung dazu kamen, jene mächtigen Bilder im überirdischen Kultus zu schauen, an ihrer Betätigung mitzumachen, die dann in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts fielen. All das, was die Seelen durchleben konnten in diesem Sichdrinnen-Wissen in dem Kampfe zwischen Gut und Böse, das wurde durch das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt hindurchgetragen. Und das nuancierte, das färbte die Seelen, die dann vor den geschilderten mächtigen Bildern standen.

Dazu kam aber noch etwas anderes. Diese Seelen waren sozusagen die letzten, die innerhalb der europäischen Zivilisation sich noch etwas bewahrt hatten von diesem gesonderten Wahrneh-

men des ätherischen und astralischen Leibes im Wachen und Schlafen. Sie lebten durchaus, indem sie sich an diesen Eigentümlichkeiten des Seelenlebens erkannten, in **Gemeinschaften**. Man sah sie innerhalb derjenigen Christen, die sich immer mehr und mehr an Rom anschlossen, als **Ketzer** an. Man war ja dazumal noch nicht so weit, dass man die Ketzer in derselben strengen Form verdammt wie später, aber man sah sie als Ketzer an. Man hatte überhaupt von ihnen einen unheimlichen Eindruck. Man hatte eben den Eindruck, dass sie mehr sahen als die anderen Leute, dass sie auch zu dem Göttlichen in einer anderen Weise standen durch das Wahrnehmen des Schlafzustandes. Denn die anderen Menschen, unter denen sie wohnten, die hatten eben längst dieses verloren, hatten sich längst mehr der Seelen Verfassung genähert, die dann im 14. Jahrhundert in Europa allgemein wurde.“ (Rudolf Steiner: „Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“ Bd. 3, GA 237, S. 79 ff) – Aus dem (Wdhlg.): „Sie fanden sich nach dem Tode in einer großen Ungewissheit über den Christus, und sie lebten in dieser Ungewissheit über den Christus, sie blieben in dieser Ungewissheit in vieler Beziehung und waren dadurch - wenn noch eine Inkarnation in der Zwischenzeit kam - leicht geneigt, denjenigen Menschengruppen sich anzuschließen, die in der Religionsgeschichte Europas in den verschiedenen **Ketzergesellschaften** geschildert werden“ (s.o.) kann deutlich werden, dass es sich hier wieder hauptsächlich um die schon im Vorchristlichen mit den Sonnen-Mysterien verbundenen „Alten Seelen“ der *Königsströmung* handelt. Viele der in den Ketzerbewegungen verkörperten Alten Seelen verkörperten sich, nachdem sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Nachtodlichen die grandiosen Michael-Imaginationen erleben durften, nach Steiners Aussage dann wie gesagt in der Anthroposophischen Bewegung wieder.

Soweit die Alten Seelen, nun die Jungen: „Die andere Gruppe hatte, als sie in ihrer gegenwärtigen Inkarnation auftrat, ich möchte sagen, noch **nicht jene Müdigkeit im Heidentum** erlangt, welche die Seelen, die ich beschrieben habe, erlangt hatten. Gegenüber den anderen waren sie ja verhältnismäßig kurze Zeit auf Erden, hatten **weniger Inkarnationen** vollführt. In diesen wenigen Inkarnationen hatten sie sich erfüllt mit jenen mächtigen Impulsen, die man gerade dann haben kann, wenn man mit den vielen heidnischen Göttern in früheren Erdenleben noch in einem sehr lebendigen Zusammenhange gestanden hat, und wenn dieser Zusammenhang noch stark nachwirkt in späteren Inkarnationen. Es sind daher auch solche Seelen, die in den ersten christlichen Jahrhunderten noch nicht müde waren des alten Heidentums, in denen die alten heidnischen Impulse stark nachwirkten, trotzdem sie mehr oder weniger zum Christentum, das ja nur langsam sich aus dem Heidentum herausarbeitete, hinneigten. Diese Seelen nahmen damals das Christentum vorzugsweise mit dem allerdings vom Gemüte durchzogenen **Intellekt** auf, aber doch immerhin mit dem Intellekt, und **dachten** viel über das Christentum. Dabei müssen Sie nicht an gelehrtes Denken denken; es können **verhältnismäßig einfache Menschen** gewesen sein in einfachen Lebensverhältnissen, aber sie dachten viel. Wiederum ist es gleichgültig, ob eine spätere Inkarnation noch nachfolgte, denn die hat wohl einiges verändert, aber das Wesentliche ist nun, dass, als diese Seelen durch die Pforte des Todes gingen, sie die Rückschau auf die Erde so hatten, dass ihnen eigentlich das Christentum wie etwas erschien, **in das sie erst hineinwachsen mussten**. Weil sie eben weniger müde waren des alten Heidentums, weil sie noch aus dem alten Heidentum heraus starke Impulse in ihren Seelen trugen, warteten sie gewissermaßen noch darauf, erst echte Christen zu werden.

Gerade diejenigen Persönlichkeiten, von denen ich auch heute vor acht Tagen gesprochen habe, dass sie gegen das Heidentum auf der Seite des Christentums **kämpften**, gehörten selber zu solchen Seelen, die eigentlich noch viel Heidentum, viel heidnische Impulse in sich trugen und eigentlich noch warteten, richtig Christen zu werden. Als diese Seelen durch die Pforte des Todes gingen, drüben in der geistigen Welt ankamen, durchmachten das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt und dann in der Zeit, die ich angedeutet habe - erste Hälfte des 19. Jahrhunderts oder etwas früher -, vor jene gewaltigen, gloriosen Imaginationen kamen, da erblickten sie in diesen Imaginationen lauter Impulse für den Antrieb ihres Arbeitens, ihres Wirkens. Sie nahmen diese Impulse vorzugsweise in ihren **Willen** auf. Und man möchte sagen: Sieht man dann hin mit dem okkulten Blicke auf das, was solche Seelen namentlich in ihrem **Willen** tragen, dann zeigt sich gerade heute in diesem **Willen** vielfach der Abdruck jener gewaltigen Imaginationen. (...) Es

leuchtet bei ihnen vieles noch aus den echt heidnischen Inkarnationen herüber. Daher haben sie eine ganz vorbestimmte Neigung, den Christus sofort so zu nehmen, wie er eigentlich genommen werden muss: als eine **kosmische Wesenheit**.“ (Rudolf Steiner: „Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“ Bd. 3, GA 237, S. 68 ff)

Und: „Die anderen Seelen sind solche, die ihre letzte maßgebende Inkarnation in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten – nicht in den ersten christlichen – gehabt haben und die noch in den Mysterien des alten, vorchristlichen Heidentums mit hellseherischem Blick hineinschauen konnten in die geistige Welt. Es waren solche Seelen, die in den alten Mysterien davon Kenntnis bekommen hatten, **wie der Christus einst herabsteigen wird auf die Erde**. Diese Seelen machten nicht die ersten Zeiten der christlichen Entwicklung auf der Erde durch, sondern sie waren während dieser Zeit im Übersinnlichen und kamen erst später, **nach dem 7. nachchristlichen Jahrhundert**, zu einer maßgebenden Inkarnation. Das sind solche Seelen, die gewissermaßen vom Gesichtspunkte des Übersinnlichen aus das Hereintreten des Christus in die Erdenkultur mit angesehen haben. Sie waren die Christentum-Sehnsüchtigen. Aber sie waren zugleich die, die **mit starker Aktivität** dahin wirken wollten, um ein echtes **kosmisches, spirituelles** Christentum in die Welt zu bringen.

Diese zweite Gruppe vereinigte sich mit den anderen Seelen zu jenem **übersinnlichen Kultus, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stattfand**. Es fand so die große kosmisch-spirituelle Feier statt, die durch viele Jahrzehnte dauerte und ein geistig-spirituelles Geschehen in derjenigen Welt bildete, die unmittelbar an die physische angrenzt. Die Seelen waren da, die dann herabstiegen, die entweder als Christentum-müde oder als Christentum-sehnsüchtige Seelen in der übersinnlichen Welt für die nächste Erdeninkarnation zusammengewirkt hatten. Dann kamen sie gegen das Ende des 19. Jahrhunderts zur Inkarnation und waren, indem sie auf die Erde herabstiegen, vorbereitet dazu, **in die Anthroposophische Gesellschaft zu kommen**.“ (Rudolf Steiner: „Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“ Bd. 6, GA 240, S. 147ff)

Diese beiden Gruppen – in *beiden* gibt es Kainiten und Abeliten! – finden sich nach Rudolf Steiner eben in der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft wieder. *Hans Peter van Manen* („Christussucher und Michaeldiener – Die karmischen Strömungen der anthroposophischen Bewegung“, Dor-nach 1980) identifiziert wie gesagt mit diesen *Alten und Jungen Seelen* die *Königs-* und die *Hirtenströmung* und ich kann ihm da, ohne das *hier* begründen zu können, zur Gänze zustimmen. Sein großes Verdienst ist es – fußend auf den obigen Ausführungen Rudolf Steiners –, in den „Jugendbewegten“ der damaligen „Wandervogel-Bewegung“ tatsächlich in erster Linie wieder-inkarnierte „Junge Seelen“, in den („mehr konservativen“) älteren Anthroposophen-Generationen hingegen hauptsächlich „Alte Seelen“ aufgespürt zu haben. Diese Alten Seelen waren damals (und auch später) mehr unter den „reinen Zweig-Anthroposophen“ zu finden, die Jungen Seelen, sprich: „Jugendbewegten“ stürzten sich hingegen sofort in alle „anthroposophischen Praxisfelder“ und vernachlässigten eher die rein anthroposophische Gemeinschafts-Arbeit. (Man sollte von daher nicht in den Fehler verfallen, die Aristoteliker – oder die Kainiten überhaupt – etwa mit diesen „Zweig-Anthroposophen“ und die Platoniker bzw. Abeliten überhaupt mit den „Stürmern und Drängern“ in den Praxisfeldern zu identifizieren. Noch einmal: diese beiden karmischen Polaritäten bilden ein „Kreuz“ miteinander!) Zu Steiners Zeiten gab es zwischen diesen karmischen Gruppierungen ganz heftige Konflikte; entsprechend noch einmal zur Zeit der 68er-Bewegung. Ich will an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen (habe das ausführlich im Aufsatz „Über Gautama Buddha“ getan), da die Aristoteliker und Platoniker, um die es hier geht, ein „Spezialfall“ nicht der Alten und Jungen Seelen, sondern eben der *Kainiten* und *Abeliten* sind, die sich unter den Jungen genauso wie unter den Alten Seelen finden. Von *diesen* möchte ich nun zunächst ein Bild entwerfen, denn erst dadurch ist auch ihre „Speerspitze“, nämlich die Aristoteliker und Platoniker zu erfassen. Es gibt innerhalb der Anthroposophie einen „Weg nach innen“ und einen „Weg nach außen“, die ebenfalls noch beschrieben werden – man wird sehen, dass diese beiden anthroposophischen Wege auf die Kainiten und Abeliten zugeschnitten sind:

Kainiten und Abeliten allgemein

Kainiten und Abeliten: die Menschheit erscheint tatsächlich *polarisiert*. Allein die *Ahnung* einer solch polaren Veranlagung ist mir eine ungeheure Hilfe geworden, meine Mitmenschen zu verstehen und in ihrem „unfassbaren Anders-Sein“ zu akzeptieren, sie nicht mehr zu „meiner Art“ bekehren zu wollen. Auch in der Psychologie werden ja verschiedene „Konstitutions-Typen“ u.ä. beschrieben – man höre sich, was ich aus jahrzehntelangem Umgang mit diesem Thema, aus jahrzehntelanger Selbst- und Menschenbeobachtung (zu der mich seinerzeit *Sigurd Böhm* angeregt hatte, s.u.) zu sagen habe, schlicht einmal an; keiner darf mir all das *glauben* – aber durchaus als *Frage* mit sich herumtragen; „das Leben“ wird schon die richtige Antwort darauf geben.

Ich meine also einen bestimmten Menschenschlag beobachtet zu haben, den man vorsichtig als „*mit sich selbst beschäftigt*“ beschreiben könnte. Diese Menschen können zunächst gar nicht anders, als Anthroposophie als eine „Weltanschauung“ aufzufassen, in die sie in der Regel nur unter heftigen inneren Auseinandersetzungen hineinwachsen. Diese Auseinandersetzungen geschehen in der Beschäftigung mit den *Schriften* Rudolf Steiners, also *lesend* im „stillen Kämmerlein“.

Ihnen stehen andere gegenüber, die überhaupt nicht auf sich selber schauen, sondern auf eine selbstverständliche – aber unreflektierte – Art „*im Leben stehen*“ und mit allem Möglichen beschäftigt sind, nur nicht mit sich selber. Sie wachsen „aus dem *Leben* heraus“ in anthroposophische Zusammenhänge hinein, als Waldorflehrer, Heilpädagogen, Ärzte oder biologisch-dynamische Bauern (zweifellos ist von daher eine Ähnlichkeit mit den Jungen Seelen zu verzeichnen, wie ja überhaupt die beiden Polaritäten stark ineinanderfließen); sie lesen nicht viel von Steiner, sondern nehmen Anthroposophie *durch andere Menschen* auf. Zwischen diesen beiden Konstitutionen gibt es – genau wie zwischen Männlein und Weiblein – erstaunlich wenig Zwischenstufen oder Menschen, auf welche keine der beiden Beschreibungen zuträfe. Ganz eindeutig gibt es Menschen, die zum „Tor des Todes“ eine Affinität haben und andere zum „Tor der Geburt“ – beides zugleich eigentlich erst in einem fortgeschrittenen Stadium.

Solche Verschiedenheit auch nur aushalten zu lernen ist einerseits eine Gewöhnungs-, andererseits aber eine immense *Erkenntnis*-Frage, auf die Rudolf Steiner in seinem erschütternden Vortrag „Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?“ eindringlich hingewiesen hat:

„Über der griechischen und römischen Kultur ist durchaus noch ein Anflug von «Gattungsseelentum». Wir sehen auch den Menschen noch in eine soziale Ordnung hineingestellt, die, wenn sie auch mehr durch moralische Kräfte ihre Struktur, ihre Formation hatte, so doch eine feste Formation hatte. Aber diese Formationen werden im 5. nachatlantischen Zeitraum (der Neuzeit) aufgelöst, sie werden mehr und mehr aufgelöst. Dieser Anflug von Gruppenseelentum, der noch über dem vierten nachatlantischen Zeitraum war, der hat keinen Sinn mehr für diesen fünften nachatlantischen Zeitraum. Dafür aber muss in bewusster Weise soziales Verständnis auftauchen. Das heißt, es muss alles dasjenige auftauchen, was aus einem tieferen Verständnis für individuelle Wesenheit, für richtige individuelle menschliche Wesenheit, hervorgeht. (...)

Das ist eben das, was wir heute fordern: dass wir einander kennenlernen, dass sich die Individualitäten erst **abschleifen**. Denn in diesem Kennenlernen, Abschleifen der Individualitäten, darin liegt es, dass aufsteigen noch unbewusst, instinktiv die Reminiszenzen, die Nachwirkungen der früheren Inkarnationen. (...) Menschen werden zusammengeführt, lieben sich; das rührt her von gewissen Wirkungen aus früheren Inkarnationen. Aber andere Kräfte wirken dem entgegen, wenn solch eine Reminiszenz aufsteigt; sie kommen wieder auseinander. (...)

Das gegenseitige Verständnis wird immer schwieriger und schwieriger, weil immer mehr und mehr es notwendig wird, dass die Menschen dasjenige, was karmisch in ihnen sitzt, erst wirklich aus dem Inneren aufsteigen lassen. (...) ...wie dadurch, dass die karmischen Verhältnisse der Menschen in die eben charakterisierte Krisis eingetreten sind, es anfängt, dass die Kinder die Eltern, die Eltern die Kinder nicht mehr verstehen, dass die Geschwister einander nicht mehr verstehen, die Völker einander nicht mehr verstehen; es gibt heute schon genug Menschen, die diesen zwar notwendigen, aber eben nur richtig wirkenden, wenn mit Verständnis durchdrungenen Verhältnissen, blutenden Herzens gegenüberstehen. (...)

Man stellt sich vor: so oder so sollte der Mensch eigentlich sein; wenn man dann sieht, er ist in

dem oder jenem anders, dann fällt man über ihn ein Urteil. Ehe nicht diese Art des Sympathisch- oder Antipathisch-Findens aus Vorurteilen, aus besonderen Liebhabereien heraus, die man über diesen oder jenen Menschencharakter hat, aufhört, und ehe sich nicht verbreitet die *Gesinnung, den Menschen zu nehmen wie er ist*, kann nicht vorwärtsgeschritten werden in wirklicher praktischer Menschenkenntnis. (...)

Was von selbst entstehen wird, wird Entfremdung der Einzelnen untereinander sein. Was aus dem menschlichen Herzen herausquellen wird, das wird bewusst anzustreben sein. (...) Sehet es euch genauer an: **Es gibt diesen Menschentyp, es gibt einen anderen Menschentyp, und man muss den einen Menschen so nehmen und den anderen anders nehmen.** – Praktische Psychologie, praktische Seelenkunde, aber auch praktische Lebenskunde wird getrieben werden, und durch dieses wird sich ergeben ein wirkliches soziales Verständnis der Menschheitsentwicklung.“ (Rudolf Steiner: „Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?“ in: „Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten“, GA 168)

Ich möchte nun zunächst ein paar Phänomene sammeln und dann daheraus versuchen, das „Urphänomen“ der beiden Strömungen herauszuarbeiten:

Schauen wir zunächst auf „die mit dem Kainszeichen“: „umgetriebene“ „introvertierte“, „egozentrische“, mit sich selbst beschäftigte Menschen, die ihre Lebenskrisen in *innerlichen* Kämpfen oder Zweifels-Prozessen auf Leben und Tod durchmachen. Man kann sie oft daran erkennen, dass sie, wie Simon and Garfunkel dies in ihrem Lied „I am a Rock“ beschreiben, statt im lebendigen Verkehr mit anderen Menschen viel mehr in einer *Bücher-Welt* leben, unendlich viele Bücher lesen (und auch Bücher schreiben), „die Welt in Theorien einzufangen suchen“ und zwar „*im einförmigen Umgang ihrer selbst mit sich selber*“, wie Schiller die Entstehung seiner „Ästhetischen Briefe“ beschrieb. Es sind „Todes-Menschen“, „Intellektuelle“, „Denker-Typen“, „ständig Reflektierende“, „Zweifler“, wofür die anderen, „im Leben Stehenden“, in der Regel nicht viel Verständnis aufbringen – oder sie himmeln sie geradezu an (manchmal auch beides zugleich). Typisch ist allerdings für diese Denker-Typen, dass sie paradoxerweise oft lange Zeit ihres Lebens gerade *dem Denken auszuweichen suchen* und sich ganz „nur auf ihr Gefühl verlassen wollen“ (ich habe da etliche konkrete Beispiele vor Augen), so wie überhaupt viele Menschen dazu neigen, dasjenige wie der Teufel das Weihwasser zu meiden, was sie am Allerdringendsten brauchen.

Die anderen: „in naiver Weise ganz nach außen gerichtete“, „extravertierte“ Menschen, „zupackende Praktiker“, die allerdings, ohne es selber zu merken, auf ihre Mitmenschen oft *sehr unfreilassend* wirken – auch sie machen letztlich nicht weniger heftige Lebenskrisen durch, aber nicht im Kampf mit sich selber, sondern im „*Spießrutenlaufen*“ der *äußeren Anfeindungen*, die auch keineswegs immer unberechtigt sind.

Letztlich treffen die Begriffe „extravertiert“ und „introvertiert“ nicht wirklich, was hier gemeint ist. Es gibt z.B. durchaus nicht wenige „nach innen gewendete“ Menschen, die äußerlich im lebhaftesten Verkehre stehen (z.B. Friedrich Schiller) und umgekehrt sehr stille und bescheidene, aber mit großer Selbstverständlichkeit „nach außen gerichtete“ Seelen, die einfach *zupacken* und tun, was nötig ist, ohne dabei nach ihrer eigenen Befindlichkeit zu fragen, weil sie die äußeren Notwendigkeiten sehen, was den „Reflektierern“ tausendmal schwerer fällt.

Von außen erkennt man diese Seelen-Gestimmtheiten nicht selten daran, dass die Nach-Innen-Gewendeten von Haus aus meist „Abend-Menschen“, um nicht zu sagen „schwarze Nachtmenschen“ sind, während die Nach-Außen-Gerichteten von sich aus oft im ganz äußerlichen Sinne die Frühaufsteher, „Morgenmenschen“, Tagmenschen sind – wie Goethe. („*Goethe, der ja schließlich schon in einer gewissen Beziehung für das Menschliche als eine Art Normalmensch, als eine Art Normalwesen angesehen werden kann, er fühlte sich am günstigsten zur Produktion aufgelegt am Morgen, Schiller mehr in der Nacht*“ – Rudolf Steiner: „Das Verhältnis der verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebiete zur Astronomie“, GA 323, S. 50). Tatsächlich trifft dies in der Regel ganz allgemein auf abelitisch und kainitisch gestimmte Menschen zu. Die äußeren Lebensverhältnisse, z.B. Krankheiten, Beruf, auch Computersucht etc. können diese Verhältnisse manchmal geradezu umkehren, deswegen ist dies ein

sehr unsicheres *äußeres* Erkennungsmerkmal; es „stimmt nur im Prinzip“ – dennoch geben die Begriffe „Morgenmensch“ und „Abendmensch“ ein gutes *Bild* von der inneren Gestimmtheit der Abeliten und Kainiten.

Weit deutlicher ist vielleicht die *Kompliziertheit* der „in sich verknoteten und verhakten Abendmenschen“; während man bei wirklich unkomplizierten Menschen mit Sicherheit davon ausgehen kann, es mit einem „Morgenmenschen“ zu tun zu haben – die jedoch sind dafür von einer oft „unerträglichen Naivität“. Diese Naivität, gepaart mit einer gehörigen Portion mir unerklärlichen Selbst-, ja Sendungsbewusstseins, ist Ausdruck eines „grenzenlosen Vertrauens zum Leben“; es ist der „Glaube, der Berge versetzt“ – daher die, wenn sie nicht durch Abendmenschen-Einflüsse gestört ist, in der Regel unerhörte Tüchtigkeit und das feste im-Leben-Stehen der Morgenmenschen.

Ein charakteristisches Erlebnis: ich kenne eine Frau, die einmal mit ihrem Mann zusammen zum Bahnhof strebte und, weil ihr Mann nicht gut zu Fuß war, vorauseilte, um den Zug, der bereits im Bahnhof stand, noch zu erreichen. Der Zug war, als sie atemlos ankam, jedoch bereits angefahren – es war für sie eine Selbstverständlichkeit, von dem auf dem Bahnsteig stehenden Beamten zu verlangen, er solle den Zug anhalten, damit sie und ihr Mann noch mitfahren könnten. Die Naivität ihres Auftretens, gepaart mit ihrem typischen Morgenmenschen-Selbstbewusstsein, war derart „entwaffend“, dass dem Bahnbeamten gar nichts anderes übrigblieb, als den Zug tatsächlich anzuhalten – peinlich nur, dass ihr Mann so weit zurückgeblieben war, dass der Beamte, ärgerlich schimpfend, die Bahn trotz allem wieder anfahren lassen musste, bevor der Mann da war. Ich selber wäre in solcher Situation eher im Boden versunken oder hätte mir die Zunge abgebissen, ehe es mir in den Sinn gekommen wäre, so zu handeln wie diese Frau. Man kann sich aber durchaus fragen, mit welcher Haltung man weiter kommt im Leben – ich habe regelrecht *Angst* vor solch „ungebremsten“ Morgenmenschen. (Dem steht allerdings nicht selten eine unerträgliche *Arroganz* auf Seiten der Abendmenschen gegenüber!)

Natürlich schildere ich, um die Sache plastisch herauszuarbeiten, Extremfälle – hier wird aber vielleicht auch deutlich, dass Morgenmenschen eine gewisse Tendenz haben, in ihrer grenzenlosen Naivität für alles was schief läuft, *anderen* die Schuld zu geben, während Abendmenschen tendenziell eher *sich selbst* zerfleischen (daher ihre Kompliziertheit) auch da, wo sonnenklar ist, dass sie keinerlei Schuld trifft – beides ist für die Mitwelt gleich schwer zu ertragen. Aufgrund ihrer Selbsterfleischung sind Abendmenschen leicht hyper-empfindlich, igeln sich ein und fahren ihre Stacheln aus, schlagen manchmal sehr heftig um sich – was wiederum den Morgenmenschen unbegreiflich ist.

Selbstverständlich können durchaus auch Abendmenschen „im Leben stehen“, dann sogar mit einer gewissen „*Brillanz*“, so wie überhaupt das, was Abendmenschen in die Welt setzen, oft einen „hochbrillianten“, „spektakulären“ Charakter trägt, während Morgenmenschen auf ganz unspektakuläre Art eher „ruhige, zuverlässige Arbeiter“ sind. Abendmenschen sind Extremlinge; für sie bedeutet Im-Leben-Stehen eine riesige Anstrengung, ja Verkrampfung; sie sind auch viel Burn-out-gefährdeter als Morgenmenschen.

Viele Abendmenschen stehen jedoch überhaupt nicht im Leben; die *Hippies* z.B. hatten sich meiner Beobachtung nach vornehmlich aus Abendmenschen rekrutiert (aus Morgenmenschen höchstens als Mitläufer). Mein Bruder besuchte 1976 einmal mit einem Freund zusammen das damals weltberühmte Hippie-Zentrum Matala auf Kreta, wo Hippies aus der ganzen Welt sich in prähistorischen Höhlen eingerichtet hatten – wie romantisch! Er berichtete jedoch, sie beide hätten nach kurzer Zeit wieder Reißaus genommen, denn „die ganze Gegend war weitflächig vermüllt und verkackt“ – natürlich gab es keine Klos in den Höhlen – und eine Epidemie war gerade dabei, sich auszubreiten und erwischte sogar seinen Freund noch, als sie bereits in Deutschland zurück waren – Morgenmenschen hätten soetwas gar nicht erst ausgehalten oder „sofort Klos eingebaut und erstmal kräftig aufgeräumt“.

Umgekehrt dürfte deutlich sein, dass der andere Pol der Jugendbewegungen (Junge Seelen, auf beiden Seiten!), die politischen Revoluzzer oder „zornigen jungen Frauen und Männer“ mit ihrer schreienden Empörung über die herrschenden Zustände und ihrem unendlichem *Mitleid* mit deren Opfern von Natur aus *zupackende Morgenmenschen* (Abeliten) sind – trotz aller ihnen wesensfremden Theorien, die sie sich aus einem riesigen Minderwertigkeitskomplex heraus überstülpten (was auch an *Greta Thunberg* wieder zu beobachten ist. Greta ist ein Willensmensch, alles andere als eine Denkerin; sie

übernimmt ihre Denk-Inhalte – in denen sie sich fantastisch auskennt und mit denen sie virtuos jonglieren kann – völlig unreflektiert, ohne wirklich nachzudenken und selber zu forschen, von *Autoritäten*, sprich: den materialistischen Klimaforschern) – das gilt natürlich nicht für die „Chefideologen“ der Revoluzzer; diese sind wiederum lebensfremde Theoretiker, sprich: „schwarze Abendmenschen“; ich habe etliche von ihnen kennengelernt (Rudi Dutschke gehörte nicht zu ihnen; Rudi tat sich ganz schwer mit aller Theorie).

Als Wissenschaftler kann man unter den Morgenmenschen typische „Goetheanisten“ finden, so wie ich es z.B. bei dem Geologen *Dankmar Bosse* erlebte, der aus der Anschauung eines konkreten Steins die gesamte Weltentwicklung herausholen konnte – nicht hinein-phantasiert, sondern unmittelbar erlebbar. Und er konnte – wie Goethe – die Phänomene untereinander so ordnen, dass „Urphänomene“ heraussprangen, an denen die Entwicklungen am allerdeutlichsten wurden.

Goetheanisten gibt es jedoch auch unter den Abendmenschen; es erscheint mir wichtig, diese *kainitischen* Wissenschaftler hier danebenzustellen, damit im Kontrast zu ihnen die Platoniker deutlicher erkennbar werden. Die typische Vorgehensweise aristotelisch gestimmter Goetheanisten möchte ich als „detektivisch“ bezeichnen; es sehen sich ja z.B. viele Archäologen als „Detektive“, so auch Thor Heyerdahl, von dem der Ausspruch stammt: „Immer nur Fakten bearbeiten und auf alle Schlussfolgerungen verzichten, das kommt mir vor, wie wenn Scotland Yard immer nur Fingerabdrücke sammeln und Spuren am Tatort sichern würde, ohne je einen Versuch zu machen, den Dieb auch zu fangen.“ Wie ein Detektiv geht der Abendmensch oder Kainit (die allermeisten in der Anthroposophischen Bewegung inkarnierten Kainiten dürften, so wie Steiner sie beschreibt, zu den *Aristotelikern* zu zählen sein) *denkend*, kombinierend, Spuren verfolgend als allererstes auf die *Zusammenhänge* los, wie ich es z.B. bei *Heiner Ruland*, einem meiner großen musikalischen Lehrer, erlebte, der in wunderbarer Exaktheit die Tonsysteme der Atlantis und der nachatlantischen Kulturepochen aus der *Überschau* heraus entwickelte – sonst kriegt er den Dieb nie. Erst aus der großen Überschau erschließt sich ihm das Detail oder Einzelphänomen, genau umgekehrt wie beim Morgenmenschen, zu denen auch die Platoniker gehören (es wäre aber unsinnig, von dem einen die Methode des anderen zu verlangen – beide können, da dies eine Konstitutionsfrage ist, zunächst nicht aus ihrer Haut heraus).

Deutlich ist, dass der Drauflos-Denkende sich dabei leicht vergaloppieren und in bodenlose Spekulationen geraten kann (was bei Heiner Ruland durchaus *nicht* der Fall war; es geht also auch anders). Den echten Detektiv korrigiert dabei das Leben; bleibt er bei seinen Spekulationen, wird er wohl schnell seinen Detektiv-Job (oder gar sein Leben) los sein. Auf anderen Gebieten sind bodenlose Spekulationen lange nicht so leicht durchschaubar, am wenigsten – in der Anthroposophie. Was sich Abendmenschen schon an ausgedachten anthroposophischen Theorien geleistet haben, „geht auf keine Kuhhaut“. Es ist eine eherne Notwendigkeit des detektivischen Denkers, sich ständig vom Leben korrigieren zu lassen; er hat eine „permanente Revolution“ im Denken zu vollziehen, was sich in den für die Kainiten so typischen „*permanenten Erkenntnis-Zusammenbrüchen*“ äußert, aus denen man sich immer wieder wie ein Phönix aus der Asche erhebt; ein äußerst schmerzhafter Prozess, weswegen so viele Abendmenschen auf irgendeiner Stufe bei ihren lebensfremden Spekulationen stehenbleiben.

Auch Morgenmenschen-Goetheanisten können sich verrennen, sogar nicht wenig, solches ist aber oft auf Beeinflussungen durch Abendmenschen zurückzuführen, denen sie durch ihre naive Autoritätshörigkeit viel leichter unterliegen – Goethe selbst hatte da, wie Steiner betont, eine Art „Geist-Instinkt“, der ihn diese Klippe umschiffen ließ.

Die *Liebe* der Morgenmenschen ist „von Haus aus“ *mild und sanftmütig*, die Liebe der Abendmenschen hingegen *heiß und heftig* – und voller Katastrophen. Schafft man es, dies beim andern zu akzeptieren, dann kann gerade eine Mischung aus beidem sehr harmonisch sein, während sich „gleichgepolte“ Paare viel leichter auf die Nerven gehen, weil sie den Spiegel des anderen nicht ertragen.

Goethe und Schiller

Wie kein anderer schließt, obgleich natürlich ganz unbewusst, *Goethe* innerlich an die Schule von Chartres an. Goethe ist DER Naturwissenschaftler schlechthin, DER unbestechliche, genaue Beobachter, der im Gegensatz zu seinen heutigen Kollegen nicht von Theorien ausgeht, nicht Zeigerstellungen abliest,

sondern in der *direkten Beobachtung* bleibt – es ist eine traurige Wahrheit, dass die heutige Naturwissenschaft kaum noch direkt beobachtet, sich vom Kontakt mit der Wirklichkeit weitgehend entfernt hat. Alles ist in Theorien eingesponnen, die Beobachtung wird kompliziertesten Geräten überlassen, welche die Natur gemäß dieser Theorien *vergewaltigen* und in Zahlen-Abstraktionen auflösen. Falls aber, wie Rudolf Steiner einmal formuliert, die Natur eine *Künstlerin* wäre und ihre Geschöpfe nicht quantitativ-mathematisch, sondern nur *qualitativ* bzw. künstlerisch zu erfassen sind, dann würde alle Zahlen-Abstraktion nichts nützen, dann müsste der Wissenschaftler zum Künstler werden, um überhaupt an die Natur herankommen zu können. Ein solcher Künstler-Wissenschaftler war Goethe, der seine Gegenstände nicht durch Theorien vergewaltigte, keine Apparate zwischen sich und die Natur schob, sondern *unmittelbar* in die exakteste Sinneserfahrung eintauchte, aus einer instinktiven Sicherheit, dass er ohne die *direkte Begegnung mit dieser Natur* gar nicht an sie herankäme. Goethe mit seinen großen Augen war „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“; er „**strebte nicht zum Naturgesetz, sondern zum Urphänomen**“ (s.u.); *übte* permanent die Sinnesbeobachtung; auf dieses unmittelbare Eintauchen und weniger auf die Ergebnisse kam es ihm an. Ihm war klar, dass man ausschließlich im persönlichen, „subjektiven“ Kontakt an das Objektive der Natur herankommt „*und was sie deinem Geist nicht offenbart, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben*“ (Faust). Insofern kam er zu lebendigen und ungemein beweglichen „Anschauungen“, nicht zu „Ideen“. Bzw., als der noch nicht an Goethe aufgewachte Schiller ihm seine Urpflanze als „bloße Idee“ abqualifizieren wollte, meinte er dazu: „*dann sehe ich meine Ideen eben mit Augen*“.

Wegen seiner Theorie-losen genauen Beobachtung – ein „*Lesen im Buche der Natur*“ – abstrahierte er diese Natur nicht als etwas Totes, aus leblosen Elementen Zusammengesetztes; was er vor sich sah, war durch und durch lebendig und beseelt, selbst die Gesteine, die Wolken, das Licht usw., das ergab sich ihm aber nicht aus einem Glauben, nicht aus der Theorie, sondern tatsächlich aus der unmittelbaren *Sinneserfahrung*. Dieses Lebendige und seine Lebensprozesse suchte er so präzise wie möglich zu beschreiben und wurde so zum Begründer einer „*Wissenschaft vom Lebendigen*“ (bitte im „doppelten Genitiv“ zu lesen!) – eines Lebendigen, das gerade nicht aus Totem zusammengesetzt, sondern eine selbständige, primäre Wesenheit ist, die das Tote, das es vordem noch gar nicht gab, erst durch Absterbe- oder, wie Goethe sagt, Sonderungsprozesse aus sich hervorbrachte. Die heutige naturwissenschaftliche „Selbstverständlichkeit“, dass alles Lebendige eine Funktion, eine maschinenartige Zusammenstellung des Toten sei, ist tatsächlich wissenschaftlich unhaltbar, auf keinerlei Beobachtung gestützt, sondern eine rein ausgedachte, der Wirklichkeit übergestülpte Theorie. Der heutige Wissenschaftsbetrieb baut – neben vielen unbestreitbar großen wissenschaftlichen Leistungen, die hier nicht geschmärlert werden sollen –, in Wirklichkeit auf unhinterfragten und unhaltbaren *materialistischen Axiomen* oder Glaubenssätzen auf und hat in etlichen Fällen die Fakten danach schlicht *verdrängt* oder *zurechtgebogen*: vieles fällt bei genauem Zusehen wie ein Kartenhaus in sich zusammen, in *allen* Wissenschaften, insbesondere aber in derjenigen Wissenschaft, die heute als die Grundlage aller anderen gilt: der *Atomphysik*. Der „ungeheuer fundierte“ Nachweis, dass die Materie aus Atomen aufgebaut sei, beruht darauf, dass diese Materie zuvor chemisch-physikalisch *getötet* wurde. Selbst in der „leblosen“ Natur (Gesteinswelt, Wasser, Luft) gibt es nichts, was dem Todesfeld menschlicher Technik, Frucht einer toten Wissenschaft, auch nur entfernt ähnelt. Als kompliziert aufgebaute Maschine wird die lebendige Erde, wird der lebendige Kosmos gedacht, werden Pflanzen und Tiere gedacht, als Maschinen denken wir uns selbst – und behandeln einander danach. Die materialistische Wissenschaft und ihre Tochter, die moderne Technik, kann in all ihren Ergebnissen die Welt nur *zerstören*; sie *kommt überhaupt nicht an das Leben, d.h. an die Wirklichkeit heran*. Künstliche, abgetötete und Leben-abtötende Stoffe, z.B. Plastik, bestehen nachgewiesenermaßen tatsächlich aus Atomen; bei Lebendigem ist ein Gleiches aus dem ebengenannten Grunde prinzipiell *nicht* nachweisbar und das heißt auch: wissenschaftlich unzulässig.

Dies in aller Schärfe so formulieren konnte allerdings noch nicht der Platoniker Goethe, sondern erst der in die Haut des Drachens der materialistisch gewordenen Naturwissenschaft schlüpfende Aristoteliker *Rudolf Steiner* – die Reinkarnation des Aristoteles selbst –, der mit dem Blick des erst an Goethe zu Sich Selbst erwachten *Friedrich Schiller* wiederum auf Goethe schaut. In seinem Jugendwerk „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“ überschreibt Rudolf Steiner

das zweite Kapitel mit „*Die Wissenschaft Goethes nach der Methode Schillers*“ – ein Motto, das über seinem gesamten *philosophischen* Werk (vor 1900) stehen könnte, insbesondere über der „Philosophie der Freiheit“ (bezüglich Rudolf Steiners Werk *nach* 1900 könnte man dieses Motto allerdings geradezu herumdrehen). Goethe selbst hatte in diesen Dingen, wie Steiner es nennt, eben noch eine Art „*Geist-Instinkt*“; seine „Wissenschaft vom Lebendigen“ war noch nicht in einer Auseinandersetzung buchstäblich auf Leben und Tod mit dem materialistischem Glauben *erhärtet*, der den Höhepunkt seiner Wirksamkeit erst *nach* Goethe erreichte.

Goethe wurde es – ähnlich wie bereits der Schule von Chartres und ihren Nachfolgern, den Zisterziensern – zur Erfahrung, dass seine unmittelbare, intensive wissenschaftliche Beobachtung alles andere als gleichgültig für die Natur selber ist, sondern ihr einen Lebensprozess *hinzufügt*, den sie vom Menschen *erwartet*, weil sie nur dadurch geheilt bzw. (im Sinne des Paulus) erlöst werden kann. Insofern war ihm seine Wissenschaft ein *unmittelbarer Liebesdienst an der Natur*. Heute findet man solche Liebestaten bei manchen Biologen, insbesondere Ökologen und Verhaltensforschern wie Konrad Lorenz, Bernhard Grzimek, Jane Goodall usw, jedoch lange nicht so klar, rein und auf *sämtliche* Lebensbereiche bzw. Wissenschaftsgebiete ausgedehnt wie bei Goethe. – Hier eine Beschreibung Goethescher Naturwissenschaft auf allerhöchster Stufe:

Rudolf Steiner: „Nehmen wir an, Sie sehen eine Flamme an, Sie schauen auf eine Flamme hin. Da geschieht etwas, was sich vergleichen lässt, nur viel feiner ist es, mit dem **Einatmen**. Machen Sie dann das Auge zu - und Sie können ähnliche Dinge mit **jedem der Sinne** machen -, machen Sie dann das Auge zu, so haben Sie das **Nachbild** der Flamme, das sich sogar nach und nach verändert, wie Goethe sagt, **abklingt**. An diesem Prozess des Aufnehmens des Lichteindruckes und des nachherigen Abklingens ist im wesentlichen außer dem, was rein physiologisch ist, der menschliche **Ätherleib** sehr beteiligt. (...) Wir aber müssen die Feinheiten unseres Verkehrs mit der Welt ausbilden so, dass wir in unserem Aufnehmen der Welt nicht bloß sinnliche Wahrnehmungen haben, **sondern Geistiges haben**. Wir müssen uns gewiss werden, dass wir mit jedem Lichtstrahl, mit jedem Ton, mit jeder Wärmeempfindung und deren Abklingen in seelischen Wechselverkehr mit der Welt treten, und dieser seelische Wechselverkehr muss für uns etwas Bedeutsames werden. Aber wir können uns auch unterstützen, so dass es so mit uns werde. (...)

Wenn wir das **Beseeltsein unserer Sinneempfindungen** wieder haben werden, dann werden wir wiederum einen Kreuzungspunkt haben, und in diesem Punkt werden wir den menschlichen Willen, der herauf strömt aus der dritten Bewusstseinschichte, wie ich es Ihnen in diesen Tagen charakterisiert habe, erfassen. Da werden wir zu gleicher Zeit etwas **Subjektiv-Objektives** haben, wonach **Goethe** so lechzte. Da werden wir wiederum die Möglichkeit haben, in feiner Art zuerst zu erfassen, wie merkwürdig eigentlich dieser Sinnesprozess des Menschen im Verhältnis zur Außenwelt ist. Das sind ja alles grobe Vorstellungen, als wenn die Außenwelt auf uns bloß wirkte und wir dann bloß reagierten darauf. All das Zeug, das da geredet wird, das sind ja bloß grobklotzige Vorstellungen. Die Wirklichkeit ist vielmehr diese, dass ein **seelischer Prozess** vor sich geht von außen nach innen, der erfasst wird durch den tief unterbewussten, inneren seelischen Prozess, so dass die Prozesse sich übergreifen. Von außen wirken die Weltgedanken in uns herein, von innen wirkt der Menschheitswille hinaus. Und es durchkreuzen sich Menschheitswillen und Weltgedanken in diesem Kreuzungspunkte, wie sich im Atem das Objektive mit dem Subjektiven einstmals überkreuzt hat. Wir müssen fühlen lernen, wie durch unsere Augen unser Wille wirkt, und wie in der Tat die Aktivität der Sinne leise sich hineinmischt in die Passivität, wodurch sich Weltgedanken mit Menschheitswille kreuzen. Diesen **neuen Jogawillen**, den müssen wir entwickeln. Damit wird uns wiederum etwas Ähnliches vermittelt, wie vor drei Jahrtausenden den Menschen in dem Atmungsprozess vermittelt wurde. Unsere Auffassung muss eine viel seelischere, eine viel geistigere werden.

Nach solchen Dingen strebte die Goethesche Weltanschauung. Goethe wollte das **reine Phänomen** erkennen, was er das **Urphänomen** nannte, wo er nur zusammenstellte dasjenige, was in der Außenwelt auf den Menschen wirkt, wo sich nicht hineinmischt der luziferische Gedanke, der aus dem Kopf des Menschen selbst kommt. Dieser Gedanke sollte nur zur Zusammenstellung der Phä-

nomene dienen. **Goethe strebte nicht nach dem Naturgesetz, sondern nach dem Urphänomen.** Das ist das Bedeutsame bei ihm. Kommen wir aber zu diesem reinen Phänomen, zu diesem Urphänomen, dann haben wir in der Außenwelt etwas, was uns möglich macht, auch die Entfaltung unseres Willens im Anschauen der Außenwelt zu verspüren, und dann werden wir uns aufschwingen wiederum zu etwas Objektiv-Subjektivem, wie es zum Beispiel die alte hebräische Lehre noch hatte. Wir müssen lernen, nicht immer nur von dem Gegensatz zu sprechen zwischen dem Materiellen und dem Geistigen, sondern wir müssen das Ineinanderspiel des Materiellen und des Geistigen in einer Einheit gerade im sinnlichen Auffassen erkennen. Geradeso wie das, was vor drei Jahrtausenden die Jahve-Kultur war, so wird für uns dasjenige sein, was eintritt, wenn wir die Natur nicht mehr materiell sehen, und auch nicht wie etwa Gustav Theodor Fechner in die Natur etwas Seelisches hineinphantasieren. Wenn wir in der Natur das Seelische mitempfangen lernen mit der Sinnesanschauung, dann werden wir das Christus-Verhältnis zu der äußeren Natur haben (also von diesem Aspekt aus wiederum den Christus, nicht Michael!). Da wird das Christus-Verhältnis zur äußeren Natur etwas sein wie eine Art geistigen Atmungsprozesses. (...)

Wenn wir durch die Welt schreiten in dem Bewusstsein, mit jedem Blick, mit jedem Ton, den wir hören, strömt Geistiges, Seelisches wenigstens in uns ein, und zu gleicher Zeit strömen wir in die Welt Seelisches hinaus, dann, dann haben wir das Bewusstsein errungen, das die Menschheit für die Zukunft braucht. (...)

Sie sehen eine Flamme. Sie schließen die Augen, haben das **Nachbild**, das abklingt. Ist das bloß ein subjektiver Prozess? Der heutige Physiologe sagt so. Es ist nicht wahr. In dem **Weltenäther** bedeutet das einen objektiven Prozess, wie in der Luft die Anwesenheit der Kohlensäure, die Sie ausatmen, einen objektiven Prozess bedeutet. **Sie prägen dem Weltenäther ein das Bild**, das Sie nur wie ein abklingendes Nachbild empfinden. Das ist nicht bloß subjektiv, das ist ein objektiver Vorgang. Hier haben Sie das Objektive. Hier haben Sie die Möglichkeit, zu erkennen, wie etwas, was sich in Ihnen abspielt, in feiner Art zu gleicher Zeit ein Weltenvorgang ist, wenn Sie sich nur bewusst werden: Sehe ich eine Flamme an, mache die Augen zu, lasse sie abklingen - es klingt ja auch ab, wenn Sie die Augen offen lassen, nur bemerken Sie es dann nicht -, dann ist das etwas, was nicht bloß in mir vorgeht, das ist etwas, was in der Welt vorgeht. Das ist aber nicht bloß bei der Flamme so. Trete ich einem Menschen gegenüber und sage: Dieser Mensch hat das oder jenes gesagt, was wahr oder nicht wahr sein kann -, so ist das eine Beurteilung, eine moralische oder eine intellektuelle Handlung im Inneren. Das klingt ebenso ab wie die Flamme. **Das ist ein objektiver Weltenvorgang.** Wenn Sie über Ihren Nebenmenschen Gutes denken: es klingt ab, ist im Weltenäther als ein objektiver Vorgang; wenn Sie Böses denken: es klingt ab als ein objektiver Vorgang. Sie können nicht etwa in Ihrem Kämmerchen abschließen dasjenige, was Sie über die Welt wahrnehmen oder urteilen. Sie machen es zwar scheinbar für Ihre Auffassung in sich, aber es ist zu gleicher Zeit ein objektiver Weltenvorgang. Wie sich das dritte Zeitalter bewusst war, dass der Atmungsprozess zu gleicher Zeit etwas ist, was im Menschen vorgeht und was ein objektiver Prozess ist, so muss die Menschheit sich in der Zukunft bewusst werden, dass das Seelische, von dem ich gesprochen habe, zu gleicher Zeit ein **objektiver Weltenvorgang** ist. Diese Wandlung des Bewusstseins, das ist etwas, was fordert, dass **größere Stärke** in der menschlichen Seelenstimmung Platz greife, als sie heute der Mensch gewöhnt ist. (...)

Wir müssen gewissermaßen, wenn wir das Licht als den allgemeinen Repräsentanten der Sinneswahrnehmung hinstellen, uns dazu aufschwingen, das Licht beseelt zu denken, so wie es selbstverständlich war für den Menschen des 2., des 3. vorchristlichen Jahrtausends, die Luft beseelt zu denken, weil sie das auch war. (...) Wir müssen uns klarwerden darüber, dass da Seele durch den Weltenraum dringt auf den Schwingen des Lichtes. Und zu gleicher Zeit müssen wir einsehen, dass das so nicht war in der Zeit, die unserem Zeitalter vorangegangen ist. In der Zeit, die unserem Zeitalter vorangegangen ist, ist dasselbe an die Menschheit durch die Luft herangekommen, was jetzt an uns herankommt durch das Licht. Sehen Sie, das ist ein objektiver Unterschied in dem Erdenprozess. Und wenn wir im Großen denken, so können wir sagen: Luftseelenprozess, Lichtseelenprozess. (...)

Es gab eine Zeit vor dem Mysterium von Golgatha, da hatte die Erde eine Atmosphäre. In die-

ser Atmosphäre war die Seele, die zum Seelischen des Menschen gehörte. Jetzt hat die Erde eine Atmosphäre, die ist entleert des Seelischen, das zum Seelischen des Menschen gehört. Dafür ist in das Licht, das uns vom Morgen bis zum Abend umfasst, eingezogen dasselbe Seelische, das vorher in der Luft war. Dass der Christus sich mit der Erde verbunden hat, das gab die Möglichkeit dazu. So dass Luft und Licht auch geistig-seelisch etwas anderes geworden sind im Laufe der Erdenentwicklung.“ (Rudolf Steiner: „Die Sendung Michaels“, GA 194, S. 109ff)

Und er fügt im gleichen Atemzug hinzu: „Ich habe Ihnen ja dargestellt, dass das Mysterium von Golgatha hereingefallen ist in den vierten nachatlantischen Zeitraum, der etwa, wenn wir genau rechnen wollen, beginnt mit dem Jahre 747 vor Christus, und schließt mit dem Jahre 1413 nach Christus. In das erste Drittel dieses Zeitraumes fällt das Mysterium von Golgatha. Dasjenige aber, wodurch die Menschen...

– also die Urchristen und ihre Nachfolger, die das Christentum noch aus *vorchristlichen*, nicht-umgestüpten Kräften heraus gefühlsmäßig auffassen konnten –

...zunächst dieses Mysterium von Golgatha begriffen haben, das waren noch die Nachklänge der alten Denkweise, der alten Kultur. Die Art des Begreifens des Mysteriums von Golgatha, die muss eine durchaus neue werden...

– im Sinne des Lichtseelen-Prozesses –

...Denn die alte Art, das Mysterium von Golgatha zu begreifen, ist abgebraucht. Sie ist nicht mehr gewachsen dem Mysterium von Golgatha. Und viele Versuche, die gemacht worden sind, das menschliche Denken fähig zu machen, das Mysterium von Golgatha zu begreifen, haben sich als nicht mehr geeignet erwiesen, heraufzureichen zu dem Mysterium von Golgatha.“ (ebenda, S. 110) – was zeigt, dass Goethe am Ende (oder neuen Anfang) des *abelitischen* und *hirtenmäßigen* Umstülpungsprozesses steht, der mit den Urchristen über die irischottischen Missionare, die Schule von Chartres, die späteren christlichen Heiligen und die beginnende Naturwissenschaft das Begreifen des Mysteriums von Golgatha aus den alten, vorchristlichen Kräften heraus und über die Zwischenstufen der Empfindungsseele, Gemüts-/Verstandesseele erst in der Bewusstseinsseele in wirklich neuer Art, die Steiner hier als „Lichtseelenprozess“ beschreibt, vollziehen kann.

Angesichts der Tatsache aber, dass Goethe im alten Griechenland aus der platonischen Schule kam, die noch ein *lebendiges* Ideen-Erleben kannte, stellt sich natürlich die Frage: musste er denn gar nicht durch den *Todes*-Prozess der *materialistischen* Wissenschaft hindurch? Konnte er gleich von der *alten* Lebendigkeit in eine *neue* Lebendigkeit springen? Ich kann diese Frage nicht beantworten. Genau die gleiche Frage stellt sich eben auch gegenüber den für das Ende des 20. Jahrhunderts angekündigten Platonikern der Schule von Chartres, für die tatsächlich Goethe der gegebene Anknüpfungspunkt ist, allerdings nur so, wie ihn *Rudolf Steiner* (die Individualität des *Aristoteles* und *Thomas von Aquin*), der tatsächlich in ungeheuerlicher Art durch die Todesprozesse hindurchgegangen ist, „aristotelisch abgeschlossen“ hat.

In allem ist Goethe (dass Judith von Halle ihm in ihrer Schrift „Die Johannes-Individualität“ bescheinigt, der *kainitischen* Strömung anzugehören, halte ich für einen *gravierenden* Fehler) das völlige Gegenbild des mit sich selbst beschäftigten *Friedrich Schiller*. Goethe konnte gar nicht anders, als ganz nach außen, in die Welt zu schauen („*du sagst, ich hätt` es weit gebracht? Mein Kind, ich hab es recht gemacht: hab nie über das Denken selber nachgedacht!*“), in selbstverständlichem und regsten Verkehr steht er auch mit den anderen Menschen – während Schiller, von dem Goethe bemerkte, dass dieser gar nicht anders könne, als „*ständig zu reflektieren*“, der *mit sich selbst* beschäftigte Philosoph ist, der dafür allerdings in seinen „*ästhetischen Briefen*“ eines der gewaltigsten Werke der Philosophiegeschichte „*im einförmigen Umgang meiner selbst mit mir selber*“ gebiert. Goethe schaut ganz eindeutig nach außen, Schiller ebenso eindeutig nach innen.

Wegen der Überkreuzung der Strömungen sind die neuzeitlichen Naturwissenschaftler nach Rudolf Steiner eben nicht die ehemals „*Nordischen*“, sondern gerade die „*Südlichen*“, die ehemaligen *Mediterranen*, *Ägypter* oder *Inder*. Gerade der Naturwissenschaftler Goethe hat *die ganze ätherische Fülle des Nibelungenhortes* zur Verfügung – mit seiner „*Wissenschaft vom Lebendigen*“ hat er aber auch den *Ni-*

belungenfluch in Form der Zerstörungskräfte der rein materialistischen Naturwissenschaft überwunden. Aus ihrer vorchristlichen Natur bringen die Abel- oder Goethe-Menschen ihre Ruhe und Weisheit mit: nur nicht mehr wie damals auf die geistige, sondern nun auf die sinnliche Welt gerichtet.

Umgekehrt eignet jetzt die Tao-Weisheit Salomonischer Art den Kain-Menschen – allerdings *durchfeuert*, wie man gerade an Schiller (genauso an den Philosophen Fichte, Stirner, Nietzsche) sehen kann; das Feuer ist das Element, welches sich die Kainiten aus ihrem ureigenen Strom mitbringen (die Urperser waren Feuer-Anbeter; Kain selber wurde unter verschiedensten Namen als Feuer-Gott verehrt); kaum aushaltbar *feurig* ist auch Rudolf Steiners „Philosophie der Freiheit“.

Aus dem Leben heraus hatte Goethe bereits im „Ur-Faust“ seinen berühmten Ausspruch getan: *„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust; die eine will sich von der andern trennen. Die eine hält, in derber Liebeslust, sich an die Welt mit klammernden Organen. Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust zu den Gefilden hoher Ahnen.“* und damit lapidar ausgedrückt, was Schiller später in seinen „ästhetischen Briefen“ den „Stofftrieb“ und den „Formtrieb“ nennt – mit denen er einen Kampf auf Leben und Tod ausficht. Die Erlösung findet er „rein gedanklich“ im *Spiel des kleinen Kindes*, welches instinktiv die beiden Triebe gegeneinander *aus-spielt*, sowie im „spielenden Erwachsenen“: dem *Künstler* (dem „Kind im Manne“, wie Christian Morgenstern es nennen wird) und er ruft aus: *„Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er SPIELT und er spielt nur da, wo er ganz Mensch ist!“*

Ein grandioser, wenn auch „rein ausgedachter“ Entwurf – aber:

*„Steure, mutiger Segler! Es mag der Witz dich verhöhnen,
Und der Schiffer am Steuer senken die lässige Hand.
Immer, immer nach West! Dort MUSS die Küste sich zeigen,
Liegt sie doch deutlich und liegt schimmernd vor deinem Verstand.
Traue dem leitenden Gott und folge dem schweigenden Weltmeer,
WÄR SIE NOCH NICHT, SIE STIEG' JETZT AUS DEN FLUTEN EMPOR.
Mit dem Genius steht die Natur in ewigem Bunde,
Was der eine verspricht, leistet die andre gewiss.“*
(Friedrich Schiller: „Columbus“)

Und die Natur leistet tatsächlich, was der Genius Friedrich Schiller verspricht: denn in Goethe tritt ihm, wie Schiller zwar nicht bei ihrer ersten, aber dann bei ihrer entscheidenden Begegnung klar wird, der *inkarnierte Spieltrieb* leibhaftig entgegen.

Dadurch aber bringt Schiller den bis dato nur nach außen schauenden Goethe in seinem Spiegel dazu, Sich Selbst zu erkennen, während die Begegnung mit Goethe für den den mit sich selbst und seinen Gedanken beschäftigten Schiller erst den „Eintritt in die Außenwelt“, d.h. ins Leben bedeutet.

Goethe wusste – aus Menschenbeobachtung („Fremdbeobachtung“) – genau um das Wesen der Abendmenschen. Selber der entgegengesetzte Typ, konnte er, der in seinen Dichtungen stets ganz konkrete Menschen beschrieb, die er innerlich vor sich hatte, in seinem *Faust* exakt den „schwarzen Todesmenschen“ darstellen, der an der Möglichkeit der Erkenntnis verzweifelt: *„Und weiß, dass wir nichts wissen können, das will mir schier das Herz verbrennen!“* (in Schiller konnte Goethe den Faust-Typ allerdings erst erkennen, als dieser bis zu einem gewissen Grade zu sich selber durchgestoßen war) – während er den „unschuldigen“ Morgenmenschen in Gretchen gezeichnet hat. Das Unverständnis, aber auch die Faszination der beiden füreinander drückt er z.B. aus in dem *„Du lieber Gott! was so ein Mann / Nicht alles alles denken kann! Beschämt nur steh ich vor ihm da / Und sag zu allen Sachen Ja. Bin doch ein arm unwissend Kind, Begreife nicht, was er an mir find't“* und auf der anderen Seite: *„Ach, dass die Einfalt, dass die Unschuld nie sich selbst und ihren heil'gen Wert erkennt!“*

Fast noch frappierender jedoch, dass Goethe bei ihrer entscheidenden Begegnung an Schillers Stirn, wie er berichtet, die *Urpflanze* wahrnahm. Ich weiß nicht, was er da gesehen hat, trotzdem ist klar, was das war – das *Kainszeichen*! Tatsächlich trug Schiller die Urpflanze, für Goethe eine Offenbarung der Außenwelt, „moralisch“ in sich: *„O Mensch, suchst du das Höchste, das Größte: die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willenlos ist, sei du es wollend, das ist's!“* Gerade damit erweist Schiller sich als

„wahrer Kainit“: denn „Kain war ein Ackermann“, mit der Pflanze verbunden, nicht wie Abel mit dem Tier. Und er knüpft damit wie kein anderer innerlich an die dem nordischen, kainitischen Strom angehörigen *Hünen* an, welche seinerzeit (auch in Ur-Persien) die *Pflanzen* in den Dienst des Menschen gestellt hatten – nicht aber die Tiere.

Tatsächlich sind Morgen- und Abendmenschen füreinander zunächst einmal „Wesen vom anderen Stern“ und haben zuallermeist keinerlei gegenseitiges Verständnis – wie Schiller und Goethe *vor* ihrer Freundschaft. Goethe damals über Schiller: „Zwischen ihm und mir liegt mehr denn ein Erddiameter“ – Schiller über Goethe: „Dieser Mensch ist mir ein für allemal im Wege. Ich könnt ihn morden“. Morgenmenschen machen den Abendmenschen die heftigsten Vorwürfe, dass sie sich „aus dem Leben herausziehen“ (als wenn diese das auch nur im Geringsten ändern könnten) – Abendmenschen hingegen verachten oft die Morgenmenschen als „Naivchen“, weil diese „nicht wirklich denken können“, ihre Lebens-Philosophien gern von außen, d.h. von Autoritäten übernehmen und „überhaupt nicht zu sich selber kommen“, da sie ganz in den anderen aufgehen. Recht haben natürlich beide, nur ändern kann keiner den anderen.

Im Leben stehen bedeutet: *Vertrauen* haben; je mehr Vertrauen ich habe, desto fester und selbstverständlicher stehe ich im Leben. Dieses Vertrauen impliziert, dass ich die Fähigkeit und Bereitschaft habe, von anderen Menschen (auch von der Natur) zu *lernen*. Ich nehme alles von außen, von anderen auf und kann es auch umsetzen. So wie der Abendmensch zu viel Antipathie-Kräfte hat, hat der Morgenmensch zu viel Sympathiekräfte. Erst der Abendmensch bemerkt von außen an ihm – je nach Temperament mit Verachtung, Abscheu oder Mitleid –, dass der Morgenmensch sich ja in *allem* auf Autoritäten abstützt, *gar nichts Eigenes* zu haben scheint und ein geradezu *hilfloser Spielball* dieser Einflüsse ist. Für den Morgenmenschen stellt sich nicht die „Wahrheits-“, sondern die „Freiheitsfrage“ – aber er stellt sie sich nicht selber, sondern sie wird ihm von außen durch die Abendmenschen (auch durch andere Morgenmenschen) gestellt. Denn so abhängig er selber von anderen ist, so *unfreilassend* wirkt er auf andere. Er ist – ich schildere all dies in extrem übertriebener Weise, wie es im Leben *niemals* vorkommt, um die Sache deutlich zu machen – extrem unselbständig und hat auch kein Gespür für die Eigenständigkeit anderer Menschen. Gerade seine Vertrauensseligkeit bringt ihn immer mehr in *Konflikt* mit der Außenwelt – in diesen stets heftiger werdenden äußeren Konflikten wird er (während der Abendmensch einen *inneren* Kampf auf Leben und Tod ausficht) von der „bösen Außenwelt“ in einer Art *Spießbrutenlaufen* immer schmerzlicher zum bewusstseinsmäßigen Aufwachen *gezwungen*.

In Wirklichkeit aber können beide ohne einander nicht leben: Morgenmenschen müssen die lebensunpraktischen Abendmenschen regelrecht „an die Hand nehmen“ und ins Leben führen, sogar „im Leben beschützen“ (der Herzog von Augustenburg den Friedrich Schiller!), Abendmenschen müssen die naiven Morgenmenschen genauso an der Hand nehmen, damit diese sich ihre Freiheit bewahren und nicht Spielball von nicht-durchschauten äußeren Einflüssen werden. Die Menschen sind nun einmal aufeinander angewiesen, das menschliche Zusammenleben ist auf Liebe aufgebaut – auch wenn das hinten und vorne noch nicht funktioniert.

Letztlich haben sogar beide Typen beide Wege zu gehen (den „Weg nach innen“ und den „Weg nach außen“) – den jeweils anderen Weg in der Regel allerdings erst dann, wenn man auf dem eigenen Weg schon *relativ weit fortgeschritten* ist, dann nämlich schlägt der eine in den andern um: der Schiller-Mensch entwickelt nach und nach einen „kleinen Goethe“; der Goethe-Mensch einen „kleinen Schiller“ in sich. Anders ausgedrückt: Schiller, dem sein im innersten verzweifeltsten Ringen aufgestiegener „Spieltrieb“ plötzlich leibhaftig in Goethe erschien – sein Innerstes im Außen! –, wird sich in seinen Folge-Inkarnationen immer stärker diesen Spieltrieb, dieses Kindliche selbst er-üben („*und was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt*“).

Der nach außen schauende Goethe hingegen, dem auch die Selbst-Erkenntnis nur von außen im Spiegel Schillers entgegentreten konnte, wird in seinen Folge-Inkarnationen immer mehr diese Selbst-Erkenntnis auch sich selber zu erringen suchen; ihre Begegnung war für beide wie ein Blitzschlag, den man Inkarnationen-lang nicht wieder vergisst. Schiller kommt aus dem „Tor des Todes“ und erringt sich den Schlüssel zum „Tor der Geburt oder des Lebens“; Goethe aus dem „Tor der Geburt / des Lebens“ und erringt sich den Schlüssel zum „Tor des Todes“.

Kennen sollte man den anderen Weg allerdings schon vorher, um ein tiefes Verständnis auch für Menschen zu gewinnen, die völlig anders gepolt sind als man selber – damit man „einander an die Hand nehmen und sich an die Hand nehmen lassen kann“. Die dringende Notwendigkeit, einander Spiegel zu sein, besteht für Goethe- und Schiller-Menschen heute, wo die Situation viel verzweifelter geworden ist, mehr denn je.

– Ich musste all dies ein wenig schematisch darstellen, weil sonst gar nicht deutlich wird, worum es hier geht. In Wirklichkeit ist das Leben natürlich komplizierter. Denn im Grunde beinhaltet *jeder* individuelle Weg eines Menschen trotz eindeutig abelitischer oder kainitischer Herkunft *heute* immer in unterschiedlicher Gewichtung Elemente *beider* polarer Wege. Zwar gibt es sehr einseitige Schicksale, bei denen eine „dualistische“ Darstellungsweise zutrifft. Es gibt aber auch viele Zwischenformen, weswegen die polarisierende Darstellung zwar gut ist zum Verdeutlichen, im konkreten Fall aber von der individuellen Situation abhängt. Dass der Schiller-Mensch als Ausgleich seiner Einseitigkeit einen „kleinen Goethe“, der Goethe-Mensch einen „kleinen Schiller“ in sich erst dann gebiert, wenn er auf seinem eigenen Weg schon *relativ weit* fortgeschritten ist, so dass der eine Weg in den anderen umschlägt, ist nur die von Goethe und Schiller in einer gewissen Urbildlichkeit vorgelebte „Regel“. In Wirklichkeit kann der Umschlag *irgendwann* erfolgen – da spielen dann wieder die Polarität der „Alten und Jungen Seelen“, die „12 Weltanschauungen“ und vieles andere, insbesondere die manchmal sehr merkwürdigen individuellen Entwicklungen durch die Inkarnationen hindurch eine Rolle. Das alles hat zur Folge, dass es – innerhalb der Anthroposophie! – durchaus auch einen „Weg nach außen für Abendmenschen“ und einen „Weg nach innen für Morgenmenschen“ gibt. Das hebt jedoch die eigentliche Gesetzmäßigkeit nicht aus: die Tatsache, dass es, überspitzt gesagt, Frauen gibt, die in ihrem Wesen männlicher sind als jeder Mann und Männer, die weiblicher sind als jede Frau, ändert nichts am grundsätzlichen Wesens-Unterschied der beiden Geschlechter – entsprechend ist es bei den Abend- und Morgenmenschen und deren Entwicklungs-Gesetzmäßigkeiten. Vor allem: die „Nebenlinien“ kann man erst dann als solche erkennen, wenn man die „Hauptlinien“ begriffen hat, auf die ich mich hier notgedrungen beschränken muss.

Insgesamt kann man es vielleicht so sagen: Das Herankommen an das „Tor des Todes“ („*wer nicht stirbt, bevor er stirbt, der verdirbt, wenn er stirbt*“) und ans „Tor der Geburt“ („*so ihr nicht werdet wie die Kindlein, werdet ihr nie ins Himmelreich kommen*“), um zu einem späteren Zeitpunkt als Ergänzung auch die Fähigkeit zu erlangen, den jeweils anderen Weg zu gehen – ist nach Rudolf Steiner ein Ausdruck des „Schwellenüberganges“, den ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts *alle* Menschen durchmachen – die meisten allerdings völlig unbewusst. Diese beiden „Tore“ öffnen sich – inmitten von zum Inferno gesteigerten Zerstörungsprozessen – erst nach Ablauf des bis 1899 andauernden „Kali Yuga“, des „Finsteren Zeitalters“, an dessen Ende der Materialismus kulminierte, bzw. nach 1900, dem Beginn des sog. „Lichten Zeitalters“. Bzw. *sie werden von Rudolf Steiner geöffnet*:

Die zwei Gesichter Rudolf Steiners

Ich erwähnte bereits, dass in seinem Jugendwerk „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“ (GA 2) Rudolf Steiner das zweite Kapitel mit „*Die Wissenschaft Goethes nach der Methode Schillers*“ überschreibt – ein Motto, das wie gesagt über seinem gesamten *philosophischen* Werk (vor 1900) stehen könnte, insbesondere über der „Philosophie der Freiheit“ –; nach der Jahrhundertwende kann man dieses Motto bei ihm dann regelrecht *herumdrehen*. Der Rudolf Steiner der „Philosophie der Freiheit“ *vor* der Jahrhundertwende von 1899 auf 1900 sieht bereits rein äußerlich ganz anders aus und tritt völlig anders auf als der „theosophische“ Rudolf Steiner *nach* der Jahrhundertwende bzw. nach dem „Kali Yuga“. Dieser mehr als heftige Umschwung im Leben und Wirken Rudolf Steiners wurde anthroposophischerseits bislang – bis auf *Sigurd Böhm* und *Judith von Halle*, s.u. – viel zu stiefmütterlich behandelt, von den *Zeitgenossen* allerdings mit großer Bestürzung wahrgenommen (Rudolf Steiner hat stets die *Kontinuität* seines spirituellen Weges betont. Dennoch ist der „Bruch“ unübersehbar. Man sollte sich vielleicht klarmachen, dass er, obwohl er um 180° „die Seiten gewechselt hat“, dennoch vollkommen auf seiner Spur geblieben ist. Er hat nur – aus Gründen, die hoffentlich noch deutlich werden – ab der Jahrhundertwende „die Medaille von der anderen Seite aus

angeschaut“). All seine Freunde, ja „das ganze damalige Berlin“ standen, wie z.B. *Alwin Alfred Rudolph* berichtet – ein Arbeiter, der Rudolf Steiner seinerzeit als Dozent an die Berliner Arbeiterbildungsschule geholt hatte –, fassungslos vor dieser Wesensverwandlung Rudolf Steiners, die bis in die Physiognomie, in die Gestik, den Blick, ja bis in die äußere Kleidung hineinging – und dahin, dass er sich plötzlich von den Menschen, mit denen er bis dato im lebhaftesten Verkehr stand ab- und einem ganz neuen Menschenkreis zuwandte – den Theosophen (wohin ihm Alwin Rudolph nicht folgen konnte). Es ging wie ein Beben durch das damalige Berlin und weit darüber hinaus:

„Dann lagerten wir im Walde im hohen Grase bis zur hereinbrechenden Dunkelheit. Die Mitglieder des jüdischen Arbeiterbundes für Polen und Litauen, die sich an allen Unternehmungen beteiligten und trotz ihrer unbedingten Einstellung zu den marxistischen Lehren zu den treuesten Anhängern Steiners gehörten, führten uns ihre heimatlichen Tänze vor und ihre etwas schwermütigen revolutionären Lieder aus den Kämpfen gegen das zaristische Russland. (...) Steiner lagerte dann mitten unter uns. Wir unterhielten uns oder wir fragten ihn aus über Bücher und Theater, über alte, neue und neueste Literatur. Es mochten die griechischen Dichter und Philosophen sein, Ägypter, Chinesen, Inder, die Weisheiten des Kungfutse und des Laotse oder der im Pergamon-Museum aufgebaute Altar aus Kleinasien, Emile Zola oder Stefan George. Er erklärte uns die Blüten im Grase, die Farnkräuter, die herum-schwirrenden Insekten, und wir machten unsere Glossen über seine Angabe, dass es nur die weiblichen Schnaken seien, die den Menschen stechen und ihm das Blut aussaugen. Als wir glaubten, eine Raupe des Tagpfauenauges gefunden zu haben, konnte er uns sagen, dass es die eines Ligusterschwärmers sei, und er gab uns eine genaue Beschreibung der beiden mit all ihren Farben und Zeichen. Steiner kam uns vor wie ein Silo, bis oben gefüllt mit dem Wissen der Welt. (...)

Noch immer sehe ich die gewinnende schlanke Gestalt vor mir, wie sie auf der Höhe der nunmehr so jäh aufgegebenen Wirksamkeit auf der Tribüne des brechend vollen Zirkusgebäudes (...) vor der lauschenden Menge stand und die Festansprache hielt zur Gutenberg-Jubiläumsfeier der Berliner Schriftsetzer und Buchdrucker. Nie vordem und vielleicht nicht bis heute wieder ist ein Redner derart zustimmend von Beifall umtost worden wie damals Rudolf Steiner. Sogar noch nach dem Meisterspiel der etwa hundert Musiker des Philharmonischen Orchesters war sein Abgang ein einziger Triumphzug.

(...) Bei seiner Rückkehr war es uns, als stünden wir einem ganz anderen Dr. Rudolf Steiner gegenüber. Unsere fast nie getrübt Verehrung wussten wir kaum noch anzubringen. In acht Jahren der engsten Bekanntschaft war mir das Bild bis dahin fast völlig gleich geblieben. Nun war schon das Äußere ein anderes. Der schmale spärliche schwarze Haarwuchs auf der Oberlippe war abgetan. Ein noch immer schwarzer Anzug hatte einen anderen Zuschnitt, einen, den man sonst nicht sah. Der weiche, eigentlich formlose Hut war einem steifen Halbzylinder gewichen, wie ihn sonst überhaupt niemand trug. Bei dem ersten Zusammentreffen nach der Reise – wir waren ein ganz kleiner Kreis in seiner Wohnung, wo wir das sonst gewohnte herzliche Beisammensein vermissten (...). An diesem Tage gingen wir unbefriedigt von ihm. Er hatte nicht mit der gewohnten Innigkeit gesprochen. Es war mehr wie ein Vorbereitungskurs, und wir verspürten deutlich, dass es einen Abstand gab. Eine enge Bekanntschaft, die fast Freundschaft war, hatte mich mit Steiner verbunden, obgleich ich ihm keineswegs auf gleicher Ebene begegnen konnte – diese Verbundenheit stellte sich nicht wieder ein. Das bewegte mich stark und tief. Ich konnte nicht auf die Ursache dieser Veränderung kommen. (...)

Dann begann er (in dem Vortrag: „Monismus und Theosophie“) über die von London ausgehende, in Indien stark vertretene, von Annie Besant geleitete Weltbewegung der Theosophie zu sprechen. Sein Auditorium folgte ihm in fast eisiger Verwunderung und sichtlicher Unbeholfenheit. Es eröffnete sich Unbekanntes und Unbedachtes, etwas nicht zu Übersehendes, bisher Fremdes. Was da von einer Geisteswelt und geistigen Welt zu hören war, das konnte nicht ganz erfasst, nur hingenommen werden. In meinen Gedanken spielte nur immer der Satz: Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.

Es war eine lange Rede. Die eisige Benommenheit hielt nach dem Schlusse noch an. Keine Hand rührte sich. Kaum bewegte sich jemand. Nicht ein geflüstertes Wort fiel. (...) Ohne den üblichen Dank an den Redner leerte sich der Saal. (...)

Dr. Steiner gab die Behausung eines Jahrzehnts auf und bezog eine andere Wohnung. Was die Grundlage seines materiellen Seins gewesen, fiel fast von heute auf morgen weg. Das literarische, künstlerische Betätigungsfeld sah ihn nicht mehr. Der Entzug war spürbar. Er hatte diesem Gebiet sein

stark bewegtes Leben gegeben. Die Arbeiter-Bildungsschule hatte ihre bedeutendste Kraft verloren (...). Wie Steiner seine bisherige Häuslichkeit verlassen, so war er auch dem Blickfeld fast entschwunden. Endlich erschienen einige wenige und kleine Werbedrucksachen des Deutschen Zweiges der Theosophischen Gesellschaft, herausgegeben von dem Generalsekretär Dr. Rudolf Steiner. Trotz guter Aufmachung war den Zetteln anzumerken, dass das finanzielle Fundament noch schwach war. (...) So kannte er keinerlei Bindung, war ein wahrhaft freier Mann. Er konnte aufgeben, was ihm Verpflichtung war.“ (Johanna Mücke, Alwin Alfred Rudolph: „Erinnerungen an Rudolf Steiner und seine Wirksamkeit an der Arbeiter-Bildungsschule in Berlin 1899-1904“, Basel 1979)

Auch Judith von Halle spricht von den „zwei Gesichtern Rudolf Steiners“ – in der Form, dass sie meint, es hätten sich in ihm nacheinander zwei ganz verschiedene „Meister der Weißen Loge“ bzw. „Meister der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen“ inkorporiert, vor der Jahrhundertwende: *„Rudolf Steiner war schon von Kindheit an mit demjenigen, was der salomonischen Jesus-Natur, der Zarathustra-Individualität eigen ist, begabt. Als ein «Christophor» (Christus-Träger) war Rudolf Steiner ein Träger des Abbildes des Ich des Zarathustra oder Meister Jesus, und da er sich dieses schon in frühesten Zeiten angezogen hatte, lebte in ihm der Geist des Zarathustra von seiner Geburt an. Die philosophischen Schriften Rudolf Steiners, insbesondere «Die Philosophie der Freiheit» und «Wahrheit und Wissenschaft», sind Zeugnisse jener Wesenheit, die durch den in ihm lebenden Zarathustra-Geist für die Menschheit hingegeben werden konnten.“ (J.v.Halle: „Rudolf Steiner – Meister der Weißen Loge“, Dornach 2011, S. 151)*

...und nach der Jahrhundertwende: *„Derjenige Moment, da er sich durch diese ungeheure Arbeit an seiner eigenen Natur reif gemacht hatte für die Taufe mit dem Heiligen Geist, der Augenblick, der auch mit den autobiographischen Worten Rudolf Steiners versehen werden darf: «Auf das geistige Gestanden-Haben vor dem Mysterium von Golgatha in innerster ernstester Erkenntnis-Feier kam es bei meiner Seelen-Entwicklung an» (Rudolf Steiner: «Mein Lebensgang», GA 28, S. 366) – dieser Moment fällt in das Jahr 1899. Wer nur die äußerlichen Daten anschaut, wird dies vielleicht übersehen. Wer sich aber in Rudolf Steiners innere Lebensmotive und Wirkensmotive hineinversteht, wird diesen Zeitpunkt in seiner okkulten Biographie, der das Ende des «finsternen Zeitalters» markiert, finden können. So wirkte seit der Jahrhundertwende der siebente Meister der Weißen Loge in der Persönlichkeit und als die Persönlichkeit Dr. Rudolf Steiner.“ („Rudolf Steiner – Meister der Weißen Loge“, S. 155)*

Ich kann, weil mir dieser siebente Meister „Serapis“ noch völlig ungreifbar ist (von Rudolf Steiner gibt es nur eine einzige flüchtige, kryptische Bemerkung über ihn), nicht beurteilen, ob sie mit dieser Aussage speziell des „siebenten Meisters“ recht hat – dass aber vor und nach der damaligen Jahrhundertwende zwei verschiedene Meister durch ihn gesprochen haben, sollte wohl jedem auffallen, „der Augen hat, zu sehen“; bei einem unbefangenen Blick auf die Phänomene sollte man vielleicht eher annehmen, dass der Inspirator der Anthroposophie nach der Jahrhundertwende *Gautama Buddha* heißt (s. „Über Gautama Buddha“). Denn so wie der „Geist-König“ Zarathustra innerhalb der Anthroposophie den Erkenntnis-Pol vertritt, so der „Hirte“ Buddha den Lebens-Pol, die Lebens-Erneuerung gewaltigsten Ausmaßes durch die Anthroposophie, die nach Ablauf des Kali Yuga, also ab 1900 anhebt.

Schon manchem ist aufgefallen, dass in der „Philosophie der Freiheit“ alle namhaften Philosophen der neueren Zeit in der Luft zerrissen werden, in ganz grundsätzlichen Punkten; keiner kommt ungeschoren davon – in Wirklichkeit sind natürlich *wir alle* damit gemeint, unsere eigenen intellektuellen Verkrustungen und Spiegelfechtereien. Rudolf Steiner führt den *Strom der Philosophie insgesamt an sein Ende*, in den „philosophischen Tod“ und damit „über die Schwelle“ (Marie Steiner: „Er hat die Grenzen der Erkenntnis durchbrochen: sie sind nicht mehr da.“ – Nachwort von Marie Steiner-von Sivers zu Rudolf Steiners Autobiographie „Mein Lebensgang“ Dornachs 1983, S. 350). Dieser Tod – ein unendlich schmerzhafter Prozess – ist der Tod alles „Gedachten“, z.B. aller philosophischen Systeme, zugunsten des „Denkens“ selber, der „Schöpfung aus dem Nichts“, dem Sturz in den sog. „Abgrund des Individuellen“:

„Man soll nicht auf das Erkenntnisdrama
zugunsten einer Erkenntnisgrammatik verzichten wollen.
Auch die Furcht darf nicht davon abhalten,

dass man in den Abgrund des Individuellen fällt.
Denn man steigt aus diesem Abgrund
im Verein mit vielen Geistern auf
und erlebt sich mit ihnen in Verwandtschaft.
Dadurch wird man aus der geistigen Welt geboren.
Aber man hat den Tod aufgenommen,
wird selbst Vernichter des Gewordenen,
lebt dieses spiritualisiert dar
und ist anwesend in seiner Vernichtung. “

(Rudolf Steiner: „Wahrpruchworte, Richtspruchworte, Zweite Folge“, Dornach 1953; in späteren Ausgaben der „Wahrpruchworte“ leider nicht mehr enthalten)

Ebenso ist schon vielen aufgefallen, dass demgegenüber der „Steiner *nach* der Jahrhundertwende“ etwas tut, was auf den ersten Blick noch viel ungeheuerlicher anmutet: er *veröffentlicht das Mysterienwissen der ganzen Menschheit* – ein Akt, auf dem in allen früheren Zeiten schon in geringstem Umfang immer die *Todesstrafe* stand, da Uneingeweihte im Besitz von Mysterienwissen gar nicht anders konnten als das größte Unheil damit anzurichten – Steiner vollzieht diesen „Mysterienverrat“ aber *in ungeheurem Umfang*. (Man könnte einwenden, dies habe doch bereits H.P. Blavatsky vor ihm getan. Ja, sie tat es – aber zumindest nach allen Aussagen Rudolf Steiners in unberechtigter Weise; sie hat tatsächlich Unheil damit angerichtet, welches Rudolf Steiner alle Mühe hatte, wieder zurechtzubiegen, was auch nicht vollständig gelang).

Man beachte im Lichte dessen einmal folgende merkwürdige Aussage: „Die Menschen haben ja verloren jene uralten Offenbarungen des alten Okkultismus; als der Okkultismus allmählich seine neuere Form annahm, fand er wenig äußeres Verständnis mehr. In unserer Zeit muss er es wieder finden. In dieser Zeit muss er wieder zur **Theosophie** werden.

Aber es gab eine Zwischenzeit, da haben die Menschen nicht hinaufgeblickt zu den okkulten Wahrheiten, die ihnen früher verkündet worden sind, da haben die Menschen nicht verstanden dasjenige, was wir heute kleiden in die Theosophie. Da haben sie sich gehalten an die letzte Offenbarung, an die letzten Wirkungen der höheren Dreiheit, an Materie, Seele und Geist. Und es ist aus dieser Betrachtung, die nur entwurzelt war, weil sie zu den letzten Offenbarungen die Ursprünge nicht kannte, es ist daraus entstanden, was eigentlich im Grunde doch erst auftrat sechs Jahrhunderte vor der christlichen Zeit (Steiner deutet hier auf die Geburt der Philosophie im alten Griechenland) und bis in unsere Zeit gedauert hat: es ist aufgetaucht das, was man **Philosophie** nennen kann.

Und überall werden Sie finden, dass die Philosophie anknüpft an die letzte äußere Offenbarung der großen Dreiheit, die sehr verhüllt bleibt. Sie sieht nur ausgebreitet das materielle Leben, an dem das menschliche Bewusstsein kaut. Sie begreift nicht das unaussprechliche Wort, sondern ahnen kann sie noch das Seelische der Welt, wenn es sich offenbart in der Menschenseele als das ausgesprochene Wort. Sie findet nicht das ungeoffenbarte Licht, kann es aber ahnen, da es in seiner letzten Wirkung, im menschlichen Denken, dem zuerst der Außenwelt zugekehrten Teile des menschlichen Geistes, erscheint. Leib, Seele und Geist - bei dem griechischen Geiste treten sie als der dreigliedrige Mensch auf -, sie spielen ihre große Rolle durch das ganze Zeitalter der Philosophie. Es gab eine Zeit, da für die äußere Welt verhüllt waren die Okkultismen, verhüllt waren die Theosophien, und die Menschen sich gehalten hatten an die äußerste Offenbarung, an das, was man Leib, Seele und Geist nennt. Und dieses Zeitalter erstreckt sich bis in unsere Tage hinein; aber **die Zeit der Philosophie ist erfüllt**. Die Philosophen haben ihr Zeitalter hinter sich gehabt. Das einzige, was heute Philosophie sein kann, ist die Rettung desjenigen im Menschen, an das sich der Hellseher erinnern muss auf der ersten Stufe seiner Entwicklung, ist die **Rettung des Ich, des Selbstbewusstseins**. Das wird Philosophie begriffen haben müssen. Daher versuchen Sie von diesem Gesichtspunkte aus meine «Philosophie der Freiheit» zu verstehen, wo angeknüpft wird gerade an das, **was überleiten muss das philosophische Bewusstsein in die Zeit, die nun kommt, und in der wiederum eintreten muss in die Menschheitsentwicklung das, was ein ge-**

naueres Abbild der höheren Dreiheit sein kann als die Philosophie, wo eintreten muss in die Menschheitsentwicklung die Theosophie.

So sehen Sie, das Zeitalter der Philosophie hat sich erfüllt. Älter als die Philosophie ist die Theosophie. Die Theosophie wird an die Stelle der Philosophie treten trotz allen Widerspruches. Sie ist sozusagen das, was die längere Phase hat; sie ragt an Dauer über das Zeitalter der Philosophie hinaus. Der Mensch kann vom philosophischen Gesichtspunkte aus nur eine gewisse Zeit hindurch betrachtet werden; länger dauert in Vergangenheit und Zukunft das Zeitalter der Theosophie als das Zeitalter der bloßen Philosophie. Der Mensch kann betrachtet werden von dem Gesichtspunkte der Theosophie. Überraschend aber und völlig in das Wesen des Menschen eindringend ist der Okkultismus. Dieser Okkultismus ist dasjenige, was uns mit dem menschlichen Wesen völlig bekannt macht. Denn allen menschlichen Erkenntnissen liegt zugrunde Okkultismus. Okkultismus ist das Älteste und hat das längste Zeitalter. Vor der Theosophie war der Okkultismus, nach der Theosophie wird der Okkultismus sein. Vor der Philosophie war die Theosophie, nach der Philosophie wird die Theosophie sein.“ (Rudolf Steiner: „Der Mensch im Lichte von Okkultismus, Theosophie und Philosophie“, GA 137, S. 207ff)

Immerhin betont Rudolf Steiner in der Passage: „Daher versuchen Sie von diesem Gesichtspunkte aus meine «Philosophie der Freiheit» zu verstehen, wo angeknüpft wird gerade an das, was überleiten muss das philosophische Bewusstsein in die Zeit, die nun kommt, und in der wiederum eintreten muss in die Menschheitsentwicklung das, was ein genaueres Abbild der höheren Dreiheit sein kann als die Philosophie, wo eintreten muss in die Menschheitsentwicklung die Theosophie“, dass er mit der „Philosophie der Freiheit“ selber den Übergang von der Philosophie zur Theosophie vollzieht – er tut es dadurch, dass er die Philosophie eigenhändig in den Tod führt und durch seine ungeheuerliche Mysterienveröffentlichung die Theosophie erst aufgehen lässt, daran ist wenig zu rütteln.

Ist es nicht aber vermessen zu glauben, ein einziger Mensch könne (und dürfe!) die Welt derart aus den Angeln heben?! Dazu sollte man sich einmal klarmachen, welcher ungeheurer Umbruch überhaupt an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (vom „finsternen“ ins „lichte“ Zeitalter) stattfand, am auffälligsten zunächst in der *Kunst*: nie zuvor hat es auch nur entfernt eine solch uralte Revolution in sämtlichen Künsten gegeben, das ist auch überall anerkannt. Genauso im Politischen: es ist die Zeit der demokratischen und kommunistischen Revolutionen, die alten, aus dem Blut, der Religion und der Tradition kommenden Strukturen wurden weggefegt. Drittens ist aber gleichzeitig auch ein ungeheurer *spiritueller* Aufbruch zu beobachten. Dass in all diesen Bereichen die „Reaktion“ desto heftiger zurückgeschlagen und scheinbar den Sieg davongetragen hat, ändert nichts an der Tatsache dieses ungeheuren, Auf- und Umbruchs als solchem. Es ist die aus der *Kulmination des Materialismus* erwachsene *industrielle Revolution*, die diesen in solcher Radikalität nie vorher dagewesenen Umbruch provozierte und die Antwort des Christus darauf ist die *Anthroposophie*, d.h. das „*Ereignis Rudolf Steiner*“.

Denn Rudolf Steiner stellt in *jedem* dieser Bereiche (auch in der Wissenschaft und Technik, man denke nur an seine „Strader-Maschine“) die *Speerspitze* dieses gewaltigen Auf- und Umbruchs dar, der diesen Umbruch einerseits überall erst *auf den Punkt bringen*, ins Bewusstsein heben und andererseits all diese Bereiche zusammenfassen und als Aspekte eines Ganzen vermitteln konnte. Hätten sich die künstlerischen, politischen, spirituellen, wissenschaftlichen und technischen Revolutionäre auf diese Höhe erheben können, anstatt in Halb- und Viertelherzigkeiten steckenzubleiben und sich untereinander so heftig zu bekriegen und zu Fall zu bringen, wie es damals und auch später noch (z.B. im 68er-Aufbruch) geschehen ist, dann hätten wir heute einen bereits vollzogenen Umbruch und der Planet stünde nicht derartig am Abgrund wie gegenwärtig. Ich will damit nur darauf aufmerksam machen, dass Rudolf Steiner keineswegs singulär die Welt aus den Angeln heben wollte, sondern dass er insgesamt *den personifizierten Umbruch* vom Kali Yuga zum „lichten Zeitalter“ darstellt, den ab diesem Zeitpunkt quasi *alle* Menschen mehr oder weniger bewusstlos durchmachen und gut daran täten, am SPIEGEL Rudolf Steiner zu Sich Selber aufzuwachen.

Allerdings konnte der Weg der „Philosophie der Freiheit“, den Steiner vor der Jahrhundertwende (also noch im Kali Yuga) vorbereitet, von den Menschen erst *nach* der Jahrhundertwende beschritten

werden. In seinem „Lebensgang“ schildert er, dass kein Mensch im Kali Yuga sein philosophisches Hauptwerk begreifen, ja sich überhaupt nur wirklich darauf einlassen konnte. Erst nach der Jahrhundertwende steckte Rudolf Steiner einzelne Exemplare seiner „Philosophie“ einzelnen Anthroposophen zu – als einem der ersten *Carl Unger* – und erst 1918 kam es zur Neuauflage. (Gegenwärtig ist es allerdings das mit großem Abstand auflagenstärkste Buch der gesamten Philosophiegeschichte!)

Rudolf Steiner meinte einmal, die „Philosophie der Freiheit“ sei sein *wichtigstes* Buch überhaupt; wenn die Leute es nur richtig studierten, hätte er sich sein ganzes übriges Werk sparen können. – Viele tief in der Anthroposophie stehende Menschen machen jedoch um diese Schrift einen riesengroßen Bogen und kommen offensichtlich wunderbar ohne das wichtigste anthroposophische Buch aus, während andere das Signum der „Philosophie der Freiheit“ tragen wie ein *Kainszeichen*: *Carl Unger, Walter Johannes Stein, Karl Ballmer, Herbert Wizenmann, Bernhard Kallert, Massimo Scaligero, Sigurd Böhm, Georg Kühlewind, Rüdiger Blankertz, Mieke Mosmuller, Karen Swassjan, Irene Diet*, um nur die Markantesten zu nennen – ein in sich extrem heterogenes, super-individualistisches, höchst umstrittenes und heftig (auch untereinander) streitbares Völkchen *messerscharfer Denker*, die aber interessanterweise fast alle auch starke *Willensmenschen* sind.

Diese „messerscharfen Denker“ sind der lebende Beweis dafür, dass die „Philosophie der Freiheit“ nicht, wie viele meinen, ein „Vorhof“ oder eine „Präambel“ zur „eigentlichen“ Anthroposophie ist (bzw. sie ist es vielleicht für Morgenmenschen); in Wirklichkeit ist sie ein ganz *eigenständiger* Weg:

„Wer noch auf einem anderen Wege die hier dargestellten Wahrheiten suchen will, der findet einen solchen in meiner «Philosophie der Freiheit». **In verschiedener Art streben diese beiden Bücher zu dem gleichen Ziele.** Zum Verständnis des einen ist das andere durchaus nicht notwendig, wenn auch für manchen gewiss förderlich.“ (Rudolf Steiner: „Theosophie“, GA 9, Vorrede zur 3. Auflage.) – Könnte es sein, dass Steiner hier vielleicht zwei *polar* verschiedene Wege meint? *Inhaltlich* findet man die in der „Theosophie“ und „Geheimwissenschaft“ dargestellten Wahrheiten weißgott *nicht* in der „Philosophie der Freiheit“; kaum ein Begriff ist in beiden Büchern gleich, zudem ist die Vorgehensweise, der Aufbau, der ganze Stil in beiden grundverschieden: in der „Philosophie der Freiheit“ „*feurig*“, in der „Theosophie“ „in unendlicher Ruhe dahinfließend“. Ich möchte ungeniert behaupten: wären der „philosophische“ und der „theosophische“ Steiner zwei verschiedene Persönlichkeiten und hätte nicht auch der Letztere ständig auf seine „Philosophie der Freiheit“ hingewiesen – kein Mensch wäre je auf die Idee gekommen, die beiden hätten etwas miteinander zu tun, im Gegenteil: sie scheinen an der Oberfläche einander in Vielem gravierend zu widersprechen. (Man sollte von daher nicht die „geisteswissenschaftlichen“ mit den „philosophischen“ Aussagen Rudolf Steiners durcheinandermengen. Vom „philosophischen“ Gesichtspunkt aus sind, solange man nicht wirklich „durchgestoßen“ ist, alle „geisteswissenschaftlichen“ Aussagen Rudolf Steiners nur misszuverstehen – und umgekehrt). „Wege“ sind jedoch nicht „Inhalte“ – Rudolf Steiner:

„Es ist der Weg, welcher durch die Mitteilungen der Geisteswissenschaft in das sinnlichkeitsfreie Denken führt, ein durchaus sicherer. Es gibt aber noch einen andern, welcher **sicherer** und vor allem **genauer**, dafür aber auch für viele Menschen **schwieriger** ist. Er ist in meinen Büchern «Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung» und «Philosophie der Freiheit» dargestellt. Diese Schriften geben wieder, was der menschliche Gedanke sich erarbeiten kann, wenn das Denken sich nicht den Eindrücken der physisch-sinnlichen Außenwelt hingibt, sondern nur sich selbst. Es arbeitet dann das reine Denken, nicht das bloß in Erinnerungen an Sinnliches sich ergehende in dem Menschen, wie eine in sich lebendige Wesenheit. Dabei ist in den genannten Schriften nichts aufgenommen aus den Mitteilungen der Geisteswissenschaft selbst. Und doch ist gezeigt, dass das reine, nur in sich arbeitende Denken **Aufschlüsse gewinnen kann über die Welt, das Leben und den Menschen.** (man wird durch diese Formulierung unwillkürlich an *Friedrich Schiller* erinnert)“ („Die Geheimwissenschaft im Umriss“, GA 13, S. 343f)

– Im Allgemeinen gilt die „Philosophie der Freiheit“ tatsächlich als „erkenntnistheoretischer Unterbau“ oder „Vorstufe“ zur „eigentlichen“ Anthroposophie, was man auch aus der Fortsetzung obiger Passage aus der „Geheimwissenschaft“ herauslesen kann: „Es stehen diese Schriften auf einer sehr wichtigen **Zwischenstufe** zwischen dem Erkennen der Sinnenwelt und dem der geistigen Welt. Sie bieten dasjenige, was das Denken gewinnen kann, wenn es sich erhebt über die sinnliche Beobach-

tung, aber noch den Eingang vermeidet in die Geistesforschung. Wer diese Schriften auf seine ganze Seele wirken lässt, der steht schon in der geistigen Welt; nur dass sich diese ihm als Gedankenwelt gibt. Wer sich in der Lage fühlt, solch eine Zwischenstufe auf sich wirken zu lassen, der geht einen sicheren Weg; und er kann sich dadurch ein Gefühl gegenüber der höheren Welt erringen, das für alle Folgezeit ihm die schönsten Früchte tragen wird.“ („Geheimwissenschaft“, S. 344) – könnte nicht aber vielleicht der Terminus „Zwischenstufe“ noch etwas ganz anderes bedeuten?!

Eigentlich macht es wenig Sinn, innerhalb der Anthroposophie die Existenz eines „Weges nach innen“ und eines „Weges nach außen“ abzuleugnen, als Fortsetzung der alten Mysterienströme – im Nach-Christlichen nur herumgedreht. Und womit sollten die beiden Wege denn sonst zusammenhängen, wenn nicht mit der „Philosophie der Freiheit“ (sowie verwandter philosophischer Schriften Rudolf Steiners vor der Jahrhundertwende) auf der einen und der „Theosophie“ (sowie verwandter geisteswissenschaftlicher Schriften und Vorträge Rudolf Steiners nach der Jahrhundertwende einschließlich „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“) auf der anderen Seite?

„In meiner Schrift «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» habe ich darzustellen versucht, dass sich aufbaut die Erkenntnis der übersinnlichen Welten aus imaginativem, inspiriertem, intuitivem Erleben, allmählich aufbaut. Schaut man auf die äußere Natur („Weg nach außen“), so kommt man zur Imagination, später zur Inspiration und zuletzt zur Intuition.

In der moralischen Welt („Weg nach innen“) ist es anders. Kommt man da zur Bildlichkeit, zu Imaginationen überhaupt, so hat man an den Imaginationen zugleich die Fähigkeit entwickelt, moralische **Intuitionen** zu haben. Schon auf der ersten Stufe erringt man sich das, was dort erst auf der dritten Stufe erlangt wird.“ (Rudolf Steiner: „Pädagogischer Jugendkurs“, GA 217, S. 83f) – schon rein äußerlich ist in der „Philosophie der Freiheit“ ausschließlich von *Intuition* (auch „moralischer Intuition“) die Rede, kein Wort von Imagination und Inspiration!

Die „Philosophie der Freiheit“ ist geschrieben für „messerscharfe Denker“, die „an der Grenze zum Wahnsinn“ stehen. Diejenigen, die sie als „Vorschulung“ einstufen, sind gerade nicht die, welche mit ihr auf Leben und Tod gerungen haben – bei Georg Kühlewind etwa liest sich das völlig anders:

„Mit achtzehn Jahren begegnete ich erstmals der Anthroposophie. Ich spürte folgendes: «Interessant, aber das weiß ich schon alles, das lebt alles in mir.» Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zum zweiten Treffen durch die Werke «Wahrheit und Wissenschaft» und «Goethes Weltanschauung» von Rudolf Steiner. Im folgenden wirkten (...) die Vorträge über «Das Johannes-Evangelium» auf mich. Zehn Jahre lang las ich ein Buch nach dem anderen (ein „Zyklophag“). Dann spürte ich, dass dies völlig vergeblich ist: ich komme auf dem Weg der inneren Arbeit (Übungen) nicht weiter, es war, als würde das bisher angesammelte Wissen mich **überwuchten** – und es war wirklich so!

An diesem Punkt angekommen, habe ich mit der (...) Anthroposophie beinahe abgerechnet, als ich einen wichtigen Traum hatte und mir ein Buch von Rudolf Steiner einfiel, das ich bis zu jenem Zeitpunkt nicht verstanden hatte – «Die Philosophie der Freiheit». So begann ich dieses Werk bzw. andere erkenntnistheoretische Bücher von Steiner zu studieren. Ich wollte diesen Büchern «eine letzte Chance» geben. Ich wollte sie **streng in sich selber verstehen, ohne daneben andere esoterische Werke zu lesen**. Ungefähr ein halbes Jahr später wusste ich, welche Richtung ich wählen muss. Ich sah die Fehler und Missverständnisse (die ich als Verstehen gedacht habe), die ich beging. Ich bin darauf gekommen, dass die Stufe des wahren Verständnisses nicht die Stufe ist, die auch in anderen Wissenschaften erreicht wird, sondern wenigstens diejenige eines lebendigen, erfahrbaren Denkens; nicht die Stufe des Gedachten, sondern der Prozess des Denkens selbst. Von diesem Moment an (...) trat ich auf den Weg der inneren Schulung.“ (s. http://www.egoisten.de/files/kuehlewind_stiftung.html oder <http://kuehlewind.itec.uni-klu.ac.at/de/georg-kuehlewind-de>)

Wie an diesem Beispiel deutlich wird, kann man sich *nicht aussuchen*, welchen der beiden Wege man gehen will, sondern man wird von seinem Weg über kurz oder lang schicksalhaft „ergriffen“, nach Rainer Maria Rilkes Motto: „Wie ist das klein, womit wir ringen – was MIT UNS ringt, wie ist das groß!“

Mit dem Schlusstrich unter die Philosophie eröffnet Steiner das „Tor des Todes“ als *Schwellen-*

übergang – immerhin betont er, dass mit dem Beginn des neuen „Lichten Zeitalters“ die Menschheit *insgesamt* anfängt (zumeist unbewusst) *über die Schwelle* zu gehen –, mit seiner Mysterienveröffentlichung aber das „Tor der Geburt“ (ebenfalls als Schwellenübergang) – es ist die Zeit, da ab der *ersten großen Jugendbewegung* des 20. Jahrhunderts die „Weltmacht Kind“ (wie Janusz Korcak sagte) auf den Plan tritt, was Rudolf Steiner mit der *Waldorfpädagogik* im umfassendsten Sinne beantwortete.

War sein Werk vor der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ein durchaus *zerstörerisches* („Tor des Todes“), ein Aufräumen mit dem „Muff von mehr als 1000 Jahren“ (was im Vorchristlichen dem „Austreiben des Augiasstalles“ durch *Herakles* oder *Odysseus'* Aufräumen mit den Freiern im eigenen Bewusstsein entspricht), bei welchem er als „individualistischer Anarchist“ auftrat – so beginnt nach dem Ende des Kali Yuga wie gesagt eine *Lebens-Erneuerung riesigen Umfangs*, denn die aus der Gralsschale neu zum Sprudeln gebrachte Mysterienweisheit der gesamten Menschheit ergießt sich sofort in alle praktischen Lebensbereiche hinein. In ihrer nun geisteswissenschaftlichen Gestalt tritt Anthroposophie in ihren oft beschriebenen drei Phasen: „als Wissenschaft“, „als Kunst“ und „als Lebenspraxis“ an, *sämtliche Lebensfelder um und um zu krepeln*, zu erneuern, zu heilen. Dabei sollte man sich klarmachen, dass diese Lebens-Erneuerung riesigen Umfangs tatsächlich auf einen Punkt hin zentriert ist: auf die *Waldorfpädagogik* als „Speerspitze der Anthroposophie“ – das „Tor der Geburt“ ist hier mit Händen zu greifen. In den *Kindern* schaut man *direkt in die geistige Welt hinein* (ins Antlitz Christi), die Kinder sind dem Himmel am nächsten; kommen mit immer neuen Impulsen aus der geistigen Welt herunter (und, man soll sich nicht täuschen: in eine total *kinderfeindliche, greisenhafte* und *menschenverachtende* Zivilisation hinein, die dabei ist, den gesamten Planeten in die Luft zu sprengen). In der aus der „sozialen Dreigliederung“ hervorgegangenen Waldorfpädagogik fasste Rudolf Steiner alles zusammen, was aus der Anthroposophie bis dahin bereits praktisch erarbeitet war – insbesondere die Eurythmie und sämtliche „anthroposophisch erneuerten“ Künste – sowie alles, was nach Begründung der Waldorfschule noch aus der Anthroposophie geboren wurde: goetheanistische Wissenschaft, anthroposophische Medizin, Kunsttherapie, Heilpädagogik, biologisch-dynamische Landwirtschaft usw.: all das hat sich sofort als unentbehrlicher Bestandteil der Waldorfpädagogik eingegliedert. Insofern ist es nicht übertrieben zu sagen, dass *alles*, was an praktischer Lebens-Erneuerung aus der Anthroposophie erflossen ist, seinen Mittelpunkt und sein eigentliches Ziel in der Waldorfpädagogik findet.

Vor der Jahrhundertwende: der Weg „vom Gedachten zum Denken“, in den „Abgrund des Individuellen“ – die Eröffnung des „Tores des Todes“; danach: die Veröffentlichung der Mysterienweisheit, Eröffnung des „Tores der Geburt“: damit wird von ihm pünktlich zum Ende des „Kali Yuga“ („Finsteren Zeitalters“) bzw. zu Beginn des „neuen lichten Zeitalters“ einmal der neue Einweihungs-„Weg nach innen“, das andere Mal der „Weg nach außen“ feierlich *eröffnet*, vorher konnten *beide* Schwellen-Übergänge, wie man sich leicht klarmachen kann, *in dieser Weise* nicht gegangen werden. Einen solch „doppelten Kraftakt“, der ein regelrechtes *Kreuz* in den Zeitenlauf einschreibt, hat (außer Christus) kein „großer Eingeweihter“, „Meister der Weißen Loge“ oder „Religionsstifter“ vor Rudolf Steiner vollzogen.

Intermezzo über die ätherische Kreuzigung Christi

Man könnte sagen: *vor* 1900 zeigt sich Rudolf Steiner als ein ins Unendliche gesteigerter *Friedrich Schiller*, *nach* 1900 hingegen als ein ebenso ins Unendliche gesteigerter *Goethe* – wie ist so etwas überhaupt möglich: *beide* Strömungen, zudem noch in solch extremer Form, *in einer einzigen Person!* – Es besteht nach den Zeugnissen Ita Wegmans, auch Marie Steiners, kaum ein Zweifel daran, dass sich in Rudolf Steiner die Individualität des *Aristoteles* und *Thomas von Aquin* darlebt, einer *Jungen*, aber ausgesprochen *kainitisch* geprägten Seele. Die Linie dieses schärfsten Denkers, der je über die Erde wandelte, lässt sich zur Not bis zur „Philosophie der Freiheit“ durchziehen, nicht aber zur *Geisteswissenschaft als Lebens-Erneuerung umfassendsten Umfangs*, schon gar nicht in diesem abrupten, schroffen Übergang, wie oben von Alwin Alfred Rudolph, wie auch von anderen Zeitgenossen beschrieben. Dem Auftreten der Anthroposophie auf der Erde liegt ein Geheimnis zugrunde, das immer ungeheuerlicher wird, je länger man darüber meditiert.

Über die Wiederkehr der Platoniker und Aristoteliker am Ende des 20. Jahrhunderts wüssten wir wie

gesagt *nicht das Geringste ohne Rudolf Steiner*. Kein anderer moderner Esoteriker hat über diese Dinge auch nur ein Sterbenswörtchen verloren – nicht nur diese, sondern unendlich viele weitere geisteswissenschaftliche Angaben Rudolf Steiners sind so grundstürzend anders und dem oft gravierend widersprechend, was von anderen, nicht auf ihm fußenden modernen Esoterikern darüber ausgesagt wird, dass man sich hier entscheiden muss, wem man glauben will – es fragt sich nur, *nach welchen Kriterien*. Zu diesen heftig von anderen Esoterikern abweichenden Angaben gehören auch die über das „*Neue Äther-Hellsehen*“ und „*Schauen des Christus im Ätherischen*“, auf die ich unten noch ausführlich eingehen muss, weil dieses Phänomen ganz eng mit dem Wiederkommen der Platoniker zusammenhängt.

Jegliches *Neue*, Ich-bewusste Hellsehen, genauso wie die Möglichkeit einer *Neuen* Einweihung oder Initiation, gibt es erst seit dem *Mysterium von Golgatha*. Menschheit und Erde befanden sich zuvor in einem stetig zunehmenden *Verhärtungsprozess*, der ohne das Christus-Opfer zu einer völligen Sklerotisierung geführt hätte. Dieses Christus-Opfer vollzieht sich (abgesehen von den drei „vorchristlichen Christus-Opfern“) in mindestens *vier* Stufen:

Die *physische* Kreuzigung Christi im Mysterium von Golgatha und Seine Auferstehung hatte seinerzeit bewirkt, dass die Verhärtung gestoppt bzw. dieser Prozess anfänglich umgekehrt wurde und nur dadurch eine (neue) *Einweihung* oder *Initiation* zunächst für eine begrenzte Anzahl von Menschen im *esoterischen Christentum* wieder möglich wurde (das Fortdauern der *alten* Hellsichtigkeit z.B. bei Naturvölkern ist eine überhängende und – s. z.B. die *Menschenopfer der Azteken!* – immer dekadenter werdende atavistische Fähigkeit).

Das *Zweite* ist die *ätherische* Kreuzigung Christi – der durch die „schwarzen Sphäre des Materialismus“ in der Mitte des 19. Jahrhunderts bewirkte „geistige Erstickungstod“ der *Engelwesenheit*, in welcher sich der Christus seit dem Mysterium von Golgatha, um den Menschen nahe sein zu können, manifestiert, s.u. – und Seine *ätherische Auferstehung* im *Neuen Äther-Hellsehen* und *Schauen des ätherischen Christus* ab 1933.

In Zukunft wird es laut Rudolf Steiner (s. „Das esoterische Christentum“, GA 130) eine *astralische* Kreuzigung und Auferstehung des Christus sowie in noch fernerer Zukunft eine Kreuzigung und Auferstehung des Christus „im Ich“ geben, wodurch die *Hellsichtigkeit* und das *Christus-Schauen* der Menschen noch ganz andere Dimensionen annehmen wird.

Man sieht daraus, dass das Auftreten *jeglicher* neuer Hellsichtigkeit, ebenso der Möglichkeit einer *neuen* Einweihung oder Initiation eine direkte Folge der *fortlaufenden Christus-Opfer* ist – auch über diese Dinge wüssten wir ohne Rudolf Steiner nicht das Geringste, denn das Neue Hellsehen und Christus-Schauen *allein* führt, wie man überall sieht, leider noch keineswegs zu einer *Erkenntnis* darüber, in *welchem* Prozess man sich damit befindet.

Betrachten wir die zweite, *ätherische* Kreuzigung und Auferstehung Christi: „Die Samen von irdischem Materialismus, die seit dem 16. Jahrhundert in die geistige Welt in immer größerem Maße von den durch die Pforte des Todes schreitenden Seelen hinaufgetragen wurden und immer mehr Dunkelheit bewirkten, bildeten die «schwarze Sphäre des Materialismus». Diese schwarze Sphäre wurde von Christus im Sinne des manichäischen Prinzips in sein Wesen aufgenommen, um sie umzuwandeln. Sie bewirkte in dem Engelwesen, in dem sich die Christus-Wesenheit seit dem Mysterium von Golgatha offenbarte, den «**geistigen Erstickungstod**». Dieses Opfer des Christus im 19. Jahrhundert ist vergleichbar dem Opfer auf dem physischen Plan im Mysterium von Golgatha und kann als die **zweite Kreuzigung des Christus auf dem Ätherplan** bezeichnet werden. Dieser geistige Erstickungstod, der die Aufhebung des Bewusstseins jenes Engelwesens herbeiführte, ist eine Wiederholung des Mysteriums von Golgatha in den Welten, die unmittelbar hinter der unsrigen liegen...

– Aber zu jeder Kreuzigung gehört auch eine *Auferstehung*: –

..., damit ein Wiederaufleben des früher verborgenen Christus-Bewusstseins in den Seelen der Menschen auf Erden stattfinden kann. Dieses Wiederaufleben wird zum **hellseherischen Schauen der Menschheit im 20. Jahrhundert**.

So kann das Christus-Bewusstsein mit dem irdischen Bewusstsein der Menschheit vom 20. Jahrhundert an vereinigt werden, denn das Ersterben des Christus-Bewusstseins in der Engels-

phäre im 19. Jahrhundert bedeutet das Auferstehen des unmittelbaren Christus-Bewusstseins in der Erdensphäre, das heißt, das Leben des Christus wird vom 20. Jahrhundert an immer mehr und mehr in den Seelen der Menschen gefühlt werden als ein direktes persönliches Erlebnis.

Genauso wie die wenigen Menschen, die in jenen Tagen die Zeichen der Zeit lesen konnten, in der Lage waren, das Mysterium von Golgatha so zu betrachten, dass sie erfassen konnten, wie diese große, mächtige Wesenheit aus den geistigen Welten herniederstieg, um auf Erden zu leben und durch den Tod zu gehen, damit durch seinen Tod die Substanzen seines Wesens der Erde einverleibt werden konnten, so können wir wahrnehmen, dass in gewissen Welten, die unmittelbar hinter der unsrigen liegen, eine Art geistiger Tod, eine Aufhebung des Bewusstseins stattfand und hiermit eine Wiederholung des Mysteriums von Golgatha, damit ein Wiederaufleben des früher verborgenen Christus-Bewusstseins in den Seelen der Menschen auf Erden stattfinden kann.

Seit dem Mysterium von Golgatha konnten viele Menschen den Namen des Christus verkünden, und von diesem 20. Jahrhundert an wird es eine stetig wachsende Anzahl von solchen geben, die das Wissen von der Christus-Wesenheit mitteilen können, **welches in der Geisteswissenschaft gegeben wird**. Sie werden ihn aus ihrer eigenen Erfahrung heraus lehren, verkünden können. Zweimal schon ist der Christus gekreuzigt worden: das eine Mal physisch in der physischen Welt im Anfang unseres Zeitalters und ein zweites Mal im 19. Jahrhundert spirituell in der beschriebenen Weise. Man könnte sagen, die Menschheit erlebte die Auferstehung seines Leibes in der damaligen Zeit; sie wird die **Auferstehung seines Bewusstseins** vom 20. Jahrhundert an erleben. Das, was ich nur in einigen Worten habe andeuten können, wird allmählich in die Menschenseelen eindringen, und der Vermittler, der Sendbote wird **Michael** sein, der jetzt der Abgesandte des Christus ist.“ („Vorstufen zum Mysterium von Golgatha“, GA 152, S. 46ff)

Zwischen die Mitte des 19. Jahrhunderts („ätherische Kreuzigung“) und das Jahr 1933, das Rudolf Steiner andernorts (s.u.) als den Beginn des Neuen Hellsehens und Christus-Schauens und damit der „ätherischen Auferstehung“ angibt, fällt nun jedoch ein wichtigstes Menschheits-Ereignis: das *Auftreten der Anthroposophie auf der Erde*, und zwar durch *Rudolf Steiner*. Dieses *Auftreten der Anthroposophie* bzw. das *Auftreten Rudolf Steiners*, durch den sich das „Wesen Anthroposophie“ nun einmal auf der Erde inkarniert hat, kann nur eine *direkte Folge* dieser zweiten, ätherischen Kreuzigung des Christus im 19. Jahrhundert sein: der „**ätherische Karsamstag**“ bzw. die „**ätherische Höllenfahrt**“ zwischen ätherischer Kreuzigung und ätherischer Auferstehung.

In Rudolf Steiner steckt wie gesagt die Individualität des *Aristoteles* und *Thomas von Aquin*. Um es noch einmal auszusprechen: die Linie dieses schärfsten Denkers, der je über die Erde wandelte, lässt sich zur Not tatsächlich bis zur „Philosophie der Freiheit“ durchziehen, nicht aber zur *Geisteswissenschaft als Lebens-Erneuerung umfassendsten Umfanges*. Der Sprung vom eindeutig noch-nicht-Eingeweihten Thomas von Aquin zu einem der gewaltigsten Eingeweihten der Menschheit ist einfach zu groß. Angesichts der ätherischen Kreuzigung Christi kommt man nicht daran vorbei, dass sich in Rudolf Steiner die „erstickte“ Christus-Engelwesenheit zwar nicht inkarniert, aber doch *inkorporiert* hat.

(Über sich selbst durfte Steiner derlei Dinge nie aussprechen. In einem der vielen unter dem Motto „Persönliche Erinnerungen an Rudolf Steiner“ – habe davon so viele gelesen, dass ich den Ursprung des Folgenden nicht mehr erinnern kann, verbürge mich trotzdem für seine Echtheit – erschienenen Schriften las ich einmal, dass jemand an ihn herantreten sei mit der Frage: „Sind Sie ein Großer Eingeweihter?“ und Steiner sehr ärgerlich geantwortet habe, soetwas dürfe kein Eingeweihter von sich selber sagen, das müsse der Fragesteller gefälligst selber herausfinden. In GA 152 hat Steiner den obigen Tatbestand letztlich aber nur *leicht verschleiert*.)

Dass er vor der Jahrhundertwende den Weg in den „Abgrund des Individuellen“ – also das „Tor des Todes“ –, anschließend durch die Veröffentlichung der Mysterienweisheit sämtlicher Völker und damit verbunden eine Lebens-Erneuerung ungeheuren Umfangs das „Tor der Geburt“ feierlich eröffnen konnte; diesen in der Geschichte einzigartigen „doppelten Kraftakt“, der ein Kreuz in den Zeitenlauf einschrieb, konnte Rudolf Steiner nur vollziehen, weil *durch ihn hindurch* in direktester Weise der *Christus* wirkt (wäre es anders, so wäre die gesamte Anthroposophie nichts wert.)

Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft

Nun könnte man allerdings sagen: wenn der „geisteswissenschaftliche“ oder sagen wir ruhig: „theosophische“ (im Sinne von Rudolf Steiners „Theosophie“, nicht der „Theosophischen Gesellschaft“) Aspekt der Anthroposophie tatsächlich auf die Morgenmenschen oder Abeliten zugeschnitten ist, der „philosophische“ Aspekt hingegen auf die Abendmensen/Kainiten, dann müsste ja *die gesamte Anthroposophische Bewegung und Gesellschaft*, wie sie sich *nach* dem Ablauf des Kali Yuga entwickelt hat, rein aus *Morgenmenschen* bestanden haben, was ein offensichtlicher Unsinn ist. Dennoch sieht es zunächst ganz danach aus. Ich darf daran erinnern, dass „Abendmensen gar nicht anders können, als Anthroposophie zunächst als «Weltanschauung» aufzufassen, in die sie unter heftigen inneren Auseinandersetzungen in der Beschäftigung mit den *Schriften* Rudolf Steiners, also *lesend* im «stillen Kämmerlein» hineinwachsen. Morgenmenschen hingegen wachsen in der Regel «aus dem *Leben* heraus» in anthroposophische Zusammenhänge hinein; sie lesen nicht viel von Steiner, sondern nehmen Anthroposophie *durch andere Menschen* auf“.

Tatsächlich ist die „Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft“ (AAG) *ausschließlich* auf „*anthroposophische Menschenbegegnung*“ aufgebaut. In ihr geht es nicht um Weltanschauung, um Theorien, nicht um Inhalte oder gar Glaubenslehren, sondern allein darum, sich mit den „Gründungsmitgliedern“ und dadurch mit Rudolf Steiner *persönlich zu verbinden*. So heißt es in den ursprünglichen (und seit 2002 wieder eingesetzten) Statuten:

„2. Den Grundstock dieser Gesellschaft bilden die in der Weihnachtszeit 1923 am Goetheanum in Dornach versammelten Persönlichkeiten, sowohl die Einzelnen wie auch die Gruppen, die sich vertreten ließen. Sie sind von der Anschauung durchdrungen, dass es gegenwärtig eine wirkliche, seit vielen Jahren erarbeitete und in wichtigen Teilen auch schon veröffentlichte Wissenschaft von der geistigen Welt schon gibt und dass der heutigen Zivilisation die Pflege einer solchen Wissenschaft fehlt. Die Anthroposophische Gesellschaft soll diese Pflege zu ihrer Aufgabe haben. Sie wird diese Aufgabe so zu lösen versuchen, dass sie die im Goetheanum zu Dornach gepflegte anthroposophische Geisteswissenschaft mit ihren Ergebnissen für die Brüderlichkeit im menschlichen Zusammenleben, für das moralische und religiöse sowie für das künstlerische und allgemein geistige Leben im Menschenwesen zum Mittelpunkt ihrer Bestrebungen macht. (...)

4. Die Anthroposophische Gesellschaft ist keine Geheimgesellschaft, sondern eine durchaus öffentliche. Ihr Mitglied kann jedermann ohne Unterschied der Nation, des Standes, **der Religion, der wissenschaftlichen oder künstlerischen Überzeugung** werden, der in dem Bestand einer solchen Institution, wie sie das Goetheanum in Dornach als (von Rudolf Steiner geleitete!) Freie Hochschule für Geisteswissenschaft ist, **etwas Berechtigtes sieht**. Die Gesellschaft lehnt jedes sektiererische Bestreben ab.“ (Rudolf Steiner: „Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft“, GA 260a, S. 30f)

Was ist das für ein seltsamer „Verein“, der auf keinerlei religiösen, wissenschaftlichen oder künstlerischen *Überzeugungen*, sondern allein auf der *persönlichen Verbindung* mit den Gründungsmitgliedern und über sie *mit Rudolf Steiner* beruht?! Es ist ein bewusst hingestellter „Un-Verein“, dessen Grundlage ausschließlich die „anthroposophische Begegnung“ ist – weil sich eine „Wissenschaft von der geistigen Welt“ offenbar erst aus „anthroposophischen Begegnungen“ ergeben kann, *dadurch* aber gleichzeitig aus der „*persönlichen Begegnung mit Rudolf Steiner*“ – absurder geht es nicht.

„In der ganzen Auffassung des esoterischen Zuges, der fortan (nach der Weihnachtstagung 1923/24, auf welcher die AAG begründet wurde) gehen wird durch die anthroposophische Bewegung, wird das Gedeihliche, wird die fruchtbare Entwicklung der anthroposophischen Sache liegen. Es wird darauf gesehen werden, dass **nichts Bürokratisches, nichts Äußerlich-Verwaltungsmäßiges** die Anthroposophische Gesellschaft berührt, sondern dass alles lediglich beruhe auf dem innerhalb der Gesellschaft zu pflegenden **Menschlichen**.“ („Esoterische Betrachtung karmischer Zusammenhänge 6. Bd.“ GA 240, S. 144)

Was „*anthroposophische Begegnung*“ bedeutet, hatte Rudolf Steiner im Jahr vor der Weihnachtstagung angesichts der Brandkatastrophe des Goetheanums in seiner ganzen Wucht herausgearbeitet: „Die

Welt des Traumes, sie mag schön, sie mag großartig, sie mag bilderreich, vielbedeutend und vieldeutig sein, aber sie ist eine Welt, die für das irdische Leben den Menschen isoliert. Mit der Welt seiner Träume ist der Mensch allein. (...) Wachen wir auf, leben wir uns hinein in ein gewisses Gemeinschaftsleben. (...) Indem wir aus der Isoliertheit des Traumes erwachen, erwachen wir bis zu einem gewissen Grade in menschliche Gemeinschaft hinein, einfach durch dieses Wesen unserer Beziehung als Mensch zur Außenwelt. (...)

Aber, wie wachen wir denn auf? Wir wachen auf an der äußeren Welt, wir wachen auf an dem Lichte, wachen auf an dem Ton, an den Wärmeerscheinungen, an allem übrigen Inhalte der Sinneswelt, wir wachen aber eigentlich auch - wenigstens für das gewöhnliche, alltägliche Leben - an dem Äußeren der anderen Menschen auf, an der Naturseite der anderen Menschen. (...) Wir wachen auf an dem Natürlichen des anderen Menschen, wir wachen in dem gewöhnlichen alltäglichen Leben nicht auf an dem **Geistig-Seelischen des anderen Menschen**.

Das ist (...) ein dritter Zustand des Seelenlebens. Aus dem ersten erwachen wir in den zweiten hinein durch den Ruf der Natur. Aus dem zweiten erwachen wir in den dritten Zustand hinein durch den Ruf des Geistig-Seelischen am andern Menschen. Aber wir müssen diesen Ruf erst vernehmen. Genau so, wie man in der rechten Weise für das alltägliche Erdenleben aufwacht durch die äußere Natur, gibt es ein höherstufiges Aufwachen, wenn wir in der richtigen Weise an dem Seelisch-Geistigen unseres Mitmenschen aufwachen (...).

Nun, wir mögen noch so schöne Ideen aufnehmen aus der Anthroposophie, aus dieser Kunde von einer geistigen Welt, wir mögen theoretisch durchdringen alles dasjenige, was uns vom Äther-, Astralleib usw. gesagt werden kann, wir verstehen dadurch noch nicht die geistige Welt. Wir beginnen das erste Verständnis für die geistige Welt erst zu entwickeln, wenn wir am Geistig-Seelischen des anderen Menschen erwachen. (...)

Die Kraft zu diesem Erwachen, sie kann dadurch erzeugt werden, dass in einer Menschengemeinschaft spiritueller Idealismus gepflanzt wird. (damit deutet Steiner auf die gemeinschaftliche und Gemeinschafts-bildende „anthroposophische Arbeit“, s.u.) (...) Die Menschen erwachen aneinander, und indem sie sich immer wieder und wiederum finden, erwachen sie, indem jeder in der Zwischenzeit ein anderes durchgemacht hat und etwas weitergekommen ist, in einem gewandelten Zustand aneinander. Das Erwachen ist ein Erwachen im Sprossen und Sprießen. (...)

Dieses Bedürfnis ist einmal ein ganz Elementares seit dem Beginne des 20. Jahrhunderts und wird immer stärker werden. Das ganze 20. Jahrhundert hindurch wird, trotz allem seinem chaotischen, tumultuarischen Wesen, das die ganze Zivilisation durchsetzen wird, dieses als Bedürfnis aufzeigen: es wird sich einstellen das Bedürfnis, dass Menschen an dem andern Menschen in einem höheren Grade werden erwachen wollen, als man erwachen kann an der natürlichen Umgebung.“ (Rudolf Steiner: „Anthroposophische Gemeinschaftsbildung“, GA 257, S. 115ff)

Das, *woran* man erwachen kann, wenn man sensibel dafür geworden ist, ist, **wie Anthroposophie in den anderen lebt**, wie sie sich in ihnen Schritt für Schritt zu Sich Selber durchringt: „Finden sich Menschen, die mit Idealismus in einer Menschengruppe zusammenleben, die sich, sei es durch **Vorlesen**, sei es durch etwas anderes, **dasjenige mitteilen, was Inhalt der Anthroposophie ist**, dann ist ein anderes Verständnis da. Durch das **gemeinsame Erleben des Übersinnlichen** (!) wird eben gerade am intensivsten Menschenseele an Menschenseele erweckt, die Seele erwacht in ein höheres Verständnis hinein, und wenn diese Gesinnung da ist, bildet sich etwas heraus, das bewirkt, dass auf Menschen, die **vereinigt sind im gegenseitigen Sich-Mitteilen und im Miteinander-Erleben anthroposophischer Ideen**, ein gemeinsames, wirkliches Wesen sich herniedersenkt.“ (ebenda, S. 178)

„Wir müssen einfach Anthroposophie wahr machen, wahr machen dadurch, dass wir ein Bewusstsein hervorzurufen verstehen in unseren anthroposophischen Gemeinschaften, dass, **indem die Menschen sich finden zu gemeinsamer anthroposophischer Arbeit, der Mensch am Geistig-Seelischen des andern Menschen erst erwacht**.

Die Menschen erwachen aneinander, und indem sie sich immer wieder und wiederum finden, erwachen sie, indem jeder in der Zwischenzeit ein anderes durchgemacht hat und etwas weitergekommen ist, in einem gewandelten Zustand aneinander. Das Erwachen ist ein Erwachen im

Sprossen und Sprießen. Und wenn Sie erst die Möglichkeit gefunden haben, dass Menschenseelen an Menschenseelen und Menschengeister an Menschengeistern erwachen, dass Sie hingehen in die anthroposophischen Gemeinschaften mit dem lebendigen Bewusstsein: Da werden wir erst zu so wachen Menschen, dass wir **da erst Anthroposophie verstehen miteinander**, und wenn Sie dann auf Grundlage dieses Verständnisses in eine erwachte Seele (...) die anthroposophischen Ideen aufnehmen, **dann senkt sich über Ihre Arbeitsstätte herunter die gemeinsame reale Geistigkeit**.

Ist es denn Wahrheit, wenn wir von der übersinnlichen Welt reden und nicht imstande sind, uns aufzuschwingen zum Erfassen solcher realen Geistigkeit, solches **umgekehrten Kultus**? Erst dann stehen wir wirklich im Ergreifen, im Erfassen des Spirituellen drinnen, wenn wir nicht nur die Idee dieses Spirituellen abstrakt haben und etwa sie theoretisch wiedergeben können, auch für uns selbst theoretisch wiedergeben können, sondern wenn wir glauben können – aber glauben auf Grundlage eines **beweisenden Glaubens** –, dass Geister im geistigen Erfassen geistige Gemeinschaft mit uns haben.

Sie können nicht durch äußere Einrichtungen die anthroposophische Gemeinschaftsbildung hervorrufen. Sie müssen sie hervorrufen aus den tiefsten Quellen des menschlichen Bewusstseins selbst.“ (ebenda, S. 119)

Zu nichts anderem als dem Vollzug dieses „umgekehrten Kultus“, dem „Erwachen am Geistig-seelischen des anderen Menschen“, hat Rudolf Steiner dann auf der Weihnachtstagung 1923/24 die „Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft“ begründet und selber deren Vorsitz übernommen – ein ungeheures Opfer! –, einen „esoterischen Vorstand“ gebildet und sich dadurch persönlich mit dem Karma jedes einzelnen Anthroposophen verbunden bzw. das Karma der Anthroposophen auf sich genommen wie der Christus das Karma der ganzen Menschheit.

Zentrum dieser auf der Weihnachtstagung begründeten AAG sollte die „Freie Hochschule für Geisteswissenschaft“ sein. Deren „Erste Klasse“ richtete Rudolf Steiner damals auf die Bitte von Ita Wegman hin ein – eine völlige Neubegründung der seit Beginn des 1. Weltkrieges darniederliegenden alten „Esoterischen Schule“. Sowohl diese „Esoterische Schule“ wie auch die „Freie Hochschule für Geisteswissenschaft“ waren Versuche, den sog. *anthroposophischen Schulungsweg* – den ein jeder nach den Anleitungen von „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“, der „Geheimwissenschaft“ usw. ja auch für sich alleine beschreiten kann – *gemeinschaftlich* zu gehen; das Bild einer solchen Schulungs-Gemeinschaft hat Rudolf Steiner in seinen *Mysteriendramen* gegeben, wo jeder für jeden Verantwortung übernimmt und die Strauchelnden zu stützen versucht. Die „Freie Hochschule für Geisteswissenschaft“ wendet sich an diejenigen, welche *Verantwortung für die Anthroposophie übernehmen wollen*, an die „*tätig sein wollenden* Mitglieder der AAG“. Es ist wohl deutlich, dass eine *gemeinschaftliche* Verantwortung für die Anthroposophie und füreinander nur auf der Grundlage einer gewaltigen *Steigerung des „Erwachens aneinander“* erwachsen kann.

Unabdingbare Voraussetzung dafür aber, dass es in der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft als Zentrum der AAG zu einem „Erwachen aneinander“ kommen kann, ist, dass das *Erwachen an Rudolf Steiner* bereits einen relativ hohen Grad erreicht hat. Es gibt Tendenzen, diese Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, ja den „anthroposophischen Schulungsweg“ bzw. die „anthroposophische Meditation“ überhaupt von der „Fixierung auf Rudolf Steiner“ lösen zu wollen, s.u. Wer so denkt, macht sich nicht klar, dass Rudolf Steiner schlichtweg *der anthroposophische Schulungsweg IST*. – Es mag sich wahnwitzig anhören: ein intensives, *existentielles Ringen mit den Aussagen Rudolf Steiners* ist tatsächlich der *einzig* Schlüssel dazu, sich hier *sicher* zu orientieren, d.h. erkennen zu lernen, mit *welchen* Geistwesen man es dabei zu tun hat. Ein *Kampf auf Leben und Tod mit Rudolf Steiner* bleibt dabei keinem erspart.

Rudolf Steiner: „Man wird so die Vorstellung erhalten, dass nicht in einer Wahrheit das *Wesentliche* liegt, sondern in dem *Zusammenstimmen aller*. Wer Übungen ausführen will, muss das ganz ernstlich bedenken. Eine Übung kann richtig verstanden, auch richtig ausgeführt sein; und dennoch kann sie unrichtig wirken, wenn nicht von dem *Ausführenden* ihr eine andere Übung hin-

zugefügt wird, welche die Einseitigkeit der ersten zu einer Harmonie der Seele auslöst. **Wer diese Schrift intim liest, so dass ihm Lesen wie ein innerliches Erleben wird**, der wird sich nicht nur mit dem Inhalte bekannt machen, sondern auch an dieser Stelle dieses, an einer anderen jenes **Gefühl** haben; und dadurch wird er erkennen, welches **Gewicht** für die Seelenentwicklung dem einen oder dem anderen zukommt. Er wird auch herausfinden, in welcher Form er diese oder jene Übung, nach seiner besonderen Individualität, gerade bei sich versuchen sollte.“ („Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“, GA 10, S. 10) – Steiner macht hier auf die Gefahr aufmerksam, dass Übungen nicht richtig verstanden werden können und dass sie, selbst wenn sie richtig verstanden wurden, unter gewissen Umständen unrichtig wirken können. Das bedeutet doch, dass man, bevor man ohne Gefahr mit Meditationsübungen beginnen kann, bereits eine *große Bewusstseins-Arbeit* leisten, sich einen nicht geringen *Überblick* über den Schulungsweg erarbeiten und dazu „*diese Schrift intim lesen muss, so dass einem Lesen wie ein innerliches Erleben wird*“ – d.h., dass man *wissen muss, was man tut*. („Ungefährlich“ sind tatsächlich nur die sog. „Nebenübungen“, die daher nicht zufällig am *Anfang* des anthroposophischen Schulungsweges stehen. Die einzige Gefahr besteht hier darin, dass man die Geduld und Ausdauer nicht aufbringt, sie durchzuhalten.)

Einen Schlüssel dazu, *zu wissen, was man tut* und *wie einem geschieht*, bildet ausschließlich ein intensives Ringen mit den „Klassenstunden“, mit „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“, der „Geheimwissenschaft“, der „Schwelle der geistigen Welt“ oder anderen Darstellungen des „anthroposophischen Schulungsweges“. Die direkten Schüler Rudolf Steiners hatten damals seine unmittelbare Hilfe und Stütze; heute muss man tatsächlich erst diese Schriften „*intim lesen*“ und sich daran „die Zähne ausbeißen“, denn der Schulungsweg *ist mit dem Intellekt nicht zu greifen* (mit einem *wirklichen Denken* durchaus!) bzw. *setzt das Überwunden-Haben des Intellekts bereits voraus*. Den Vielen, die heute von ihrer Hellsichtigkeit „überfallen werden“ (und das werden lawinenartig immer mehr, s.u.), bleibt gar nichts anderes übrig, als so zu verfahren – oder sie geraten ganz heftig ins Schlingern, denn die Geistwesen *lassen nicht mit sich spaßen*. In seinen Aufsatz: „*Zwischen Selbstmord und Wahnsinn*“ (Schafwinkel 1995) schildert der hellsichtige *Dirk Kruse*, dass nach seiner Beobachtung Viele, die mit ihren Schwellenerlebnissen nicht fertig werden, weil sie unvorbereitet von diesen überfallen werden, *sich das Leben nehmen* oder *in der Irrenanstalt landen* – auch die immer häufiger werdenden *Amokläufer* und *Selbstmordattentäter* sind ganz typische Beispiele dafür.

Es ist ja aufgrund der in der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft zu beobachtenden heftigen dogmatischen Erstarrung nur allzu verständlich, wenn jemand bezüglich seiner Meditationen mit dieser „Versteinerung“ nichts zu tun haben will. Wer jedoch, wie es derzeit große Mode ist, meint, man müsse sich dazu von jeglicher „Fixierung auf Rudolf Steiner“ lösen, macht sich nicht klar, dass der „anthroposophische Schulungsweg“ *ausschließlich von Rudolf Steiner verantwortet wird*. Es war wie gesagt Rudolf Steiner, der den Auftrag hatte, nach Ablauf des Kali Yuga die Mysterienweisheit sämtlicher Völker in umgeschmolzener, Christus-durchdrungener Form zu *veröffentlichen*. Zu dieser Mysterienveröffentlichung gehört auch der des *rosenkreuzerischen Schulungsweges* (welcher bereits, wie Steiner z.B. in GA 130 ausführt, *sämtliche* anderen esoterischen Schulungswege in umgeschmolzener, „durchchristeter“ Form enthält), dem Rudolf Steiner seine *heute gültige Gestalt* gab, denn nachdem nun diese Mysterienweisheit für jedermann zugänglich ist, ist auch der rosenkreuzerische Schulungsweg heute notwendigerweise ein *anderer*, als er es vor diesem in der Geschichte ganz singulär dastehenden Ereignis war.

Schaut man auf das Gesamt-Szenario des Auftretens der Anthroposophie, so kommt man nicht daran vorbei, dass Steiner – abgesehen von MIR, dem Überprüfenden – tatsächlich der einzige, aber auch wirklich *aller-einzigste Garant* ist für die *Stimmigkeit* des allein von ihm ganz „aus eigener Machtvollkommenheit“ – *der Machtvollkommenheit des Christus, welcher durch ihn hindurch spricht* – gegebenen Schulungsweges bis in *alle Einzelheiten* hinein. Und dieser Schulungsweg läuft – s. die Mysterien-dramen – in „morgenmenschlicher Manier“ nur über die „anthroposophische Gemeinschaft“, d.h. im Sinne der Weihnachtstagung aber gleichzeitig auch über die *Gemeinschaft mit Rudolf Steiner*, dem *Veröffentlicher der Mysterienweisheit*. Wer den Schulungsweg von Rudolf Steiner trennt, stürzt in eine *völlige Beliebigkeit* und wird Spielball übler geistiger Mächte, die er nicht durchschaut – das ist, wie wenn man bei voller Fahrt in einem Auto sitzt, das plötzlich nicht mehr zu steuern und zu bremsen ist.

Tatsächlich läuft, wer vor Rudolf Steiner wegläuft, in Wirklichkeit *vor Sich Selber davon* (dem *Christus* in sich).

(Rudolf Steiner hat *Fehler* gemacht. Er betont selber durchaus seine Unzulänglichkeit: „Ich weiß, wie weit das, was ich in Büchern gegeben habe, davon entfernt ist, durch seine innere Kraft ein solches Erleben in den lesenden Seelen auszulösen“ („Mein Lebensgang“). Es ist die Unzulänglichkeit der *Person* Rudolf Steiner – Aristoteles / Thomas von Aquin – welcher die Christus-Engelwesenheit und damit der Christus sich nun einmal bedienen musste. Dies ist einer der Gründe, warum es so notwendig ist, Rudolf Steiner bis ins Letzte zu *überprüfen*, wie er selber das fordert – an der grundsätzlichen Situation ändert das jedoch nichts.)

In diesem Sinne sind in der zunächst völlig naturgemäßen *Haltlosigkeit des modernen Menschen* die „Klassenstunden“ der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft („Michaels-Schule“) tatsächlich eine Art „Geländer“, an dem man sich festhalten kann. – Andererseits gilt für diese Klassenstunden und die darin enthaltenen Mantren, die es zu meditieren gilt, fast mehr noch als bei anderen Steiner-Texten, dass man an ihnen *vollständig abgleitet* (ich komme auf diesen Effekt noch zu sprechen); sie sind schlichtweg *nicht zu fassen*, das ist schon bei einer oberflächlichen Beschäftigung leicht festzustellen und wird nicht etwa besser, wenn man tiefer eindringt, im Gegenteil. Diese „Schizophrenie“ machen sich die wenigsten klar: die *weltweit einzige Sicherheit* auf dem esoterischen Schulungsweg ist heute allein durch Rudolf Steiner gegeben – und das Geländer, das er einem hinhält, ist nicht fassbar. Mit diesem Paradoxon *beginnt* jedoch erst der „anthroposophische Schulungsweg“.

Natürlich erfüllen solch eine „Geländer-Funktion“ auch „Wie erlangt man...“, die „Geheimwissenschaft“ und vieles andere – auch ein Grundwerk Rudolf Steiners wie die „Theosophie“. Weil aber wie gesagt Rudolf Steiner (bzw. *durch* ihn der Christus), dem esoterischen Schulungsweg in all seinen tausend Varianten erst seine heute gültige Gestalt gab, kann man aufgrund des „Gesetzes der Anknüpfung“ (ich komme noch darauf) *ohne* ein von Rudolf Steiner gebautes Geländer nur *völlig ins Schleudern kommen*. Der Christus hat nun einmal die Anthroposophie als *zeitgemäße* Verbindung zu sich selbst in die Welt gestellt und diese ausgestreckte Hand will ergriffen sein. *Alle* Versuche, Rudolf Steiner überflüssig zu machen, d.h. ohne oder neben Rudolf Steiner eine Verbindung zu Christus bzw. einen modernen esoterischen Schulungsweg aufzubauen, sind, schaut man genau hin, *ausnahmslos rückwärtsgerichtet*. Denn Anthroposophie ist eben alles andere als eine „Lehre“; sie ist ein vom Christus selbst aufgestellter SPIEGEL, ohne den man in heutiger Zeit nicht zur Selbsterkenntnis kommen kann.

(Man mag dagegen einwenden, dass es ja das Phänomen einer sog. „Lebens-Einweihung“ ohne jeglichen Schulungsweg, ja dass es Persönlichkeiten – wie etwa *Mahatma Gandhi* oder *Muhammad Yunus* – gibt, die völlig unabhängig von Rudolf Steiner ungeheuer segensreich wirken können. Ich bestreite das in keiner Weise. Diese Persönlichkeiten *wussten jedoch nichts von Steiner*, so wie es auch in der Zeit des frühen Christentums sehr segensreich wirkende Persönlichkeiten gab, die nichts von Christus wussten. Das wird jedoch völlig anders, *sobald* man in der damaligen Zeit mit Christus, in der heutigen Zeit mit Rudolf Steiner eine karmische Berührung hatte.)

Gegenüber „Wie erlangt man...“, der „Geheimwissenschaft“ und ähnlichen Schriften, nach deren Anleitung man den „anthroposophischen Schulungsweg“ wie gesagt auch *alleine* gehen kann, ist die „Freie Hochschule für Geisteswissenschaft“ von Rudolf Steiner aber ausgesprochen als Schulungs-*Gemeinschaft* angelegt, in welcher man als „tätig sein wollendes Mitglied“ Verantwortung für die Anthroposophie als Ganzes übernimmt; ein inniges Vertraut-Sein mit den anderen Schulungsweg-Darstellungen und ersten eigenen Schritten auf diesem Weg wird von Rudolf Steiner hier bereits vorausgesetzt – deshalb steht in den Klassenstunden bereits ganz zu Anfang die unausweichliche Begegnung mit dem *Hüter der Schwelle*, der einen auf die grauenhaften „*drei Tiere*“ im eigenen Innern weist, die es zu erkennen und zu überwinden gilt.

Sowohl die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft wie auch deren Zentrum, die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, scheint so dermaßen auf die *Menschenbegegnung*, d.h. auf die Seelenkonfiguration der *Morgenmenschen* oder Abeliten zugeschnitten, dass man sich tatsächlich fragen muss: wo ist denn da überhaupt noch Platz für „autistisch im einförmigen Umgang ihrer selbst mit sich selber“ um anthroposophische Erkenntnis ringende Abendmenschen oder Kainiten? In der Tat waren es

die Abendmenschen, die innerhalb der AAG und genauso innerhalb der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft als heftige „Spaltpilze“ auftraten und diese in kurzer Zeit völlig zersplitterten, s.u.

Ich darf auch an das erinnern, was ich oben über die *Hippies* sagte, die sich meiner Erfahrung nach zum allergrößten Teil ausgesprochen aus *Abendmenschen* rekrutierten. Solche spirituell orientierten „Hippies“ gab es auch zu Rudolf Steiners Zeiten: sie sammelten sich damals in der *Theosophischen Gesellschaft*, in die Steiner zu Beginn des 20. Jahrhunderts hineingegangen war, um ausgerechnet mit diesem Menschenkreis zusammen das „Tor der Geburt“ aufzuschließen – ein „Widerspruch in sich“.

Natürlich liegt des Rätsels Lösung in dem: „im Grunde beinhaltet *jeder* individuelle Weg eines Menschen trotz eindeutig abelitischer oder kainitischer Herkunft *heute* immer in unterschiedlicher Gewichtung Elemente *beider* polarer Wege. Zwar gibt es sehr einseitige Schicksale, bei denen eine «dualistische» Darstellungsweise zutrifft. Es gibt aber auch viele Zwischenformen, weswegen die polarisierende Darstellung zwar gut ist zum Verdeutlichen, im konkreten Fall aber von der individuellen Situation abhängt. Dass der Schiller-Mensch als Ausgleich seiner Einseitigkeit einen «kleinen Goethe», der Goethe-Mensch einen «kleinen Schiller» in sich erst dann gebiert, wenn er auf seinem eigenen Weg schon *relativ weit* fortgeschritten ist, so dass der eine Weg in den anderen umschlägt, ist nur die von Goethe und Schiller in einer gewissen Urbildlichkeit vorgelebte «Regel». In Wirklichkeit kann der Umschlag *irgendwann* erfolgen – da spielen dann wieder die Polarität der «Alten und Jungen Seelen», die «12 Weltanschauungen» und vieles andere, insbesondere die manchmal sehr merkwürdigen individuellen Entwicklungen durch die Inkarnationen hindurch eine Rolle. Das alles hat zur Folge, dass es – innerhalb der Anthroposophie! – durchaus auch einen «Weg nach außen für Abendmenschen» und einen «Weg nach innen für Morgenmenschen» gibt.“ – dieses Rätsel kann jedoch nicht theoretisch, sondern nur im konkreten *Umgang miteinander* gelöst werden, was sowohl auf Seiten der Abendmenschen wie genauso auch der Morgenmenschen nur durch Goethes: „*Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der SICH überwindet*“ zu erreichen ist. Offensichtlich hat Rudolf Steiner auf Schiller-Menschen gebaut, die nicht nur einen „kleinen Goethe“, sondern sogar bereits einen möglichst „großen Goethe“ in sich geboren haben – und entsprechend umgekehrt.

Es geht in diesem Aufsatz um die nach Rudolf Steiner am Ende des 20. Jahrhunderts wiedergekommenen *Platoniker der Schule von Chartres*, welche man nach allem Bisherigen wohl getrost als die „Avantgarde der Abeliten“ (Abeliten anderer karmischer Zusammenhänge – also Morgenmenschen – gab es selbstverständlich zuhauf um Rudolf Steiner herum, genauso in allen folgenden Anthroposophen-Generationen) ansprechen darf. Angesichts dessen, dass in der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft die erforderlichen *Selbstüberwindungen* zwar einerseits durchaus stattgefunden haben, aber doch in *völlig unzureichendem Umfang* (s.u.), kommt man um die bange Frage nicht herum: konnten sich die Platoniker denn überhaupt so wie prophezeit am Ende des 20. Jahrhunderts inkarnieren, oder ist die ganze Menschheitsentwicklung *so* schiefgelaufen, dass das verunmöglicht wurde? Gibt es vielleicht noch gar keine wiedergekommenen Platoniker? Um das beurteilen zu können, muss ich zunächst die Entwicklung der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft im Einzelnen weiterverfolgen:

Gibt es noch eine AAG?

Es gibt nicht wenige Menschen, die meinen, die Weihnachtstagung sei „restlos gescheitert“ und die „real existierende AAG“ hätte überhaupt nichts mehr mit dieser an der Weihnachtstagung 1923/24 von Rudolf Steiner gegründeten Gesellschaft zu tun. Diese Auffassung vertritt z.B. *Gerhard von Beckerath*. In seinem außerordentlich gründlich recherchierten Buch „*Rudolf Steiners Leidensweg*“ (Dornach 2011) konstatiert er – exzellent belegt – nicht nur bezüglich der Weihnachtstagung eine schlimme „Niederlage Rudolf Steiners“ nach der anderen, sondern vom Anfang seines Wirkens an immer wieder und wieder, in einem Ausmaß, dass man schon starke Nerven braucht, um dieses Buch auch nur auszugeweise überhaupt auszuhalten.

An den Fakten, die Beckerath bringt, ist wenig zu rütteln; er ist auch lange nicht der Einzige, der solches zusammengetragen hat. Allerdings kann man durch die Lektüre dieses Buches leicht den Eindruck bekommen, Rudolf Steiner sei mit der Anthroposophie vollständig und auf ganzer Linie *geschei-*

tert – dann wäre er wohl nichts als ein großer Stümper oder Illusionist, wie es solche schon viele gab. Ich glaube nicht, dass Beckerath dieses Bild vermitteln, sondern auf das *unfassbare Martyrium Rudolf Steiners* aufmerksam machen wollte, welches nur dadurch erklärlich wird, dass er in einem vorher nie dagewesenen Ausmaß von der Christuswesenheit selber ergriffen war, welche nur auf diese Weise ihre *Wiederkehr im Ätherischen* vorbereiten konnte, denn das Auftreten der Anthroposophie stellt die *ätherische Höllenfahrt Christi* dar, s.o.

Auch kann man durch Beckeraths Buch leicht den Eindruck bekommen, Rudolf Steiner hätte *Forderungen an die Mitglieder* (und die ganze Menschheit) gestellt und diese wären aus Trägheit, Faulheit, Feigheit, Selbstsucht und bösem Willen dem nicht nachgekommen – in diesem Falle müsste man direkt froh sein, dass es so gekommen ist, denn dann wäre Steiner ein *Fronherr* sondergleichen; so wird er von nicht Wenigen auch aufgefasst.

Erinnert man sich jedoch daran, dass er – nicht nur im persönlichen Gespräch, sondern ebenso in seinen Vorträgen und in seinen Büchern – penibel darauf achtete, *nur die Fragen zu beantworten, die ihm auch wirklich gestellt wurden*, ausgesprochen- oder unausgesprochenerweise, dann kann keine Rede von irgendeiner Forderung Rudolf Steiners an die Mitglieder oder die Menschheit sein, sondern nur von *Forderungen der Mitglieder und der ganzen Menschheit an Rudolf Steiner*. Anthroposophie ist doch nicht deswegen in die Welt gesetzt worden, „weil Rudolf Steiner und/oder die geistige Welt es so durchsetzen wollten“, sondern – „aus tiefster Not schrei ich zu Dir!“ – weil die Menschen insgesamt durch den immerhin notwendigen Durchgang durch den Materialismus so weit weg von Sich Selber gekommen waren, dass sie sich ohne ein *Aufwachen an Rudolf Steiner* nicht mehr selber helfen konnten. Die Menschheit hat sich stets *nur* durch entsprechende Vorgänge weiterentwickelt.

Das einzige, was Rudolf Steiner geben konnte und wollte – sonst wäre er kein „Philosoph der Freiheit“ – war „*Hilfe zur Selbsthilfe*“. Er trat „nur“ als ein ungeheuerlicher *Spiegel* auf. Sein „Scheitern auf ganzer Linie“ besteht (wenn überhaupt) darin, dass die Menschen – „aus Trägheit, Faulheit, Feigheit, Selbstsucht oder bösem Willen“ – *Sich Selber* nicht oder nur viel zu wenig helfen *wollten*. – Wie gesagt: man braucht schon extrem starke Nerven, um die von Beckerath gebrachten Fakten auch nur auszugsweise überhaupt auszuhalten:

„*Noch ein weiteres Mitglied erhielt auf eine Frage an Rudolf Steiner die Antwort, dass (von der Weihnachtstagung an) neun Monate gewartet wird, ob ein Echo aus der Mitgliedschaft der Gesellschaft kommt. Komme es aber nicht, dann seien die Impulse der Weihnachtstagung hinfällig. Als das Mitglied nach neun Monaten Rudolf Steiner wieder fragte, antwortete er, «dass kein Echo gekommen ist; die Gesellschaft hat die Weihnachtstagung nicht angenommen.»...*

– Neun Monate nach der Weihnachtstagung: das wäre Ende September 1924. Am 28. September hält Rudolf Steiner seine „letzte Ansprache“ in Dornach, auf welcher er beginnt, das Lazarus/Johannes-Geheimnis zu enthüllen, aber nur fragmentarisch, denn mittendrin muss er die Ansprache aus gesundheitlichen Gründen abbrechen und steht bis zu seinem Tode am 30. März 1925 vom Krankenlager nicht mehr auf. Bereits am 1.1.1924, dem letzten Tag der Weihnachtstagung, hatte ihn seine Erkrankung überfallen „wie ein Schwertstreich“. –

...*Dem Stuttgarter Rechtsanwalt Dr. Bruno Krüger teilte Rudolf Steiner sehr eindeutig mit: «Dieser Impuls ist zerschellt.» (...) Diese Aussprüche sind auch von seiner Tochter, Frau Mikaela Hübner, bestätigt worden.) Die Eurythmistin Ina Schuurmann – weiter nach Bericht Wimbauer – erhielt im September 1924 die nicht misszuverstehende Mitteilung von Rudolf Steiner persönlich: «Die Weihnachtstagung ist misslungen.» (...)*

Sehr groß ist die Zahl (das hier Zitierte ist ein Bruchteil dessen, was Beckerath anführt) der verbürgt überlieferten Aussagen Rudolf Steiners, dass die Weihnachtstagung und ihre verpflichtende innere Gesellschaftsgestalt von der Gesellschaft nicht angenommen worden sind. Die Gesellschaft war schon zu seinen Lebzeiten weit davon entfernt, das Ziel der Weihnachtstagung zu erfüllen, nämlich sich «vollständig» erneuern zu lassen. Es ging in ihr eigentlich alles so weiter, wie es vorher gelaufen war; es hat sich in Bezug auf die in diesem Buch thematisierten tatsächlichen Gesellschaftsverhältnisse nichts Nennenswertes verändert. Im Jahre 1935 schrieb Ita Wegmann zurückblickend: Er habe mit der Weihnachtstagung eine Zukunftsarbeit vorweggenommen, die nicht möglich wäre durchzuführen, weil die alten Kräfte dies nicht zuließen. (...)

Rudolf Steiner musste erleben, dass die Weihnachtstagung und ihre Gesellschaft «verduftet» waren, das sie «nur so genommen wurde», «wie man so gerne frühere Tagungen nahm» (...). Die Weihnachtstagung und ihre Gesellschaft hörten also «durch die Nichtausführung der Impulse» schon zu seinen Lebzeiten auf, auf der Erde fortzuexistieren. Ihr «esoterischer Vorstand» zerstörte sich, sie selbst war «kaputt». Eine karmische Verbindung mit einer Gesellschaft, die nicht mehr existiert, kann es nicht geben. Die karmische Verbindung mit der Gesellschaft ist also durch die Nichtausführung der Impulse von Weihnachten 1923 aufgelöst worden. Dass damit (Anthroposophische) Bewegung und (Anthroposophische) Gesellschaft wie vor der Weihnachtstagung wieder getrennt waren, bestätigte Rudolf Steiner auch unterschriftlich.“ („Rudolf Steiners Leidensweg“)

Ogleich, wie noch zu zeigen ist, in Wirklichkeit die Weihnachtstagung *kein bisschen gescheitert* ist, kommt man aufgrund der Fakten, die lange nicht nur Beckerath zusammengetragen hat, wohl kaum daran vorbei, genau dies *im Äußeren* für den „Verein AAG“ zu konstatieren – es zeigt sich äußerlich bereits dadurch, dass Rudolf Steiner keinen Nachfolger als Vorsitzenden bestimmte; ohne einen solchen aber ist die AAG hinfällig.

Ebenso stand von Anfang an auf Messers Schneide, ob die „Freie Hochschule für Geisteswissenschaft“ gelingen würde, bereits in der Einleitung der allerersten Klassenstunde betonte Rudolf Steiner: „...dass der Ernst, der unserer ganzen Bewegung, **die mit jedem Tage wirklich mehr gefährdet und unterminiert wird**, dass der Ernst, der unserer ganzen Bewegung eigen sein muss, dass dieser Ernst insbesondere in unserer („Michaels“-)Schule zum Ausdruck kommen muss. Und es ist dies keine unnötige Bemerkung, weil ja keineswegs überall zu bemerken war, dass man diesem Ernste wirklich Rechnung tragen werde. (...) Da wird (...) **manches Vorurteil, mancher Eigensinn, mancher Eigenwille, der heute noch tief auch in den Mitgliedern der Schule sitzt**, noch fallen müssen. Und es wird erforscht werden müssen, wie man die Wege findet zu diesem seinem eigenen Eigensinn und Eigenwillen, die verhindern, richtig hinzuschauen auf dasjenige, was die Schule sein will. Denn mancher denkt heute noch nicht ernst genug über diese Schule. (...) ...sodass die Schule wirklich dazu kommen kann, nur diejenigen Persönlichkeiten als ihre Mitglieder zu haben, die sich wirklich zu Repräsentanten der anthroposophischen Sache im Leben in allen Einzelheiten machen wollen.“ („Der Meditationsweg der Michaelschule in neunzehn Stufen; Rudolf Steiners esoterisches Vermächtnis aus dem Jahre 1924, herausgegeben von Thomas Meyer, 4. Auflage Basel 2015) – herausgegeben *außerhalb* des Rahmens der AAG! (Da aber diese Texte nun einmal öffentlich *sind*, können sie *selbstverständlich* auch offen zitiert werden.)

Wegen der Intimität der in der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft betriebenen Geistesschulung, weil ihre Inhalte in den Händen von Anthroposophie-Gegnern das größte Unheil anrichten könnten und weil außerdem das Meditieren der in der „Klasse“ gegebenen Mantren durch deren äußerliches Bekanntwerden, wie Steiner betonte, *völlig unwirksam* wurde, wurde durch ihn als Leiter strengstens das Nach-außen-dringen-Lassen von deren Inhalten untersagt; die Schüler mussten sich zur Geheimhaltung, zum Verbrennen persönlich abgeschriebener Texte innerhalb einer Woche etc. verpflichten. Dennoch kam es hier – während aus der AAG Steiner nie jemanden ausgeschlossen hat – bereits im ersten Halbjahr des Bestehens der Ersten Klasse zu etlichen von Rudolf Steiner vollzogenen zeitweisen Ausschlüssen, weil die Mitglieder die Texte in der Straßenbahn hatten liegenlassen u.ä. Und bewirkte der Schock der ersten Ausschlüsse, dass die Schlampereien aufhörten? Nein – Steiner musste aus denselben Gründen anschließend noch weitere Mitglieder ausschließen.

Heute aber sind die „Klassentexte“ samt allen Mantren längst veröffentlicht – weil man feststellen musste, dass Außenstehende, um nicht zu sagen Gegner, *seit Langem* im Besitz der vollständigen Texte sind und man sich deshalb entschloss, die Flucht nach vorn anzutreten, was sicherlich auch richtig war. „Steiner forderte die Beobachtung striktester Regeln im Umgang mit den «Klassenstunden», und er warnte im Hinblick auf ein bestimmtes okkultes Gesetz vor dem Unwirksamwerden der (darin enthaltenen) «Mantren», wenn sie in falsche Hände gelangen. Er hoffte, dass sie durch einen solchen Schutz möglichst lange eine hohe Wirksamkeit behalten würden. (...) Im Jahre 1948 stellte Marie Steiner fest, dass die Klassentexte ja «von der Tscheka und Gestapo beschlagnahmt wurden, also entweiht sind und nur durch individuelle Arbeit wieder fruchtbar gemacht werden können». Ferner sind Texte wie

Mantren heute im Internet zu finden, und es muss zu Illusionen führen, vor den Folgen dieser Tatsachen die Augen zu verschließen.“ (Thomas Meyer in seinem Vorwort zu „Der Meditationsweg der Michaelschule“)

Angesichts der Entweihung der Mantren (die natürlich trotz allem noch *ganz stark* wirksam sind – jedoch nicht in der Weise wirksam wie damals) kommt man wohl an der Frage nicht vorbei, ob denn auch die „Freie Hochschule für Geisteswissenschaft“ überhaupt noch existiert – Beckerath: *„In seinem Brief vom 30. Juni 1929, an den Vorstand gerichtet, warnte Ludwig Graf Polzer-Hoditz, nicht zu vergessen, dass Rudolf Steiner im September 1924 (wieder die neun Monate!) aussprach, dass der Versuch einer Hochschule für Geisteswissenschaft misslungen sei.“* („Rudolf Steiners Leidensweg“) – u.a. deswegen, weil bereits im August 1924 in London ein Mitglied die Mantren an okkulte Anthroposophie-Gegner verraten hatte. Immerhin geht, abgesehen von allem anderen, allein durch die „Vorstands-Kräche“ (s.u.) die Zersplitterung *mitten durch die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft hindurch*, da hilft auch – weil die Zerwürfnisse nicht aufgearbeitet, sondern nur übertüncht wurden – keine nachträgliche „Kittung“ mehr, s.u.

Emil Leinhas, eines der Gründungsmitglieder der AAG, berichtet über die Vorgänge nach Rudolf Steiners Tod Folgendes: „Rudolf Steiner hatte auf der Weihnachtstagung, wie er sagte, unter Zustimmung der geistigen Mächte, die hinter der anthroposophischen Bewegung stehen, einen Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft von fünf Mitgliedern (Albert Steffen, Marie Steiner, Ita Wegman, Guenther Wachsmuth und Elisabeth Vreede) berufen und ihn, als unter seiner Führung stehend, als einen «esoterischen» bezeichnet. Er hat diesem Vorstand aber niemals für den Fall seiner Abberufung irgendeinen Auftrag darüber erteilt, ob und wie er das von ihm als «gewagt» bezeichnete Unternehmen etwa weiterführen sollte. Er hat im Gegenteil sogar von dem Recht, das er sich in den Prinzipien ausdrücklich vorbehalten hatte, seinen «eventuellen Nachfolger» zu ernennen, keinen Gebrauch gemacht. (...)

Die sich durch ihn «eingesetzt» fühlenden Funktionäre der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft konnten doch unmöglich annehmen, dass sie, während sie auf der Weihnachtstagung von Rudolf Steiner beauftragt worden seien, jetzt etwas anders tun könnten, als sich zur Übernahme seiner Nachfolge bereit zu machen. Anstatt ehrfurchtsvoll zu warten, ob der Führer (– dieser Terminus war zu Steiners Zeiten noch nicht durch Hitler in Mitleidenschaft gezogen worden!) tatsächlich unter ihnen blieb, postulierten sie einfach: «Wir wissen ihn fortdauernd in unserer Mitte». Die Folgen dieses doch etwas anspruchsvollen guten Glaubens in ihre eigene spirituelle Kraft und ihre Fähigkeiten zur Führung der Gesellschaft konnte man denn ja auch bald eindrucksvoll genug erleben.

Es ist heute vielleicht müßig, sich Gedanken darüber zu machen, welche Aufgaben damals, unmittelbar nach dem Hingang Rudolf Steiners durch die Anthroposophische Gesellschaft und ihren Vorstand hätte in Angriff genommen werden müssen. Soviel aber kann man vielleicht doch sagen: wenn die dafür in Betracht kommenden führenden Persönlichkeiten sich in aufrichtiger und selbstloser Weise zusammengefunden hätten, um gelassen und ehrfürchtig und ohne geschäftigen Eifer danach zu ringen, was in dieser Lage ihre Aufgabe sein könnte – etwas anderes hätte sich ihnen doch ergeben, als einen endlosen Kampf zu führen und Rivalitäten um den Anteil an der Führung und Einfluss auf die verschiedenen Gruppen der Mitglieder zu gewinnen. Einen Kampf, der sich dann auf immer weitere Kreise und Funktionäre in der ganzen Welt ausbreitete und schließlich durch Generalversammlungsschlachten das Gesellschaftsleben völlig zerstörte. (...)

Rudolf Steiner wies auf die Gefahr des Zerfalls hin, die der Anthroposophischen Gesellschaft drohe, indem er sprach: «Aber zerfallen wird sie ganz sicher, wenn (...) diese Selbstbesinnung nicht da ist. Dann aber, wenn sie zerfällt, wird sie sehr rasch zerfallen! (...) Anthroposophie wird sicher nicht aus der Welt geschafft. Aber sie könnte für Jahrzehnte und länger, ich möchte sagen, in einen latenten Zustand zurücksinken, und dann später wieder aufgenommen werden. Es wäre aber Ungeheures verloren für die Entwicklung der Menschheit.»“ (Emil Leinhas: „Ein freies Wort zur Geschichte der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft nach Rudolf Steiners Tod und ihrem gegenwärtigen Zustand“, 2. Auflage Stuttgart 1966)

Nun, der Zerfall ist tatsächlich *sehr rasch* eingetreten. Bereits 1935 – kurz nachdem in Deutschland

die AAG von den Nazis verboten worden war und man eigentlich desto mehr hätte zusammenstehen müssen – wurden Ita Wegman und Elisabeth Vreede nicht nur aus dem Vorstand, sondern auch aus der Gesellschaft ausgeschlossen einschließlich führender Persönlichkeiten der holländischen, englischen (z.B. D.N. Dunlop) und teils auch der deutschen Landesgesellschaft (z.B. Walter Johannes Stein), woraufhin die holländischen und englischen Anthroposophen sich mit Wegman, Vreede und Dunlop solidarisierten und fast geschlossen selber austraten, ebenso ein Teil der deutschen und anderer (z.B. Ludwig Graf Polzer-Hoditz) – ist „anthroposophische Gemeinschaftsbildung“ die größte Illusion aller Zeiten?!

Thomas Meyer: „...dass bereits einer der ersten, von Steiner sehr geschätzten und von ihm noch im November 1924 autorisierten Leser und Halter der «Klassenstunden» diese Aufgabe zwölf Jahre lang **innerhalb** der erwähnten Rahmeninstitutionen (AAG und Hochschule) leistete, um sie nach den katastrophalen Ereignissen von 1935 neun weitere Jahre **außerhalb** der genannten Institutionen fortzusetzen. Es handelt sich um Ludwig Polzer-Hoditz (1869 – 1945). In der Gestalt von Ludwig Polzer hatte sich eine ernsthafte und würdige Pflege dieser Inhalte vom Rahmen dieser Institutionen vollständig losgelöst. Das bedeutet nicht, dass nicht auch innerhalb derselben ernsthaft und würdig mit diesen Inhalten gearbeitet wurde, wird oder werden kann. Es bedeutet aber, dass die Bindung an diese Institutionen heute **nicht mehr das einzig Richtige ist.**“ („Der Meditationsweg der Michaelschule“)

Kurze Zeit später, in den 1940er Jahren, mitten im 2. Weltkrieg, kam es dann zum zweiten „Schisma“, dem berüchtigten „Nachlass-Streit“ zwischen Albert Steffen und Marie Steiner; Letztere wurde diesmal zwar nicht ausgeschlossen, aber „geächtet“, samt ihren nicht wenigen Anhängern. Kurz nach Albert Steffens Tod wurden dann alle Ausgestoßenen reuevoll wieder aufgenommen, auch der Nachlassstreit gütlich beigelegt – aber das neue Vorstandsmitglied *Herbert Witzenmann*, ein „Verfechter der harten Linie“, empfand dies als Verrat bzw. Kapitulation, grollte und bildete mit seinen Anhängern eine neue „In-Group“, eine Art weiterer Abspaltung. Die Wieder-Aufnahme der Geächteten (Wegmans und Vreedes Ausschluss aus dem *Vorstand* wurde aber erst 2018 rückgängig gemacht!) konnte die Wunden nicht heilen; zuviel Porzellan war zerschlagen worden; eine ganze Reihe weiterer „Dissidenten“ (z.B. *Karl Ballmer*) hatte sich auch völlig unabhängig von den „Vorstands-Krächen“ abgespalten oder war ausgeschlossen worden. Die AAG ist tatsächlich sehr rasch zerfallen.

Beschäftigt man sich auch nur oberflächlich mit all den Ausschlüssen und vor allem mit deren *Be-gründungen*, so kann man fast meinen, hier seien *okkult geschulte Anthroposophie-Gegner* am Werk – die hätten all das nicht besser formulieren können! Seit damals geht das Wort um, dass, wenn Anthroposophen einander bekriegen, dies tausendmal schlimmer sei als in der „bösen Außenwelt“. Dort begnügt man sich damit, dass der Gegner äußerlich vernichtet wird, z.B. seinen Job verliert – schlimm genug. Bei Anthroposophen, die mit dem Geistigen arbeiten, reicht das aber nicht, nein, der Gegner muss auch noch in seiner geistigen Existenz vollständig vernichtet werden. Die Geschichte der Anthroposophischen Bewegung ist voll davon.

Tatsächlich *atomisiert* sich die Gesellschaft schon seit langem immer mehr – und man kommt nicht daran vorbei, dass hier *Glaubenskriege* ausgefochten werden, das genaue Gegenbild dessen, worauf es in der Anthroposophie ankommt: **Erkenntnis**, denn *wirkliche Erkenntnis trennt nicht, sondern verbindet*. (Rudolf Steiner: „Der Christus-Impuls arbeitet nicht da, wo gezankt wird, sondern in den Untergründen“, „Christus und die geistige Welt“, GA 149, S. 80)

Ob man wohl die vielen *Amfortas-Wunden*, die alle Anthroposophen mit sich herumtragen („Das verstärkte Erkenntnisstreben vertieft das Seelenleben nach der Region hin, wo Hochmut, Selbstüberschätzung, Teilnahmslosigkeit mit anderen Menschen und noch vieles andere lauern. Ein milder Erkenntnisstreben greift auch nur schwach in diese Region ein. Es lässt sie in den Tiefen der Seele schlafen. Ein regsames Erkenntnisleben stört sie aus ihrem Schläfe auf. Gewohnheiten, die sie niedergehalten haben, verlieren ihre Kraft. Das Ideal, das auf Geistiges sich richtet, kann Seeleneigenschaften erwecken, die ohne dieses Ideal nicht offenbar geworden wären. Die anthroposophische Gesellschaft sollte dazu da sein, durch die Pflege edlen Gefühls- und Empfindungslebens Gefahren entgegenzuwirken, die da lauern. Es gibt Instinkte in der Menschennatur, die zur Furcht vor der Erkenntnis treiben, weil sie solche Zusammenhänge wittern. Wer aber sein Erkenntnisstreben deshalb schlummern lässt, weil durch dessen Pflege seine hässlichen Gefühle

aufgerührt werden, der verzichtet auch darauf, den vollen Umfang des wahren Menschen in sich zu entwickeln. Es ist menschenunwürdig, die Einsicht zu lähmen, weil man sich vor der Charakterschwäche fürchtet. Es kann allein menschenwürdig sein, mit dem Erkenntnisstreben auch das nach dem Willen zur Selbstzucht zu verbinden.“ – Rudolf Steiner: „Briefe an die Mitglieder 1924“, Dornach 1963), dadurch heilen kann, dass man beim Anderen in diesen Wunden immer nur noch mehr herumstochert?! – Ich fürchte, wer, wie ich einmal las, „*nicht nur mit offenkundigen Gegnern der Anthroposophie, sondern mit den vielfältigen Weisen ihres Missbrauchs und ihrer Deformation aus den sogenannten eigenen Reihen*“ abrechnet, handelt nicht nur päpstlicher als der Papst, sondern betreibt selber den allerschlimmsten Missbrauch, die allerschlimmste Deformation der Anthroposophie – *Großinquisitoren haben in der Anthroposophie nichts verloren*. Mich erinnert dies in fataler Weise an *Mao Tse-tung*, der seinerzeit auf genau diese Weise, durch „Verfechten der reinen Linie“, seine innerparteilichen Gegner einen nach dem anderen ausschaltete – wer *keine* Amfortas-Wunde mit sich herumträgt, der werfe den ersten Stein auf die anderen! Vielleicht sollte man sich einmal fragen: hätte denn *Mahatma Gandhi* (den ich hier dreist zum „Ehren-Anthroposophen“ erkläre, hat doch auch Rudolf Steiner ihn sehr verehrt) – so wie oben geredet und gehandelt?

– Eines kann man vielleicht ohne viel Herumreden zugeben: die Aufgabe, die Rudolf Steiner uns stellte, „unser Karma in Ordnung zu bringen“, ist nicht nur bereits damals gründlich misslungen, sondern misslingt bis heute in immer heftigerer Weise (s. den Krieg zwischen Sergej Prokofieff und Judith von Halle): „Gewiss, all das, was die Seelen gemeinschaftlich in der Anthroposophischen Gesellschaft ehrlich durch inneren Seelendrang zusammengeführt hat, das gilt natürlich. Aber wie kommt es denn, dass auch die Kräfte vorhanden sind, die bewirken, dass wirklich heute sich Menschen zusammenfinden unter rein geistigen Prinzipien, die sonst fremd sind in der heutigen Welt? Wo liegen die Kräfte vom Sich-Zusammenfinden? Die liegen darin, dass durch den Eintritt der Herrschaft des Michael, durch das Michaelische Zeitalter, in dem wir leben, mit dem Hereindringen des Michael in die Erdenherrschaft, mit der Ablösung der Herrschaft des Gabriel durch die Herrschaft des Michael von Michael hereingebracht wird die Kraft, die da bei denjenigen, die mit ihm gegangen sind, wiederum **das Karma in Ordnung bringen soll**. So dass wir sagen können: Was vereinigt die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft? **Das vereinigt sie, dass sie ihr Karma in Ordnung bringen sollen!** Wenn jemand merkt im Verlaufe seines Lebens, dass er da oder dort in Beziehungen hineinkommt, die nicht konform sind seinem inneren Drange, die vielleicht in irgendeiner Weise herausfallen aus dem, was richtige Harmonie ist im Menschen zwischen gut und böse – dieses auf der einen Seite –, und auf der anderen Seite stets ein Drang in ihm ist, mit dem Anthroposophischen vorwärts zu kommen: da liegt das vor, dass der Mensch wiederum zurückstrebt zum Karma, zum wirklichen Karma, zum Ausleben des wirklichen Karma.“ (Rudolf Steiner: „Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, 3. Band: Die karmischen Zusammenhänge der anthroposophischen Bewegung“, GA 237, S. 173) – sein Karma *nicht* in Ordnung zu bringen, sondern aufeinander loszuschlagen, bedeutet aber nichts anderes als ein heftiges Torpedieren des „*Erwachens aneinander*“ bzw. des „*das Esoterische unmittelbar durch die Anthroposophische Gesellschaft strömen lassen*“.

Verraten eigentlich die folgenden Worte Rudolf Steiners vom August 1924 in Arnheim eine blauäugige Naivität sondergleichen – oder stellen sie eine furchtbare Drohung dar?: „Und seit jener Dornacher Weihnachtstagung muss gerade das Entgegengesetzte gelten: Man muss nicht mehr unterscheiden zwischen anthroposophischer Bewegung und Anthroposophischer Gesellschaft, sondern beide sollen eins sein. Und diejenigen, die mir zur Seite stehen als der Vorstand am Goetheanum, sollen angesehen werden als eine Art esoterischer Vorstand. So dass das, was durch diesen Vorstand geschieht, so charakterisiert werden kann, dass es ist: Anthroposophie tun, während früher nur verwaltet werden konnte, was in Anthroposophie gelehrt wurde. Das bedeutet aber zugleich, dass die ganze Anthroposophische Gesellschaft nach und nach auf eine andere Basis gestellt werden muss, auf eine Basis, die möglich macht, dass das Esoterische unmittelbar durch die Anthroposophische Gesellschaft ströme, und in dem Entgegenbringen der entsprechenden Gesinnung von Seiten derjenigen, die Anthroposophen sein wollen, wird das bestehen müssen, was in der Zukunft

das eigentliche Wesen der Anthroposophischen Gesellschaft ausmacht. (...) Und ich darf sagen: Dadurch, dass damals zu Weihnachten jener Impuls bei den am Goetheanum Versammelten geherrscht hat, ist es seit jenem Weihnachten möglich geworden, einen ganz anderen Ton in die anthroposophische Bewegung zu bringen. Und zu meiner tiefen Befriedigung darf ich bemerken, dass an den verschiedenen Orten, wo ich bisher sein konnte, dieser Ton mit herzlichem Entgegenkommen überall aufgenommen worden ist...

– Das ist in jeder Hinsicht unbestreitbar. Aber nur einen Monat später spricht er vom Scheitern des Weihnachtstagungs-Impulses! –

...Man darf schon sagen: Was zu Weihnachten übernommen worden ist, war in gewissem Sinne ein Wagnis. Denn es war eine gewisse Eventualität vorhanden: diese, dass vielleicht - dadurch, dass die Leitung der Anthroposophischen Gesellschaft unmittelbar zusammengebracht wurde mit der Vertretung des spirituellen Weisheitsgutes - jene geistigen Mächte, welche in der geistigen Welt die anthroposophische Bewegung leiten, ihre Hände hätten abziehen können. Es darf gesagt werden, dass dies nicht der Fall war, sondern das Gegenteil ist der Fall: Mit einer größeren Gnade, mit einem höheren Wohlwollen kommen diese geistigen Mächte demjenigen entgegen, was durch die anthroposophische Bewegung fließt.

Es liegt auch in einem gewissen Sinne ein **Versprechen vor gegenüber der geistigen Welt**. Dieses Versprechen wird in unverbrüchlicher Weise erfüllt werden... – von wem?! Da die Mitglieder es so offensichtlich nicht erfüllen konnten, bleibt nur noch er selber übrig, dieses Versprechen in unverbrüchlicher Weise zu erfüllen: auf dem Wege des *Todes* in jeder Bedeutung des Wortes – „...und man wird sehen, dass in der Zukunft die Dinge geschehen werden, wie sie der geistigen Welt gegenüber versprochen wurden. So dass nicht nur der anthroposophischen Bewegung, sondern auch der Anthroposophischen Gesellschaft gegenüber dem Vorstände eine Verantwortung auferlegt ist.“ („Esoterische Betrachtung karmischer Zusammenhänge 6. Band“ GA 240, S. 142f)

Der schwarze Engel

Wäre Rudolf Steiner, wie vielfach gesagt wird, „von Ahriman ein dicker Strich durch die Rechnung gemacht worden“, so wäre er tatsächlich ein Stümper, der nicht mit den Menschen gerechnet hat, so wie sie nun einmal sind. Anders wird die Sache, wenn man sich fragt, ob er nicht vielleicht am Ende diese Entwicklung selber bewusst *proviziert* hat? Dazu eine „hellsichtige Aussage“:

Verena Staël v. Holstein: „*Genauso haben höhere schwarze Wesen den Entschluss gefasst, gegen das große weiße Wesen, welches Rudolf Steiner mit seiner Anthroposophie verankert hat, aktiv zu werden und ein großes schwarzes Wesen der Anthroposophie entgegenzustellen.* (...)“

Der gesamte deutsche Sprachraum ist von seinen geistigen Wurzeln radikal abgeschnitten worden. (...) Bei den Deutschen hat dieses Abschneiden von den alten mythologischen Wurzeln derart stark die Zukunft verändert, dass die Auswirkungen bis in die Ausprägung der hellseherischen Fähigkeiten der heute lebenden Menschen gegangen ist.

Hintergrund war die Wesenheit eines schwarzen Engels, der sich nach der Gasvergiftung Hitlers in ihm inkorporiert und nach und nach die anderen Menschen um sich gesammelt hat, die sein Wirken mitgelebt haben. Sie entwickelten eine Ideologie, rissen alle nordischen Götternamen in ihren Schmutz und in ihre Ideologie hinein und schnitten damit die Mitteleuropäer von ihren geistigen Wurzeln ab. Deswegen konnte sich das, was Rudolf Steiner für die Zukunft voraussagte, nicht richtig und nicht in Ruhe entwickeln.“ (Flensburger Hefte Nr. 107: „Neues Hellsehen“, Flensburg 2010)

Ich schätze Verena Staël v. Holstein *sehr*, muss aber dennoch fragen: war denn das „*Abschneiden der Mitteleuropäer von ihren geistigen Wurzeln*“ etwa keine *eherne Notwendigkeit*?! Muss man nicht, falls es so wie oben dargestellt gewesen sein sollte, diesem schwarzen Engel dafür sogar „dankbar“ sein!? (Nur damit keine Missverständnisse entstehen: ich verbinde mich liebend gerne wieder mit Thor, Odin, Baldur, Heimdall, Freya und insbesondere Widar. Aber bitte ganz neu, aus eigener Entscheidung, nicht aus irgendeiner Tradition oder gar Bluts-Wirkung heraus!) – Oder war Rudolf Steiner tatsächlich ein Stümper, der die Gegenwirkungen nicht berechnet hatte? Man könnte es fast meinen, liest man, was im gleichen Interview noch weiter dargestellt wird:

„*Die Menschen damals haben das, was Rudolf Steiner darstellte, mit ihrem intellektuellen Kalkül*

aufgenommen. Hätte eine Wesenheit wie Rudolf Steiner in das intellektuelle Kalkül der Anthroposophen einen Ausblick hineingestellt, dass ein Schattengegner zurückschlägt, wäre das möglicherweise gar nicht verstanden worden, weil diese Zusammenhänge bewusstgemacht werden müssen, nicht nur verstanden werden können. Das ist das eine.

Das Zweite ist, dass Steiner die Dinge, die sich dann abspielten, nicht wusste. Er wusste es nicht! Denn das wichtigste Prinzip der dunklen Seite ist, dass sie sich nicht vorher zeigt. Und vor etwas warnten, was man vielleicht nur ahnt, konnte er nicht, weil er nur auf die humanistisch gebildeten Menschen zurückgreifen konnte und keine anderen da waren, zu denen er hätte sprechen können. Diese Menschen klebten am Verstand; mit Ahnungen konnten sie nichts anfangen.“ (ebenda)

Also nehmen wir einmal an: er wusste es nicht. Eigentlich ist klar, dass er es gar nicht vorher wissen durfte (ebensowenig wie den Goetheanum-Brand), weil er sonst die Menschen nicht hätte freilassen können – und Steiner ist jemand, der die Menschen „erbarmungslos freilässt“ – ebenso jegliche „Schattengegner“. Dass er jedoch die *Möglichkeit* des Nationalsozialismus durchaus in aller Schärfe gesehen hat, geht aus unendlich vielen Äußerungen hervor, z.B.: „Lassen Sie es zu, dass an unseren Universitäten weiter so unterrichtet wird wie bisher, und Deutschland wird zur Jahrhundertmitte ein Trümmerhaufen sein!“ Oder man denke daran, dass er bezüglich des „Neuen Hellsehens“ und der „Erscheinung des Christus im Ätherischen“ die Jahreszahl 1933 so betont (s.u.) und dazu meint, es könne die Bosheit der Menschen zu dieser Zeit so groß sein, dass das „Neue Hellsehen“ bzw. die „Erscheinung des Christus im Ätherischen“ vollständig unterdrückt würden. Den 2. Weltkrieg (und weitere) hat er klar vorausgesagt: „Die großen Konflikte, welche die furchtbaren Katastrophen der letzten Jahre (den 1. Weltkrieg) hervorgerufen haben, sie haben einen großen Teil der Erde schon in ein Kulturtrümmerfeld verwandelt. Weitere Konflikte werden folgen. **Die Menschen bereiten sich vor zu dem nächsten großen Weltkriege.** In weiterer Weise wird die Kultur zertrümmert werden.“ („Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen“, GA 202, S. 256) – hat er es wirklich nicht gewusst?

Nimmt man alles zusammen, so kann sich durchaus die Frage stellen, ob er all dies nicht vielleicht sogar „bewusst provoziert“ hat, weil ohne das „Abschneiden der Mitteleuropäer von ihren geistigen Wurzeln“ schlichtweg nichts Neues kommen kann?! In J.R.R. Tolkiens Roman „Der Herr der Ringe“ – einem Epos von mythologischer Wucht – geschieht es, dass Aragorn, Isildurs Erbe und Anwärter auf den Königsthron von Gondor und Arnor, in einen „Palantir“ schaut, einen kugelförmigen „Seh-Stein“, und damit Sauron herausfordert, das Böse schlechthin, eine Gestalt, die zwischen Ahriman und Sorat, dem Sonnendämonium, changiert. Eine solch ungeheure Willensstärke ist Aragorn zu eigen, dass er erstens den Palantir dem Zugriff Saurons entringen und sich ihm zweitens als Isildurs Erbe zu erkennen geben kann – er zeigt ihm auch das inzwischen neugeschmiedete zerborstene Schwert, mit dem Isildur Sauron einst den Finger mit dem Ring der Macht abgeschlagen hatte und versetzt ihn dadurch in Angst und Schrecken. Seine Absicht ist, Sauron zu unüberlegten, hastigen Schritten zu provozieren, was ihm auch gelingt – „aber der hastige Schlag geht oft fehl“, heißt es im „Herrn der Ringe“. Saurons tatsächlich daraufhin erfolgten hastigen Schläge machen es schlussendlich möglich, ihn zu überwinden und das Ende der Welt abzuwenden.

Als ich dies im „Herrn der Ringe“ las, ging mir etwas auf, wovon Tolkien nichts wissen konnte, was er aber nichtsdestotrotz traumwandlerisch ins Bild gebracht hat. Denn Rudolf Steiner hat Ahriman herausgefordert, indem er ihn zwang, ihm „Modell zu sitzen“, so dass er ihn in seiner plastischen Gruppe äußerlich abbilden konnte. Den Menschen sichtbar zu werden, ist das Schlimmste für Ahriman, denn nur dadurch, dass er *erkannt* wird, kann er überwunden werden. Rudolf Steiner hat aber auch Sorat, das Sonnendämonium, herausgefordert, allein indem er dessen Namen mehrfach in verschiedenen Zusammenhängen aussprach und ihn dadurch „herholte“, denn „das ausgesprochene Wort inkarniert“. Beide, Ahriman wie auch Sorat, hat er dadurch „in Panik versetzt“ und zu hastigen Schlägen provoziert: die interne Zerfleischung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, die Machtergreifung Hitlers, der Holocaust und der zweite Weltkrieg, die vorschnelle Entwicklung der Atom- und Wasserstoffbombe sowie der Atomreaktoren, die Gen-Manipulation und vor allem die nie dagewesene gnadenlose Attacke der *Medien* auf die Seelen der Kinder, kurz: die Kulmination des Horror-Szenarios, in

welchem wir mitten darinnen stehen. Äußerlich gesehen, ist sowohl die anthroposophische wie auch die Menschheits-Entwicklung insgesamt seit dem 20. Jahrhundert so schief gelaufen wie nur irgend möglich, direkt in den Abgrund hinein. *Aber Rudolf Steiner wusste, was er tat.* Durch Tolkiens Intuition können wir ahnen, was Rudolf Steiner da auf sich genommen hat und warum dies notwendig war: „der hastige Schlag geht oft fehl“ oder, wie es in der Apokalypse heißt: „und er wütet in heftigem Zorn, denn er weiß, dass seine Zeit kurz ist“.

Der Segen

Die real existierende heftige Selbsterstörung der AAG – und sie ist nun einmal geschehen, anschließend an das bereits Geschilderte sogar noch viel heftiger, s.u. – ist wohl nur dann auszuhalten, wenn man irgendeinen *Sinn* darin erahnen kann. Mit folgendem Gedicht hat bereits *Christian Morgenstern* (gestorben 1914) die Vorgänge in der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung prophetisch beschrieben: „*Die zur Wahrheit wandern, wandern allein, keiner kann dem andern Wegbruder sein. Eine Spanne gehn wir, scheint es, im Chor... bis zuletzt sich, sehnen wir, jeder verlor. Selbst der Liebste ringet irgendwo fern...*“ (die zweite Hälfte dieses Gedichtes bringe ich unten, muss vorher jedoch noch ein paar Worte über die erste Hälfte verlieren...)

Es erscheint unfassbar, aber offensichtlich hatte Rudolf Steiner immer noch Hoffnung, der Zerfall wäre vielleicht zu vermeiden gewesen – Friedrich Schiller: „*Aus dem Leben heraus sind der Wege zwei dir geöffnet / Zum Ideale führt einer, der andre zum Tod. / Siehe, wie du bei Zeiten noch frei auf dem ersten entspringest / Ehe die Parze mit Zwang dich auf dem andern entführt.*“

Mich erinnert dies an die Situation *Parzivals*, als er zum ersten Mal zur Gralsburg kommt und *zu fragen versäumt*, mit Schimpf und Schande hinausgeworfen und „in die Wüste geschickt“ wird. Hatte er denn eine Chance, schon bei seinem ersten Besuch der Gralsburg die Prüfung zu bestehen und die Frage zu stellen? Realistisch gesehen: *nein*, nicht im Geringsten – *trotzdem wurde genau dies von ihm verlangt*. Seine anschließende Odyssee durch den *Zweifel, weg von Gott*, machte ihn jedoch später fähig, die Prüfung zu bestehen – wenngleich auch dies auf Messers Schneide stand.

Genauso wurde offenbar angesichts dessen, was dann ja tatsächlich *sehr rasch* eintrat, der äußere „Verein AAG“ samt der „Hochschule für Geisteswissenschaft“ von der Parze mit Zwang auf dem Todes-Weg entführt, weil er auf dem idealischen ganz offensichtlich nicht entsprungen ist. Anders ausgedrückt: *Wir alle* haben uns, weil wir, wie Rudolf Steiner damals sagte, „*die Weihnachtstagung nicht angenommen haben*“, uns selbst mit Schimpf und Schande aus der AAG hinausgeworfen – immerhin ist es kein großes Geheimnis, dass genau darauf Rudolf Steiners Erkrankung und früher Tod zurückzuführen ist, weil er unser Karma auf sich genommen hat – umso mehr erlebe ich jedoch, dass die an der Weihnachtstagung gegründete Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft *in der geistigen Welt* vollständig geschlossen und in großer Stärke dasteht und sich anschickt, auch auf der Erde wieder aufzuerstehen.

Oft schon ist konstatiert worden, Rudolf Steiner hätte die Menschen und insbesondere die Anthroposophen *hoffnungslos überfordert*, in jeder nur denkbaren Beziehung. Genauso hoffnungslos scheint ja die Menschheit insgesamt überfordert zu sein, ihre unaufhaltsame Selbst-Auslöschung noch zu stoppen – beides liegt aber auf der gleichen Ebene bzw. ist im Grunde dasselbe. Aber durch genau diese „hoffnungslose Überforderung“, indem er ihnen den „Ernst der Lage“ klarmachen und das „Große Erschrecken“ in ihnen wachrufen konnte, hat Rudolf Steiner tatsächlich erreicht, dass manche Anthroposophen – und in einzelnen Punkten sogar fast alle – *in unvorstellbarer Weise über sich hinauswachsen* bzw. über ihren eigenen Schatten sprangen.

Judith von Halle macht in ihrem Buch: „Die sieben Mysteriendramen Rudolf Steiners“ (Dornach 2016) darauf aufmerksam, dass trotz dessen, dass in den ersten vier (also den „fertiggewordenen“) Mysteriendramen im Äußeren *alles misslingt, was nur misslingen kann* – eine realistische Beschreibung der Katastrophe der AAG –, von Rudolf Steiner im Gang durch die geplanten *sieben* Mysteriendramen nach allem, was man darüber wissen kann, durchaus ein „*glücklicher Ausgang*“ vorgesehen war – und Rudolf Steiner ist alles andere als ein unrealistischer Schwärmer. Trotz aller Vorstands-Kräche, trotz aller Lebenslügen der real auf der Erde eben *nicht* mehr existierenden AAG lag, das sollte

man nicht übersehen, dennoch auch nach Rudolf Steiners Tod in der Pionierzeit immer noch so etwas wie ein *Segen* auf der anthroposophischen Bewegung. Z.B. müssen die Waldorflehrer der ersten Generationen, so wird immer wieder berichtet, bei allen individuellen Fehlern und Schrullen tatsächlich absolut begnadete Pädagogen, „Pestalozzi-Gestalten“ gewesen sein, an die sich viele damalige Waldorfschüler *mit großer Verehrung* und Dankbarkeit erinnern. Entsprechend die damaligen Heilpädagogen, die anthroposophischen Ärzte – noch wirkliche Heiler! – die damaligen Demeter-Bauern – noch wirkliche Heiler der Erde! –, die Eurythmisten, die goetheanistischen Wissenschaftler usw. Sie alle waren noch – egal ob „anthroposophische Dissidenten“ oder nicht – „*durchglüht von Rudolf Steiner*“.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden allein in Deutschland in schneller Folge 20 Waldorfschulen gegründet; einen weiteren *großen Schub* brachte die 68er-Bewegung. Die Waldorf-Bewegung begann ihren *weltweiten* Siegeslauf – ganz entsprechend sah es auch in den anderen Praxisfeldern aus:

„*Rudolf Steiner als Gründer der Anthroposophie machte sich bereits vor und unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg Gedanken über so elementare Dinge wie soziale Gerechtigkeit, die Trennung von Arbeit und Einkommen, Geldkreisläufe und Währungssicherheit. Steiner, der spirituelle Lehrer, sprach für Studenten der Ökonomie über Bedingungen einer fairen Weltwirtschaft, gründete Firmen und rief Aktiengesellschaften ins Leben, die wir heute als nachhaltig orientierte Unternehmen bezeichnen würden. Vieles davon hat sich bis heute als fruchtbar und praktikabel erwiesen, vieles wartet noch darauf, in neuer Form umgesetzt zu werden. Als in den Siebziger Jahren die Alternativbewegung aufblühte, hatten Anthroposophen schon einen Praxisvorsprung von knapp 50 Jahren und konnten deshalb wertvolle Beiträge zur Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens leisten, die seither nicht mehr wegzudenken sind*“, meinte Jens Heisterkamp im „Redaktionstagebuch“ von „Info3“ 7/8 2008.

Tatsächlich ist bezüglich der „anthroposophischen Praxisfelder“, insbesondere natürlich der Waldorfschulen, aber eben auch der Demeter-Landwirtschaft, Heilpädagogik, Anthroposophischen Medizin etc. sogar des Öfteren schon von einer „*beispiellosen Erfolgsgeschichte*“ gesprochen worden – wie passt das mit Rudolf Steiners „Scheitern auf ganzer Linie“ zusammen? Diese Erfolgsgeschichte hat zwar *längst* ihren Zenit überschritten und ist dabei, vollständig in sich zusammenzustürzen – aber deswegen war sie doch einmal da. Und selbstverständlich gab es trotz aller Zersplitterung eine „anthroposophische Gemeinschaft“, ich selbst habe sie noch *ganz stark* erlebt. Diese Gemeinschaft gründete sich auf die *Verehrung Rudolf Steiners* – auch wenn dieser betont hatte: „*ich will nicht verehrt, ich will verstanden werden!*“. Zu Steiners Lebzeiten wurde die Anthroposophische Gesellschaft und Bewegung eindeutig *durch ihn selber* zusammengehalten, das wirkte nach seinem Tode trotz aller Spaltungen *noch lange nach*. Mittlerweile hat er sich allerdings aus eherner Notwendigkeit von der anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung *gänzlich zurückgezogen*; von der einstmaligen anthroposophischen Gemeinschaft ist de facto *nichts* mehr übrig.

Tatsächlich kann man in den ersten Anthroposophen-Generationen eine *unfassbar tiefe Verbundenheit mit Rudolf Steiner* konstatieren, die erstaunlich lange gehalten hat. Dieser „Personenkult“ war für die ersten Anthroposophen-Generationen so selbstverständlich, wie die Jüngeren heute in der Regel fassungslos davorstehen. Ich hörte einmal von einem Anthroposophen, welcher Rudolf Steiner noch selber erlebt hatte (sinngemäß wiedergegeben): „*man war in seinen Vorträgen wie in einer Art Schlaf, und zwar wie in einem Genesungsschlaf nach langer, schwerer Krankheit. Ein Jungbrunnen war das. Das Inhaltliche, was Steiner vermittelte, war gar nicht das Wesentliche. Las man dann hinterher seine Vorträge, die man selbst miterlebt hatte, in den Nachschriften wieder, so tauchte ein schwacher Nachklang dieses Jungbrunnen-Erlebnisses wieder auf, den derjenige gar nicht nachvollziehen kann, der Steiner nicht selbst erlebt hat.*“ – Ähnliches schildern viele Anthroposophen der ersten Stunde in ihren jeweiligen Erinnerungen an Rudolf Steiner, am extremsten, erschütterndsten – und realistischsten – sicherlich der russische Dichter *Andrej Belyj* in seinem Buch „Verwandeln des Lebens“ (Basel 1977).

Steiner muss eine absolut unfassbare Persönlichkeit gewesen sein, allerdings auch das „*fleischgewordene Fegefeuer*“ für die damaligen Anthroposophen; die heute unbegreifliche tiefe Verehrung, die ihm entgegengebracht wurde, ist gerade nach der Lektüre des Belyj-Buches absolut nachvollziehbar – „subjektiv“ nachvollziehbar für Belyj und die damaligen Anthroposophen, „objektiv“ für einen heutigen Menschen jedoch nicht mehr.

Besagte Verehrung Rudolf Steiners (der selber sehr heftig darauf reagiert hatte: „*meine größten Geg-*

ner sind meine Anhänger!“) wurde noch an die zweite Anthroposophen-Generation weitergegeben, teilweise noch an die dritte, immer schwächer werdend – bis die 68er (unter den Anthroposophen) radikal Schluss damit machten. Aber selbst die 68er sind tatsächlich noch „Steiner-gläubig“ im Vergleich zur heutigen jungen Generation. Eine Bekannte von mir sagte einmal (und spielte mit der Jahreszahl 1950 auf eine Steiner-Äußerung an, nach der ab der Mitte des 20. Jahrhunderts die letzten Reste alter Traditionen und Bluts-Einflüsse im Erleben der Menschen verlorengehen; was danach noch wie Traditions-Verbundenheit aussieht, ist bereits eine nostalgische „Neo“-Erscheinung): *„Ich beobachte immer wieder, dass Menschen, die nach 1950 geboren wurden, kein persönliches Verhältnis mehr zu Rudolf Steiner haben“*.

Man kann also durchaus den Eindruck haben, dass selbst die 68er – meine Generation – noch ein „starkes“ Verhältnis zu Steiner haben, vergleicht man es mit dem heutiger junger Menschen, bei denen ganz offensichtlich Steiner vollständig „out“ ist. Man schämt sich immer stärker der „Leiche im anthroposophischen Keller“ namens Rudolf Steiner. Und da der „Jugend-Kult“ auch unter Anthroposophen grassiert, schämen sich viele Ältere gleich mit, während andere ältere Anthroposophen mit einem gewissen Entsetzen auf diese Entwicklung schauen und zwar an Rudolf Steiner, aber auch an einem *immer dogmatischer werdenden Anthroposophie-Verständnis* festhalten, das unendlich viele Menschen zu Recht abgestoßen hat und immer mehr abstößt.

Rudolf Steiner hat „tschüß“ gesagt, „jetzt seit ihr selber dran“! Immerhin forderte er bereits damals eine *vollständige Abnabelung* von sich: *„...Man kann so sprechen und weit davon entfernt sein, sich als «Gläubiger» der Nietzscheschen Weltanschauung zu bekennen. Weiter allerdings nicht, als Nietzsche davon entfernt war, sich solche «Gläubige» zu wünschen. Legt er doch seinem «Zarathustra» die Worte in den Mund:*

«Ihr sagt, ihr glaubt an Zarathustra? Aber was liegt an Zarathustra! Ihr seid meine Gläubigen: aber was liegt an allen Gläubigen!

Ihr hattet euch noch nicht gesucht: da fandet ihr mich. So tun alle Gläubigen; darum ist es so wenig mit allem Glauben. Nun heiße ich euch, mich verlieren und euch finden; und erst, wenn ihr mich alle verleugnet habt, will ich euch wiederkehren.»“ (Rudolf Steiner: „Friedrich Nietzsche, ein Kämpfer gegen seine Zeit“, GA 5) – Sollte dies etwa nicht für Steiner selber gelten?!

„Ihr sagt, ihr glaubt an Rudolf Steiner? Aber was liegt an Rudolf Steiner! Ihr seid meine Gläubigen: aber was liegt an allen Gläubigen!

Ihr hattet euch noch nicht gesucht: da fandet ihr mich. So tun alle Gläubigen; darum ist es so wenig mit allem Glauben.

Nun heiße ich euch, mich verlieren und euch finden; und erst, wenn ihr mich alle verleugnet habt, will ich euch wiederkehren.“

Insofern wäre der momentane Ruf: *„Steiner ist out!“* also ganz in seinem Sinne!?

– Ein „Steiner-Jünger“ ist ja per definitionem jemand, der Rudolf Steiner *nachbetet*. Das Problem dabei ist, dass man zum Nachbeten Rudolf Steiner zuvor *begriffen* haben müsste. Das funktioniert jedoch aufgrund des Effektes nicht, dass sich einem die Texte Rudolf Steiners ständig *entziehen* – man *gleitet an ihnen ab* (ich habe das in so vielen Aufsätzen näher ausgeführt, dass ich es hier nicht auch noch wiederholen kann). „Steiner-Jüngertum“ kommt daher, dass man gar nicht anders kann, als quasi *reflexhaft* Rudolf Steiners Aussagen *die eigene Meinung überzustülpen*. Insofern vertreten Menschen, die „versteinern“, definitiv *nicht* Rudolf Steiners Weltanschauung, sondern, ob sie wollen oder nicht, ausschließlich *ihre eigene*. Kein Anthroposoph kann Steiner-Jünger sein (oder sollte man es andersherum sagen: kein Steiner-Jünger kann Anthroposoph sein?) – dies ist die eigentliche Antwort auf das „Autoritäts“- oder „Guru-Problem“ gegenüber Rudolf Steiner. Allerdings wird dieses Problem meiner Beobachtung nach erst um die Jahrtausendwende herum *so richtig virulent*.

Der Katastrophe zweiter Teil

Äußerer Ausdruck dessen, dass Rudolf Steiner sich vollständig zurückgezogen hat um die Menschen freizulassen, ist, dass er schon seit geraumer Zeit auf quasi allen nur denkbaren anthroposophischen Gebieten *von den Anthroposophen selbst vehement demontiert* wird. Tatsächlich wird Rudolf Steiner

zurzeit aus den anthroposophischen Zusammenhängen geradezu herausgeworfen – das zeigt sich nirgends so eklatant wie daran, dass ihm von „inner-anthroposophischer“ Seite jegliche *Wissenschaftlichkeit* abgesprochen wird, am heftigsten vielleicht von *Jost Schieren* (Klassenmitglied und Vorstandsmitglied der deutschen Landesgesellschaft der AAG), aber es sind im Grunde *sehr viele* „anthroposophische“ Wissenschaftler, welche die an den Hochschulen anerkannten Lehrmeinungen als alleinigen Maßstab für Wissenschaftlichkeit auch an Rudolf Steiner anlegen.

Nun, wer sich auch nur ein bisschen mit Anthroposophie beschäftigt, kann wissen, dass Rudolf Steiner einen fundamental wissenschaftlichen Anspruch hat: „**Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg...**“ („Anthroposophische Leitsätze“, GA 26) – und sich damit gegenüber quasi allen anderen esoterischen Richtungen abgrenzt, was von diesen auch heftig „bestätigt“ wurde, am schärfsten artikuliert seinerzeit von *Bhagwan/Osho*: Rudolf Steiner sei ein gewaltiger wissenschaftlicher Denker, vielleicht der größte, den es je gegeben hat, aber gerade deswegen geradezu anti-spirituell, denn um wahre Spiritualität zu erlangen, müsse das Denken (und das „Ich“) vollständig zerstört werden.

Wenn Rudolf Steiner – bis in die höchsten Etagen des Vorstandes der AAG hinein! – die Wissenschaftlichkeit abgesprochen wird, bleibt von der Anthroposophie *nichts* übrig, sie verkommt dann zum bloßen Glauben, zur Sonntagspredigt – und das ist sie auch geworden: ihre ungeheure Gesellschafts- und Lebens-verändernde Kraft, mit der sie seinerzeit angetreten war, ist sie mittlerweile dabei, vollständig zu verlieren. Spiritualität ohne Wissenschaftlichkeit: das können tatsächlich andere esoterische Richtungen besser. Es wiederholt sich zurzeit in krasser Form, was Steiner bereits 1923 ausgesprochen hatte: „**Wie viele Gegnerschaft hat zum Beispiel die Dreigliederungsbewegung der anthroposophischen Bewegung deshalb gebracht, weil die Dreigliederungsbewegung nicht verstanden hat, sich auf anthroposophischen Boden zu stellen, sondern sich auf den Boden aller möglichen Kompromisse gestellt hat, und man nach und nach in einzelnen Kreisen anfang, Anthroposophie zu verachten. (...)** Diejenigen, die aus einfachen Menschenherzen heraus dann die Anthroposophie innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft suchen, sie sind zuweilen unsympathisch berührt davon, **dass diese Wissenschaftler doch noch mit jenem Ansatz sprechen, mit jenem Unterton, den sie aus der Chemie, aus der Physik heraus bringen.**“ (Rudolf Steiner: „Anthroposophische Gemeinschaftsbildung“, GA 257, S. 62)

Leider ist die Verunwissenschaftlichung Rudolf Steiners alles andere als eine theoretische Angelegenheit, sondern betrifft sämtliche anthroposophischen *Praxisfelder*, insbesondere deren „Speerspitze“, die *Waldorfpädagogik* (Schieren ist immerhin „Professor für Waldorfpädagogik“, der die *Verstaatlichung* dieser Pädagogik mit allen Mitteln und sehr „erfolgreich“ vorantreibt), was ein heftiger Schlag ins Gesicht der *Kinder* ist – da ist für mich eine Schmerzgrenze erreicht. Denn ich gehöre zu den Menschen, die angesichts der weltweiten Explosion der Gewalt nichts als dringlicher erleben als die ebenso weltweite Installation einer absolut *menschenwürdigen Erziehung*; ich meine, dass nicht nur angesichts des Versagens von Politik und Wirtschaft, sondern prinzipiell überhaupt die einzig mögliche Antwort auf die Herausforderung der Kinder und Jugendlichen – und damit die Lösung der Überlebensfrage unseres Planeten – allein in der *Pädagogik* liegen kann: „*Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen*“ (Mahatma Gandhi).

Tatsächlich ist gerade das, was Schieren als außerhalb jeder Wissenschaftlichkeit stehend bezeichnet – das *übersinnliche* Wesen des Kindes, seine Herkunft aus der geistigen Welt und aus früheren Inkarnationen – der Dreh- und Angelpunkt von Rudolf Steiners Pädagogik (übrigens auch die Nicht-Existenz der „motorischen Nerven“, über welche Vorstellung Steiner gerade in pädagogischem Zusammenhang immer wieder in heftigen Zorn geriet, was heute jedoch von vielen Waldorf-Biologielehrern nur noch mit einem müden Lächeln quittiert wird, obwohl sie sich im Phänomen der sog. „Spiegel-Neuronen“ mittlerweile sogar *äußerlich*-wissenschaftlich bestätigt hat). Aus diesem Grunde sprach er in seiner „Allgemeinen Menschenkunde“ auch die Forderung aus, ein Pädagoge müsse „Anthroposoph sein“ und gar *hellsichtige Fähigkeiten* entwickeln, um überhaupt Pädagoge sein zu können – genau das, was als „prinzipiell unwissenschaftlich“ gebrandmarkt wird; man ist hier sofort mit Begriffen wie „Heilslehre“, „Sekte“ usw. bei der Hand. Immerhin ist die Vorstellung einer übersinnlichen Welt nicht nur für „die Wissenschaft“, sondern auch für viele „Otto Normalverbraucher“ das „Hinterletzte“. Von öffentlicher

Seite aus wird die Forderung an die Waldorfschulen immer lauter, sich doch bitteschön *am neuesten Stand der Erziehungswissenschaften zu orientieren*. Alles Übersinnliche hat gefälligst Privatangelegenheit zu bleiben und ist aus der Pädagogik feinsäuberlich herauszuhalten – gar helllichtige Lehrer werden als geradezu gemeingefährlich angesehen (das ist im Übrigen auch die kirchliche Position).

Dass man aber Waldorfpädagogik nicht betreiben kann ohne „Anthroposoph“ zu sein, ergibt sich allein daraus, dass sich eben für einen nicht von Anthroposophie Beleckten alle menschenkundlichen Begründungen Rudolf Steiners für seine Methodik und Didaktik („Ätherleib“, „Astral Leib“, „Reinkarnation“, „es gibt keine motorischen Nerven“ usw.) so abstrus, so absurd anhören – „unwissenschaftlich“ ist schon gar kein Ausdruck mehr –, dass er nur die Hände über dem Kopf zusammenschlagen kann. Für diese Abstrusitäten *schämt* man sich an den Waldorfschulen – und schüttelt sie immer mehr ab. Man schaue sich nur einmal die Webseiten der Waldorf-Lehrerseminare und Waldorfschulen an: auf *keiner einzigen* von ihnen ist von Anthroposophie und Rudolf Steiner als Grundlage der Waldorfpädagogik auch nur im Entferntesten noch die Rede! Schieren hat bereits die Forderung aufgestellt, die Waldorfschulen müssten „*Raus aus der esoterischen Schmutzdecke*“, d.h., sich von jeglicher Esoterik verabschieden – man fragt sich, was dann von der Waldorfpädagogik überhaupt noch übrigbleibt.

In der Gründungsphase der Waldorfbewegung und noch längere Zeit danach war es tatsächlich undenkbar, dass jemand als Waldorflehrer etwa *nicht* „Anthroposoph“ gewesen wäre. Mittlerweile aber haben sich in einem ganz allmählichen, unmerklichen Prozess wie bei den ganz langsam gekochten Fröschen die Verhältnisse regelrecht herumgedreht: Anthroposophie und Rudolf Steiner sind „out“, „Anthroposophen“ heute an den Waldorfschulen eine aussterbende Spezies.

Schon vor ganz vielen Jahren las ich einmal einen Zeitungsartikel, in welchem die Rudolf-Steiner-Abhängigkeit der Waldorfschulen scharf gegeißelt wurde. Im selben Artikel wurde jedoch „erleichtert“ konstatiert, dass die Waldorfpädagogik bereits selber dabei sei, sich von Steiner loszusagen, nicht in der Theorie, aber in der Praxis. Der Zeitungsschreiber verglich dies in treffender Art mit dem Godesberger Programm der SPD, in welchem diese sich von Karl Marx losgesagt hatte, der zwar als Säulenheiliger noch ein wenig im Hintergrund schwebt, aber auch das im Laufe der Zeit immer weniger. Genauso würde es die Waldorf-Bewegung mit Rudolf Steiner tun.

„*Diese Verschiebung der Verbindlichkeit*“ – meint der immerhin heftige Anthroposophie-Kritiker Helmut Zander fast bedauernd – „*hat natürlich Konsequenzen für die Gestaltung der Praxisfelder, von denen ich wiederum die Waldorfpädagogik herausgreife. Ihr werden zentrale Teile des ursprünglichen pädagogischen Programms fremd. (...) Es gibt inzwischen einige Waldorfschulen, denen man – ganz anders, als Kritiker vermuten – kaum noch ansieht, dass sie Waldorfpädagogik lehren. Von „Wildwuchsmodernisierung“ ist angesichts der hastigen Reaktionen auf den Reformstau schon die Rede. (...) Manche sprechen schon von „Waldorf light“: mit reformpädagogischen Inhalten zwischen selbstbestimmtem Lernen und ganzheitlicher Bildung, mit Kopf und Herz und Hand, aber ohne objektivistischen Wissenschaftsanspruch und ohne theosophischen Okkultismus. (...) Braucht man für die Praktiken der Anthroposophie eigentlich noch den weltanschaulichen Hintergrund Steiners, oder kann man die Praxis von ihren Ideen entkernen? Funktioniert Waldorf auch ohne Theosophie? Auch ohne Goethe? Letztlich: ohne Anthroposophie?“ („Wie kann man mit Rudolf Steiner sprechen?“ in „Info3“ 01/2014)*

Gerade in den Oberstufen der Waldorfschulen wird meiner Wahrnehmung nach über weite Strecken etwas praktiziert, was ich als reinen Staatsschulunterricht erlebe – „die Schüler können doch sonst die Prüfungen nicht bestehen!“ –; viele Oberstufen-Waldorflehrer fassen das Ansinnen, sich an Rudolf Steiner zu orientieren, als *Zumutung* auf – diese Haltung greift aber auch immer mehr auf den Klassenlehrerbereich über, also die Mittel- und Unterstufe. Ich habe *mehrere* Waldorfskollegien erlebt, in denen es regelrecht verpönt war, die Worte „Anthroposophie“, „Rudolf Steiner“, „Waldorfpädagogik“ oder „Menschenkunde“ überhaupt nur in den Mund zu nehmen. Bereits direkt nach der Wende bzw. Wiedervereinigung Deutschlands sprach ich mit aus den Neuen Ländern kommenden Studenten, die zwar Waldorflehrer werden wollten, mir aber klipp und klar erklärten: „jetzt haben wir 40 Jahre unter der einen Ideologie gelebt und wollen nicht gleich in die nächste stolpern“. „Waldorfpädagogik“ *ja*, Anthroposophie und Rudolf Steiner: *nein* – im Westen war/ist die Haltung jedoch nicht anders.

„Man wünscht sich – so hat die Zeitschrift „Der Spiegel“ es noch vor einigen Jahren gefordert – **Waldorfschulen ohne Steiner**. Und man kann in der Tat heute ergänzen, **dass diese Forderung auch in vielen Schulen und anderen anthroposophischen Einrichtungen Wirklichkeit geworden ist**. Der gesellschaftliche Erfolg der anthroposophischen Lebensfelder in der Gegenwart scheint mit dem Ausverkauf ihrer eigenen Grundlagen einherzugehen.“ (Jost Schieren: „Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie“ in www.rosejournal.com › Home › Vol 2, No 2 2011)

Die Forderung an die Waldorfschulen, sich doch bitteschön am neuesten Stand der Erziehungswissenschaften zu orientieren, bedeutet jedoch nichts anderes als den staatlich vorgeschriebenen Lehrplan und die staatliche Methodik und Didaktik zu übernehmen, wie das – mit gewissen Freiheiten – andere reformpädagogische Schulen tun, die deswegen auch nicht in einer derartigen Kritik stehen wie die Waldorfschulen. Ob bei solcher Verstaatlichung die durchaus anerkannten „gewissen pädagogische Erfolge der Waldorfschulen“ auch nur im Geringsten noch möglich sein können, ist dabei völlig uninteressant angesichts des ehrlichen Entsetzens über die völlig „unwissenschaftlichen“, „vormodernen“, ja „sektenmäßigen“ Grundlagen der Waldorfpädagogik.

Es fragt sich allerdings, ob eine immer mehr ausgedünnte Waldorfpädagogik, welche *die Anthroposophie als ihre Quelle über Bord wirft*, nicht irgendwann ihre Wirksamkeit vollständig verliert und der gewaltige pädagogische Impuls Rudolf Steiners nicht etwa aus *Erkenntnis*, sondern aus reinem *Bauchgefühl*, weil man sich in der Öffentlichkeit der Anthroposophie bzw. Rudolf Steiners *schämt*, in zunehmendem Maße in den Sand gesetzt wird.

Man sollte nüchtern zur Kenntnis nehmen, dass durch die Abgrenzung von der Anthroposophie und von Rudolf Steiner die pädagogischen Ergebnisse eben auch danach sind: Gewalttätigkeit, Lethargie, Computersucht, Drogenabhängigkeit unter Waldorfschülern fast schon in dem Ausmaß wie an Staatsschulen – eine *vernichtende Bilanz*; immerhin ist es auch bereits vorgekommen, dass (in Chemnitz) *eine Oberstufenschülerin ihr Waldorf-Schulgebäude anzündete*.

Wenn es, wie momentan der Trend ist, nur noch darum geht, dass die Schüler ihre staatlichen Prüfungen bestehen, dass auch an den Waldorf-Oberstufen reiner Staatsschul-Unterricht, rein kopfmäßige Wissensanhäufung betrieben wird – momentan wird im Zuge der „Corona-Krise“ die *Digitalisierung des Unterrichtes* bis in die untersten Klassen hinein, d.h. eine immer stärkere *Reduzierung der menschlichen Kontakte* zwischen Lehrern und Schülern und zwischen den Schülern untereinander sowie das *Verbot des Singens* an vielen Waldorfschulen mit großer Selbstverständlichkeit für notwendig und fortschrittlich erachtet, auch vom Goetheanum aus wird derartiges empfohlen! –, dann soll man nicht darüber jammern, dass die Waldorfschulen ihren Charakter als (im positiven Sinne) „Inseln einer heilen Welt“ vollständig verlieren, den sie einmal in hohem Maße besessen haben. Rudolf Steiners Satz: „**Unwissenheit, die reformieren will, ist im Weltzusammenhang etwas Furchtbares**“ (GA 101, S.122), damals vor allem auf den Marxismus gemünzt, gilt mittlerweile für die Waldorfschulen selbst. Falls z.B. für die *Platoniker* das gleiche gelten sollte, was Rudolf Steiner für den *Manes* angibt: „...**Mani** werde sich in diesem (20.) Jahrhundert nicht verkörpern; er beabsichtige, dies im nächsten (21.) Jahrhundert zu tun, vorausgesetzt, dass er einen geeigneten Körper finde. Die gewöhnliche Erziehung biete keine Möglichkeit für die Entwicklung des Mani, nur die **Waldorferziehung**. (Überliefert durch Ehrenfried Pfeiffer aus dessen Gesprächen mit Rudolf Steiner zwischen 1919 und 1921)“ („Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904 – 1914“, GA 264, S. 240) – dann gute Nacht!

Rudolf Steiner: „Was schon seit langem der Mensch lernt, was man betrachtet als das, was richtig ist, dem Kinde beizubringen und es im Kinde heranzuzüchten, und das, was zum Bodensatz der neueren Bildung genommen wird, das ist ja nicht bloß danach zu beurteilen, ob jemand, der glaubt, ganz gescheit zu sein, sagt, er sehe die Dinge ein, und sie seien absolut wahr, sondern alles ist danach zu beurteilen, wie es auf die Seelen wirkt, wie es die Seelen befruchtet, was es für Eindrücke auf die Seelen macht. Und wenn man in dem Sinne eben gescheiter und gescheiter wird, wie es heute Mode ist, den Menschen «gescheit» zu nennen, so entwickelt man in seiner Seele solche Kräfte, die in dieser Inkarnation vielleicht sich sehr fähig erweisen, das große Wort zu führen da, wo man materialistisch oder monistisch leben will; aber dann veröden gewisse lebendige

Kräfte, die im Organismus des Menschen sein sollen. Und wenn eine solche Seele, die nur diesen eigentümlichen Bodensatz moderner Bildung in sich aufgenommen hat, dann in die nächste Inkarnation hineinkommt, so fehlen ihr die Kräfte, um den Organismus ordentlich aufzubauen. Je verstandesmäßiger, «gescheiter» man in einer früheren Inkarnation ist in Bezug auf die Zeit, der wir entgegengehen, desto «blödsinniger» ist man in einer späteren Inkarnation. Denn jene Kategorien und Begriffe, die sich nur auf das äußere sinnliche Dasein und auf solche Ideen beziehen, die das äußere sinnliche Dasein zusammenhalten, stellen eine solche Konfiguration in der Seele her, die noch so fein sein mag in intellektueller Beziehung, die aber die intensive Kraft verliert, um auf das Gehirn zu wirken und sich des Gehirns zu bedienen. Und sich des Gehirns nicht bedienen können im physischen Leben, heißt eben **blöde** sein.“ („Die Mysterien des Morgenlandes und des Christentums“, GA 144, S. 76f)

Einerseits will man Rudolf Steiner *unbedingt zum alten Eisen werfen* („die Welt hat sich weiterentwickelt; wir können doch nicht die Rezepte von damals übernehmen!“), andererseits will man sich aber unter keinen Umständen klarmachen, *was das für die Kinder bedeutet*. Denn die Kinder fragen nicht danach, ob der Erzieher sie nach „anerkannten wissenschaftlichen Grundsätzen“ unterrichtet, sie *leiden* einfach darunter. Allein die schiere *Möglichkeit*, dass sie vielleicht Wesen sind, die aus früheren Inkarnationen kommen und sich nach *spirituellen*, nicht materiellen Gesetzmäßigkeiten entwickeln, sollte vielleicht eine Notwendigkeit darstellen, sich um solche Gesetzmäßigkeiten bzw. um ihr übersinnliches Wesen zu *kümmern*. Es geht doch in der Pädagogik nicht um Theorien oder Glaubenslehren – so oder so –, sondern einzig und allein um die *Kinder!* Wer Anthroposophie und Waldorfpädagogik, den „Blödsinn des Übersinnlichen“ beiseiteschiebt und darüber zur Tagesordnung übergeht, der möge sich bitte eingestehen, dass ihm seine materialistische Ideologie wichtiger ist als seine Kinder, denn das Wesen und Leben des Kindes richtet sich nun einmal nicht nach den in der Wissenschaft vorgeschriebenen Lehren. Dass die materialistischen Dogmen durch *nichts* beweisbar sind und aller Logik widersprechen, kommt noch hinzu.

Einmal angenommen, Rudolf Steiner hätte in einer wissenschaftlichen Exaktheit, die ihresgleichen sucht, zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus übersinnlicher Anschauung heraus das übersinnliche Wesen des Kindes und seine Entwicklungsbedingungen nicht nur beschrieben, sondern bis in alle Einzelheiten hinein für die Pädagogik aufgeschlossen und handhabbar gemacht – in diesem Falle käme man vielleicht an seiner Pädagogik und ihren Grundlagen nicht vorbei. Es lässt sich wohl kaum abstreiten, dass anthroposophische Erziehungs-Kunst die *einzig* moderne Pädagogik ist, welche mit der Herkunft der Kinder aus der geistigen Welt bzw. aus früheren Inkarnationen rechnet und auf *spirituellen* Gesetzmäßigkeiten ihrer Entwicklung aufbaut; es gibt bis heute nichts auch nur entfernt Vergleichbares, in keiner anderen spirituellen Tradition, in der materialistischen Erziehungswissenschaft schon gar nicht, auch nicht in der Psychologie, in keiner Reformpädagogik. Gerade die Tatsache, dass man von alleine *nie* auf die übersinnlichen Zusammenhänge kommt, welche Rudolf Steiners Pädagogik zugrunde liegen (dazu sind sie in extremer Weise viel zu *fremdartig*, für viele Menschen geradezu abartig) würde wohl ein Eintauchen in die Anthroposophie – als Können, nicht als Theorie – als Ur-Quelle jeder Pädagogik unausweichlich machen, würde es unausweichlich machen, sich *auf Rudolf Steiner selber* gründlich einzulassen.

Es ist ein Grundbedürfnis aller Eltern – über alle religiöse und ideologische Grenzen, Kulturen und soziale Schichten hinweg –, dass ihre Kinder gedeihen, dass sie es einmal besser haben als man selbst, dass sie nicht realitätsfremd, lethargisch, gewalttätig, kriminell, Drogen- und Computer-süchtig, Amokläufer oder Terroristen werden, sondern zu schöpferischen und Ich-starken Persönlichkeiten heranwachsen. (Sogar vom rein ökonomischen Standpunkt her sollte sich eigentlich irgendwann die Binsenweisheit durchsetzen, dass jeder Euro oder Dollar, der im Bildungswesen gespart wird, hundert-, ja tausendfach in der Terrorismus- und Verbrechensbekämpfung, in der Drogentherapie u.ä. wieder ausgegeben werden muss!) Dieses Bedürfnis wird sich – und hier liegt die einzig wirkliche Hoffnung für den Planeten –, langfristig gesehen die Wege zu seiner Erfüllung bahnen, dafür sorgt schon die „*Weltmacht Kind*“ – das „*kindliche Antlitz Christi*“! – *welche mit dem Munde des Waldorfpädagogik-Begründers Rudolf Steiner spricht*.

Insofern wird, je mehr sich der globale Amoklauf steigert, desto mehr der Schrei nach „*wirklicher* Waldorfpädagogik“ laut, wird diese in heftigster Weise von „den Anthroposophen“ eingefordert – um unserer Kinder willen. Und da sich immer deutlicher zeigt, dass Waldorfpädagogik ohne Anthroposophie *völlig wirkungslos* ist, setzt man „den Anthroposophen“ das Messer auf die Brust – ich habe mehrfach erlebt, dass Waldorf-Eltern, die selber mit Anthroposophie nicht das Geringste zu tun haben wollten, sich bitter darüber beklagten, dass an der betreffenden Schule die Anthroposophie im Kollegium so gar nicht lebte und man dies in der Pädagogik in erschreckender Weise merken würde – und verlangt von ihnen eine „*wirkliche* Anthroposophie“, d.h. ein *un-verlogenes Verhältnis zu Rudolf Steiner* – um unserer Kinder willen. Rudolf Steiner kommt jetzt aus der „bösen Außenwelt“ auf „die Anthroposophen“ zu und setzt ihnen das Messer auf die Brust.

Man sollte sich aber klarmachen, dass die Öffentlichkeit nur deshalb Waldorfpädagogik und Anthroposophie so gnadenlos auf den Zahn fühlt („Rassismus-Vorwürfe“, „Masern-Impfung“ usw.), *weil sie so dringend braucht*, weil sie Waldorflehrer als aus wirklicher Erkenntnis, d.h. Eigener Machtvollkommenheit heraus handelnde Freie Persönlichkeiten braucht, nicht als angepasste, ängstliche Kreaturen. Wer soll denn sonst die Kinder in Menschenwürde erziehen, wenn nicht im Durchgang durch die Hölle stark gewordene *Große Persönlichkeiten*?

In die Wüste

Wenn – ich schildere hier eine Art Idealzustand, der momentan aber weniger und weniger gegeben ist – ein frisch an die Anthroposophie herankommender Morgenmensch oder ein solcher Abendmensch, der bereits einen „kleinen Goethe“ in sich geboren hat, in eines der „anthroposophischen Praxisfelder“ („Waldorfpädagogik im umfassendsten Sinne“) einsteigt, verhält er sich – im Gegensatz zum „hartgesottene“ Abendmenschen, der erst einmal alles hinterfragt, daher auch viel größere Schwierigkeiten hat – zunächst einmal nicht viel anders als ein Arbeitnehmer in jedem anderen Bereich auch: er lässt sich mit großer Selbstverständlichkeit einweisen von denen, die schon darinnenstehen (also „den Anthroposophen“) und betreibt „Learning by doing“ – so wie man in jedem Betrieb, in jeder Institution als Arbeitnehmer/Angestellter die Weisungen des Chefs befolgt. Er geht z.B. auf ein Waldorf-Seminar, hospitiert bei erfahrenen Waldorflehrern und übernimmt, was ihm „die Anthroposophen sagen“, die schon lange in dem betreffenden Arbeitsfeld arbeiten. Dabei hält er sich so gut er kann an den „von Steiner gegebenen Waldorf-Lehrplan“, an alles „Methodisch-Didaktische“ sogar einschließlich der verschiedenen „Lehrer-Meditationen“, zunächst *ohne all das im Geringsten zu verstehen* – und fährt in der Regel gut dabei, *die Kinder danken es ihm*. Es ist das Merkwürdige, dass anfangs Waldorfpädagogik tatsächlich „rezeptmäßig“ zu funktionieren scheint.

In Wirklichkeit ist allerdings der „Lehrplan“, das „Methodisch-Didaktische“, kurz: die Waldorfpädagogik insgesamt nur aus der *Praxis* heraus zu verstehen, durch *lebenslange intensive Kinder-Beobachtung* (wir sind beim „Weg nach außen“!). Auf die von Rudolf Steiner *übersinnlich* erfassten Lehrplan- und methodisch-didaktischen Angaben – z.B. auf die Zusammenhänge der verschiedenen *Wesensglieder* und was dies für gravierende Auswirkungen in der Praxis hat – würde man eben, das zeigt die Erfahrung, *nie und nimmer aus eigenem Nachdenken kommen*, dazu sind sie viel zu *merkwürdig*. Man merkt aber sehr schnell, dass es *Überlebens-Hilfen* für Schüler und Lehrer sind. Frisch eingestiegene Morgenmenschen entwickeln so in ihren anthroposophischen Praxisfeldern nicht selten eine große Tüchtigkeit.

Je länger man jedoch unterrichtet/erzieht, je tiefer man sich in die Waldorfpädagogik (im umfassendsten Sinne) einarbeitet, desto mehr erlebt man, dass dieses rezeptmäßige Anwenden der Angaben Rudolf Steiners auf Unterricht und Erziehung immer weniger funktioniert und man erkennt, dass das anfängliche Funktionieren ein *Geschenk* war, besser: ein *Kredit*, der mit Zins und Zinseszins abzuzahlen ist. Denn Anthroposophie kann nicht als „Theorie“ aufgenommen und „in die Praxis umgesetzt“ werden, das funktioniert ebensowenig wie beim Klavierspielen. Dem *übersinnlichen* Wesen des Kindes *praktisch* gerecht werden, das ganze Leben nach spirituellen – d.h. wirklichkeitsgemäßen – Gesichtspunkten verändern: das geht nicht mit dem *Kopf*, dazu braucht es ein hochgradiges „*spirituelles Können*“; nicht umsonst hat Rudolf Steiner eine „Erziehungs-Kunst“, keine „Erziehungs-Theorie“ in die

Welt gesetzt. Ein Theoretiker ist ein Un-Pädagoge; erst eine gründlich und authentisch *individuell verarbeitete* und *erübte* Anthroposophie kann pädagogisch wirksam werden. Tatsächlich ist Anthroposophie alles andere als eine *Lehre*; sie ist das genaue Gegenteil von „Wissen anhäufen“, ja ist geradezu die *Vernichtung allen Wissens*, d.h. die Schaffung eines abgründigen „*leeren Bewusstseins*“.

Natürlich kommt der Waldorflehrer nicht umhin, immer wieder und wieder die verschiedenen pädagogischen, menschenkundlichen und „allgemein-anthroposophischen“ Angaben Rudolf Steiners im Originaltext (Sekundärliteratur kann das nicht im Entferntesten ersetzen) durchaus zu studieren mit heißem Bemühen, *so intensiv wie nur irgend möglich* – aber gerade nicht, um sie dann „anzuwenden“, sondern um sie so gründlich wie möglich zu *vergessen*, heruntersinken zu lassen, oft darüber zu schlafen und die konkrete Unterrichtsgestaltung rein „intuitiv“ den Kindern „von den Augen abzulesen“, denn diese spiegeln einem zwar non-verbal, dennoch haargenau, was sie gerade brauchen; wer in diesem Buch nicht zu lesen lernt, ist als Pädagoge verloren. (Ich sage damit nichts gegen Waldorf-Unterrichtskompendien, schriftliche oder mündliche Erfahrungsberichte usw.; selbstverständlich können diese sehr hilfreich sein, wenn man sie als *Anregung*, nicht als *Anweisung* nimmt – man kann nicht jedesmal das Rad neu erfinden. Sie können jedoch nie das direkte Wort Rudolf Steiners ersetzen, denn nur dieses ist in unvergleichlicher Weise als *Inspirationsquelle* bzw. *Intuitionsquelle* wirksam – bitte ausprobieren!) – Rudolf Steiner: „Die Betrachtungen, die eine geisteswissenschaftliche Pädagogik so anstellt, wie wir sie angestellt haben, gehen alle darauf aus, den Menschen intimer kennenzulernen. Aber wenn Sie dann über diese Dinge meditierend nachdenken, so können Sie gar nicht anders als bewirken, dass diese Dinge in Ihnen weiterwirken. – Sehen Sie, wenn Sie zum Beispiel ein Butterbrot essen, so haben Sie es zunächst mit einem bewussten Vorgang zu tun; aber was dann weiter geschieht, wenn das Butterbrot den komplizierten Verdauungsprozess durchmacht, so ist das etwas, worauf Sie nicht viel wirken können; aber dieser Prozess geht vor sich, und Ihr allgemeines Leben hängt damit stark zusammen. Wenn Sie nun Menschenkunde studieren, wie wir es getan haben, so erleben Sie das zunächst bewusst; meditieren Sie nachher darüber, so geht ein innerer geistig-seelischer Verdauungsprozess in Ihnen vor sich, und der macht Sie zum Erzieher und Unterrichter. Geradeso, wie Sie der Stoffwechsel zum sonst lebenden Menschen macht, so macht Sie dieses meditierende Verdauen einer wahren Menschenkunde zum Erzieher. Sie stehen eben einfach dem Kinde als Erzieher ganz anders gegenüber, wenn Sie das durchgemacht haben, was eben erst folgt aus einer wirklichen anthroposophischen Menschenkunde. Das, was wird aus uns, was in uns wirkt, wodurch wir Erzieher werden, das geht im meditierenden Erarbeiten einer solchen Menschenkunde vor sich. Und solche Betrachtungen wie die heutigen, wenn wir sie immer wieder und wieder in uns erwecken, wenn wir auch nur 5 Minuten am Tage darauf zurückkommen, sie bringen alles innere Seelenleben in Bewegung. Wir werden innerlich so gedanken- und empfindungsfruchtbare Menschen, dass alles nur so aus uns heraussprudelt. Abends meditieren Sie über Menschenkunde, und morgens quillt Ihnen heraus: Ja, mit dem Hans Müller musst du jetzt dies oder jenes machen – oder: Bei diesem Mädchen fehlt es an dem und dem und so weiter. Kurz, Sie wissen, was Sie für den speziellen Fall anwenden müssen.“ („Erziehung und Unterricht aus Menschenkenntnis – Meditativ erarbeitete Menschenkunde“, GA 302a, S. 51f) – Entsprechendes gilt natürlich für *alle* „anthroposophischen Praxisfelder“.

Es gibt von daher keinen „Waldorf-Lehrplan“, auch wenn dies leider immer wieder behauptet wird; es gibt nur eine *anthroposophische Menschenkunde* (als *Fähigkeit*), anhand derer sich jeder Waldorflehrer seinen Lehrplan aus den konkreten Gegebenheiten heraus selbst konzipieren muss. Alles, was Rudolf Steiner allgemein-menschenkundlich wie auch konkret methodisch-didaktisch gegeben hat, ist *Anregung*, keine *Anweisung*, eine Hilfestellung, um das Wesen der Kinder, die vor einem sitzen, überhaupt verstehen zu können und daher aus nach und nach einen *Instinkt* zu entwickeln, ihnen das, was sie brauchen (vor allem: *wie* sie es brauchen), eben „von den Augen abzulesen“. Ein vorgegebener (staatlicher oder „Waldorf“-)Lehrplan ertötet gerade das, was der Lehrer am dringendsten braucht, um die Kinder zu erreichen: *Lebendigkeit, Phantasie, Inspiration*.

Dennoch herrscht trotz riesiger Vielfalt keinerlei Beliebigkeit und Willkür im Waldorf-„Lehrplan“: man kann tatsächlich unendlich viel falsch machen und an den Kindern völlig vorbei unterrichten. Ob jemand wirklich *von innen* in die anthroposophische Menschenkunde eingestiegen ist – das ist eine Fä-

higkeit, kein Wissen! –, zeigt sich sofort an den Kindern.

Man kann all das auch verallgemeinern: Je tiefer man in die Anthroposophie insgesamt einsteigt, desto mehr merkt man, dass alles anfängliche Funktionieren in den ersten Anthroposophen-Generationen ein Geschenk bzw. Kredit war, der *von der gesamten Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft mit Zins und Zinseszins abzuzahlen ist*. Wirklich „in die Wüste geschickt“ haben wir uns nach der etwa drei Generationen andauernden Pionier-Phase *erst jetzt*.

Ich darf wiederholen, was Rudolf Steiner (in „Das Fünfte Evangelium“, GA 148; ich habe es oben zitiert) bezüglich des Ur-Christentums beschrieb: in den ersten zwei, drei Jahrhunderten hätte in den Urchristen, die intellektuell sonst eher unter dem Niveau der gebildeten Griechen und Römer angesiedelt waren und auch moralisch ihre genauso riesigen Fehler hatten wie andere Menschen auch, *der Christus selber* gelebt und gewirkt. Es sei gar nichts Besonderes an ihnen gewesen, und trotzdem „wirkten sie hinreißend“: eben weil der Christus selbst sie noch durchglühte. – Das Folgende steht so nicht im „Fünften Evangelium“, wie ich bemerkte, als ich es nach vielen Jahren Abstinenz wieder einmal vornahm – es war mir jedoch so „in Erinnerung“ geblieben und ich denke nicht, dass es inhaltlich falsch ist:

Nach wenigen Jahrhunderten Urchristentum kam die Zeit, da der Christus sich von den Menschen zurückziehen und sie sich alleine überlassen musste, denn „Christus ist die Freiheit in Persona“. (Im „5. Evangelium“ wird es so dargestellt, dass der Christus sich in die Untergründe der Menschenseelen zurückzog und dort Wirkungen hervorrief, die sich im Äußeren sogar als heftige Christus-Gegnerschaften zeigen konnten, etwa bei Ernst Haeckel, Friedrich Nietzsche oder Karl Marx.) Ab da war die christliche Religion gegenüber den anderen gar nichts Besonderes mehr, ja, spätestens zu Beginn der Neuzeit entpuppte sich das (äußere) Christentum in seiner bestialischen Ausrottung der Heiden, Ketzer und Hexen als die *unwürdigste aller Religionen*. Es gibt in Wirklichkeit noch gar kein Christentum; wahres Christentum – die Religion tätiger Liebe – wird es laut Steiner erst in Zukunft geben. In diesem Sinne erlebe ich (von den bekanntgewordenen Persönlichkeiten) den bekennenden Hindu *Mahatma Gandhi* als den größten Christen des 20. Jahrhunderts. Nicht ob jemand Christus im Munde führt, macht ihn zum Christen, sondern ob er ihn *darlebt*. Sollte Entsprechendes für die Anthroposophie etwa *nicht* gelten?

Denn die Parallelen zur Anthroposophie drängen sich in geradezu beklemmender Weise auf. Auch hier kann man den Eindruck haben, dass Rudolf Steiner selbst in den ersten zwei, drei Anthroposophen-Generationen gelebt, sie durchglüht – und sie mittlerweile verlassen hat, um sie zu Sich Selber kommen zu lassen. Das Durchglühen hatte seinerzeit bewirkt, dass die anthroposophischen Pioniere in allen möglichen Gebieten tatsächlich über sich hinauswuchsen, Übermenschliches leisteten und den Hauch einer „Großen Veränderung“ aller Lebensbereiche einmal vor die Welt hinstellten – dann jedoch die Anthroposophie als etwas immer sektiererischer und dogmatischer Werdendes darlebten. Was damals die Anthroposophische Bewegung noch getragen hatte, trägt sie heute nicht mehr; jetzt gilt: „Was du ererbt von deinen anthroposophischen Vätern hast, *erwirb* es, um es zu besitzen!“

Eine weitere Parallele zum Urchristentum kann auffallen: die „christliche Ansteckung“ ging zunächst von den unmittelbaren Zeitzeugen Christi aus, von denen, die ihm noch selber begegnet waren (am meisten natürlich von denjenigen, die ihn in den 40 Tagen zwischen Auferstehung und Himmelfahrt in Seinem Auferstehungsleib erlebt hatten und am allermeisten von den 12 Aposteln, auf die zu Pfingsten die feurigen Zungen herniederfuhren). In diesen unmittelbaren Zeugen lebte der Christus am intensivsten, am feurigsten. Dann kamen diejenigen, welche einen dieser Christus-Zeugen noch persönlich kennengelernt hatten. Dann die, die einen kannten, der einen Christus-Zeugen kannte; die, die einen kannten, der einen kannte, der einen kannte usw. Der Christus übertrug sich buchstäblich nur „von Mensch zu Mensch“. Es ist klar, dass das von jedem Glied der Kette zu nächsten immer schwächer wurde und irgendwann aufhören musste – der Moment des Abreißens dieser Sukzession ist genau der Zeitpunkt, da der Christus sich von den Menschen zurückzog und sie sich alleine überließ. Selbstverständlich musste man ab da immer noch ein ganz *persönliches* Verhältnis zu Christus finden, aber nun aus ganz anderen Kräften heraus als denen der unmittelbaren Menschenbegegnung.

Um auch hier die Parallele zur Anthroposophie deutlich zu machen, brauche ich nur das Obige zu

wiederholen: „Man kann in den ersten Anthroposophen-Generationen eine *unfassbar tiefe Verbundenheit mit Rudolf Steiner* konstatieren, die erstaunlich lange gehalten hat. Dieser „Personenkult“ war für die ersten Anthroposophen-Generationen so selbstverständlich, wie die Jüngeren heute in der Regel fassungslos davorstehen. Besagte Verehrung Rudolf Steiners wurde noch an die zweite Anthroposophen-Generation weitergegeben, teilweise noch an die dritte, immer schwächer werdend – bis die 68er (unter den Anthroposophen) radikal Schluss damit machten. Aber selbst die 68er sind tatsächlich noch „Steiner-gläubig“ im Vergleich zur heutigen jungen Generation.“ – Es ist klar, dass die „anthroposophische Ansteckung“ von jedem Glied der Kette zu nächsten immer schwächer wurde und irgendwann aufhören musste; der Moment des Abreißens dieser anthroposophischen Sukzession ist genau der Zeitpunkt, da Rudolf Steiner sich von den Anthroposophen zurückzog und sie sich alleine überließ. Selbstverständlich muss man *im Sinne der Weihnachtstagung* heute immer noch ein *ganz persönliches Verhältnis* zu den Gründungsmitgliedern und insbesondere zu *Rudolf Steiner* finden, nun aber aus völlig anderen Kräften heraus als denen der *unmittelbaren*, aus der „anthroposophischen Sukzession“ kommenden Menschenbegegnung.

Natürlich rührt die Parallelität der Vorgänge von Urchristentum zur Anthroposophischer Bewegung und Gesellschaft daher, dass das „Ereignis Rudolf Steiner“ wie oben angedeutet eine Folge der „*ätherischen Kreuzigung Christi*“ im 19. Jahrhundert ist, wie das Urchristentum eine Folge der *physischen Kreuzigung Christi* auf Golgatha war – ich habe das im Aufsatz „Die zweite Kreuzigung Christi und Rudolf Steiner“ in aller Ausführlichkeit herausgearbeitet und kann es hier nicht wiederholen.

Anders ist es nicht zu verstehen, *wie* radikal Rudolf Steiner – im Gegensatz zu den allermeisten modernen Esoterikern – den *Christus*, das *ICH*, das *Denken* in den *Mittelpunkt des Weltgeschehens* gerückt hat, als Dreh- und Angelpunkt der gesamten Welt-Entwicklung. Damit hat er – gegenüber einer Denken-auslöschenden, Ich-auslöschenden und (s. Dostojewskis „Großinquisitor“) Christus-auslöschenden *katholischen Kirche*, einer Denken-auslöschenden, Ich-auslöschenden und Christus-auslöschenden *materialistischen Ideologie* sowie einer Denken-auslöschenden, Ich-auslöschenden und Christus-auslöschenden *rückwärtsgewandten Esoterik* in Ost und West (s. Bhagwan/Osho) – einen Befreiungsschlag erster Güte geführt, der bis heute nachzittert und tatsächlich von allen drei Seiten mit einem Entsetzens- und Wutschrei beantwortet wurde (der sich u.a. im *Anzünden des Goetheanums* äußerte).

Der Dieb in der Nacht

Noch einmal das bereits zitierte Morgenstern-Gedicht: „*Die zur Wahrheit wandern, wandern allein, keiner kann dem andern Wegbruder sein. Eine Spanne gehn wir, scheint es, im Chor... bis zuletzt sich, sehn wir, jeder verlor. Selbst der Liebste ringet irgendwo fern...*“ – Die *Auferstehung* beschreibt Christian Morgenstern in der zweiten Hälfte dieses Gedichtes: „...*doch wer's ganz vollbringt, siegt sich zum Stern, schafft, sein Selbst-Durchchrister, Neugottesgrund, und ihn grüßt Geschwister Ewiger Bund.*“

Hier ist eine *Verheißung* ausgesprochen. Steiner selbst spricht sie u.a. in Folgendem aus: „Der Freie lebt in dem Vertrauen darauf, dass der andere Freie mit ihm einer geistigen Welt angehört und sich in seinen Intentionen mit ihm begegnen wird. Der Freie verlangt von seinen Mitmenschen keine Übereinstimmung, aber er ERWARTET sie, weil sie in der menschlichen Natur liegt.“ („Die Philosophie der Freiheit“, 9. Kapitel) – oder, leicht umformuliert: „Der Freie Anthroposoph lebt in dem Vertrauen darauf, dass der andere Freie Anthroposoph mit ihm einer geistigen Welt angehört und sich in seinen Intentionen mit ihm begegnen wird. Der Freie Anthroposoph verlangt von seinen Mit-Anthroposophen keine Übereinstimmung, aber er erwartet sie, weil sie in der anthroposophischen Natur liegt.“ Und noch viel verheißungsvoller im ebenfalls bereits zitierten „*Erwachen am Geistig-Seelischen des anderen Menschen*“, d.h. dem „umgekehrten Kultus“ – ich habe in mehreren Aufsätzen beschrieben, wie „anthroposophische Gemeinschaftsbildung“ meiner konkreten Erfahrung nach tatsächlich funktionieren kann.

Können denn aber all diese Verheißungen schon *diesseits* des in der „real (nicht mehr) existierenden AAG“ tobenden „Krieges aller gegen alle“ in Erfüllung gehen? Ich fürchte irgendwie, dass, wer meint, die zweite Hälfte des Morgenstern-Gedichts (bzw. das „*Erwachen am anderen Menschen*“) haben zu können, ohne die erste Hälfte bis zur bittersten Neige ausgekostet zu haben, der hat ganz offensichtlich

Goethes „*Stirb und Werde*“ nicht begriffen.

Dazu würde m.E. auch gehören, dass die schon kurz nach (bzw. vor) Rudolf Steiners Tod auseinandergefallene AAG dies auch im Sinne Gerhard von Beckeraths oder Emil Leinhas' endlich *äußerlich zugibt*. (Mich erinnert all das an die Katholische Kirche, die bis vor Kurzem ihre Schuld an den bestialischen Genoziden, Folterungen etc., die insbesondere zu Beginn der Neuzeit in Christi Namen an „Heiden“, „Ketzern“ und „Hexen“ vollzogen wurden, wodurch ganze Völkerschaften dem Erdboden gleichgemacht wurden, mit keinem Sterbenswort eingestanden, geschweige denn sich dafür entschuldigt hatte. Die AAG tut genauso unschuldig wie die Katholische Kirche und betreibt damit wie diese *gerade dadurch* ihre schnellstmögliche äußere Auflösung.)

Anthroposophie ist von Anfang an auf „Neue Gemeinschaften“ hin angelegt, die sich nicht mehr aus Bluts- sondern aus Geistesverwandtschaften heraus in nicht-hierarchischer Art zusammenfinden. Solche Gemeinschaften funktionieren heute offensichtlich aus den gleichen Gründen *noch* nicht, warum momentan auch kaum eine Ehe oder Beziehung funktioniert: die alten instinktiven Bande sind zerbrochen – und neue haben wir noch nicht.

Sowohl für Einzel-Beziehungen wie auch für kleinere oder größere Gemeinschaften gilt: „erst kommt die positive Schwärmerei“ (Verliebtheit aus dem Gefühl, nicht aus der Ich-Begegnung heraus), dann die „negative Schwärmerei“ (Antipathie, Hass, weil die Doppelgänger aufeinanderprallen), und erst wenn diese zweite Phase *satt* durchkostet ist, gilt als dritte Phase: „*Liebe ist, wenn man trotzdem lacht*“. Erst hier kann es zu wirklicher Ich-Begegnung kommen, vorher sind sich nur die Astralleiber begegnet. Muss also die Zersplitterung und Vereinsamung nicht tatsächlich erst einmal bis zum Punkt der schlimmsten Verzweiflung *voll ausgekostet* sein, ehe die zweite Hälfte von Morgensterns obigem Gedicht in Kraft treten kann?!

Ich hörte einmal gerüchteweise, Steiner hätte gesagt: wenn die *Anthroposophie im Kopf steckenbleibt*, würde er selber „bei seiner Wiederkunft“ die Anthroposophie *in ihrer gewordenen Gestalt* restlos zerstören. (Es ist in diesem Zusammenhang völlig egal, ob Rudolf Steiner seine Wiederkunft „physisch“ oder „rein geistig“ gemeint hat.) Man schaue sich nur einmal um: *ist er nicht vehement dabei?* Die anthroposophischen Zweige sind allesamt hoffnungslos *überaltert* und genauso hoffnungslos *überschuldet*, so dass es nicht mehr lange dauern wird – das wird von allen Einsichtigen so gesehen –, dass auch *das Goetheanum bald wird verkauft werden müssen* (was einem „zweiten Goetheanum-Brand“ gleichkommt). Dazu gehört auch, dass sich die Weltlage äußerlich immer mehr „*zuzieht*“; es ist momentan kaum vorstellbar, wie der Planet noch lange überleben soll. Rudolf Steiner hat zwar „*tschüß*“ gesagt, aber gerade deswegen „*...will ich euch wiederkehren, wenn ihr mich alle verleugnet habt*.“ Ob diese Wiederkunft so ganz *angenehm* ist, bleibt abzuwarten – man wird an die in der Bibel geschilderte *Wiederkunft Christi* erinnert, von der ER selber sagt: „***Ich werde kommen wie ein Dieb in der Nacht!***“

Die „messerscharfen Denker“

Bevor ich der Frage: *wo bleiben die wieder-inkarnierten Aristoteliker und Platoniker?* im Konkreten nachgehen kann, muss ich noch einmal auf die „*Philosophie der Freiheit*“ zurückkommen. Denn von einem gewissen Gesichtspunkt aus kann man durchaus den Eindruck haben, dieses Buch sei an der ganzen Misere insofern schuld, als nach all meiner Erfahrung diese „*Philosophie der Freiheit*“, solange man nicht wirklich „*durchgestoßen*“ ist, einen *Sprengsatz* sondergleichen für jede anthroposophische Gemeinschaft darstellt; im Grunde wurde es oben bereits angedeutet. Tatsächlich habe ich – ganz im Gegensatz zur „*Theosophie*“ und anderen *geisteswissenschaftlichen* Schriften und sogar Vorträgen, deren Gemeinschafts-bildende Kraft ich ebenfalls in vielen Aufsätzen dargestellt habe – noch keine „*Philosophie der Freiheit*“-Arbeitsgruppe erlebt, die nicht über kurz oder lang explosionsartig auseinandergeflogen wäre. Dabei kann es oft sehr sinnvoll sein, solche schmerzhaften Gruppenprozesse bis zum bitteren Ende durchzustehen, man lernt ungeheuer viel daran – aber man sollte auf den mit großer Wahrscheinlichkeit erfolgenden Knall vorbereitet sein. Denn bei der „*Philosophie der Freiheit*“ *stören* einen auf Dauer die Mitstreiter; sie hindern mich – wie gesagt, nur solange man noch nicht wirklich „*durchgestoßen*“ ist, aber wer ist das schon! –, meinen ureigenen Weg im Umgang mit diesem Buch zu entwickeln. Gerade hier kommt man am „*wer zur Wahrheit wandert, wandert allein*“ nicht vorbei. Ich

charakterisierte oben die das Signum der „Philosophie der Freiheit“ Tragenden als ein in sich extrem heterogenes, super-individualistisches, höchst umstrittenes und heftig auch untereinander *streitbares* Völkchen äußerst scharfer Denker, die allesamt einen Hang zum *Autismus* haben; gerade sie sind die heftigsten „Spaltpilze“ in der anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung. Das rührt daher, dass ihnen innerhalb dieser die eigentliche „*Erkenntnis-Aufgabe*“ zukommt (Wdhlg.):

„Es ist der Weg, welcher durch die Mitteilungen der Geisteswissenschaft in das sinnlichkeitsfreie Denken führt, ein durchaus sicherer. Es gibt aber noch einen andern, welcher **sicherer** und vor allem **genauer**, dafür aber auch für viele Menschen **schwieriger** ist. Er ist in meinen Büchern «**Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung**» und «**Philosophie der Freiheit**» dargestellt. Diese Schriften geben wieder, was der menschliche Gedanke sich erarbeiten kann, wenn das **Denken** sich nicht den Eindrücken der physisch-sinnlichen Außenwelt hingibt, sondern nur **sich selbst**. Es arbeitet dann das **reine Denken**, nicht das bloß in Erinnerungen an Sinnliches sich ergehende in dem Menschen, wie eine in sich lebendige Wesenheit. Dabei ist in den genannten Schriften nichts aufgenommen aus den Mitteilungen der Geisteswissenschaft selbst. Und doch ist gezeigt, dass das reine, nur in sich arbeitende Denken Aufschlüsse gewinnen kann über die Welt, das Leben und den Menschen.“ – Rudolf Steiner: „Die Geheimwissenschaft im Umriss“, GA 13, S. 343f)

In wahrhaft schauervoller Weise beschrieb Rudolf Steiner, was die Menschen zu „Spaltpilzen“ macht, nämlich die *Bewusstseinsseele*: „...dass in der vierten nachatlantischen, der griechisch-römischen Kulturperiode vorzugsweise in der Menschheit ausgebildet worden ist durch alles das, was äußere Kultur und äußere Arbeit war, die sogenannte Verstandes- oder Gemütsseele und dass jetzt die Aufgabe ist, auszubilden die **Bewusstseinsseele**. Was heißt das: die Bewusstseinsseele soll ausgebildet werden? Richtig verstanden, schließt das, was eben jetzt in abstrakter Form vorgebracht worden ist, das Schicksal unserer ganzen fünften (mit der *Neuzeit* anhebenden) nachatlantischen Kulturperiode für die Menschheit ein. Die verschiedenen Völker dieser fünften nachatlantischen Kulturperiode sollen zusammenwirken, um die Bewusstseinsseele zum Ausdruck zu bringen. Dies drückt sich aus wirklich in allen Lebensverhältnissen und Lebensumständen. Wenn wir das Leben richtig betrachten, so bestätigt es uns überall die Wahrheit, dass unsere Zeit die Auslebung der Bewusstseinsseele darstellt.

Das ganze Menschenleben war in dem vorhergehenden, in dem griechisch-römischen Zeitraume anders. Da ist gewissermaßen auf der Stufe, auf der die Menschheit eben stand in der nachatlantischen Zeit, dieser Menschheit geschenkt worden die Kraft des Verstandes und die Kraft des Gemütes. Verstand ist etwas, was vieles in sich schließt. Man betrachtet das heute nicht mehr vollständig genau. Die Griechen, die Römer waren anders von ihrem Verstande in ihrer Seele abhängig als die Menschen der heutigen fünften Kulturperiode. Die Griechen und Römer, sie bekamen gewissermaßen den Verstand, soweit sie ihn brauchten, fertig mit in ihre natürliche Entwicklungsanlage hinein. Es war ganz, ganz anders. Der Mensch wuchs auf, und so wie die natürlichen Anlagen sich entwickelten, so wuchs in einer gewissen Weise der natürliche Verstand mit. Man brauchte den natürlichen Verstand nicht in derselben Weise auszubilden, wie das heute schon notwendig ist und in der fünften nachatlantischen Zeit immer notwendiger und notwendiger werden wird; er entwickelte sich wie eine natürliche Fähigkeit. Und entweder ergab es sich, dass ein Mensch in einer Inkarnation, wenn er sich einfach unter den natürlichen Verhältnissen entwickelte, Verstand hatte, oder er hatte ihn nicht. Dann war das etwas Krankhaftes. Aber es war eben auch etwas Abnormes, es war nicht das Gewöhnliche.

Und ebenso war es mit dem Gemüte. So wie es angemessen war für diese vierte nachatlantische Zeit, so entwickelte sich das Gemüt. Wenn ein Mensch einem anderen Menschen gegenübertrat, so wusste er sich – die Geschichte erzählt uns davon wenig, aber es war doch so –, er wusste sich einzustellen auf den anderen Menschen. Das insbesondere ergibt einen großen Unterschied zwischen den Menschen der früheren Jahrhunderte bis ins 15. Jahrhundert und den Menschen unserer jetzigen Zeit. Die Menschen dieser früheren Jahrhunderte gingen nicht, ich möchte sagen, so stark **interesselos** aneinander vorbei, wie das oftmals in der heutigen Zeit (auch unter Anthroposophen) der Fall ist. Heute brauchen wir, wenn ein Mensch dem anderen begegnet, oftmals lange

Zeit zum rechten Bekanntwerden. Man muss dies oder jenes gegenseitig von sich kennenlernen, bis man anfängt, sich zu trauen, bis man Vertrauen gewinnt. Dasjenige, was heute erst nach langem Umgang gewonnen wird und auch da oftmals nicht, das wurde in früheren Jahrhunderten, namentlich in der Zeit der griechisch-römischen Kulturperiode, mit einem Schlag erobert, wenn die Menschen einander begegneten. Wie sie zueinander kommen konnten vermöge ihrer Individualitäten, das wurde rasch entwickelt; man brauchte nicht so lange Gedanken und Gefühle auszutauschen. Es wurde rasch Bekanntschaft geschlossen, soweit eben diese Bekanntschaft zum Heile war für die beiden Menschen oder auch für mehrere Menschen, die sich zu einer Gesellschaft zusammenschlossen, soweit das eben irgend vonnöten war. Das Gemüt des einen Menschen wirkte noch viel spiritueller in das Gemüt des anderen Menschen hinüber. So wie man heute noch durch seine Sinne die Farben der Pflanzen richtig erkennen kann - in der siebenten nachatlantischen Kulturperiode wird man das auch nicht mehr so ohne weiteres können, sondern da werden besondere Umstände nötig sein, um sogar die Natur kennenzulernen -, also so, wie man heute noch die Pflanzen auf einen Schlag kennenlernt, nicht erst durch einen näheren Umgang - durch den lernt man das Intimere kennen, aber das, was der gewöhnliche Mensch kennenlernt von den Pflanzen, lernt er erkennen auf den ersten Eindruck hin -, so war es auch mehr den Menschen gegenüber.

Aber diese Art reichte auch nur aus für die einfacheren Lebensverhältnisse der damaligen Zeit. Wir müssen denken, dass diese Art des Gemütszusammenhanges zwischen den Menschen für den vierten nachatlantischen Zeitraum wohl angemessen war. Denn heute umspannt die Welt ein ganz anderes Netz von Gefühlszusammenhängen als damals. Denken Sie doch, dass das weitaus meiste in den Verhältnissen der Menschen im vierten nachatlantischen Zeitraum beruhte auf dem persönlichen Zusammentreffen, und dass dasjenige, was die Menschen untereinander auszumachen hatten, durch das persönliche Zusammentreffen ausgemacht worden ist.

Die Buchdruckerkunst, die den Verkehr unpersönlich, in unpersönlicher Weise schon bis heute gestaltet hat und ihn immer mehr und mehr gestalten wird, gehört erst dem fünften nachatlantischen Zeiträume an (und erst recht das Radio, das Fernsehen, die Schallplatte und CD, der Walkman, die Computerspiele, das Internet und das Smartphone, diese *Autismus*-züchtenden Medien, welche es zu Steiners Zeiten alle noch nicht gab). Und die modernen Verkehrsverhältnisse bringen die Menschen so zueinander, dass im Grunde genommen Verhältnisse, die sich auf einen Schlag bilden, gar nicht zum Heil sein könnten. So treten durch diese ganzen modernen Verkehrsverhältnisse die Menschen viel, viel unpersönlicher einander in der Welt entgegen.

Daraufhin ist auch die Menschheit organisiert, die nun nicht fertig mitbekommt Gemüt, das schlagkräftig wirkt, nicht fertig mitbekommt Verstand, der durchdringend wirkt, sondern, durch die Bewusstseinsseele ausgebildet, ich möchte sagen etwas viel Abgesonderteres, Individuelleres, mehr auf den Egoismus hin, auf die menschliche Einsamkeit im eigenen Leibe hin Organisiertes mitbekommt, als Verstandesoder Gemütsseele es waren. Durch die Bewusstseinsseele ist der Mensch (gerade auch der Anthroposoph) viel mehr ein einzelnes Individuum, ein **Einsiedler**, der durch die Welt wandelt, als er es war durch die Verstandes- oder Gemütsseele. Und das ist auch das wichtigste Charakteristikum schon geworden für unsere Zeit und wird es immer mehr und mehr werden, dass sich die Menschen in sich **abschließen** werden. Die Bewusstseinsseele gibt den Charakter des Sich-Abschließens von der übrigen Menschheit, des mehr Isoliert-Lebens. Daher macht es größere Schwierigkeit, mit dem anderen bekannt und namentlich vertraut zu werden; es bedarf (auch unter Anthroposophen) erst der Verhältnisse eines umständlichen Kennenlernens, um mit dem anderen vertraut zu werden. (...)

Über der griechischen und römischen Kultur ist durchaus noch ein Anflug von «Gattungsseelentum». Wir sehen auch den Menschen noch in eine soziale Ordnung hineingestellt, die, wenn sie auch mehr durch moralische Kräfte ihre Struktur, ihre Formation hatte, so doch eine feste Formation hatte. Aber diese Formationen werden im 5. nachatlantischen Zeitraum aufgelöst, sie werden mehr und mehr aufgelöst. Dieser Anflug von Gruppenseelentum, der noch über dem vierten nachatlantischen Zeitraum war, der hat keinen Sinn mehr für diesen fünften nachatlantischen Zeitraum. Dafür aber muss (insbesondere unter Anthroposophen) in **bewusster** Weise soziales Verständnis auftauchen. Das heißt, es muss alles dasjenige auftauchen, was aus einem tieferen Ver-

ständnis für individuelle Wesenheit, für richtige individuelle menschliche Wesenheit, hervorgeht. (...) Das ist eben das, was wir heute fordern: dass wir einander kennenlernen, dass sich die Individualitäten erst **abschleifen**. Denn in diesem Kennenlernen, Abschleifen der Individualitäten, darin liegt es, dass aufsteigen noch unbewusst, instinktiv die Reminiszenzen, die Nachwirkungen der früheren Inkarnationen. (...) Menschen werden zusammengeführt, lieben sich; das rührt her von gewissen Wirkungen aus früheren Inkarnationen. Aber andere Kräfte wirken dem entgegen, wenn solch eine Reminiszenz aufsteigt; sie (auch die Anthroposophen) **kommen wieder auseinander**. (...)

(Wdhlg.:) Das gegenseitige Verständnis wird (gerade unter Anthroposophen) immer schwieriger und schwieriger, weil immer mehr und mehr es notwendig wird, dass die Menschen dasjenige, was karmisch in ihnen sitzt, erst wirklich aus dem Inneren aufsteigen lassen. (...) ...wie dadurch, dass die karmischen Verhältnisse der Menschen in die eben charakterisierte Krisis eingetreten sind, es anfängt, dass die Kinder die Eltern, die Eltern die Kinder nicht mehr verstehen, dass die Geschwister einander nicht mehr verstehen, die Völker einander nicht mehr verstehen (die Anthroposophen einander nicht mehr verstehen); es gibt heute schon genug Menschen, die diesen zwar notwendigen, aber eben nur richtig wirkenden, wenn mit Verständnis durchdrungenen Verhältnissen, blutenden Herzens gegenüberstehen. (...)

Man stellt sich vor: so oder so sollte der Mensch eigentlich sein; wenn man dann sieht, er ist in dem oder jenem anders, dann fällt man über ihn ein Urteil. Ehe nicht diese Art des Sympathisch- oder Antipathisch-Findens aus Vorurteilen, aus besonderen Liebhabereien heraus, die man über diesen oder jenen Menschencharakter hat, aufhört, und ehe sich nicht verbreitet die *Gesinnung*, **den Menschen zu nehmen wie er ist** (Empathiefähigkeit, „zupackende Nächstenliebe“), kann nicht vorwärtsgeschritten werden in wirklicher praktischer Menschenkenntnis. (...)

Was von selbst entstehen wird, wird Entfremdung der Einzelnen untereinander sein. Was aus dem menschlichen Herzen herausquellen wird, das wird bewusst anzustreben sein. (...) Sehet es euch genauer an: **Es gibt diesen Menschentyp, es gibt einen anderen Menschentyp** (z.B. Alte und Junge Seelen, Abend- und Morgenmenschen, die „12 Weltanschauungen“, welche wie Instinkte wirken, und vieles andere mehr), **und man muss den einen Menschen so nehmen und den anderen anders nehmen**. - **Praktische Psychologie, praktische Seelenkunde, aber auch praktische Lebenskunde** wird getrieben werden, und durch dieses wird sich ergeben ein wirkliches soziales Verständnis der Menschheitsentwicklung.“ („Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?“ in: „Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten“, GA 168, S.92ff)

Und nun gar noch diejenigen, welche die Bewusstseinsseele auf die absolute Spitze treiben! Noch einmal: „Andere tragen das Signum der „Philosophie der Freiheit“ wie ein *Kainszeichen*: **Carl Unger, Walter Johannes Stein, Karl Ballmer, Herbert Witzemann, Massimo Scaligero, Bernhard Kallert, Sigurd Böhm, Georg Kühlewind, Rüdiger Blankertz, Mieke Mosmuller, Karen Swassjan, Irene Diet**, um nur die Markantesten zu nennen. Es sind zwar lange nicht die einzigen, aber tatsächlich die *heftigsten Spaltpilze* innerhalb der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft.“

Rudolf Steiners Aussage: „Der Freie lebt in dem Vertrauen darauf, dass der andere Freie mit ihm einer geistigen Welt angehört und sich in seinen Intentionen mit ihm begegnen wird. Der Freie verlangt von seinen Mitmenschen keine Übereinstimmung, aber er ERWARTET sie, weil sie in der menschlichen Natur liegt“ (s.o.) beschreibt ja bereits die *nächste* Stufe nach der Bewusstseinsseele: das in *neuen Gemeinschaften*, einer *neuen Brüderlichkeit* zur Wirkung kommende *Geistselbst*, welches allgemein-menschheitlich erst in der nächsten (6.) Kulturepoche erreicht werden wird, die aber nach Rudolf Steiner nur stattfinden kann, wenn die Anthroposophische Gesellschaft und Bewegung sie *vorbereitet*. Solche Vorbereitung geschah insgesamt mit dem Aufschließen des „Tores der Geburt“ nach 1900 – den Höhepunkt dessen stellt die *Weihnachtstagung* dar, in welcher es darum ging (und geht), sich in einer nie dagewesenen innigen „freien Brüderlichkeit“ mit den *Gründungsmitgliedern*, d.h. mit *Rudolf Steiner* zu verbinden und daher aus in der „Hochschule für Geisteswissenschaft“ *menschheitliche Verantwortung für die Anthroposophie* zu übernehmen. Am Allerwenigsten von dieser gemeinschaftsbildende Kraft haben, das muss man einfach konstatieren, gerade die messerscharfen Philosophie-der-Freiheit-Denker entwickeln können (sonst hätten sie ihre Gesellschafts-Spalterei längst über-

wunden), weil sie *zunächst* anscheinend eine etwas andere Aufgabe haben.

Alle „Spaltpilze“ sind wie gesagt ihrem ganzen Wesen nach unter den *Kainiten* oder Abendmenschen zu suchen, nicht unter den Morgenmenschen oder Abeliten (was nicht heißt, dass die Letzteren nicht genauso zum Niedergang der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft beitragen können, indem sie die Tendenz haben, diese sanft und selig *einschlafen*, um nicht zu sagen: *verfaulen* zu lassen – ich habe mehrere anthroposophische Zweige bzw. Arbeitsgruppen erlebt, die viel von reinen *Kaffeeklatsch-Zirkeln* hatten. Es braucht da schon den heftigen Weckruf durch die Feuer-Kraft der Kainiten).

Es liegt ja wie gesagt das merkwürdige Phänomen vor, dass auch viele anthroposophische Abendmenschen einen großen Bogen um die „Philosophie der Freiheit“ machen und sich stattdessen auf den „Weg nach außen“ stürzen – allerdings auf ihre typisch kainitische Art *lesend im stillen Kämmerlein*. Von diesen „Zyklophagen“ („Zyklen-Fressern“) stammen all die *ausgedachten anthroposophischen Theorien*, welche das so unangenehm *Sektenhafte* im anthroposophischen Erscheinungsbild ausmachen – oder, wenn sie dies überwinden können, tatsächlich auch etliche wunderbar-goetheanistische Arbeiten, deren Charakter ich oben als „detektivisch“ bezeichnete: den Weg *vom Ganzen ins Detail* gehend (während der Morgenmensch-Goetheanist umgekehrt eher das Ganze aus dem Einzelphänomen herausholt). Mit der Zyklophagie (die den Morgenmenschen von Haus aus wesensfremd ist) *innerlich zu ringen* haben *alle* anthroposophischen Abendmenschen, bevor sie einen „kleinen Goethe in sich gebären“ und dadurch auch als Kainiten den „Weg nach außen“ gehen können. Dieses *innerliche Ringen*, das mit *permanenten Erkenntnis-Zusammenbrüchen* (auch sie habe ich in verschiedenen Aufsätzen beschrieben) verbunden ist, aus denen man sich immer wieder wie ein Phönix aus der Asche erhebt, charakterisiert sie als *Aristoteliker* (das Ringen der Morgenmenschen sieht völlig anders aus; es es liegt im *Sozialen*, man braucht dazu nur an die permanenten Selbstüberwindungen *Mahatma Gandhis* zu denken).

So sind unendlich viele Abendmenschen innerhalb der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft tatsächlich den mit dem „Tor der Geburt“ zusammenhängenden „Weg nach außen“ gegangen; ich hoffe, es ist ein wenig deutlich geworden, wie und warum. Aber obgleich die Anthroposophie nach 1900 insgesamt das „Tor der Geburt“ eröffnet hat, steckte Rudolf Steiner doch *einzelnen* dieser Abendmenschen (als einem der ersten eben Carl Unger) seine „*Philosophie der Freiheit*“ zu und wurde nicht müde, immer wieder auf diese als sein „wichtigstes Buch“ hinzuweisen. Viele Anthroposophen nahmen sie als „Vorstufe“ zur „eigentlichen Anthroposophie“ und studierten sie aus „anthroposophischem Pflichtgefühl“. Von ihnen unterscheiden sich extrem die „messerscharfen Denker“, die wirklich „Blut geleckt“ haben und mit der „Philosophie der Freiheit“ einen *Kampf auf Leben und Tod* ausfechten (s.o. das Statement von Georg Kühlewind). Diese radikalsten unter den Aristotelikern stellen deren „Speer Spitze“ dar, welche die „Philosophie der Freiheit“ eben nicht als anthroposophische Pflichtübung nehmen, sondern ihr mit Haut und Haaren verfallen sind, die also diesen „Weg nach innen“, den Weg der *Selbstbeobachtung im Denken* auch wirklich als Schwellenübertritt *vollziehen*. Sie haben wie gesagt die eigentliche „*Erkenntnis-Aufgabe*“. (Selbstverständlich ist auch im „rein geisteswissenschaftlichen“ Bereich eine wunderbare Erkenntnisarbeit geleistet worden, allein wenn man an die wirklich grandiose Arbeit vieler goetheanistischer Wissenschaftler, Künstler, Pädagogen, Ärzte oder Landwirte denkt. Es fehlt jedoch das Ferment einer „**noch sichereren und genaueren Erkenntnis, die entsprechend auch schwerer zu erlangen ist**“, die nur von den „messerscharfen Denkern“ kommen kann.)

– Aus diesem Völkchen möchte ich zwei der extremsten herausgreifen:

„Der Kern aller Lehren Rudolf Steiners kann in lapidarerer Weise nicht ausgesprochen werden, als es in dem folgenden Satze geschieht: **Im Denken steht der Mensch im Elemente des Ursprungs der Welt, hinter dem etwas anderes zu suchen als sich – den Denker – selbst, für den Menschen keine Veranlassung besteht.**“ (Karl Ballmer: „Das Ereignis Rudolf Steiner“, Siegen 1995; der Text stammt jedoch von 1928) – Dieser Satz kam, wie Ballmers Freund und Schüler, der Bildhauer *Hans Gessner* berichtete, so zustande, dass Rudolf Steiner dem jungen Karl Ballmer die Aufgabe stellte, einen *Aufsatz über das Denken* zu schreiben – entsprechende Aufgaben pflegte Steiner, wenn er (ausgesprochen- oder unausgesprochenerweise) darum gebeten wurde, vielen seiner Schüler zu stellen. Der fertige Aufsatz wurde dann vom „Doktor“ korrigiert, der dazu etwa sagte: „diese Aussage ist interessant, bauen

Sie das weiter aus“, „jene Aussage müsste wohl erst noch bewiesen werden“ usw. Kurz und gut, Ballmer musste den Aufsatz noch einmal schreiben – er wurde länger. Nach der zweiten Korrektur noch länger. Auch nach der dritten Korrektur und so eine geraume Zeitlang. Dann kam der Punkt, da der Aufsatz wieder kürzer wurde, konzentrierter. Und noch kürzer. Und als er nach einem insgesamt sehr langen Prozess endlich zu obigem Satz geronnen war, trat der Choleriker Ballmer „zornbebend“ vor Rudolf Steiner hin und sagte: „So Herr Doktor, jetzt ändere ich ihn aber nicht mehr!“ Und der „Doktor“ lächelte und meinte: „Ja, SO würde ich es auch sagen“.

Karl Ballmer hat aber an Rudolf Steiner etwas erlebt, das ihn 1928 veranlasst, in obiger Schrift ein paar Seiten weiter zu schreiben: *„Von (Max) Stirner heißt es: «Wie man aus dem Welterkennner zum Weltherrscher, aus dem P r i e s t e r der Wahrheit der H e r r der Wahrheit werden kann, das ist für ihn die Frage.» Und von Stirner unterscheidet sich Rudolf Steiner dadurch, dass er der Idee „Herr der Wahrheit“ einen wahrnehmbaren Inhalt gibt. Objekt dieses Wahrnehmens ist das konkrete Ich (Rudolf Steiners!); das wahrnehmende Wesen ist ebenfalls konkretes Ich, und die Wahrheit selbst ist die innige Durchdringung des Wahrnehmenden und seines Gegenstandes.*

Man stelle sich eine pädagogische Tätigkeit großen Stiles vor, die ihrem Wirken diesen Wahrheitsbegriff zugrunde legt. Gesetzt: ein Erzieher stelle den Inhalt seiner Innenwelt und stelle letztlich handelnd sich selbst vor andere hin: w i e wird er das tun? Er wird es so tun, dass er exakt so viel offenbart, als der andere «Ich» ist. Denn der «Herrscher der Wahrheit» besorgt s e i n Geschäft; Objekt seines Handelns ist stets «Ich». Kein größerer Irrtum ist möglich, als von diesem Erzieher großen Stils Altruismus zu erwarten. Hören wir den E t h i k e r Rudolf Steiner: «(...) Seid wie das Höckerweib, das Eier auf dem Markt verkauft. Nur besorgt nicht das Eiergeschäft, sondern besorgt das Weltgeschäft aus Egoismus!»“

Noch weiter unten heißt es: *„Hatten die bisherigen Erkenntnistheorien die Frage zu beantworten versucht: Wie erfahre ich in meiner individuellen Eingeschlossenheit erkennend etwas über das Wesen einer von mir unabhängigen objektiven Welt?, so drängt das «Faktum Rudolf Steiner» zu der anderen Fragestellung: Was bedeutet das Faktum des Erkennens Rudolf Steiners, was bedeutet das individuell-persönliche Erkennen für d i e W e l t?“*

Allein aus diesen wenigen Zeilen wird deutlich, welch gewaltiger Denker „auf Leben und Tod“ Karl Ballmer ist – wer selbst kein „Philosophie der Freiheit“-Erlebnis oder sagen wir gleich: kein „Rudolf-Steiner-Erlebnis“ hat, versteht bei diesem Text, der den Leser genauso packen und durchrütteln kann wie es Ballmer selbst durchgerüttelt hat, gar nichts. Rudolf Steiner als „Herrscher der Wahrheit“ hinzustellen, ist wahrlich kein Pappentier; heißt es doch nichts weniger, als das, was durch ihn spricht, mit dem *Christus* zu identifizieren (auch Ballmer war jedoch klar, dass es keine zweite *Inkarnation* des Christus geben kann). In nicht zu übertreffender Deutlichkeit stellt er in seinem „Briefwechsel über die motorischen Nerven“ (Besazio 1953) klar: *„Bevor an eine Unterhaltung zu denken ist, muss Klarheit bestehen über den Gegenstand der Geisteswissenschaft. Ich habe, höflich gesagt, keine Zeit für Unterhaltungen, die außerhalb der Plattform stattfinden, auf der **Rudolf Steiner als der Gegenstand der Geisteswissenschaft** begriffen wird.“*

Ich besuchte einmal in Zürich eine Ausstellung des *Malers* Karl Ballmer – und wäre ob der „Scheußlichkeit“ seiner Bilder fast gleich wieder am Eingang rückwärts herausgelaufen. Allerdings sagte ich mir: wenn du schon so eine weite Reise extra deswegen gemacht hast, dann *stell* dich jetzt gefälligst den Bildern und lauf nicht gleich wieder davon. Bei jedem einzelnen Bild musste ich mich überwinden. Nichts von „anthroposophischer Malerei“ („Nass-in-Nass“, „Schicht-Technik“); vom Stil her ist der seinerzeit der „Hamburger Sezession“ angehörende Ballmer entfernt vielleicht mit dem frühen Kandinsky oder Paul Klee zu vergleichen, jedenfalls an der Oberfläche. Je mehr ich aber dem, was von den Bildern ausging, standhalten konnte, desto mehr packte mich eine ungeheure *Kraft*, wie ich – der ich mich immerhin als Liebhaber moderner Kunst empfinde – sie nie bei irgendeinem Gemälde erlebt hatte, es sei denn bei manchen extrem „magischen“ Felsbildern von Naturvölkern. Es war die gleiche unfassbare Kraft, wie sie mir in Ballmers Schriften entgegentrat.

Den Zürcher („nicht-anthroposophischen“) Veranstalter der Ausstellung war, wie aus ihrem Kommentar im Katalog zu entnehmen, aufgefallen, dass im malerischen Werk Karl Ballmers in den aller- verschiedensten Abstraktionsgraden zwei Portraits im Zentrum stehen: sein Selbstportrait und das Por-

trait Rudolf Steiners. Ballmers Steiners-Portraits waren am allerschwersten auszuhalten: ein solch durchdringender Blick, der einen „vernichtet“ und gleichzeitig (nicht ohne gewaltige Eigen-Aktivität des Betrachters) wieder „aufhebt“, sucht in der abendländischen Malerei seinesgleichen – vielleicht kommt ihm in völlig anderer Art das „rätselhafte Sphinx-Lächeln der Mona Lisa“ noch am nächsten. Auch malerisch hat Ballmer durchaus das „Ereignis Rudolf Steiner“ Gestalt werden lassen.

Aber Ballmer war kein Pädagoge; er zog sich als nahezu unverstandener Eigenbrötler, der sich mit allem und jedem überwarf – insbesondere innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung, aber lange nicht nur – nach der Hamburger Sezessions-Zeit in seiner Schweizer Heimat immer mehr in die Einsamkeit zurück, malte seine „schrecklichen“ Bilder und verfasste seine „schrecklichen“ Schriften (als deren Höhepunkt vielleicht sein immer noch Furore machender „Briefwechsel über die Motorischen Nerven“ anzusehen ist), was eben insgesamt schon fast autistische Züge annahm. Ballmer konnte sein „Rudolf-Steiner-Erlebnis“ nur an einen kleinen Kreis von „Eingeweihten“ weitergeben.

Viel stärker in die Breite gewirkt hat hingegen *Sigurd Böhm*, ein Schüler der Stuttgarter Ur-Waldorfschule und bereits aus einem anthroposophischen Elternhaus kommend. Böhm entwickelte auf dem Weg der „Philosophie der Freiheit“ schon früh einen gewaltigen „Denk-Willen“ und vollzog in exakter „Beobachtung des Denkens“ den Schritt „über die Schwelle“. Im Spiegel der „Philosophie der Freiheit“ wurde er vom „Ereignis Rudolf Steiner“ gepackt bzw. packte es seinerseits bei den Hörnern – hier liegt die große Ähnlichkeit zu Ballmer.

Ich glaube, wer Sigurd Böhm einmal erlebt hat, wird ihn so schnell nicht wieder vergessen: Choliker durch und durch, mit Adlerblick und einem riesigen Goethe-Kopf, schaute er erst einmal wie ein römischer Feldherr übers Auditorium, bevor er – ein unglaublicher Rhetoriker – mit schneidender Stimme in die Welt des Denkens einführte und sein Publikum immer wieder tatsächlich bis ins Mark erschütterte. Gleich bei meiner ersten Begegnung (1974) mit ihm in seinem „Studienkreis“ schlug mir entgegen, dass hier einer angetreten war, in einer Radikalität sondergleichen alles und jedes aus dem *Bewusstsein* bzw. aus dem *Denken* heraus anzufassen, im Sinne von Rudolf Steiners stolzem Satz: „Den Handelnden und den Erkennenden unterschied man, und leer ausgegangen ist dabei nur der, auf den es vor allen Dingen ankommt: der aus Erkenntnis Handelnde“ („Die Philosophie der Freiheit, 1. Kapitel).

Also ein völlig verkopfter Typ? Nein, sondern einer, der das kopfige, intellektuelle, lineare Denken – welches in Wirklichkeit gar kein Denken ist – durch ein überscharfes Denken selbst zu überwinden in der Lage war (im Zen-Buddhismus würde man sagen: der „das Denken zerdenken“ konnte). Intellektualität ist nicht zuende gedachtes, rein gewohnheitsmäßig ablaufendes Denken – also in Wirklichkeit ein Nicht-Denken –; man kann Sigurd Böhm alles mögliche vorwerfen, nur nicht, ein Intellektueller gewesen zu sein. Tatsächlich konnte er (wiederum ähnlich wie Ballmer) die Unhaltbarkeit jeglichen rein mechanischen Denkens, ja der gesamten materialistischen Wissenschafts-Ideologie mühelos und schlagend aufzeigen und das Denken mit sicheren Schritten *weit über die Schwelle* führen.

Ich kam, als ich Sigurd Böhm begegnete, frisch aus der 68er-Bewegung, die anfangs noch – vergeblich! – versucht hatte, die gesamte „bürgerliche Wissenschaft“ aus sich selbst heraus umzukrempeln – hier resonierte etwas in ungeheurer Weise. Es war die radikalste „Umwertung aller Werte“, die ich je erlebte; Böhm vermochte es, die „Selbstbeobachtung des Denkens“ vor aller Augen zu vollziehen bzw. jeden, der fähig war, intensiv mitzudenken, in diese Selbstbeobachtung zu versetzen – als zwar einerseits sofort wieder „wegrutschende“, dennoch bei eigener Anstrengung und wiederholtem Üben durchaus bleibende Fähigkeit. Durch Böhm wurde es mir zum Erlebnis, Rudolf Steiners „Philosophie der Freiheit“ nicht als Theorie, sondern als „Spieglein, Spieglein an der Wand“ zu erleben, aus der ICH SELBST mir entgegenkam – also eine *existentielle Erfahrung des „Ereignisses Rudolf Steiner“* – das mich aber auch in unbarmherzige Konfrontation mit Mir Selber brachte.

Weit über Ballmer hinaus schaffte Sigurd Böhm es aber auf dem Weg *Friedrich Schillers*, aus dem „Tor des Todes“ heraus das „Tor der Geburt“ zu eröffnen und ganz konkret eine *Waldorfschule* zu begründen. In seinem „Studienkreis der Anthroposophie“ konnte er die Lehrer mit dem „Ereignis Rudolf Steiner“ so infizieren – in Wirklichkeit: diese innerste Begegnung mit Rudolf Steiner in ihnen nur freilegen – dass sie ihr Lebtage davon nicht mehr loskommen: er ist mit Sicherheit der Einzige, der dies in

solcher Breitenwirkung vermochte. *Ein vom Ereignis Rudolf Steiner bis ins Mark Erschütterter tritt Kindern völlig anders gegenüber* als jeder andere; dies ist der Zusammenhang des „Tores des Todes“ mit dem „Tor der Geburt“. Bedenkt man, dass die Gründung „seiner“ Waldorfschule geschah, kurz bevor andernorts Rudolf Steiner schleichend immer mehr zum alten Eisen geworfen wurde, so mag man vielleicht ermessen, was das bedeutet. (Selbstverständlich sind Böhm und Ballmer lange nicht die einzigen vom „Ereignis Rudolf Steiner“ Ergriffenen; sehr viele der großen anthroposophischen Persönlichkeiten hatten dieses Blitzstrahl-artige Erlebnis, jeder auf seine ganz eigene Art – Böhm und Ballmer konnten jedoch dieses „Ereignis Rudolf Steiner“ aus *glasklarer Erkenntnis* erstmals auch in glasklare Worte fassen.)

Dieser tiefgreifende Versuch, Pädagogik aus wirklicher *Erkenntnis* der Kindesnatur zu betreiben, war einerseits der große Segen – andererseits aber auch der große *Fluch* dieser Schule. Böhm wies uns auf einen Terminus, der in gewisser Weise alles durchzog, hinter allem stand als das, was uns 68er – sein Studienkreis war damals eine 68er-Hochburg – umtrieb: die „Bewusstseinsfrage“: nicht nur die *inhaltliche* Ersetzung des alten durch ein neues Bewusstsein: alles und jedes sollte neu gegriffen, nichts mehr nur übernommen werden aus dem „Muff der 1000 Jahre“ – sondern all das, was nicht mehr funktioniert, lässt sich *überhaupt nur noch* mit Bewusstseinskraften wieder in Gang setzen. („*Mithin, sagte ich ..., müssten wir wieder von dem Baum der Erkenntnis essen, um in den Stand der Unschuld zurückzufallen? Allerdings, antwortete er, das ist das letzte Kapitel von der Geschichte der Welt.*“ – Heinrich von Kleist: „Über das Marionettentheater“, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-593/1>)

Die Folge dieses Stellens der „Bewusstseinsfrage“, d.h. einer „Permanenten Revolution“ des Bewusstseins, war nun allerdings, sowohl bei uns 68ern wie übrigens auch im China Mao Tse-tungs (gerade bei Mao spielte die „Permanente Revolution“ eine zentrale Rolle) gewesen, dass jeder kleinste praktische Schritt im Leben, „jeder Furz“ *ideologisch begründet* werden musste. Diese terroristische und lächerliche Wendung kommt dann, wenn die Bewusstseinsfrage, die Forderung der permanenten Revolution an die *anderen* gestellt wird statt an *sich selbst* – genau das führte in China zu den 70 Millionen Toten; ich fürchte, revolutionieren kann wirklich jeder nur *Sich Selbst*, nach Maß seiner Einsichten und Fähigkeiten.

An Böhms Kemptener Waldorfschule stand dieser Bewusstseins-Ansatz einerseits als ein *ungeheuer Anfeuerndes*, das viele Menschen in erschütternder Art über sich selbst hinauswachsen ließ, gleichzeitig aber auch als ungeheurer Druck und unerfüllbarer Anspruch über allem und führte zu solch gewaltigen Verkrampfungen, dass u.a. Schüler aus zu großer Anspannung heraus *geschlagen* wurden – 2006 wurden gleich mehrere Kemptener Lehrer deswegen rechtskräftig verurteilt. Ich habe nicht wenige wirklich *grandiose* pädagogische Momente an dieser Schule erlebt, die an die Leistungen der Ur-Waldorflehrer in Stuttgart erinnern – leider aber auch menschliche Tragödien, an die ich nur mit Grausen zurückdenken kann: Menschen, die voller Idealismus, Schwung und großem Können an dieser Schule antraten und als gebrochene, zerstörte Persönlichkeiten zurückblieben.

Die Tatsache, dass Sigurd Böhms gewaltiges Erbe bis heute in seinem Kreis „verschimmelt“ und nicht herauskommt („kollektiver Autismus“), lässt den ihm gegenüber immer wieder geäußerten Vorwurf von „okkulten Machtausübung“, ja „Schwarzer Magie“ nicht ganz unverständlich erscheinen. Man darf seine Leistungen zwar keinesfalls von seinem Namen trennen – aber sein *Privatbesitz* sind sie nicht, schon allein deswegen, weil er so viele Menschen „angestochen“ hat, die es später aus seinem Kreis herauskatapultierte (viel mehr als diejenigen, die bei ihm geblieben sind), die das „Angestochene“ dennoch nicht aus sich herausreißen können und wollen.

Ich sagte oben, dass die Gemeinschafts-bildende Kraft nur Rudolf Steiners *geisteswissenschaftlichen* Schriften eigen ist; hingegen habe ich noch keine Arbeitsgruppe an der „Philosophie der Freiheit“ erlebt, die nicht über kurz oder lang explosionsartig auseinandergeflogen wäre – die heftigsten solcher Explosionen erlebte ich gerade in Sigurd Böhms Studienkreis und an „seiner“ Waldorfschule. In dieser führte Böhm, dem offenbar der „der Krieg der Vater aller Dinge“ war, *eine „gnadenlose“ Auseinandersetzung nach der anderen* (die tatsächlich an Mao Tse-tungs Durchfechten der „reinen Linie“ erinnert), was die Schule immer wieder an den Rand des Abgrunds und seinen Studienkreis in die völlige Zersplitterung führte. „*Der Studienkreis geht den Weg der «Philosophie der Freiheit»*“, sagte er, betonte zwar auch die Notwendigkeit, den „theosophischen Weg“ ebenso zu kennen und arbeitete natürlich in

der *Pädagogik* ganz aus diesem heraus – aber dessen *heilende* und *gemeinschaftsbildende* Kraft (die ich selber *nur* aufgrund der Anregungen Sigurd Böhms anhand der „Theosophie“ und anderen geisteswissenschaftlichen Schriften in Arbeitsgruppen praktizieren konnte!) war er nicht entfernt in der Lage, in ausreichendem Maße zur Wirkung zu bringen, was zur Kemptener Katastrophe führte – es braucht eben ein *Gleichgewicht beider Wege*.

Was nach seinem Tod 2013 von seiner Schule und vom „Studienkreis“ noch übriggeblieben ist, empfinde ich als „Krebsgeschwür“, eben weil Böhms Erbe als sein Privatbesitz behandelt wird – meine große Hoffnung setze ich jedoch auf die „Legionen von Böhms-Abtrünnigen“, die alle ein gemeinsames Merkmal aufweisen: dieses *bis ins Innerste Erschüttert-Sein vom „Ereignis Rudolf Steiner“*; dies in ihnen wachgerufen zu haben, ist das gar nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst Sigurd Böhms.

Böhm hat das „Tor der Geburt“ nur *halb* öffnen können, die andere Hälfte, das *völlige* Sich-Öffnen, steht noch aus. Er hat ähnlich wie Ballmer „wild um sich geschlagen“ und dabei viel Porzellan zertrümmert, kein Wunder, dass die übrigen Anthroposophen mit diesen „Berserkern“ nichts zu tun haben wollen. Es wäre so dringend nötig, dass die Nachfolger *beider* Seiten *über ihren Schatten sprängen*, um auf dem Weg Friedrich Schillers aus dem „Tor des Todes“ heraus das „Tor der Geburt“ nicht nur halb, sondern eben *ganz* zu eröffnen und zu einer *wirklichen Begegnung mit den Morgenmenschen* zu kommen, auf dass es zwischen Aristotelikern und Platonikern zu einer *Steigerung* kommen kann – wozu sollen sie denn sonst ab dem Ende des 20. Jahrhunderts *gemeinsam* herunterkommen?!

So weit die „messerscharfen Denker“, tatsächlich die extremsten Aristoteliker, die es gibt – um ein Bild von den *Platonikern* zu bekommen, braucht man sich bloß in allem das genaue Gegenbild gerade zu Sigurd Böhm und Karl Ballmer vorzustellen, nicht als „Naivchen“, sondern als wirklich *Große Persönlichkeiten*. Wie *Goethe*. Oder wie *Gandhi*; ich führe unten noch weitere Beispiele an.

Das Neue Hellsehen und Christus-Schauen

Es ist doch seltsam: just in dem Moment, da man sich in der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung immer mehr von Rudolf Steiner verabschiedet, ihn wissenschaftlich lächerlich macht, in der Waldorfpädagogik usw. – selbst in der sog. „anthroposophischen Meditation“! – immer weniger mit ihm zu tun haben will: just in diesem Moment tritt nun das von Rudolf Steiner ausgelöste und prophezeite „*Neue Hellsehen*“ einschließlich der „*Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt*“ – das es natürlich schon jahrzehntelang vorher gab (seit 1933) – plötzlich so penetrant in den Vordergrund, dass es unübersehbar wird. Wie bestellt treten immer mehr in der allerverschiedensten Art *hellsichtige* und *den Christus schauende* Menschen nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb anthroposophischer Zusammenhänge auf:

„Die ersten Anzeichen von diesen neuen Seelenfähigkeiten, die werden sich in vereinzelt Seelen schon verhältnismäßig bald bemerkbar machen. Und sie werden sich deutlicher zeigen in der Mitte der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts, ungefähr in der Zeit zwischen 1930 und 1940. Die Jahre 1933, 1935 und 1937 werden besonders wichtig sein. Da werden sich am Menschen ganz besondere Fähigkeiten als natürliche Anlagen zeigen. In dieser Zeit werden große Veränderungen vor sich gehen und Prophezeiungen der biblischen Urkunden sich erfüllen. Da wird sich alles für die Seelen verändern, die auf der Erde weilen und auch für diejenigen, die nicht mehr im physischen Leibe sind. Gleichgültig, wo sie sind, diese Seelen, sie leben eben ganz neuen Fähigkeiten entgegen. Alles ändert sich. Das wichtigste Ereignis unserer Zeit aber ist eine tief einschneidende Änderung in den Seelenfähigkeiten der Menschen. Das Kali Yuga (Finstere Zeitalter) ist (1899) abgelaufen, und es beginnen die Menschenseelen jetzt **neue** Fähigkeiten zu entwickeln, jene Fähigkeiten, welche, weil eben das Zeitalter dafür da ist, wie von selber her austreiben werden aus den Seelen gewisse hellseherische Kräfte, jene hellseherischen Kräfte, die während des Kali Yuga eben hinuntertauchen mussten ins Unbewusste.

Da wird es eine Anzahl von Seelen geben, die das merkwürdige Ereignis erleben werden, dass sie das **Ich**-Bewusstsein haben werden, aber neben diesem wird es für sie so sein, wie wenn sie in einer Welt lebten, die eigentlich eine ganz andere Welt ist als diejenige ihres gewöhnlichen Bewusstseins: es wird sein wie schattenhaft, wie eine Ahnung, wie wenn ein Blindgeborener operiert wird. **Durch dasjenige, was wir esoterische Schulung nennen, werden diese hellseherischen**

Fähigkeiten noch viel besser erlangt werden. Das wird aber, weil die Menschen fortschreiten, in den allerersten Anfängen, in den elementarsten Stufen durch die selbsttätige natürliche Entwicklung in der Menschheit auftreten.

Nun könnte es aber sehr leicht sein – und viel leichter könnte es jetzt sein als jemals früher –, dass die Menschen in unserem Zeitalter überhaupt nicht in der Lage wären, so etwas, dieses **für die Menschheit wichtigste Ereignis** zu begreifen. Es könnte sein, dass die Menschen überhaupt nicht imstande wären zu begreifen, dass das ein wirkliches Hineinschauen in eine geistige Welt ist, wenn auch schattenhaft und matt nur noch.

Es könnte zum Beispiel so sein, dass die Bosheit, der Materialismus so groß wären auf der Erde (bringt man dies mit der oben erwähnten Jahreszahl 1933 in Zusammenhang, so kann man hier eine direkte, nicht zu übertreffende Prophezeiung von Hitlers Machtergreifung und Wirksamkeit erleben!), dass die Mehrheit der Menschen nicht das geringste Verständnis zeigte, und jene Menschen, die dieses Hellsehen haben werden, als Narren betrachten und in die Irrenhäuser stecken würde (...). Also es könnte dieses Zeitalter sozusagen an den Menschen spurlos vorübergehen, obwohl wir auch heute ertönen lassen den Ruf, wie ihn damals Johannes der Täufer als der Vorläufer des Christus und der Christus selbst haben ertönen lassen: Ein neues Zeitalter ist herbeigekommen, wo die Menschenseelen einen Schritt hinaufmachen müssen in die Reiche der Himmel!“ (Rudolf Steiner: „Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt“ GA 118, S. 26ff)

Ganz eng mit diesem Neuen Hellsehen verbunden ist auch das „Schauen des Christus im Ätherischen“: „Seit 1899 ungefähr (also seit Ende des Kali Yuga) entwickeln sich unbemerkt in den Menschen Fähigkeiten, welche in der Mitte der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, etwa **1933** bis 1937 herauskommen werden. Dann werden bei einer ganzen Reihe von Menschen, weil die Zeit herbeigekommen ist, diese Seelenfähigkeiten auftreten; es werden Fähigkeiten von **ätherischem Hellsehen** aufkommen. Die werden da sein. Geradeso wie es Menschen mit auf die höchste Spitze getriebenem Ich-Bewusstsein gab, als der Christus Jesus da war, so wird es in unserem Jahrhundert Menschen geben, die nicht nur mit physischem Auge sehen werden, sondern die als natürliche Entwicklung erleben, was aus geistigen Stufen hinunterstrebt, so dass aus ihrer Seele geistig-seelische Fähigkeiten hervortreten, dass sie in das ätherische Dasein hineintreten. Und das Glück dieser Menschen wird sein, die neue Welt zu **verstehen**, die sie sehen werden.

Eines ist wahr und als wahr für unsere Seele wichtig, dass der Christus Jesus gesagt hat: «Ich bin bei euch bis ans Ende unseres Erdenzyklus.» Er ist da. Er ist seit jener Zeit innerhalb unseres Erdenumkreises. Und wenn die geistigen Augen geöffnet sein werden, werden sie ihn sehen, wie Paulus bei dem Ereignis vor Damaskus ihn gesehen hat. Das ist es, was eintreten wird ungefähr 1933, dass **er gesehen werden wird als eine ätherische Wesenheit**, als eine Wesenheit, die zwar nicht heruntersteigt bis zum physischen Dasein, aber im Ätherleibe gesehen werden kann, weil eine gewisse Anzahl Menschen dann hinaufsteigen wird zum Äthersehen.“ (ebenda, S. 28)

Diese Prophezeiungen sind mittlerweile in so großem Umfang eingetroffen, dass man im Alltag kaum noch daran vorbeikommt, es sei denn man drückt gewaltsam beide Augen zu – was freilich viele Zeitgenossen tun. Ein *sprunghaftes Zunehmen* des „Neuen Hellsehens“ ist gegenwärtig unübersehbar; man kann sich vor den Hellsichtigen gar nicht mehr retten, die buchstäblich an jeder Straßenecke wohnen – Kinder, Jugendliche und Erwachsene: „*Bereits im Laufe des 20. Jahrhunderts vermehren sich Phänomene wie außerkörperliche Erfahrungen, Jenseitskontakte und vorgeburtliche Erinnerungen. Immer mehr Menschen berichten von eindrucklichen Engel- und Christusbegegnungen, von Erlebnissen mit Elementarwesen und mit Verstorbenen. Meditationserfahrungen, die konkrete geistige Erlebnisse implizieren, häufen sich. In Bezug auf den Tod taucht – ausgerechnet als Ergebnis der medizinischen Wissenschaft – ein Phänomen auf, welches das moderne Weltverständnis erneut infrage stellt: es handelt sich um Nahtoderfahrungen. Mithilfe von notfallmedizinischen Maßnahmen werden Menschen vom Rande des Todes ins Leben zurückgeholt. Diese Menschen erleben sich außerhalb ihres Körpers als waches und klares Bewusstsein, obwohl sie vom medizinischen Personal als klinisch tot deklariert werden. Sie sprechen weiter von Einblicken in eine andere Realität, in der sie Begegnungen mit Verstorbenen und geistigen Wesenheiten haben. Der entsetzte Versuch der Wissenschaft, diese Erlebnisse als hirnnorganische Prozesse, als angstinduzierte oder psychopathische Abwehrreaktionen einzustufen,*

scheitert. Abertausende Menschen bezeugen, solche Erfahrungen gemacht zu haben; dabei handelt es sich um psychisch gesunde Menschen. Diese Erlebnisse bestätigen sich gegenseitig, denn sie folgen einem gemeinsamen Muster, obwohl Essenz und Inhalt der Erfahrung von individueller Qualität sind. (...) Somit befinden wir uns inmitten eines weltanschaulichen Umbruchs und können sehenden Auges wahrnehmen, wie die Zeit des materialistischen Denkens bereits abgelöst wird.“ (Die selber hochgradig helllichtige Iris Paxino in: „Brücken zwischen Leben und Tod«, Stuttgart 2018)

Schaut man sich an, wie rapide in den letzten Jahren dieses allgemeine Hellsehen und Christus-Schauen zugenommen hat, so mag man sich vielleicht ausrechnen, wie sprunghaft es damit auch weitergehen wird – wir werden uns alle noch umsehen. Fast jeder dürfte heute in seinem Bekanntenkreis Menschen mit helllichtigen Fähigkeiten finden und wenn scheinbar nicht, dann nur deshalb, weil diese nicht darüber zu sprechen wagen, da immer noch die Gefahr besteht, dafür ins Irrenhaus gesteckt zu werden – insgesamt komme ich in meinem Leben auf mittlerweile etwa **70** in der allerverschiedensten Weise helllichtige Menschen, von denen ich es *sicher weiß* – die Dunkelziffer ist wohl noch um etliches höher.

Dieses Neue Hellsehen und Christus-Schauen tritt nach Rudolf Steiner etwa ab 1933 auf (s.o.), kulminiert ab der Jahrtausendwende und markiert damit den gleichen 33-Jahres-Rhythmus wie den der *Jugendbewegungen* des 20. Jahrhunderts. Es zeigt an, in welchem gewaltigem Zeitumbruch die Menschennatur und mit ihr die gesamte Erde momentan begriffen ist; es ist tatsächlich u.a. der *innere Motor der Jugendbewegungen* (ich zähle hier die ins Schwarzmagische umgebogenen Jugendbewegungen mit: 1933 die *Nazis* und zur Jahrtausendwende – 11. September! – den *islamistischen Terrorismus*), auch bei denen, die nicht direkt äußerlich helllichtig sind; es wirkt ganz stark auch untergründig; immerhin bescheinigt Rudolf Steiner der Menschheit, dass sie seit dem Ende des Kali Yuga – bewusst oder unbewusst – *über die Schwelle geht*.

Noch vehementer als bei den Erwachsenen ist natürlich die Zunahme der Hellsichtigkeit bei den *Kindern* – in den Ländern der *Dritten Welt* sogar viel stärker noch als in Europa. Wie ich in meiner Lehrer-Tätigkeit beobachten konnte, wie unzählige andere Menschen mittlerweile beobachtet haben, treten immer mehr in der verschiedensten Art helllichtige Kinder auf, die ganz real mit Engeln, Elfen oder Zwergen spielen, die sie überall wahrnehmen. Verena Staël v. Holstein: „*In der Zukunft werden viele Menschen schauen, viele Kinder schauen bereits heute. Und wenn man ihnen diese Schauungen nicht abtrainiert, werden sie auch in ihrem späteren Leben erhalten bleiben. Nach und nach wird die Zeit dünner werden, und dadurch wird sie durchsichtiger.*“ („Flensburger Hefte Nr. 79: Was die Naturgeister uns sagen“) Man versucht, die Kleinen aus dieser „irrealen Welt“ schnellstmöglich herauszuholen, indem man ihnen einbläut, dass es all das „überhaupt nicht gibt“ – und hat keine Ahnung, dass man ihnen damit das Furchtbarste antut, was man ihnen nur antun kann, weil man ihnen damit das *Heiligste* nimmt, das sie haben. *In diesen Kindern rollt bereits die nächste Jugendbewegung an* und es wird – will man ein *lawinenartiges Anschwellen individueller und kollektiver Amokläufe* noch verhindern, denn Amokläufe sind nichts anderes als Kurzschluss-Schwellenübertritte – alles darauf ankommen, ihnen ihre Impulse und ihre Hellsichtigkeit gerade nicht *auszutreiben*, sondern sie so stark wie möglich zu *fördern* – allerdings auch, ihnen eine *seriöse esoterische Schulung* zu ermöglichen, s.u. Denn tatsächlich machen viele Hellsichtige gegenwärtig die gleichen Fehler wie seinerzeit die *Hippies*: eine Flucht ins Wolkenkuckucksheim, in die Zurück-zur-Natur-Idylle (manchmal sogar mit *rechtsradikalem* Einschlag), ins Ausschalten des Ich und des Denkens wie seinerzeit z.B. bei *Bhagwan/Osho*.

Auf dieses Neue Hellsehen und Christus-Schauen setzen momentan viele Anthroposophen, insbesondere solche, die verzweifelt sind über die Missstände in der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung, ihre ganze Hoffnung – und genauso groß ist auch die Hoffnung, gerade unter diesen Neu-Hellsichtigen die *Platoniker* zu finden. Bevor ich diese Spur jedoch näher untersuchen kann, komme ich nicht umhin, einen Blick auch auf die andere Seite der Medaille zu werfen:

Ich hatte mich bereits seit Jahrzehnten „rein wissenschaftlich“ und „anthroposophisch“ intensiv mit *Atlantis, Lemurien* und der gesamten *Erd- und Menschheits-Evolution* beschäftigt, als ich im Jahr 2009 gleich mehrere schicksalshafte Begegnungen mit sehr unterschiedlich arbeitenden helllichtigen Menschen hatte (im Wesentlichen *Hilo de Plata, Verena Staël v. Holstein* und *Pascale Aeby*), was zu einer

engen Zusammenarbeit mit ihnen über diesen Themenbereich führte (hinzu kamen „aus der Literatur“ noch *Judith von Halle* und gelegentlich auch andere). Gerade vor soetwas hatte mich ein Freund aufgrund eigener schlimmer Erfahrungen eindringlich gewarnt: „...weil diese Arbeitsgrundlage einfach zu dubios ist. Die Hellseher können ja sonstwas erzählen; ich trau den Sachen nicht. Besser Du kommst nicht so weit, aber dafür solide, als Du eroberst ganz Atlantis und erzählst am Ende Märchen. Bitte, bau Deinen Turm notfalls zurück bis dahin, wo die Hellseherei morastig wird und geh von da an weiter auf beschwerlicheren, aber solideren Pfaden“ – und es schien fast, als sollte er recht behalten. Denn in der Folgezeit liefen mir im Zuge dieser Atlantis-Arbeit tatsächlich immer wieder *sehr viele* Hellsichtige und noch viel mehr schriftliche hellsichtig/okkulte Atlantis-Berichte (von *Johanne Agerskov, Edgar Cayce, Drunvalo Melchizedek, Diana Cooper* u.v.m., auch von der jugendlichen *Christina von Dreien*, die viele Bewunderer in der anthroposophischen Bewegung hat) über den Weg, deren Aussagen, das kann ich aus meinem Darinnenstehen in der Materie einfach sagen, oft – neben auch stimmigen Angaben – auf den ersten Blick als *bodenloser Unsinn*, besser: *Unfug* zu erkennen war. Wie oft hatte ich bei solchen Aussagen und Berichten das Gefühl, regelrecht in *Kot* zu wühlen; oft überkam mich dabei ein derartiger *Ekel*, dass mir immer wieder meine gesamte Atlantisforschung völlig infrage stand, da ich mich regelmäßig fragen musste: und du selber, was machst du denn mit „deinen“ Hellsehern? Ist das auch nur einen Deut besser?

Arbeitete ich dann wieder „normal“ mit „meinen“ Hellsehern, zu denen ich immerhin im Prozess jahrelangen gründlichen Abprüfens Vertrauen gewonnen hatte, so verlor sich diese Verunsicherung nach einiger Zeit wieder; immerhin weiß ich ziemlich genau, in welchen Wahrscheinlichkeits- oder Unwahrscheinlichkeits-Bereichen ich mich dabei bewege, das habe ich in all den Jahren intensiver Arbeit einigermaßen abschätzen gelernt.

Wie kommt es aber nur, dass ich hier ein Empfinden wirklicher Sicherheit habe, auch in Bezug auf die zwar nicht 100%ig fehlerfreie, dennoch *hinreichende* Zuverlässigkeit speziell „meiner“ Quellen, und bei leider so unendlich vielen anderen Hellsichtigen einfach nicht?! Ist das Überheblichkeit? Blindheit? Selbstbetrug? – das fragte ich mich regelmäßig nach jeder „Ekel-Lektüre“.

„Bodenlosen Unsinn“ erlebte ich auch bei manchen Hellsichtigen im „anthroposophischen“ oder „der Anthroposophie nahestehenden“ Bereich, so z.B. – ich muss das einfach aussprechen – bei *Jostein Sæther* („Wandeln unter unsichtbaren Menschen“, Stuttgart 1999), insbesondere aber bei *Marko Pogačnik*, in ganz verschiedenen Publikationen von ihm. Bezüglich Pogačniks bekam ich außerdem von drei verschiedenen hellsichtigen Menschen ganz unabhängig voneinander die Meldung, dass unter seinen Maßnahmen zur „Erd-Heilung“, *die er nicht wirklich durchschauen würde*, auch solche sind, die tatsächlich für die Natur und ihre Wesen eine regelrechte *Folter* darstellen, was mir angesichts seiner Falschmeldungen, die ich immerhin meine, als solche beurteilen zu können (auch die Falschmeldungen als solche sind bereits eine Folter für die Naturwesen), nur allzu plausibel erscheint – hier ist eine rote Linie überschritten. Ich sage nicht, dass *alle* Aussagen Saethers, Pogačniks oder Christinas Falschaussagen sind, das ist keineswegs der Fall – aber es sind eben solche darunter und ich habe bislang kein Bemühen bemerkt, diese etwa zu korrigieren.

Angesichts dessen, dass 99,9% der Neu-Hellsichtigen *und* Christus-Schauenden heute nicht in der Anthroposophischen Bewegung, sondern der *Esoterik-Szene* zu finden sind (Christus führt dort heute *jeder* im Mund und viele davon aufgrund eigener Erfahrungen) und angesichts dessen, dass in der Esoterik-Szene, wie leider nicht zu übersehen ist, die Falschmeldungen und Ekel-Aussagen tatsächlich *gang und gäbe* sind, kommt man an der bangen Frage nicht vorbei, ob nicht vielleicht auch viele *Platoniker* in dieser „esoterischen Schmuttel-Ecke“ gelandet sind, was eine Katastrophe wäre.

Ganz offensichtlich haben viele Hellsichtige bis in anthroposophische Zusammenhänge hinein von Folgendem keine Ahnung: „Bitte stellen Sie sich einmal vor, meine lieben Freunde, Sie gingen durch das gewöhnliche sinnliche Leben, das Sie durchmachen zwischen der Geburt und dem Tode, so, dass Sie richtig niemals recht wissen könnten, ob irgendetwas, was Ihnen entgegentritt, Wahrheit oder Illusion ist. Sie könnten nicht kontrollieren, ob ein Mensch, der Ihnen gegenübersteht, der Ihnen etwas sagt, nun ein wirklicher Mensch ist oder ob er ein Scheingebilde ist. Sie könnten nicht unterscheiden, ob irgendein Ereignis, das Ihnen begegnet, von Ihnen bloß geträumt

ist oder ob es in dem Tatsachenzusammenhang der Welt drinnensteht. Denken Sie nur, welche Unsicherheit, welche furchtbare Unsicherheit in das Leben hineinkäme!

Aber so, wie Sie sich fühlen würden, wenn Ihnen das Leben auf Schritt und Tritt die genaue Kontrolle entzöge, ob Sie träumen oder ob Sie der Wirklichkeit gegenüberstehen, so ist es, wenn zunächst der Schüler an der Pforte, an der Schwelle der geistigen Welt steht. (...) Wir haben ja gesehen: **zunächst strömt da nur Finsternis aus dieser geistigen Welt heraus.** Aber dasjenige, was da oder dort herauswellend, herausleuchtend erscheint, das ist bei der ersten Erfahrung (...) so, dass Sie niemals zunächst mit alledem, was Sie sich errungen haben in der physischen Welt an Sinneserkenntnis, an Verstandeserkenntnis, dass Sie mit alledem, was Sie sich da errungen haben, **niemals unterscheiden können, ob Sie ein wirkliches geistiges Wesen, eine wirkliche geistige Tatsache oder aber vor sich haben ein Traumgebilde.** Das ist die allererste Erfahrung, die man macht gegenüber der geistigen Welt, dass sich ineinandermischen Schein und Wirklichkeit und die Unterscheidung zwischen Schein und Wirklichkeit zunächst ganz problematisch ist.“ (Rudolf Steiner in der „3. Klassenstunde“, veröffentlicht von Thomas Meyer in „Der Meditationsweg der Michaelsschule in 19 Stufen“, Basel 2015)“

Die grassierenden esoterischen „Ekel-Aussagen“ und „Ekel-Handlungen“ zeigen, dass dieses Auftreten der Hellsichtigen *zunächst* alles andere als eine Auferstehung der Anthroposophie als *Erkenntnisweg* ist. Es gibt unter den Neu-Hellsichtigen (von den „Atavistischen“ ganz zu schweigen) nicht wenige, bei denen ich kaum Neigung zum wissenschaftlichen Aufarbeiten, d.h. einer wirklichen *Erkenntnis* ihrer übersinnlichen Erfahrungen erlebe (gottseidank gibt es da auch ganz andere; ohne das hätte ich meine „hellsichtig gestützte“ Atlantisforschung gar nicht durchführen können). Auch hier gibt es, genau wie unter „anthroposophischen Wissenschaftlern“ auch, diese *breite Tendenz, sich von Rudolf Steiner abzusetzen* – „*denn wir haben jetzt neue Schauungen!*“ Sogar aus „anthroposophischen“ Gründen wird von vielen Hellsichtigen eine ringende Auseinandersetzung mit Rudolf Steiner abgelehnt. Immer wieder bekam ich hier den Satz: „*Ich will mich beim Schauen nicht mit esoterischem Ballastwissen belasten*“ zu hören – mit diesem „Ballastwissen“ waren aber gerade die *Angaben Rudolf Steiners* gemeint. Im Bereich der *Geomantie* z.B. lehnen es nicht wenige auch hochgradig Hellsichtige ab, sich um Rudolf Steiners Angaben zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft, zu den Elementarwesen, zur Menschheitsgeschichte, zu den Erdschichten oder zum „anthroposophischen Schulungsweg“ zu kümmern.

Das Problem des *Vorwissens* hat tatsächlich auch Rudolf Steiner selbst gründlich thematisiert – in Kurzform: „*Wie erwirbt man hellseherische Erkenntnisse? Nur dadurch, dass man **alles ausschalten kann, was man jemals gelernt hat***“ („Die Evolution vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen“, GA 132, S. 29). Selbstverständlich muss ein Hellseher oder gar Eingeweihter aus genau diesem Grunde alles bei Rudolf Steiner Gelesene vor dem eigenen Schauen gründlich wieder *auslöschen*; dazu ist eine viel größere *Kraft* nötig, als wenn man „unbeleckt“ hellichtig schaut – auf die Entwicklung dieser Kraft kam es aber Steiner offenbar an. Dass man beim Durcharbeiten der Vorgänger-Ergebnisse nicht automatisch deren Fehler mit-übernimmt, zeigt wiederum Rudolf Steiner, der selber unendlich viele mittlerweile ziemlich offensichtliche Fehler der Früheren (insbesondere aus der Theosophischen Gesellschaft) korrigiert hat.

Da Hellsichtigkeit heute oft ganz „naturwüchsig“ auftritt, *ohne alle Meditation* oder okkulte Schulung, liegt es auf der Hand, dass die weitverbreitete Vorstellung: „fleißig meditieren, dann kommt irgendwann die Hellsichtigkeit“, völlig *abstrakt* ist; de facto tritt Hellsichtigkeit je nach den individuellen Voraussetzungen *irgendwann* auf, manchmal *vor* aller Meditation, manchmal aber auch trotz eifrigen Meditierens in dieser Inkarnation *noch gar nicht*. In den konkreten Anweisungen des „anthroposophischen Schulungsweges“ geht es ohnehin meist nur „nebenher“ um die Entwicklung von Hellsichtigkeit; im Vordergrund steht hingegen etwas ganz anderes: die Selbst-Erziehung zur *starken, Großen Persönlichkeit*, denn nur starke und Große Persönlichkeiten können *heilend* ins Weltgeschehen eingreifen. Auch sollte man nicht vergessen, dass Rudolf Steiner damals etlichen Menschen Meditationsübungen gab, um ihr *atavistisches* Hellsehen loszuwerden!

Wer aber, *wenn* bei ihm die Hellsichtigkeit erwacht, in Kontakt mit *Geistwesen* kommt, den *nehmen*

früher oder später diese „**Geistführer**“ an die Hand und führen ihn auf seinem Schulungsweg weiter, sie zeigen ihm, wie er meditieren und sich überhaupt verhalten soll. Das Problem dabei ist, dass man *wissen muss, was das für Geistwesen sind*, es gibt ganz *üble* darunter, die man oft als solche zunächst nicht erkennt. Ich meine an dem, wie sie wirken – s. all die „Ekel-Lektüren“ und „Ekel-Handlungen“ –, bei *etlichen* Neu-Hellsichtigen tatsächlich *sehr üble* Geistführer wahrgenommen zu haben. Man will nicht in Abhängigkeit von Rudolf Steiner geraten – und findet sich in einer **okkulten Gefangenschaft** wieder, die sich gewaschen hat. Denn „Wesenloses“ oder „geistige Falschmeldungen“ in die Welt zu setzen und es nicht zu merken, heißt tatsächlich, *hilfloser Spielball sehr unguter Mächte zu sein, die man nicht durchschaut*. Das Erlebnis meiner vielen „Ekel-Lektüren“, all dieser hilflosen Spielbälle übler Geistwesen, steckt mir immer noch in den Knochen. – Rudolf Steiner: „...sondern es wird betont, dass das Hineingehen in die geistige Welt von Glück und von Vorteil nur dann sein kann, wenn man das Bewusstsein und das Unterscheidungsvermögen und die Urteilskraft schärft. **Und das kann nicht besser geschehen als durch das Studium der geisteswissenschaftlichen Wahrheiten. Daher wird betont, dass das Sich-Befassen mit geisteswissenschaftlichen Wahrheiten ein Schutz ist gegen das vermeintliche Sehen von allerlei Gestalten, über das keine Urteilskraft sich ausbreiten kann.**“ („Die Offenbarungen des Karma“, GA 120, S. 139)

In Wirklichkeit ist es eine völlige Illusion, „einfach so“ ein „leeres Bewusstsein“ erzeugen zu wollen: das geht zwar an der Oberfläche; tatsächlich schießt jedoch gerade denen, die ihre Schauungen „nicht durch anthroposophisches Vorwissen verfälschen wollen“, *aus dem Unterbewussten ihr gesamtes Vorwissen in ihre Schauungen hinein*, wie ich es an unendlich vielen Beispielen von hellsehtig gewonnenen Aussagen gerade über Atlantis erlebt habe. Wir alle tragen eine völlig illusionäre *intellektuelle* Vorstellungswelt mit uns herum, die sich (leider nur sehr langsam) erst durch den Effekt des *permanenten Abgleitens an der Anthroposophie* auflöst. – Ja, man stürzt durch dieses Abgleiten ins „Nichts“, in die *vollkommene Haltlosigkeit* (Parzival!); weil dies aber *sukzessive* geschieht, hat man Zeit, sich an diesen Zustand zu *gewöhnen* und die *Kraft* zu entwickeln, sich im „Nichts“ zu halten.

Sätze wie: „*wir haben jetzt neue Schauungen!*“ oder: „*ich will mich beim Schauen nicht mit esoterischem Ballastwissen belasten*“ wären tatsächlich Ausdruck einer *gewaltsamen Selbsttäuschung*, sollte Rudolf Steiner recht haben mit seinem „*Gesetz der spirituellen Anknüpfung*“ (das ich bereits in etlichen Aufsätzen auf dieser Webseite wörtlich zitiert habe, so dass ich es hier nicht wiederholen kann). Mir haben meine esoterischen „Ekel-Erfahrungen“ in erschütternder Weise die unerbittliche Gültigkeit dieses „Gesetzes“ bestätigt: „**Es wird in verhältnismäßig kurzer Zeit viele Menschen geben, die hellsehend sein werden; diese würden nur Wesenloses, aber nicht die Wahrheit in der geistigen Welt schauen können, weil sie nicht das Wichtige, das schon erforscht ist in der geistigen Welt, sehen könnten.**“ (Rudolf Steiner: „Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 168)

Warum wurde denn von keinem der Neu-Hellsichtigen, die es ablehnen, sich auf Rudolf Steiner einzulassen, z.B. eine mit Steiners Waldorfpädagogik vergleichbare pädagogische Konzeption, geschweige denn Praxis begründet?! **Kein Hellsichtiger, der nicht auf Anthroposophie aufbaut, ist bislang auch nur entfernt auf etwas gestoßen, das sich mit der Waldorfpädagogik vergleichen ließe.** Im Gegenteil: ich habe erlebt, dass Hellsichtige, die zunächst als begabte Pädagogen in die Waldorfschule eingestiegen waren, an dem Punkt, wo für sie eine Entscheidung „für oder gegen Rudolf Steiner“ unausweichlich wurde, nicht nur aus der Waldorfschule, sondern aus der Pädagogik überhaupt gänzlich ausstiegen. Ohne Anknüpfung an Rudolf Steiner *völlig wirkungslos* ist aber auch jegliche *Erdheilung*, s. die obige „Elementarwesen-Folter“.

Es gibt gar keine andere Möglichkeit: der Grund, warum unter allem, was heute hellsehtig geschaut wird, so unendlich viel „Wesenloses“, sprich: *horrender Unfug* oder „Ekelhaftes“ in der Welt ist – und das zieht sich leider bis *weit* in „anthroposophische“ Zusammenhänge hinein –, liegt ganz offensichtlich in der *massenhaften Nicht-Beachtung des Gesetzes der Anknüpfung*, die ja, das macht man sich gar nicht klar, etwas *Menschenverachtendes* hat: es ist mir völlig egal, worum andere Menschen ihr Leben lang gerungen haben, ich kümmerge mich nicht darum, sondern verkündige meine eigene neueste Weisheit – sollen sie doch sehen, wo sie bleiben. Wenn es dann andere mit mir genauso machen, bin ich jedoch zutiefst entrüstet und verbittert.

Ich darf festhalten, dass die wirklich herausragenden Gestalten im hellseherischen Bereich – und dazu zähle ich z.B. *Iris Paxino*, *Judith von Halle* oder *Verena Staël v. Holstein* – allesamt in *intensiver Anknüpfung an Rudolf Steiner* arbeiten; auf ihre Aussagen kann ich (*eine gewisse Fehlerquote immer eingerechnet*; um eine gründliche *Prüfung* solcher Aussagen kommt keiner herum) mich tatsächlich *verlassen*; sie kommen auch, das ist unübersehbar, in eine völlig andere *esoterische Tiefe* als diejenigen, die autistisch bei sich bleiben.

Furchtbare Zeiten

Wie gesagt: „ich hörte einmal gerüchteweise, Steiner hätte gesagt: wenn die Anthroposophie im Kopf steckenbleibt, würde er selber «bei seiner Wiederkunft» die Anthroposophie *in ihrer gewordenen Gestalt* restlos zerstören. Man schaue sich nur einmal um: *ist er nicht vehement dabei?* Dazu gehört auch, dass sich die Weltlage äußerlich immer mehr «zuzieht»; *es ist momentan kaum vorstellbar, wie der Planet noch lange überleben soll*. Rudolf Steiner hat zwar «tschüß» gesagt, aber gerade deswegen «...*will ich euch wiederkehren, wenn ihr mich alle verleugnet habt*.» Ob diese Wiederkehr so ganz *angenehm* ist, bleibt abzuwarten – man wird an die in der Bibel geschilderte *Wiederkunft Christi* erinnert, von der ER selber sagt: «*Ich werde kommen wie ein Dieb in der Nacht!*»“

Auf dem Hintergrund dessen, dass die von Rudolf Steiner vorausgesagte *Kulmination der Anthroposophie* am Ende des 20. Jahrhunderts *so offenkundig ausgeblieben ist*, auf dem Hintergrund auch der Frage: *können sich die Aristoteliker und Platoniker unter den geschilderten Umständen überhaupt inkarnieren?* möchte ich jetzt eine ganze Reihe apokalyptischer Prophezeiungen Rudolf Steiners (*rosige* Prophezeiungen kenne ich leider nicht von ihm) Revue passieren lassen, um ein möglichst realistisches Bild zu gewinnen, aus dem heraus man eine Antwort auf diese Frage überhaupt abschätzen kann. Es ist ein *düsteres Bild*, welches Rudolf Steiner da zeichnet, ein Bild, das allerdings durch die mittlerweile stattgefundene Entwicklung an Düsternis sogar fast noch überboten scheint. Die Ganzheit dieser Prophezeiungen können aber eine *Ahnung* von dem vermitteln, welcher Sinn und welche Perspektive in alledem liegt, deshalb möge man sich von der Ausführlichkeit und Vielzahl der Zitate nicht abschrecken lassen. Die oben gebrachten „enthusiastischen“ Prophezeiungen des Erscheinens der Platoniker und Aristoteliker am Ende des 20. Jahrhunderts scheinen einer Realität gegenüberzustehen, die dem so gar nicht entspricht; da ist es wohl notwendig, dem auch die andere Seite gegenüberzustellen, denn Rudolf Steiner konnte immer nur einzelne Aspekte herausgreifen:

Rudolf Steiner: „Diese Kämpfe sind erst im Anfang. Die Menschheit weiß nicht, **dass sie auf einem Vulkane tanzt**. Aber sie tanzt auf einem Vulkan. Es beginnen diejenigen Revolutionen auf unserer Erde, die eine **neue Phase der königlichen Kunst** notwendig machen. Diejenigen, welche nicht gedankenlos dahinleben, werden wissen, was sie zu tun haben; werden wissen, dass sie mitzuwirken haben an der Entwicklung unserer Erde. Darum muss in gewisser Weise diese uralte königliche Kunst in einer neuen Form geschildert werden und das Uralte begleiten.“ („Die Tempelgötte und die Goldene Legende“, GA 93, S. 287 – das wurde bereits 1904 ausgesprochen)

Rudolf Steiner (Wdhlg.): „Wir stehen eben vor dieser Zeitenwende. Die äußere Erde wird dem Menschen nicht diejenigen Güter geben, nach welchen er in der neueren Zeit gewohnt worden ist zu verlangen. Die großen Konflikte, welche die furchtbaren Katastrophen der letzten Jahre (den 1. Weltkrieg) hervorgerufen haben, sie haben einen großen Teil der Erde schon in ein Kulturtrümmerfeld verwandelt. Weitere Konflikte werden folgen. **Die Menschen bereiten sich vor zu dem nächsten großen Weltkriege. In weiterer Weise wird die Kultur zertrümmert werden**. Aus dem, was gerade der neueren Menschheit sich als das Wertvollste für Erkenntnis und Wollen ergeben hat, aus dem wird unmittelbar nichts zu gewinnen sein. Das **äußere** Erdendasein, insofern es ein Ergebnis früherer Zeiten ist, es wird **vergehen**, und **ganz vergeblich hoffen diejenigen, welche glauben, die alten Denk- und Willensgewohnheiten fortsetzen zu können**. Was heraufkommen muss, das ist ein neues Erkennen und ein neues Wollen auf allen Gebieten. Wir müssen uns bekanntmachen mit dem **Gedanken des Hingehens einer Kultur, einer Zivilisation**; aber wir müssen hineinschauen in das menschliche Herz, in den Geist, der in dem Menschen wohnt. Wir müssen

Vertrauen haben zu diesem Menschenherzen und zu diesem Menschengeste, die in uns wohnen, damit durch alles das, was wir tun können innerhalb der **Zertrümmerung der alten Zivilisation**, neue Gebilde entstehen, wirkliche Neugebilde entstehen.

Diese Neugebilde werden nicht entstehen, wenn wir uns nicht dazu bequemen, wirklich ernsthaftig ins Auge zu fassen, was für die Menschheit notwendigerweise geschehen muss. Lesen Sie nach in meinem Buche «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?». Dort ist Ihnen geschildert, wie der Mensch, wenn er zu den höheren Erkenntnissen gelangen will, zuerst sich ein Verständnis entwickeln muss für das, was man die **Begegnung mit dem Hüter der Schwelle** nennt.“ („Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen. Die Suche nach der neuen Isis, der göttlichen Sophia“ , GA 202, S. 255f) – sprich: die apokalyptischen Zustände, welche wir grad erleben, *sind* die furchtbare Begegnung mit dem Hüter der Schwelle und von daher *menschheitlich notwendig*.

Rudolf Steiner: „Es wird **nicht lange dauern nach dem Jahre 2000**, da wird die Menschheit Sonderbares zu erleben haben, Dinge, die sich heute nur langsam vorbereiten. Die Dinge gehen ja so, dass gewissermaßen die zwei Pole, die der künftigen Entwicklung entgegenseilen, von Osten und von Westen her sich vorbereiten. Immer mehr und mehr wird sich in den mehr östlichen Gegenden ausbilden - aber aus dem Volkstume heraus, selbstverständlich nicht aus jenen Kreisen heraus, die heute das missleitete osteuropäische Volk führen -, wovon man sagen muss: Es wird eine ganz andere Art von Denken geben über die Menschen. Man wird dazu kommen in verhältnismäßig gar nicht zu ferner Zeit. Man wird dazu kommen, den aufwachsenden Menschen ganz anders anzusehen, als man ihn heute geneigt ist anzusehen. Man wird versuchen, wenn ein Kind geboren wird, zu sagen: Was könnte in diesem Kinde zutage treten ? Man hat es mit einem verborgenen Geistwesen zu tun, das in diesem Kinde sich nach und nach entwickelt. Man wird das Kind enträtseln wollen. Man wird zunächst eine Art von Kultus verbinden mit dem Aufwachsen eines Kindes. Das bereitet sich im Osten vor. Es wird selbstverständlich übergreifen nach Europa herein. Die Folge davon wird sein, dass eine ungeheure Hochachtung sich entwickeln wird vor dem, was man Genialität nennt, ein Suchen nach der Genialität. Dass dann alle die pädagogischen Zöpfe ausgestorben sein müssen, wenn ein Zeitalter nach dieser Richtung anrückt, jene pädagogischen Zöpfe, die heute die tonangebenden sind, das ist ja selbstverständlich, nicht wahr? Dieses Zeitalter kommt von jener Seite her. Aber es wird der geringere Teil der Menschheit sein.

Der größere Teil der Menschheit wird seinen Einfluss von **Amerika**, von dem Westen herüber haben, und der geht einer anderen Entwicklung entgegen. Der geht jener Entwicklung entgegen, die heute sich erst in den idealistischen Spuren, gegenüber dem, was da kommt, in sympathischen Anfängen zeigt. Man kann sagen: Die Gegenwart hat es noch recht gut gegenüber dem, was da kommen wird, wenn die westliche Entwicklung immer mehr und mehr ihre Blüten treibt. Es wird **gar nicht lange dauern, wenn man das Jahr 2000 geschrieben haben wird**, da wird nicht ein direktes, aber eine Art von Verbot für alles Denken von Amerika ausgehen, ein Gesetz, welches den Zweck haben wird, **alles individuelle Denken zu unterdrücken**. Auf der einen Seite ist ein Anfang dazu gegeben in dem, was heute die rein materialistische Medizin macht, wo ja auch nicht mehr die Seele wirken darf, wo nur auf Grundlage des äußeren Experiments der Mensch wie eine Maschine behandelt wird. Aber, meine lieben Freunde, man darf mich ja nicht missverstehen, denn auf diesem Gebiet wird ungeheuer viel gesündigt gerade heute noch von sogenannter spiritueller Seite her. (...)

Einer der anderen Anfänge: Wir haben ja heute schon Maschinen zum Addieren, Subtrahieren: nicht wahr, das ist sehr bequem, da braucht man nicht mehr zu rechnen. Und so wird man es auch machen mit allem. Das wird **nicht lange dauern, ein paar Jahrhunderte** - dann ist alles fertig; dann braucht man nicht mehr zu denken, nicht mehr zu überlegen, sondern man schiebt. Zum Beispiel da steht: «330 Ballen Baumwolle Liverpool», so überlegt man heute sich da noch etwas, nicht wahr? Aber dann schiebt man bloß, und die Geschichte ist ausgemacht...

– Eine nicht zu übertreffende Prophezeiung unserer heutigen digitalen Welt. Allerdings hat diese Entwicklung seit Rudolf Steiners Zeit nicht *Jahrhunderte*, sondern nur *Jahrzehnte* gebraucht. Eine zeit-

liche Fehlprognose von ihm? –

...Und damit nicht gestört wird das feste Gefüge des sozialen Zusammenhangs der Zukunft, werden Gesetze erlassen werden, auf denen nicht direkt stehen wird: Das Denken ist verboten, aber die die Wirkung haben werden, **dass alles individuelle Denken ausgeschaltet wird**. Das ist der andere Pol, dem wir entgegen arbeiten. Dagegen ist das Leben heute immerhin nicht gar so unangenehm. Denn wenn man nicht über eine gewisse Grenze hinausgeht, so darf man ja heute noch denken, nicht wahr? Allerdings eine gewisse Grenze überschreiten darf man ja nicht, aber immerhin, innerhalb gewisser Grenzen darf man noch denken. Aber das, was ich geschildert habe, das steckt in der Entwicklung des Westens, und das wird kommen durch die Entwicklung des Westens.

Also in diese ganze Entwicklung muss sich auch die geisteswissenschaftliche Entwicklung hinstellen. Das muss sie klar und objektiv durchschauen. Sie muss sich klar sein, dass das, was heute wie ein Paradoxon erscheint, geschehen wird: ungefähr im Jahre **2200** und einigen Jahren wird **eine Unterdrückung des Denkens in größtem Maßstabe** auf der Welt losgehen, in weitestem Umfange...

– So spät erst? Sie ist doch *jetzt* bereits in vollem Gange, und nicht nur in der Wissenschaft. Wie ängstlich und sklavisch dieses Denkverbot auf wissenschaftlichem Gebiet *bis in weiteste anthroposophische Kreise hinein* befolgt wird, habe ich in meinen Schriften: „Wer ist hier unwissenschaftlich – Rudolf Steiner?!“ (Borchen 2018) und „Atome sind Menschen-gemacht“ (Borchen 2020) aufgezeigt; auch oben sind einige Symptome davon beschrieben. –

...Und in diese Perspektive hinein muss gearbeitet werden durch Geisteswissenschaft. Es muss soviel gefunden werden - **und es wird gefunden werden** -, dass ein entsprechendes Gegengewicht gegen diese Tendenzen da sein kann in der Weltentwicklung.“ („Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeste“, GA 167, S. 97ff) – Also doch einmal eine „rosige“ Prophezeiung?

Rudolf Steiner: „Um was es sich handelt, ist doch, dass in den **ihr Wissen geheimhaltenden Zirkeln des Westens** sehr darauf gesehen wird, dass gewisse Dinge sich so herausbilden, dass dieser Westen unter allen Umständen über den Osten die Herrschaft erwirbt. Mögen die Leute heute in ihrem Bewusstsein sagen, was sie wollen, dasjenige, was angestrebt wird, ist, eine **Herrenkaste des Westens** zu begründen und eine wirtschaftliche Sklavenkaste des Ostens, die beim Rhein beginnt und weiter nach Osten bis nach Asien hinein geht. Nicht eine Sklavenkaste im alten griechischen Sinne, aber eine ökonomische Sklavenkaste, eine Sklavenkaste, welche sozialistisch organisiert werden soll, welche alle Unmöglichkeiten einer sozialen Struktur aufnehmen soll, die aber dann nicht angewendet werden soll auf die englisch sprechende Bevölkerung. Darum handelt es sich, die englisch sprechende Bevölkerung zu einer Herrenbevölkerung der Erde zu machen.

Nun, richtig gedacht ist dieses von jener Seite in allerumfanglichstem Sinne. Und ich komme dazu, jetzt etwas auseinanderzusetzen, was ich Sie bitte, wirklich so aufzunehmen, dass Sie sich bewusst sind: Wenn solche Dinge heute ausgesprochen werden, so werden sie eben unter dem Druck und Drang der Zeitereignisse ausgesprochen und dürfen wahrhaftig nicht in unerstem Sinne genommen werden. Was ich da ausspreche, wird von den Zentren im Westen, die ich öfter angedeutet habe, sorgfältigst geheim gehalten. Und es gilt im Westen als selbstverständlich, dass man die Menschen des Ostens nichts wissen lässt von diesen Dingen, die man selbst, wie ich vorhin sagte, durch Methoden, über die ich vielleicht auch noch sprechen werde, als Wissen besitzt, und zwar so als Wissen besitzt, dass man, weil die anderen diese Dinge nicht wissen sollen - und das ist die einzige Art, auf die es sein kann -, mit ihrer Hilfe die Weltherrschaft begründen will.

Sehen Sie, von diesem fünften nachatlantischen Zeitraum ab werden sich in der Evolution der Menschheit ganz bestimmte Kräfte erheben. Die Menschheit entwickelt sich ja vorwärts. Man kann niemals von dem kleinen Zeitraum, den man anthropologisch oder historisch in der äußeren materialistischen Wissenschaft überschaut, ein Urteil gewinnen über die Kräfte, die sich in der Menschheitsevolution ergeben. Denn in diesem kleinen Zeitraum, den man anthropologisch oder historisch in dem äußeren Werden überschaut, hat sich eben nur sehr wenig geändert. Mit dieser Wissenschaft weiß man nicht, wie es zum Beispiel ganz anders ausgesehen hat schon im zweiten

oder geschweige denn im ersten Zeitraum oder noch weiter zurück. Das kann man nur mit Geisteswissenschaft wissen. Und so kann man auch nur mit Geisteswissenschaft hindeuten auf diejenigen Kräfte, welche sich in Zukunft aus der Menschennatur selbst auf ganz elementare Weise herausentwickeln. Dass solche Kräfte, die das Leben der Erde umgestalten werden, sich entwickeln werden aus dem Menschen heraus, das weiß man in jenen geheimen Zentren. Das ist dasjenige, was man dem Osten verschweigen will, was man als ein Wissen für sich behalten will. Und man weiß auch, dass von dreifacher Art diese Fähigkeiten sein werden, die der Mensch heute erst in den allerersten Anfängen hat. Sie werden sich so aus der Menschennatur herausentwickeln, wie sich im Laufe der Menschheitsevolution andere Fähigkeiten ergeben haben.

Ich muss Ihnen diese dreifache Fähigkeit, von der jeder Wissende innerhalb dieser geheimen Zirkel spricht und die sich in der Menschennatur entwickeln werden, in folgender Weise plausibel machen. Erstens sind es die Fähigkeiten zum sogenannten **materiellen Okkultismus**, Durch diese Fähigkeit - und das ist gerade das Ideal der britischen Geheimgesellschaften - sollen gewisse, heute der Industrialisierung zugrunde liegende soziale Formen auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden. Es weiß jedes wissende Mitglied dieser geheimen Zirkel, dass man einfach durch gewisse Fähigkeiten, die heute noch beim Menschen latent sind, die sich aber entwickeln, mit Hilfe des **Gesetzes der zusammenklingenden Schwingungen** in großem Umfange Maschinen und maschinelle Einrichtungen und anderes in Bewegung setzen kann. Eine kleine Andeutung finden Sie in dem, was ich in meinen Mysteriendramen an die Person des **Strader** geknüpft habe.

Diese Dinge sind heute im Werden. Diese Dinge werden innerhalb jener geheimen Zirkel auf dem Gebiete des materiellen Okkultismus als ein Geheimnis gehütet. Motoren gibt es, welche dadurch, dass man die betreffende Schwingungskurve kennt, durch sehr geringfügige menschliche Beeinflussung in Tätigkeit, in Betrieb gesetzt werden können. Dadurch wird es möglich sein, vieles, wozu man heute Menschenkräfte braucht, durch rein mechanische Kräfte zu ersetzen. Heute ist es schon so, dass die Menschen auf der Erde vierzehnhundert Millionen sind; aber es wird nicht bloß Arbeit geleistet von diesen vierzehnhundert Millionen - ich habe das einmal hier ausgeführt -, sondern es wird so viel Arbeit geleistet auf rein mechanische Weise, dass man sagen kann, die Erde ist heute eigentlich von zweitausend Millionen Menschen bevölkert; die anderen sind eben einfach Maschinen; das heißt, würde die Arbeit, welche von Maschinen geleistet wird, durch Menschen geleistet werden müssen ohne Maschinen, so müssten sechshundert Millionen mehr Menschen auf der Erde leben. Aber man wird, wenn das, was ich jetzt vor Ihnen mechanischen Okkultismus nenne, in das Gebiet der praktischen Wirksamkeit tritt, was ein Ideal jener geheimen Zentren ist, man wird nicht nur für fünf- oder sechshundert Millionen Menschen Arbeit leisten können, sondern man wird für tausend und mehr Millionen Menschen Arbeit leisten können.

Dadurch wird die Möglichkeit gegeben sein, dass innerhalb des Gebietes der englisch sprechenden Bevölkerung neun Zehntel der Menschenarbeit unnötig wird. Aber der mechanische Okkultismus macht möglich nicht nur, dass man neun Zehntel der Arbeit, die heute noch von Menschenhänden geleistet wird, entbehren kann, sondern er macht es auch möglich, dass man **jede aufständische Bewegung der dann unbefriedigten Menschenmasse paralisieren kann**. Die Fähigkeit, nach dem Gesetze der ineinanderklingenden Schwingungen Motoren in Bewegung zu setzen, diese Fähigkeit wird sich gerade in ausgiebigem Maße bei der britisch sprechenden Bevölkerung entwickeln. Das weiß man in jenen geheimen Zirkeln. Damit rechnet man als mit demjenigen, was einem noch im Laufe des fünften nachatlantischen Zeitraums die Übermacht über die übrige Erdenbevölkerung geben wird.

Aber man weiß in jenen Kreisen noch etwas anderes. Man weiß, dass es zwei andere Fähigkeiten gibt, die sich auch entwickeln werden. Und eine Fähigkeit wird sich entwickeln, die ich nennen möchte die **eugenetische** Fähigkeit. Und diese eugenetische Fähigkeit wird sich vorzüglich entwickeln bei den Menschen des **Ostens**, bei den Menschen **Russlands** und des **asiatischen Hinterlandes**. Und auch das weiß man in jenen geheimen Zirkeln des Westens, dass dieser eugenetische Okkultismus sich nicht aus den angeborenen Anlagen der britisch sprechenden Bevölkerung heraus entwickeln wird, sondern aus den angeborenen Anlagen gerade der asiatischen und russischen Bevölkerung. Man kennt diese Tatsachen in den geheimen Zirkeln des Westens, und man rechnet da-

mit. Man zählt mit ihnen als mit gewissen Impulsen, welche in der Entwicklung der Zukunft tätig sein müssen.

Eugenetische Fähigkeit nenne ich die Heraushebung der **Menschenfortpflanzung** aus der bloßen Willkür und dem Zufall. Innerhalb der Bevölkerung des Ostens wird sich nämlich ein instinktiv helles Wissen entwickeln, welches Kenntnis davon haben wird, wie mit gewissen kosmischen Erscheinungen parallel laufen müssen die *Gesetze der Population*, die *Gesetze der Bevölkerung*; wie man, wenn man **im Einklange mit gewissen Sternkonstellationen die Empfängnis einrichtet**, dadurch Veranlassung gibt, gut gearteten oder übel gearteten Seelen den Zugang zur Erdenverkörperung zu verschaffen. Nur diejenigen Menschen, welche die Rassenfortsetzung, die Blutsfortsetzung der **asiatischen Bevölkerung** bilden, werden die Fähigkeit erlangen können, einfach im Einzelnen zu schauen, wie das, was heute chaotisch, nach Willkür, über die Erde hin wirkt - Konzeption, Geburt -, im Einklange mit den großen *Gesetzen des Kosmos* im einzelnen, konkreten Falle zu machen ist. Da nützen nämlich abstrakte *Gesetze* nichts, sondern was da erworben wird, ist eine konkrete Fähigkeit, die im einzelnen Falle wissen wird: jetzt darf eine Konzeption sein oder jetzt darf keine Konzeption sein.

Dieses Wissen, welches in der Lage sein wird, vom Himmel herunter die Impulse zu holen für Moralisation oder Demoralisation der Erde durch die Natur des Menschen selbst, diese besondere Fähigkeit entwickelt sich als eine Fortsetzung der Blutsfähigkeit bei den Rassen des Ostens, und ich nenne das, was da als Fähigkeit sich entwickelt, **eugenetischen Okkultismus**. Das ist die zweite Fähigkeit, welche verhindert wird, dass die Evolution der Menschheit mit Bezug auf Konzeption und Geburt bloß nach Willkür, mehr oder weniger durch Zufall in der Welt verläuft.

Und jetzt sehen Sie auf die ungeheuere soziale Folge, auf den ungeheuren sozialen Impuls, der damit hereinkommt! Diese Fähigkeiten sind latent. Man weiß gut in jenen geheimen Zirkeln der britisch sprechenden Bevölkerung, dass diese Fähigkeiten sich bei der Bevölkerung des Ostens entwickeln werden. Man weiß, dass man sie selber in seinen durch die Geburt vermittelten Anlagen nicht haben wird. Man weiß, dass die Erde ihr Ziel nicht erreichen könnte, nicht von der Erde zum Jupiter hinüberkommen könnte, ja dass sogar schon verhältnismäßig bald die Erde von ihrem Ziele sich abwenden würde, wenn nur mit den Kräften des Westens gearbeitet würde. Wenn nur mit den mechanischen okkulten Fähigkeiten des Westens gearbeitet würde, dann würde allmählich eine seelenlose Bevölkerung im Westen sich allein entwickeln können, eine Bevölkerung, welche so seelenlos wie möglich werden würde. Das weiß man.

Daher strebt man an, innerhalb des eigenen Kreises dasjenige, was man entwickeln kann durch seine Fähigkeiten, zu entwickeln: den mechanischen Okkultismus; und man strebt an, zu beherrschen diejenige Bevölkerung, welche den eugenetischen Okkultismus entwickelt. Jeder Wissende in den Zirkeln des Westens sagt: Es ist notwendig, dass wir zum Beispiel **Indien** beherrschen, aus dem Grunde, weil nur in der Fortsetzung desjenigen, was aus indischen Leibern kommt - wenn es sich mit dem verbindet, was im Westen nach ganz anderer Richtung hin, nach der Richtung des nur mechanischen Okkultismus geht -, Körper entstehen, in denen sich zukünftig Seelen verkörpern können, die die Erde zu ihren künftigen Entwicklungsstadien hinübertragen. Die englisch sprechenden Okkultisten wissen, dass sie verzichten müssen auf die Leiber, welche aus ihrer eigenen Volksgrundlage heraus kommen, und sie streben danach, die Herrschaft über eine Bevölkerung zu haben, welche Leiber liefert, mit Hilfe welcher die Entwicklung der Erde in die Zukunft hinausgetragen werden kann. Die amerikanischen Okkultisten wissen, dass sie nur, wenn sie von sich aus dasjenige pflegen, was innerhalb der **russischen** Bevölkerung sich an Leibern der Zukunft durch die eugenetisch okkulte Anlage entwickelt, wenn sie das beherrschen, so dass allmählich eine soziale Verbindung zwischen ihren absterbenden Rasseeigentümlichkeiten und den aufkeimenden psychischen Rasseeigentümlichkeiten des europäischen Russland zustande kommt, dass sie nur dann in die Zukunft hinübertragen können, was sie hinübertragen wollen.

Von einer **dritten** Fähigkeit, die heute latent ist und die sich entwickeln wird, muss ich Ihnen sprechen. Es ist diejenige, die ich nennen möchte die **hygienische okkulte Fähigkeit**. Nun haben wir alle drei: die materielle okkulte Fähigkeit, die eugenetische okkulte Fähigkeit und die hygienische okkulte Fähigkeit. Diese hygienische okkulte Fähigkeit ist auf dem guten Wege und wird ver-

hältnismäßig nicht lange auf sich warten lassen. Diese Fähigkeit wird einfach durch die Einsicht reifen, dass das menschliche Leben, indem es von der Geburt bis zum Tode verläuft, nach einem Prozess verläuft, der ganz identisch ist mit einem **Krankheitsprozess**. Krankheitsprozesse sind nämlich nur spezielle und radikale Umbildungen des ganz gewöhnlichen, normalen Lebensprozesses, der zwischen Geburt und Tod verläuft, nur dass wir in uns nicht nur die krankmachenden Kräfte tragen, sondern auch die **gesundmachenden** Kräfte. Und diese gesundmachenden Kräfte, das weiß jeder Okkultist, sind ganz genau dieselben wie diejenigen, welche man dann anwendet, wenn man sich okkulte Fähigkeiten erwirbt, indem man diese Kräfte in Erkenntnisse umwandelt. Die dem menschlichen Organismus innewohnende Heilkraft in Erkenntnis umgewandelt gibt eben okkulte Erkenntnisse.

Es weiß nun wiederum jeder Wissende in den westlichen Zirkeln, dass in Zukunft die materialistische Medizin keinen Boden haben wird. Denn in dem Augenblicke, wo sich die hygienisch-okkulten Fähigkeiten entwickeln, wird man nicht eine äußere materielle Medizin brauchen, sondern es wird die Möglichkeit da sein, jene Krankheiten, die nicht durch karmische Ursachen entstehen und deshalb unbeeinflussbar sind, auf psychischem Wege prophylaktisch zu behandeln, zu verhüten. Es wird sich alles in dieser Beziehung ändern. Das erscheint heute noch wie eine bloße Phantasie, aber das ist etwas, was sogar sehr bald kommen wird.

Nur liegt die Sache so, dass diese drei Fähigkeiten nicht etwa gleichmäßig über alle Bevölkerung der Erde kommen. Sie haben ja schon die Differenzierung gesehen. Diese Differenzierung hat natürlich nur etwas zu tun mit den Leibern, nicht mit den Seelen, die ja immer von Rasse zu Rasse und von Volk zu Volk gehen; aber mit den Leibern hat sie sehr viel zu tun, diese Differenzierung. Aus den Leibern der englisch sprechenden Bevölkerung kann niemals herauskommen die Fähigkeit, durch Geburt eugenetisch-okkulte Fähigkeiten in Zukunft zu entwickeln. Sie werden angewendet werden gerade im Westen, aber dadurch angewendet werden, dass man Ostländer beherrschen wird und Ehen herbeiführen wird zwischen den Menschen des Westens und den Menschen des Ostens; dass man benützen wird dasjenige, was man nur von den Menschen des Ostens erfahren kann.

Für die hygienisch-okkulten Fähigkeiten sind besonders veranlagt die Menschen der Mittelländer. Und die Sache liegt so, dass die englischsprechende Bevölkerung nicht durch die Geburtsanlage die hygienisch-okkulten Fähigkeiten erlangen kann, dass sie aber im Laufe der Zeit in der Entwicklung zwischen Geburt und Tod sich diese Fähigkeiten erwerben kann. Da können sie erworbene Eigenschaften werden. Und bei der Bevölkerung ungefähr östlich vom Rhein bis nach Asien hinein werden sie durch die Geburt vorhanden sein. Und wiederum ist es so, dass die Bevölkerung der Mittelländer die eugenetisch-okkulte Anlage nicht unmittelbar erwerben kann durch Geburt, aber sie im Laufe des Lebens sich aneignen kann, wenn sie in die Lehre geht bei den Menschen des Ostens. So werden diese Fähigkeiten verteilt sein. Die Menschen des Ostens werden gar keine Fähigkeit haben zum materiellen Okkultismus; sie werden ihn nur empfangen können, wenn man ihn ihnen gibt, wenn man ihn nicht vor ihnen geheim hält. Und man kann immer die Mittel finden, ihn geheim zu halten, besonders wenn die andern so töricht sind, an die Dinge nicht zu glauben, die jemand sagt, der einmal in der Lage ist, in diese Dinge ungefähr hineinzuschauen.

Die Menschen also des Ostens und die Menschen der Mittelländer werden den materiellen Okkultismus vom Westen erhalten müssen. Sie werden die Segnungen eben erhalten - die Produkte. Der hygienische Okkultismus, er wird sich vorzugsweise in den Mittelländern entwickeln, der eugenetische in den Ostländern. Aber eine Kommunikation wird zwischen den Menschen stattfinden müssen. Das ist etwas, was in die sozialen Impulse der Zukunft aufgenommen werden muss; das ist etwas, was notwendig macht, dass die Menschen einsehen: Sie können über die ganze Erde hin in der Zukunft nur noch als *Gesamtmenschheit* leben. Denn wollte der Amerikaner nur als Amerikaner leben, so würde er zwar den höchsten materiellen Effekt erreichen können, aber er würde sich dazu verdammen, niemals über die Erdenentwicklung hinauskommen zu können. Er würde sich dazu verdammen, wenn er nicht die sozialen Beziehungen zum Osten suchte, **als Seele nach irgendeiner Inkarnation in das Erdengebiet gebannt zu werden und nur innerhalb des Erdengebietes zu spuken...**

– Dieser Zustand wird von der hochgradig hellstichtigen *Iris Paxino* in ihrem Buch „Brücken zwischen Leben und Tod“ (Stuttgart 2018) als „Hängenbleiben in der Ätherwelt“ und Nicht-Eintreten-Können ins Kamaloka beschrieben, und zwar betrifft dies *bereits heute* Millionen, wenn nicht gar Milliarden von Verstorbenen und keinesfalls etwa nur in der westlichen Welt. Mit anderen Worten, aber inhaltlich übereinstimmend, beschrieb dies bereits 2008 der Amerikaner Dannon Brinkley aufgrund dreier heftiger Nahtod-Erfahrungen in „Das Geheimnis des Lichts“ (München 2010). Er nennt diesen Tatbestand ein *selbstgewolltes* Sich-Festnageln in einem „*blaugrauen Zwischenreich*“ zwischen Himmel und Erde, was insofern die Sache auf den Punkt trifft, als blaugrau die *Farbe Ahrimans* ist. –

...Die Erde würde herausgehoben werden aus ihrem kosmischen Zusammenhange, und es würden alle diese Seelen spuken müssen. Der Mensch des Ostens hingegen würde, wenn er nicht aufnehmen würde mit seinen eugenetisch-okkulten Fähigkeiten das, was zur Erde niederzieht, den Materialismus des Westens, die Erde verlieren. Er würde bloß in irgendeine psychisch-spirituelle Entwicklung hineingezogen werden, und er würde die Erdenentwicklung verlieren; **die Erde würde gleichsam unter ihm versinken**, er würde die Früchte der Erdenentwicklung nicht haben können.

Vertrauen unter den Menschen im tief innersten Sinn muss eintreten. Das zeigt gerade diese merkwürdige Menschenentwicklung der Zukunft. Es liegt durchaus im vernünftigen Sinn der Zentren des Westens, die Dinge nur so zu pflegen, wie sie sie pflegen können. Es ist nicht an den Menschen des Westens, auf dasjenige besonders zu sehen, was sich im Osten entwickelt von dem Gesichtspunkte der Menschen des Ostens aus; was sich bei andern entwickelt, das muss den andern überlassen bleiben. Das ist es, was man sich recht, recht tief in die Seelen schreiben soll, dass hier ein Punkt erreicht ist, wo Schuld oder Unschuld oder dergleichen Begriffe überhaupt ihre Bedeutung verlieren, wo es sich darum handelt, die Dinge im allertiefsten Sinne voll ernst zu nehmen, weil sie ein Wissen enthalten, das allein geeignet ist, in die Lenkung der Menschheit in der Zukunft überzugehen.

Es ist sehr wichtig, diese Dinge in einer gewissen Art zu betrachten. Denn bedenken Sie, dass über die Erde hin, differenziert nach den verschiedenen Menschen, nach den Menschen des Westens, der Mittelländer und des Ostens, sich dreierlei okkulte Fähigkeiten entwickeln, die sich gewissermaßen verschlingen, und zwar so sich ineinanderschlingen, dass der Mensch des Westens Anlage hat zum materiellen Okkultismus von der Geburt, aber sich erwerben kann hygienischen Okkultismus; dass der Mensch der Mittelländer vorzugsweise durch die Geburt Anlage hat für den hygienischen Okkultismus, dass er sich aber erwerben kann, wenn man sie ihm gibt, vom Westen her den materiellen, vom Osten her den eugenetischen Okkultismus; dass der Mensch des Ostens von der Geburt Anlage hat für den eugenetischen Okkultismus, dass er sich aber erwerben kann, von den Mittelländern aus, den hygienischen Okkultismus. Diese Fähigkeiten treten differenziert über die Menschheit der Erde verteilt auf, aber zu gleicher Zeit so, dass sie sich verschlingen. Und durch die Verschlingungen wird eben das zukünftige soziale Gemeinschaftsband über die ganze Erde bedingt sein.“ („Die soziale Grundforderung unserer Zeit in geänderter Zeitlage“, GA 168, S. 69ff)

Es stellt sich allerdings die große Frage, ob das, was hier und auch im vorigen Zitat als vom *Westen* ausgehend geschildert wird – das *Denkverbot* und den *mechanischen Okkultismus* – nicht bereits mit der bevorstehenden *Inkarnation Ahrimans* zu tun haben, die man in diesem Zusammenhang nicht außer Acht lassen kann:

Rudolf Steiner: „Geradeso wie es eine Inkarnation Luzifers im Beginn des 3. vorchristlichen Jahrtausends gegeben hat, wie es die Christus-Inkarnation gegeben hat zur Zeit des Mysteriums von Golgatha, so wird es einige Zeit nach unserem jetzigen Erdendasein, etwa auch im 3. nachchristlichen Jahrtausend, eine **westliche Inkarnation des Wesens Ahriman** geben. So dass man diesen Verlauf der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit zwischen nahezu sechs Jahrtausenden nur richtig versteht, wenn man ihn so auffasst, dass an dem einen Pol eine luziferische Inkarnation steht, in der Mitte die Christus-Inkarnation, an dem anderen Pol die Ahrimaninkarnation. Luzifer ist diejenige Macht, die im Menschen alle schwärmerischen Kräfte, alle falsch-mystischen Kräfte aufregt, alles dasjenige, was den Menschen über sich selber hinaufheben will, was

gewissermaßen physiologisch das menschliche Blut in Unordnung bringen will, um den Menschen außer sich zu bringen. **Ahriman ist diejenige Macht, die den Menschen nüchtern, prosaisch, philiströs macht, die den Menschen verknöchert, die den Menschen zum Aberglauben des Materialismus bringt.** Und das menschliche Wesen ist ja im wesentlichen die Bemühung, das Gleichgewicht zu halten zwischen der luziferischen und der ahrimanischen Macht; und der gegenwärtigen Menschheit hilft der Christus-Impuls, um dieses Gleichgewicht herzustellen. Also im Menschen sind fortwährend diese zwei Pole vorhanden, der luziferische und der ahrimanische. Aber geschichtlich finden wir, dass das Luziferische überwog in gewissen Strömungen der Kulturentwicklung der vorchristlichen Zeit und bis in die ersten Jahrhunderte der nachchristlichen Zeit hinein, dass dagegen Ahriman seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wirkt und immer stärker und stärker wird, bis eine wirkliche Inkarnation des Ahriman unter der westlichen Erdenmenschheit stattfinden wird.

Nun ist das Eigentümliche, dass solche Dinge lange vorbereitet werden. Die ahrimanischen Mächte bereiten die Entwicklung der Menschheit so vor, dass, wenn einstmals innerhalb der westlichen Zivilisation, **die dann kaum noch Zivilisation zu nennen sein wird** in unserem Sinne, Ahriman in Menschengestalt erscheint, so wie einstmals Luzifer in China in Menschengestalt erschienen ist, wie Christus Jesus in Menschengestalt erschienen ist in Vorderasien, die Menschheit Ahriman verfallen kann. Es hilft nichts, über diese Dinge sich Illusionen hinzugeben. **Ahriman wird erscheinen in Menschengestalt.** Es wird sich nur darum handeln, wie er die Menschen vorbereitet findet: ob seine Vorbereitungen dazu helfen, dass er die ganze Menschheit, die sich heute die zivilisierte nennt, zu seinen Anhängern hat, oder ob er die Menschheit so findet, dass sie ihm Widerstand leisten kann. Es hilft heute nichts, sich über diese Dinge Illusionen hinzugeben. Die Menschen fliehen heute gewissermaßen die Wahrheit, die man ihnen ja in ganz ungeschminkter Gestalt doch nicht geben kann, weil sie sie verlachen, verspotten, verhöhnen würden. Aber wenn man sie ihnen so gibt, wie es jetzt durch die Dreigliederung des sozialen Organismus versucht wird, dann wollen sie, in ihrer Masse wenigstens, sie auch noch nicht haben. Aber das, dass man die Dinge nicht haben will, das ist gerade eines der Mittel, deren sich die ahrimanischen Mächte bedienen können, damit Ahriman dann, wenn er in Menschengestalt erscheint, eine möglichst große Anhängerschaft auf der Erde haben werde. Gerade dieses Sich-Hinwegsetzen über die wichtigsten Wahrheiten, das wird Ahriman die beste Brücke bauen für das Gedeihliche seiner Inkarnation. Denn, sehen Sie, es hilft nichts anderes, die richtige Stellung zu finden gegenüber dem, was da in der Menschheitsentwicklung sich abspielen wird durch Ahriman, als unbefangen die Kräfte kennenzulernen, durch die das Ahrimanische wirkt, und auch die Kräfte kennenzulernen, durch welche die Menschheit sich wappnen kann, um nicht versucht und verführt zu werden durch die ahrimanischen Mächte. Und deshalb wollen wir heute einmal einen Blick wenigstens von einzelnen Ausgangspunkten aus auf diejenigen Dinge werfen, welche fördern würden die Anhängerschaft zu Ahriman, und die insbesondere jetzt benützt werden von den ahrimanischen Mächten aus der übersinnlichen Welt herunter, aber durch die Menschengemüter hindurch, um diese Anhängerschaft möglichst groß zu machen. (...)

Nun hat Ahriman, damit sich für ihn am fruchtbarsten seine Inkarnation gestalten werde, das größte Interesse daran, dass die Menschen sich in dieser Illusionswissenschaft, die ja im Grunde genommen unsere ganze heutige Wissenschaft ist, vervollkommen, dass sie aber nicht darauf kommen, dass es eine Illusionswissenschaft ist. Ahriman hat das allergrößte Interesse, den Menschen Mathematik beizubringen, aber ihnen nicht beizubringen, dass die mathematisch-mechanischen Anschauungen nur Illusionen über das Weltenall sind. Ahriman hat das größte Interesse daran, Chemie, Physik, Biologie und so weiter, so wie sie heute unter den Menschen vertreten und zur bewunderten Anschauung gemacht werden, dem Menschen beizubringen, aber ihn glauben zu machen, dass das absolute Wahrheiten sind, dass das nicht gleichsam nur Gesichtspunkte sind, Photographien von einer Seite.

Wenn man einen Baum photographiert von einer Seite, so kann er richtig photographiert sein, aber man hat doch keine ganze Anschauung davon. Wenn Sie ihn von vier Seiten photographieren, so können sie allenfalls eine Anschauung von ihm bekommen. Dieses zu verbergen vor der Mensch-

heit, dass man es in der heutigen intellektuellrationalistischen Wissenschaft mit ihrem Anhängsel, einer abergläubischen Empirie, mit einer großen Illusion, mit einer Täuschung zu tun hat, dieses nicht anzuerkennen, daran hat Ahriman das allergrößte Interesse. Er würde den größten Erfolg haben können, den stärksten Triumph erleben können, wenn es zuwege gebracht werden könnte, dass jener wissenschaftliche Aberglaube, der heute alle Kreise ergreift, und nach dem die Menschen sogar ihre **Sozialwissenschaft** einrichten wollen, **bis ins 3. Jahrtausend hinein** herrschen würde, und wenn Ahriman **dann** als Mensch zur Welt kommen könnte innerhalb der westlichen Zivilisation und den wissenschaftlichen Aberglauben finden würde.

Aber ziehen Sie aus dem, was ich jetzt gesagt habe, nur ja keine falschen Schlüsse. Ein falscher Schluss wäre es, die Wissenschaft der Gegenwart zu meiden. Das ist der aller falscheste Schluss, den Sie ziehen könnten. Man soll sie kennenlernen. Man soll gerade alles dasjenige, was von dieser Seite her kommt, kennenlernen, aber mit dem vollen Bewusstsein: ein Illusionsaspekt, ein für unsere Menschheitserziehung notwendiger Illusionsaspekt wird uns dadurch gegeben. Nicht dadurch, dass wir etwa meiden die Wissenschaft der Gegenwart, bewahren wir uns vor Ahriman, sondern dadurch, dass wir sie in ihrer wahren Gestalt kennenlernen. Denn diese Wissenschaft muss uns eine äußere Illusion geben von dem Weltenall. Wir brauchen diese äußere Illusion. Glauben Sie nur nicht, dass wir diese äußere Illusion nicht brauchen. Wir müssen sie dann nur von ganz anderer Seite her durch die Geistesforschung mit wahrer Wirklichkeit erfüllen, müssen von dem illusionären Charakter zu der wahren Wirklichkeit aufsteigen. Sehen Sie sich zahlreiche meiner Vortragszyklen gerade auf das hin an, was ich heute Ihnen sage, so werden Sie finden, wie überall versucht worden ist, voll einzugehen auf die Wissenschaft unserer Zeit, aber das alles hinaufzuheben bis zu der Sphäre, wo man einsehen kann, **wieviel** das gilt. (...)

Das andere Mittel, das zweite Mittel, das er hat, ist: alles das zu schüren, **was die Menschen heute in Gruppen, in kleine Gruppen zerteilt, die sich gegenseitig befehden**. Sie brauchen bloß in der Gegenwart auf das Parteiwesen, auf das sich befehdende Parteiwesen hinzusehen, und Sie werden finden - wenn Sie nur unbefangen sind, können Sie das anerkennen -, dass diese sich befehdenden Parteien eigentlich aus der bloßen Menschennatur heraus wahrhaftig nicht zu erklären sind. Wenn die Menschen einmal ehrlich gerade diesen sogenannten Weltkrieg aus den menschlichen Disharmonien werden erklären wollen, dann werden sie eben einsehen, dass sie mit dem, was sie in der physischen Menschheit finden, ihn nicht erklären können. Gerade da zeigt es sich so deutlich, wie außersinnliche Mächte hereingewirkt haben, gerade ahrimanische Mächte!

Aber diese ahrimanischen Mächte sind ja überall wirksam, wo sich Disharmonien zwischen Menschengruppen bilden. Worauf beruht denn das meiste, was hier in Betracht kommt? Gehen wir von einem ganz charakteristischen Beispiel aus. Das moderne Proletariat hat seinen Karl Marx gehabt. Lernen Sie genau erkennen, wie die Lehre von Karl Marx sich im modernen Proletariat ausgebreitet hat, und sehen Sie sich die schier ins Endlose gehende, ins Unermeßliche gehende Literatur des Marxismus an. Die heute sonst übliche Art von wissenschaftlicher Betrachtung finden Sie darin in ausgesprochenstem Maße angewendet, alles streng bewiesen, so streng bewiesen, dass auch schon manche Leute, von denen man es gar nicht angenommen hätte, auf den Marxismus hereingefallen sind. Wie war denn eigentlich das Schicksal des Marxismus? Zunächst, nicht wahr, breitete sich der Marxismus im Proletariat aus. Von der Universitätswissenschaft wurde er streng abgewiesen. Heute sind schon eine Anzahl von Universitätswissenschaftlern da, die sich der Logik des Marxismus nicht mehr entziehen, die ihn anerkennen, die gar nicht mehr aus ihm herauskommen können, weil es sich in der Literatur allmählich herausgestellt hat, dass die Schlussfolgerungen sehr fein stimmen, dass man mit der gegenwärtigen wissenschaftlichen Gesinnung und Vorstellungsart diesen Marxismus ganz fein säuberlich beweisen kann. Die bürgerlichen Kreise haben nur keinen Karl Marx gehabt, der ihnen das Gegenteil bewiesen hätte; denn genau ebenso wie man beweisen kann den ideologischen Charakter von Recht, Sitte und so weiter, die Theorie vom Mehrwert und die materialistische Geschichtsforschung vom marxistischen Standpunkt aus, so kann man von allen diesen Dingen ganz genau ebenso exakt das Gegenteil beweisen. Es wäre durchaus möglich, dass ein bürgerlicher, ein Bourgeois-Marx genau das Gegenteil in derselben strengen Weise bewiesen hätte. Und da ist nicht einmal irgendein Humbug oder Schwindel

dabei. Die Beweise würden restlos klappen. Woher kommt denn das? Das kommt davon her, dass das gegenwärtige menschliche Denken, der gegenwärtige Intellekt in einer solchen Schicht des Seins liegt, **dass er bis zu den Realitäten nicht herunterreicht**. Und daher kann man das eine beweisen und sein Gegenteil beweisen, ganz streng das eine und sein Gegenteil beweisen. Es ist heute möglich, auf der einen Seite streng den Spiritualismus zu beweisen und ebenso streng den Materialismus zu beweisen. Und man kann gegeneinander kämpfen mit denselben guten Standpunkten, weil der heutige Intellektualismus in einer oberen Schicht der Wirklichkeit ist und nicht in die Tiefen des Seins hinuntergeht. Und so ist es auch mit den Parteimeinungen. Wer das nicht durchschaut, sondern sich einfach aufnehmen lässt durch seine Erziehung, Vererbung, durch seine Staats- und anderen Lebensverhältnisse in einen gewissen Parteikreis, der glaubt, wie er meint, ehrlich an die Beweiskraft desjenigen, was in dieser Partei ist, in die er hineingerutscht ist, hineingeschlittert ist, wie man in der deutschen Sprache zuweilen auch sagt. Und dann, dann kämpft er gegen einen anderen, der in eine andere Partei hineingeschlittert ist. Und der eine hat ebensogut recht wie der andere. **Das ruft über die Menschheit hin ein Chaos und eine Verwirrung hervor, die nach und nach immer größer und größer werden können, wenn die Menschheit das nicht durchschaut**. Und diese Verwirrung ist wiederum eine solche, die die ahrimanische Macht benützt, um den Triumph ihrer Inkarnation vorzubereiten, immer stärker und stärker die Menschen hineinzutreiben in das, was sie so schwer einsehen können, dass man heute etwas beweisen kann und ebenso das Gegenteil mit gleich guten intellektuellen oder heute wissenschaftlichen Gründen.

Darauf kommt es heute an, dass wir anerkennen: beweisbar ist alles, und dass wir deshalb auf solche Beweise, wie sie heute in der Wissenschaft geschmiedet werden, hinsehen. Nur innerhalb der Naturwissenschaft, des strengen Naturwissens selbst, da zeigt sich an den Tatsachen die Wirklichkeit...

– , sofern sich die Naturwissenschaft überhaupt an diese Tatsachen hält; Steiner beschreibt hier den *allergünstigsten* Fall. Im Laufe meiner wahrlich jahrzehntelangen Atlantis-Auseinandersetzungen sind mir jedoch etliche etablierte wissenschaftliche Lehrmeinungen *rein von den äußeren Fakten her* völlig zusammengebrochen. Ich unterstelle tatsächlich dem heutigen Wissenschaftsbetrieb – neben vielen unbestreitbar großen wissenschaftlichen Leistungen, die ich nicht schmälern will –, auf unhinterfragten und unhaltbaren *materialistischen Axiomen* aufzubauen und in etlichen Fällen die Fakten danach schlicht *verdrängt* oder *zurechtgebogen* zu haben: vieles fällt bei genauem Zusehen wie ein Kartenhaus in sich zusammen: in der Geschichtswissenschaft, Archäologie, Biologie, Paläontologie, Geologie und auch in der Physik, insbesondere der Atomphysik; ich habe dies in meinem obenerwähnten Buch „Atome sind menschengemacht“ in ganz vielen Fällen *inhaltlich* nachgewiesen. –

...Aber **auf keinem anderen Felde** darf man gelten lassen dasjenige, was sich intellektuell beweisen lässt. Nur dann, wenn wir dahinterkommen, dass das menschliche Wissen, die menschliche Erkenntnis tiefer gesucht werden müssen – wie es durch anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft geschieht – als in jener Schicht, in welcher die Kraft unserer Beweise entspringt, entrinnt man der Gefahr, in die man hineinkommt, wenn man die ahrimanische Verführung gelten lässt, die nun den Menschen gerade immer tiefer und tiefer in diese Dinge hineintreiben will. Daher benützt Ahriman in unserer Zeit, um die Menschen durcheinanderzubringen, auch alles dasjenige, was aus den alten Vererbungsverhältnissen stammt, denen der Mensch im Grunde genommen schon entwachsen ist im fünften nachatlantischen Zeitraum.

Alles, was von **alten Vererbungsverhältnissen** stammt, das benützt die ahrimanische Macht, um die Menschen in Gruppen disharmonisch einander entgegenzustellen. Alles, was von **alten Familien-, Rassen-, Stammes-, Volksunterschieden** kommt...

– Rassismus! Nationalismus! Gerade das, was gegenwärtig weltweit wieder so beängstigende Ausmaße angenommen hat wie zur Zeit des Nationalsozialismus, der keineswegs ein rein deutsches Phänomen war, s.u. –

..., das benützt die ahrimanische Macht, um unter den Menschen Verwirrung zu stiften. Freiheit jedem einzelnen Volksstamm, auch dem kleinsten – es war ein schönes Wort. Aber die Worte sind immer schön, welche die den Menschen gegnerischen Mächte gebrauchen, um unter den Menschen

Verwirrung zu stiften, um solche Dinge zu erreichen, wie sie Ahriman für seine Inkarnation erreichen will. Wenn Sie heute fragen: **Wer reizt denn die Völker gegeneinander?** Wer bringt Fragen herauf, wie sie heute die Menschheit dirigieren? – so lautet die Antwort: Die ahrimanische Verführung, die in den Menschen hineinspielt! (...)

Die Inkarnation des Luzifer ist gekommen eigentlich nur durchschaubar für die prophetische Kraft der Mysterienpriester. Sehr unbewusst trat auch für die Menschen dasjenige auf, was die Christus-Inkarnation durch das Ereignis von Golgatha war. Bewusst muss die Menschheit entgegenleben der Ahrimaninkarnation unter den Erschütterungen, die auf dem physischen Plan eintreten werden. Unter den fortwährenden Kriegs- und anderen Nöten der nächsten Menschenzukunft wird der menschliche Geist gerade **sehr erfinderisch werden auf dem Gebiete des physischen Lebens**. Und durch dieses Erfinderischwerden auf dem Gebiete des physischen Lebens, das nicht in irgendeiner Weise abgewendet werden kann durch dieses oder jenes Verhalten – es wird eintreten wie eine Notwendigkeit –, durch dieses wird möglich werden eine solche menschliche leibliche Individualität, dass in ihr sich Ahriman verkörpern können.

Aber diese ahrimanische Macht bereitet von der geistigen Welt her ihre Inkarnation auf der Erde vor. Und sie sucht sie möglichst so vorzubereiten, dass sie – also diese Inkarnation des Ahriman in menschlicher Gestalt – die Menschen auf der Erde in stärkstem Maße wird verführen und versuchen können. Eine Aufgabe der Menschen für die nächste Zivilisationsentwicklung wird es sein, so voll bewusst der Ahrimaninkarnation entgegenzuleben, dass **diese Ahrimaninkarnation der Menschheit gerade dient in Bezug auf die Förderung einer höheren geistigen, einer spirituellen Entwicklung** dadurch, dass man gewahr wird gerade an Ahriman, was der Mensch durch das bloße physische Leben erlangen oder, sagen wir, nicht erlangen kann. Aber **bewusst** müssen die Menschen entgegengehen dieser Ahrimaninkarnation und die Dinge so einrichten, dass sie immer bewusster und bewusster werden auf allen Gebieten, dass sie immer mehr und mehr sehen, welche Strömungen im Leben sich entgebewegen dieser Ahrimaninkarnation. (...)

Geradeso also, wie es einstmals im Osten eine luziferische Inkarnation gab, dann, man möchte sagen, in der Mitte der Weltentwicklung die Christus-Inkarnation, so wird im Westen stattfinden eine ahrimanische Inkarnation. Diese ahrimanische Inkarnation soll nicht etwa vermieden werden. **Kommen muss sie**, denn die Menschen müssen Ahriman, wenn ich so sagen will, **Auge in Auge gegenübertreten**.“ („Der innere Aspekt des sozialen Rätsels – Luziferische Vergangenheit und ahrimanische Zukunft“, GA 193, S. 165ff)

Es gibt innerhalb der anthroposophischen Szene die allerverschiedensten Mutmaßungen darüber, *wann* Ahriman denn auftreten soll: manche sagen, er sei schon da, geboren im Jahr 1998 (dreimal 666 Jahre nach Christi Geburt), andere verweisen auf das im nächsten Zitat erwähnte Jahr 3000 (im Jahre 3000 wird man wiederum das Ende der Welt erwarten, aber die Welt wird dann so geworden sein, dass ganze Völkerschaften dieses Ende der Welt herbeisehnen werden) – es gibt innerhalb der Prognosen auch alle Zwischenstufen. Mir geht es hier darum, all diese Prophezeiungen Rudolf Steiners zusammenschauen zu lernen und da zieht sich, schaut man genau hin, durchaus ein roter Faden hindurch. Falls Ahriman sich allerdings tatsächlich 1998 inkarniert haben sollte (was hieße, dass sein öffentliches Auftreten *unmittelbar bevorstünde*), so beträfe dies natürlich in *direktester* Weise die herunterkommenen Platoniker und Aristoteliker.

Rudolf Steiner: „Als das Jahr 1000 herannahte, lebte die europäische Menschheit in großer Furcht vor dem erwarteten Ende der Welt. Man erwartete dieses in physischem Sinne als ein Sich-Auflösen der Erde in Rauch und Nebel. Es waren die ahrimanischen Geister, welche den Menschen diese Idee beibrachten, dass sich etwas Furchtbares auf dem physischen Plan abspielen werde, während sich in Wirklichkeit mancherlei in der geistigen Welt abspielte. Die Menschheit braucht auf das Zehnersystem, das heute das Vorherrschende ist, nicht besonders stolz zu sein. Jedes Zahlensystem wird von bestimmten Geistern in die Welt gebracht, und ein jedes hat die Neigung, gewisse Tatsachen und Zusammenhänge von Tatsachen klarer zu zeigen und andere zu verdunkeln, zurücktreten zu lassen.

In dem Zehnersystem wirken nun sehr stark die ahrimanischen Impulse. Es lässt hervortreten

die Tatsache, dass bei jedem Jahrtausend, also im Jahre 1000, 2000 und so weiter, ein besonders starker Angriff Luzifers und Ahrimans vereint stattfindet. In den anderen Jahrhunderten halten sie sich mehr das Gleichgewicht. In dem Jahrhundert aber, wo man schrieb 9., also auch in unserem Jahrhundert 19., wenn es gegen das neue Jahrtausend geht, vereinigen sie sich und wirken zusammen auf die Menschen ein. Diese Tatsache lebt noch in dem Volksglauben, dass während tausend Jahren Luzifer und Ahriman an der Kette liegen und dass sie dann für kurze Zeit losgelassen werden.

In den vorchristlichen Jahrtausenden 1000, 2000, 3000 v.Chr. war es so, dass dann zu gleicher Zeit ein besonders starker Einfluss der guten, fortschreitenden Mächte stattfand, der diese vereinigte luziferisch-ahrimanische Wirkung im Zaume hielt und ein besonders Gutes daraus entstehen ließ. (...) In den nachchristlichen Zeiten aber konnten die guten, fortschreitenden Geister nicht mehr so eingreifen; die Menschheit wurde überlassen den Angriffen Luzifers und Ahrimans. Diese erreichten jedenfalls dieses, dass sie das Denken der Menschen verwirrten, dass sie einen Irrtum Zugang finden ließen, den Irrtum von dem herrannahenden physischen Ende der Welt. Sie haben immer ein Interesse daran, dass die Dinge viel zu räumlich-zeitlich vorgestellt werden. (...)

Diese ahrimanischen Geister sind es, die jetzt wiederum ihren Einfluss geltend machen, da wir uns dem Jahre 2000 nähern. Aber die Entwicklung geht in Pendelschlägen: im Jahre 1000 erwartete man das Ende der Welt, im Jahre 2000 erwartet man genau das Gegenteil, im Jahre 3000 wird man wiederum das Ende der Welt erwarten, aber die Welt wird dann so geworden sein, dass ganze Völkerschaften dieses Ende der Welt herbeisehnen werden. Man kann es ohne Sentimentalität sagen: **die europäische Menschheit geht furchtbaren Zeiten entgegen.** (...)

Furchtbare Zeiten aber stehen der Menschheit in Europa bevor. Wir wissen, dass, wenn das erste Drittel dieses Jahrhunderts vorbei ist, **der Christus geschaut werden wird in seiner Äthergestalt** und dass dies einen gewaltigen Impuls abgeben wird **neben all den untergehenden Neigungen dieses Jahrhunderts.** In den älteren Zeiten, wie zum Beispiel beim Jahr 1000, mussten die Menschen wohl glauben, was Luzifer und Ahriman ihnen weismachten, weil sie den wahren, bewussten Christus-Impuls noch nicht in sich hatten. Wir aber müssen nicht mehr, wir sollen freiwillig diesen neuen Christus-Impuls aufnehmen, damit wir Luzifer und Ahriman Widerstand leisten können. Es wird so sein im 20. Jahrhundert, dass Luzifer und Ahriman sich insbesondere bemächtigen werden des Namens des Christus. Menschen werden sich Christen nennen, die von dem wahren Christentum keine Spur mehr in sich haben werden; und sie werden wüten gegen diejenigen, die sich nicht nur allein halten an das, was der Christus einmal nach der Überlieferung der Evangelien gesagt hat, sondern für welche gilt das Wort: «Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Erdenzeiten», die sich richten werden nach dem lebendigen, fortwirkenden Christus-Impuls. Gegen diese wird man wüten. **Verwirrung und Verwüstung wird herrschen, wenn das Jahr 2000 herannaht** (ein Hinweis auf den 11. September und alles, was darauf folgte? In vielen Teilen der Welt herrschte Verwirrung und Verwüstung allerdings auch schon vorher). Und dann wird auch von unserem Dornacher Bau kein Holzstück mehr auf dem anderen liegen. Alles wird zerstört und verwüstet werden. Darauf werden wir von der geistigen Welt aus herabschauen.

Aber wenn das Jahr **2086** kommt, wird man überall in Europa aufsteigen sehen Bauten, die geistigen Zielen gewidmet sind und die Abbilder sein werden von unserem Dornacher Bau mit seinen zwei Kuppeln. Das wird die goldene Zeit sein für solche Bauten, in denen das geistige Leben blühen wird.“ (Rudolf Steiner: „Bilder okkultur Siegel und Säulen“, GA 284, S. 166ff) – noch eine „rosige“ Prophezeiung?!

Diese nur sehr ungenau aus dem Gedächtnis wiedergegebene Prophezeiung, die Rudolf Steiner in einer esoterischen Stunde von 1914 aussprach, hat *Martin Barkhoff* in seinem bereits erwähnten hochinteressanten Buch „*Kulmination, Grab und goldene Zeit der Anthroposophie*“ (Dürnau 2019), das mir etliche neue Aspekte aufgestoßen hat, dazu gebracht, anzunehmen, die Kulmination der Anthroposophie, von welcher Rudolf Steiner 1924 in Arnheim im Zusammenhang mit dem Kommen der Platoniker und Aristoteliker spricht, sei am Ende des 20. Jahrhundert tatsächlich *eingetreten*, mittlerweile aber – denn Kulmination heißt *Höhepunkt*, dem immer ein *Abfluten* folgt – von den obigen „furchtbaren Zuständen“ um das Jahr 2000 herum abgelöst worden. Nun, wenn ich mir die Lebenszeit wieder-inkar-

nierter Anthroposophen und Platoniker am *Ende* des 20. Jahrhundert vergegenwärtige, so macht es mir bereits rein rechnerisch Probleme, mir eine so *extrem kurze* Kulminationszeit vorzustellen; viel plausibler erscheint es, dass die Kulmination und die furchtbaren Zustände *gleichzeitig* bzw. *ineinander* stattfänden. Dafür gibt es noch ganz andere Anzeichen, s.u.

Ich habe jedenfalls, was nach allem Obigen wohl keinen verwundern wird, trotz aller rasanten weltweiten Ausbreitung anthroposophischer Institutionen (welche viele Anthroposophen – gerade aus der Ecke, welche Rudolf Steiner abschaffen möchte –, für diese Kulmination halten) von einer *substantiellen Kulmination* (und etwas anderes kommt, wenn sie von den wiedergekommenen Anthroposophen der ersten Stunde *und* den wiedergekommenen Lehrern von Chartres ausgehen soll, keinesfalls infrage) nicht viel bemerken können. Es ist meiner Beobachtung nach tatsächlich der „worst case“ eingetreten: alles ist so schiefgelaufen, wie es nur irgend schiefgehen konnte (ich bringe unten noch ein paar weitere Symptome, die zurzeit „auf der Straße liegen“) – wenn mir jemand meinen Eindruck *schlüssig* widerlegen könnte, wäre ich sehr froh! Wie gesagt: die *erste* „Parzival-Chance“ ist gründlich vertan – ja, und *deshalb* musste dann offenbar das eintreten, was in den obigen Prophezeiungen sehr exakt vorausgesagt ist.

Das würde allerdings heißen, dass die beiden Prophezeiungen von 1914 und 1924, die wegen der zeitlichen Engführung *zusammen* nicht funktionieren können, „Kann-Prophezeiungen“ und keine „Muss-Prophezeiungen“ wären. Oder aber, wenn man den oben beschriebenen „Segen“ denkt, der trotz aller Katastrophen über der Anthroposophischen Bewegung und der zwar nicht mehr auf der Erde, aber in der Geistigen Welt dennoch fest geschmiedeten Gemeinschaft der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft lag, dann sieht es eher danach aus, dass beide Prophezeiungen – die grauenhaften Zustände *und* das Kommen der Platoniker und Aristoteliker – eben in der *Gleichzeitigkeit* zu denken sind. Dann hätte – im Sinne des trotz allem *auch* vorhandenen „Segens“ – die Kulmination also durchaus stattgefunden und findet auch weiterhin statt – aber *völlig im Verborgenen*.

Noch eine andere Prophezeiung Rudolf Steiners möchte ich hinzufügen: „Und in der Tat, wenn der Mensch seine Gedanken nicht belebt, wenn der Mensch stehenbleibt bei den bloß intellektualistischen, toten Gedanken, **muss er die Erde zerbrechen**. Das Zerbrechen beginnt allerdings bei dem dünnsten Elemente, bei der **Wärme**. Und im fünften nachatlantischen (mit der Neuzeit anhebenden) Zeitraum hat man nur die Gelegenheit, durch weiteres, immer weiteres Ausbilden der bloßen intellektualistischen Gedanken **die Wärmeatmosphäre der Erde zu verderben...**

– damit sind wir bei der gegenwärtigen *Klimaerwärmung* angelangt, nur aus völlig anderen Gründen, als man sich dies aus materialistischem Hintergrund heraus vorstellt. –

Dann aber kommt die *sechste nachatlantische Periode*. Würde die Menschheit nicht bis dahin bekehrt sein vom Intellektualismus zur Imagination, dann würde die Verderbnis nicht nur der Wärmeatmosphäre, sondern der Luftatmosphäre beginnen, und die Menschen würden mit den bloß intellektualistischen Gedanken **die Luft vergiften**. Und die vergiftete Luft würde auf die Erde zurückwirken, das heißt, zunächst **das Vegetabilische verderben**.

Und im *siebenten nachatlantischen Zeitraum* hat der Mensch schon Gelegenheit, **das Wasser zu verderben**, und seine Ausdünstungen würden übergehen, wenn sie die Ergebnisse bloß intellektualistischer Gedanken wären, in das allgemeine Flüssigkeitselement der Erde. Aus dem allgemeinen Flüssigkeitselement der Erde heraus würde zunächst das mineralische Element der Erde entformt werden. Und der Mensch hat durchaus Gelegenheit, wenn er seine Gedanken nicht belebt und damit dem Kosmos dasjenige zurückgibt, was er vom Kosmos empfangen hat, die Erde zu *zersplittern*.“ (Rudolf Steiner: „Die Impulsierung des weltgeschichtlichen Geschehens durch geistige Mächte“, GA 222, S. 122)

(Abzuleugnen, dass die gegenwärtige Umwelt-Katastrophe menschengemacht ist, wie das bis in weite anthroposophische Kreise hinein zurzeit große Mode ist, ist geradezu grotesk: *alle* großen Katastrophen der Erdgeschichte – ich bin da Experte – waren menschengemacht: die end-lemurische Feuerkatastrophe am Ende der Kreidezeit durch luziferisch gefärbte Schwarze Magie, die end-atlantischen Sintfluten und Vereisungen durch ahrimanisch gefärbte Schwarze Magie, entsprechend auch kleinere Katastrophen zwischendurch und hinterher. Nach Rudolf Steiner werden die nachatlantischen Kulturepo-

chen am Ende durch den menschengemachten „Krieg aller gegen alle“ zugrundegehen.)

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sprach man angesichts der Anschläge vom 11. September 2001, dem eine unendliche Reihe weiterer islamistischer und bald auch rechtsradikaler Terroranschläge sowie individueller Amokläufe folgten, vom „*Ende der postmodernen Spaßgesellschaft*“. Zu diesem Ende schien die sich immer heftiger gegen ihre Zerstörung wehrende *Erde* kräftig mit immer neuen Überschwemmungs-, Erdbeben/Tsunami-, Hurrican-, Dürre- und Waldbrand-Katastrophen beitragen zu wollen; der große Tsunami von 2004 kostete allein 200.000 Menschen das Leben, der Tsunami von 2011 löste die Reaktorkatastrophe von Fukushima aus – und die Klima-Katastrophe ist einfach existent, das abzuleugnen ist nicht nur ein Kopf-in-den-Sand-stecken, sondern eine Ideologie, ein „Fake-News“ gefährlichster Art. Aber als wenn all das nicht schon reichen würde, kommt noch etwas anderes hinzu – im Aufsatz „Das Doppelphänomen Greta Thunberg und Christina von Dreien“ schrieb ich:

„Ich erlebe gegenwärtig, dass die allgemeine Lage sich immer mehr zuzieht. Gab es noch 2015 zumindest in Deutschland z.B. gegenüber den ungeheuren Flüchtlingsströmen (die das Ausmaß derer des 2. Weltkrieges weit überschritten haben) aus Syrien, dem Irak, Afghanistan, Libyen, aber auch aus fast ganz Schwarzafrika eine fast überwältigende «Willkommenskultur», so kippte diese Stimmung mehr und mehr um, um einer *rechtsradikal* motivierten Fremdenfeindlichkeit Platz zu machen, die in anderen Ländern – Ungarn, Polen, Russland, Italien, den USA, Brasilien, ja fast weltweit längst die Politik bestimmt. Was sich gegenwärtig abspielt, erinnert wohl nicht zufällig an das, was 1933 geschah (für welches Jahr Rudolf Steiner den ersten Schub des *Neuen Hellsehens* und *ätherischen Christus-Schauens* prophezeit hatte): die Machtergreifung der Nazis in Deutschland, die gleichzeitige Machtergreifung faschistischer Regime in vielen anderen europäischen Ländern sowie in Japan (ebenso im *stalinistischen Russland*, dessen zwar nicht ausgesprochener, aber desto brutaler dargelebte panslawistische Herrschaftsanspruch dem Arier-Wahn der Nazis sehr nahesteht) – es fühlt sich gerade sehr ähnlich an wie damals. Unübersehbar ist ein weltweit sprunghaftes Zunehmen brutalster, blutiger Gewalt (auf den Philippinen wurde der Massenmörder Duterte zum Präsidenten gewählt!), diktatorischer Regime, grauenhafter Mafialstrukturen, totalitärer Überwachungstechniken – der Spitzenreiter heißt hier *China*, aber die USA stehen, wie Edgar Snowden aufgedeckt hat, dem kaum nach –, an Genoziden (die Rohingya in Myanmar!), der Zurückdrängung der Demokratie, von der galoppierenden Umweltkatastrophe und der an vielen Orten explosiven Kriegsgefahr ganz zu schweigen. Es sollen allein in der deutschen rechten Szene Todeslisten mit den Köpfen von ca. 10.000 Prominenten und Politikern kursieren, was angesichts der rechtsradikalen Morddrohungen gegenüber bereits jedem zweiten Bürgermeister und der Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten Lübcke, mit der die Abarbeitung dieser Todesliste ja bereits begonnen hat, auch sehr glaubwürdig ist.

Gegenüber dieser immer mehr anschwellenden braunen Flut ist wohl kaum zu übersehen, dass die mehr aus der linken Ecke kommenden Protest- und Umwelt-Bewegungen – die Nach-, Nach-, Nachfolger der 68er-Bewegung – zurzeit *mit dem Rücken zur Wand* stehen und immer mehr nur noch *Rückzugsgefechte* liefern konnten – bis das autistische Kind *Greta Thunberg* die Kinder-Bewegung „Fridays for Future“ lostrat.

Nur: So unendlich erleichtert ich auch darüber bin, dass Greta die scheinbar unaufhaltsam anschwellende braune Flut gestoppt hat – die Stimmung ist, besonders unter Jugendlichen, geradezu umgekippt – so nachdenklich macht es mich, dass *sie allein* es war, die das bewirkt und innerhalb eines Jahres eine atemberaubende weltweite Milliarden-Bewegung aus dem Boden gestampft hat; so etwas hat *in dieser Geschwindigkeit* vermutlich noch keine charismatische Führergestalt geschafft (selbstverständlich ist Greta „gepusht“ worden; deshalb ist es aber trotzdem eine echte Jugendbewegung; die von mir erlebte Begeisterung in den Äuglein der Kinder und Jugendlichen kann *benutzt* und *umgebogen*, aber nicht *gemacht* werden). Ich erlebte sie im Fernsehen und bemerkte, wie sie bei all ihrer Zerbrechlichkeit oder gerade deswegen eine ungeheuer „*demagogische*“ Wirkung entfaltet; spürte diesen unwiderstehlichen *Sog* – *sie* steuert Milliarden von Menschen. Es ist mit Händen zu greifen, wie momentan durch sie *eine geistige Macht ins Weltgeschehen eingreift*; spontan kam mir unwillkürlich: wie seinerzeit durch *Jeanne d'Arc*, die damals nicht älter gewesen war als Greta, als sie zu handeln begann. Gretas „demagogische Wirkung“ mag momentan einen Augenblick lang „karmisch notwendig“ sein,

noch erlebe ich es bei ihr trotz ihrer verheerenden Fehl-Interpretation der Ursachen der Klimaerwärmung, die sie völlig unreflektiert von den materialistischen Klimaforschern übernommen hat, als „unschuldig“ – aber die unvorstellbare *Macht*, die sie damit auf Menschen ausübt, kann ihr auch zu Kopfe steigen, da kann tatsächlich das Schlimmste draus werden – *das* ist es, was ihren Kritikern Angst macht, berechtigterweise. In dem Falle wäre der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben; ob das Eingreifen dieser geistigen Macht zum Guten oder zum Bösen ausschlägt, muss sich erst noch zeigen; da gilt es gerade *sehr wachsam* zu sein (jegliches „zurück nach rechts“ ist aber in *keinem* Fall eine Alternative dazu!!!).“

Nun, all das, was von Greta und „Fridays for Future“ für unsere Umwelt eingefordert wurde, wovon man aber aufgrund der real existierenden Machtverhältnisse den Eindruck haben konnte: „da können sie lange fordern“, das *forderte dann in der „Corona-Krise“ auf einmal die Natur selber ein* – während „Fridays for Future“ der Wind aus den Segeln genommen war. Man mag über Corona denken, wie man will, an einer Tatsache kommt man nicht vorbei: dass dadurch *auf einen Schlag* die Natur ihre *so dringend notwendige Atempause* bekommen hat, und zwar leider nur in genau dem Sinne, wie von Greta gefordert: bezüglich des CO₂-Ausstoßes: es flogen weltweit kaum noch Flugzeuge, fuhren drastisch weniger Autos, viele Industrien waren stillgelegt, der Himmel über den vorher von dichtem Smog verdunkelten chinesischen Großstädten war plötzlich wieder klar. „Leider nur“ deshalb, weil der viel gefährlichere *Elektrosmog* nicht nur ungebremst weitergeht, sondern mit der flächendeckenden Installation von 5G – Pioniergebiete von 5G sind ausgerechnet Wuhan und Norditalien, was Covid 19 eventuell überhaupt erst ausgelöst hat, weil durch 5G das Immunsystem außer Gefecht gesetzt wird – der Menschheit und Natur durchaus den Garaus machen könnte; man denke nur an die Millionen von Singvögeln, die jetzt im holländischen 5G-Pioniergebiet aufgrund einer Virus-Infektion tot vom Himmel fielen. Ebenso ungebremst weiter geht die grauenhafte Massentierhaltung – aber wer weiß, was der Natur bzw. *der geistigen Macht, deren Eingreifen gerade so deutlich sichtbar ist*, noch alles einfällt.

Corona reiht sich nahtlos ein in das Phänomen der *neu aufgetretenen Virus-Krankheiten*. Was hatte es bereits in den 1980er Jahren für einen Schock angesichts von AIDS gegeben, einer bis dato völlig unbekanntes Krankheit, die in Afrika ganze Landstriche entvölkert hat! Dann kamen SARS, MERS, EBOLA – und nun eben COVID 19. Zwar ist Covid 19 de facto „nur“ eine besonders heftige Grippe (es gab schon heftigere Grippeepidemien) – sie hat aber eine (geschürte?) *Hysterie* ausgelöst, die dazu führte, dass weltweit nicht nur die elementarsten demokratischen Grundrechte ausgehebelt, sondern vor allem *menschliche Begegnungen* geradezu verboten oder wenigstens auf ein unerträgliches Minimum reduziert wurden und z.B. in den Kindergärten und Schulen stattdessen der *digitalisierte Unterricht* ohne menschliche Kontakte mit Macht vorangetrieben wurde (wie gesagt auch an Waldorfschulen) – der als Konsequenz daraus flächendeckend eingeführte *unter die Haut eingepflanzte Chip* ist wohl nur noch eine Frage der Zeit.

Man möge sich an die weltweite Hysterie angesichts der Maya-Prophezeiung für den *21. Dezember 2012* erinnern. Die einen befürchteten, an diesem Datum würde die Welt untergehen, andere: das Paradies würde anbrechen oder auch beides zusammen: die alten, schlimmen Strukturen würden untergehen und auf den Trümmern der alten würde eine neue, bessere Welt erstehen. Ich sprach (*vor diesem Datum*) mit der hellsichtigen Verena Staël v. Holstein darüber und sie meinte u.a., allein *durch das Aussprechen eines solch konkreten Datums* könne das, was da prophezeit wurde, gerade *zu diesem Termin nicht stattfinden*, was sich ja auch bestätigt hat; am 21.12.2012 ist vermutlich weder die Welt untergegangen noch das Paradies angebrochen. – Auf dem Höhepunkt der Corona-Krise im Frühjahr 2020 überfiel es mich dann aber ganz heiß: *es fühlt sich doch gerade genauso an, wie von den Maya für 2012 prophezeit*: eine weltweite Krise nie dagewesenen Ausmaßes, nach der nichts mehr so sein wird wie zuvor – wurde 2012 auf 2020 verschoben?! Auch hier die beiden Aspekte: die einen empfanden Corona als einen Streich Ahrimans oder gar Sorats, des Sonnendämoniums (was Judith von Halle vertritt), Verena meinte hingegen, Corona sei gerade umgekehrt eine „Sendung des Heiligen Geistes“ – auch hier scheint wohl in Wirklichkeit *beides zusammen* zu gelten.

Einerseits wurde „Fridays for Future“ durch die Corona-Krise vollständig ausgebremst – ich erlebte aber in Gesprächen mit Jugendlichen auch nach Corona immer noch diese ungeheure Begeisterung, sich für das Klima zu engagieren, den Faden wieder aufzugreifen. Kann es denn aber nach Corona ein-

fach so weitergehen wie bisher? Corona war ein Weckruf – alles macht sich jedoch gerade bereit, nach der Krise wieder „Normalität“ eintreten zu lassen und weiterzumachen wie zuvor. Jeder, der ein bisschen die Zeichen der Zeit zu lesen gelernt hat, dürfte wissen, dass das nicht nur nicht geht, sondern dass, wer aus Corona nicht lernen will, die von Rudolf Steiner prophezeiten *ab jetzt Schlag auf Schlag erfolgenden weit heftigeren Katastrophen* mit-auslöst.

Eines der am heftigsten Katastrophen-auslösenden Dinge ist tatsächlich, dass wie beschrieben der anthroposophische, goetheanistische Wissenschafts-Begriff immer mehr über Bord geworfen und stattdessen die offiziell anerkannte, rein materialistische Wissenschaft als alleiniger Maßstab für Wissenschaftlichkeit auch in der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft inthronisiert wurde („**wenn der Mensch stehenbleibt bei den bloß intellektualistischen, toten Gedanken, muss er die Erde zerbrechen**“). Greta und Fridays for Future bauten 100%ig auf den völlig materialistischen Prognosen der Klimaforscher auf und waren bislang außerstande, die *wirklichen* Ursachen der Umwelt-Katastrophe auch nur entfernt ins Auge zu fassen. Bereits Rudolf Steiner hatte in nicht misszuverstehender Schärfe auf die völlige *Unwissenschaftlichkeit* des materialistisch-wissenschaftlichen Weltbildes hingewiesen, weil es nicht nur auf Axiomen, auf Voraussetzungen aufbaut, die wissenschaftlich unhaltbar sind, sondern weil zu seiner Rechtfertigung bereits rein äußerlich viele Fakten verdrängt oder heftig zurechtgebogen werden mussten – die *Lüge* beherrscht zurzeit die Wissenschaft. In meinem Buch: „**Atome sind menschengemacht. Rudolf Steiners Recht in der Naturwissenschaft – eine Rettung**“ habe ich dies auf den Gebieten der Atomphysik, Geophysik/Geologie, Evolutionsbiologie, Völkerkunde und Erziehungswissenschaft in heutiger wissenschaftlicher Sprache nachgewiesen. Es ist das materialistische „wissenschaftliche“ Weltbild, welches mit der Wirklichkeit nicht mehr viel zu tun hat, das für die lebendige Erde, die lebendige Natur, den lebendigen Kosmos und genauso für unsere Menschenwesenheit eine solche FOLTER darstellt, dass, wie momentan überall zu beobachten ist, die Erde und die Geistige Welt gar nicht anders können als mit immer neuen und heftigeren Katastrophen darauf zu reagieren, insbesondere dann, wenn selbst die Anthroposophische Bewegung, welche Vorreiter einer Natur-erlösenden Wissenschaft sein sollte, auch noch in die gleiche Kerbe schlägt. Corona, das dürfte jedem Einsichtigen klar sein, war nur ein *kleiner Anfang*; wir werden nicht lange auf den nächsten, wiederum von völlig unerwarteter Seite kommenden Schlag zu warten haben, auch aufgrund des Folgenden:

Angesichts der Corona-Krise wird zurzeit sogar vom Bund der Freien Waldorfschulen, auch von der pädagogischen Sektion am Goetheanum aus (von vielen Waldorfschulen sogar in vorauseilendem Gehorsam schon *vor* allen offiziellen Stellungnahmen) die **Digitalisierung des Unterrichts** bis in die unteren Klassen hinein nicht nur bejubelt, sondern bereits mit aller Macht vorangetrieben. Man beruft sich darauf, dass Rudolf Steiner sich nie gegen den technischen Fortschritt gestemmt hat. Das stimmt – aber er hat auch unmissverständlich die Grenzen dieses Fortschritts benannt. Kein Anthroposoph – und die Bejubelung und das Vorantreiben der Digitalisierung geschieht gerade von höchster anthroposophischer Stelle aus – kann behaupten, dass ihm Rudolf Steiners Aussagen über das „Kino“, über das „Grammophon“ und über den kommenden Siegeslauf der „Rechenmaschinen“ und deren grauenhafte Folgen auch für das nachtodliche Leben nicht bekannt wären. Bereits das überall befolgte *Verbot zu singen*, das *Verbot zu sprechen*, das *Verbot zu atmen* („I cannot breathe“!) und *sein Gesicht zu zeigen* (was ist mit dem Vermummungsverbot?!), das *Verbot, sich die Hand zu geben und sich zu umarmen*, sind nicht akzeptabel, weil der *menschliche Kontakt*, die *menschliche Begegnung* – der Christus! – nun einmal unser *Menschsein* ausmachen. – All das aber ist harmlos im Vergleich dazu, dass unsere Kinder und Jugendlichen durch die Digitalisierung völlig aus der Realität heraus- und in eine rein ausgedachte, künstliche Parallel-Welt hineingetrieben werden. Das Allerschlimmste, was passieren konnte, ist, dass diese völlige Digitalisierung des Unterrichtes, d.h. die *Entmenschlichung unserer Kinder*, wie sie sich beispielsweise erst kürzlich wieder in den Stuttgarter Gewaltausbrüchen entladen hat, nun auch noch ausgerechnet „im Namen der Waldorfpädagogik“ und „im Namen der Anthroposophie“ mit Macht vorangetrieben wird – *das* meinte ich oben damit, dass tatsächlich der absolut „worst case“ eingetreten ist.

Nimmt man alles zusammen, so erscheinen Rudolf Steiners obige Prophezeiungen nicht gerade übertrieben, im Gegenteil. Ich darf aber noch einmal wiederholen: „In J.R.R. Tolkiens Roman «Der

Herr der Ringe» – einem Epos von mythologischer Wucht – geschieht es, dass Aragorn, Isildurs Erbe und Anwärter auf den Königsthron von Gondor und Arnor, in einen «Palantir» schaut, einen kugelförmigen «Seh-Stein», und damit *Sauron* herausfordert, das Böse schlechthin, eine Gestalt, die zwischen Ahriman und Sorat, dem Sonnendämonium, changiert. Eine solch ungeheure Willensstärke ist Aragorn zu eigen, dass er erstens den Palantir dem Zugriff Saurons entringen und sich ihm zweitens als Isildurs Erbe zu erkennen geben kann – er zeigt ihm auch das inzwischen neugeschmiedete zerborstene Schwert, mit dem Isildur Sauron einst den Finger mit dem Ring der Macht abgeschlagen hatte und versetzt ihn dadurch in Angst und Schrecken. Seine Absicht ist, Sauron zu unüberlegten, hastigen Schritten zu provozieren, was ihm auch gelingt – «aber der hastige Schlag geht oft fehl», heißt es im «Herrn der Ringe». Saurons tatsächlich daraufhin erfolgten hastigen Schläge machen es schlussendlich möglich, ihn zu überwinden und das Ende der Welt abzuwenden. – Als ich dies im «Herrn der Ringe» las, ging mir etwas auf, wovon Tolkien nichts wissen konnte, was er aber nichtsdestotrotz traumwandlerisch ins Bild gebracht hat. Denn *Rudolf Steiner* hat Ahriman herausgefordert, indem er ihn zwang, ihm «Modell zu sitzen», so dass er ihn in seiner plastischen Gruppe äußerlich abbilden konnte. Den Menschen sichtbar zu werden, ist das Schlimmste für Ahriman, denn nur dadurch, dass er *erkannt* wird, kann er überwunden werden. Rudolf Steiner hat aber auch *Sorat*, das Sonnendämonium, herausgefordert, allein indem er dessen Namen mehrfach in verschiedenen Zusammenhängen aussprach und ihn dadurch «herholte». Beide, Ahriman wie auch Sorat, hat er dadurch «in Panik versetzt» und zu hastigen Schlägen provoziert: die interne Zerfleischung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, die Machtergreifung Hitlers, der Holocaust und der zweite Weltkrieg, die vorschnelle Entwicklung der Atom- und Wasserstoffbombe sowie der Atomreaktoren, die Gen-Manipulation und vor allem die nie dagewesene gnadenlose Attacke der *Medien* auf die Seelen der Kinder, kurz: die Kulmination des Horror-Szenarios, in welchem wir mitten darinnen stehen. Äußerlich gesehen, ist sowohl die anthroposophische wie auch die Menschheits-Entwicklung insgesamt seit dem 20. Jahrhundert so schief gelaufen wie nur irgend möglich, direkt in den Abgrund hinein. *Aber Rudolf Steiner wusste, was er tat.* Durch Tolkiens Intuition können wir ahnen, was Rudolf Steiner da auf sich genommen hat und warum dies notwendig war: «der hastige Schlag geht oft fehl» oder, wie es in der Apokalypse heißt: «und er wütet in heftigem Zorn, denn er weiß, dass seine Zeit kurz ist.»“

Gerade an Corona ist momentan sehr deutlich zu beobachten, dass trotz allem und gerade dadurch jetzt auch Chancen aufgetan sind, auf die bis vor Kurzem niemand zu hoffen gewagt hatte – ich erlebe tatsächlich *den Himmel und die Hölle gleichermaßen offen*, was auch ein Fingerzeig wiederum auf die Aristoteliker und Platoniker ist. Himmel und Hölle werden selbstverständlich auch bei den bald erfolgenden Folge-Katastrophen *gleichzeitig* offen sein, denn ohne die Hölle ist ganz offensichtlich der Himmel nicht zu haben – aber er IST gerade zu haben und *wehe*, wenn wir angesichts der Hölle vor Angst erstarren und den Himmel *nicht* ergreifen! Und man kann sicher sein: alles, was *wirklich* den Menschen, die Natur und die Erde *heilt*, hat den *Segen* und *Schutz der Geistigen Welt* und wird *unbedingt durchkommen*, und sei es in welchen Katakomben auch immer.

Wo bleiben die Aristoteliker?

Ich denke, dass sich angesichts der „furchtbaren Zustände“, welche sich mit geradezu unheimlicher Konsequenz aus der der Allgemeinen Anthroposophischen Katastrophe ergeben, schon Viele gefragt haben: WIE KONNTE ALL DAS NUR GESCHEHEN, WARUM BEKOMMEN WIR VON DEN VERSTORBENEN ANTHROPOSOPHEN DER ERSTEN STUNDE KEINE HILFE AUS DER GEISTIGEN WELT?! – Vielleicht deshalb, weil sie bereits, wie von Steiner prophezeit, *alle wieder hier unten inkarniert sind?!*

– Man kann aus den Karmavorträgen von 1924, in denen Rudolf Steiner das Wiederkommen der Aristoteliker und Platoniker ankündigt, den Eindruck gewinnen, dass die Anthroposophen der ersten Stunde, die sich am Ende des 20. Jahrhunderts zusammen mit den Platonikern wieder-inkarnieren sollen, *alles Aristoteliker* sind. Wäre dem so, dann müssten diese Anthroposophen um Rudolf Steiner herum einst allesamt Dominikaner der realistisch-scholastischen Schule gewesen sein, was gar nicht geht. Immerhin bescheinigt Rudolf Steiner diesen Anthroposophen wenige Vorträge vorher, wieder-inkarnierte *Alte* und *Junge Seelen* der in nach-christlicher Zeit, aber *vor* den Platonikern und Aristotelikern

inkarnierten oben beschriebenen zwei Gruppen gewesen zu sein und mutet ihnen sogar zu, herauszufinden, welcher der beiden Gruppen sie denn karmisch angehören. Da er aber, wie aus der Bemerkung über die Stuttgarter Waldorflehrer deutlich wird, als Aristoteliker offenbar *nicht nur* die dominikanischen Scholastiker, sondern genauso deren Vorläufer bis zurück mindestens „aus der Zeit Karls des Großen“ (8. Jahrhundert) bezeichnet, so darf man vermutlich davon ausgehen, dass unter den Anthroposophen um Steiner herum, wenn sie am Ende des 20. Jahrhunderts wiederkommen sollen, die Dominikaner nur die *hervorstechendste* oder *tonangebende* Gruppe bilden (ich denke da unwillkürlich an die „messerscharfen Denker“), in Wirklichkeit aber doch wohl im Prinzip *alle* damaligen Anthroposophen wiederkommen sollen. Unter den zwei Gruppen Alter und Junger Seelen gab es offensichtlich genauso viele *Abeliten* wie *Kainiten*, was sich darin widerspiegelt, dass unter den damaligen Anthroposophen in ausgewogenem Verhältnis Abend- wie *Morgenmenschen* zu finden sind – Morgenmenschen/Abeliten *anderer* karmischer Gruppierungen als die *Platoniker* der Schule von Chartres, denn die Platoniker konnten sich nach Steiner am Anfang des 20. Jahrhunderts noch nicht inkarnieren.

Einer, der seinerzeit bei den Arnheimer Vorträgen Rudolf Steiners dabeigewesen war und den Impuls, unbedingt am Ende des 20. Jahrhunderts wiederzukommen, um der Anthroposophie zur Kulmination mitzuverhelfen, wie kein anderer in seiner Brust trug, war der Feuerkopf *Walter Johannes Stein*, einer der Ur-Waldorflehrer. Über ihn schreibt sein Biograph *Johannes Tautz*, selber einer der großen Waldorflehrer, aber eine Generation später:

„Am Ende des Jahrhunderts – so verhiess die «Michael-Prophetie» – würde die Entscheidung fallen, wenn Rudolf Steiner, vereint mit dem Kreis seiner Schüler und Mitarbeiter, sein Menschheitswerk fortsetzen und erneuern wird. Was der Lehrer bei seinem letzten Besuch in London den anthroposophischen Freunden zum Abschied gesagt hatte, das bewahrte (Walter Johannes) Stein als Hoffnung und Gewissheit «Das ist es, was Anthroposophen eigentlich bewegen sollte: Hier stehe ich. Der anthroposophische Impuls ist in mir. Ich erkenne ihn als den Michael-Impuls. Ich warte, indem ich mich für mein Warten stärke durch die rechte anthroposophische Arbeit in der Gegenwart und die kurze Zwischenzeit ausnütze, die gerade den Anthroposophenseelen beschieden ist im 20. Jahrhundert zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, um am Ende des 20. Jahrhunderts wiederzukommen und die Bewegung mit einer viel spirituelleren Kraft fortzusetzen. Ich bereite mich für dieses neue Zeitalter vom 20. ins 21. Jahrhundert hinein vor – so sagt sich eine rechte Anthroposophenseele –, denn viele zerstörende Kräfte sind auf der Erde. In die Dekadenz muss alles Kulturleben, alles Zivilisationsleben der Erde hineingehen, wenn nicht die Spiritualität des Michael-Impulses die Menschen ergreift, wenn nicht die Menschen wiederum imstande sind, dasjenige, was an Zivilisation heute hinabrollen will, wiederum hinaufzuheben.» (...)

Er (Walter Johannes Stein) wollte die Zukunft vorbereiten, indem er die Seelen für den Geist aufzuschließen suchte und Gesinnungen anregte, die für das Kommende empfänglich sind. So verstand er sein rednerisches und therapeutisches Wirken nach dem Ende des (2. Welt-)Krieges. Damals veränderte sich seine seelische Blickrichtung. Er fasste das Jahrhundertende ins Auge und die gesteigerte Wiederaufnahme der anthroposophischen Arbeit in einem neuen Erdenleben. (...)

*Im Mittelpunkt seines sinnenden Forschens standen die Rätselfragen nach dem Gemeinschaftskarma der Anthroposophischen Gesellschaft (aus der er 1935 herausgeworfen worden war!) und der Individualität Rudolf Steiners; Fragen, mit denen er im Wesenskern verbunden war durch die persönliche Begegnung mit dem großen Lehrer und durch das folgenschwere Eingreifen in die Geschichte der Gesellschaft. Eine dreifache Aufgabe stellte sich ihm: Selbsterkenntnis zu üben im Spiegel der Karmavorträge, die eine Zweiheit von Schicksalsströmungen charakterisieren („Alte und Junge Seelen“); diese Strömungen und ihre Repräsentanten **wiederzuerkennen** in der Entwicklung der anthroposophischen Bewegung; schließlich ihr zukünftiges Zusammenwirken zur Begründung einer spirituellen Kultur vorzubereiten. Diese Fragerichtung und Aufgabenstellung hatte sich schon in den Stuttgarter Jahren zu klären begonnen, als Rudolf Steiner noch die Waldorfschule leitete. (...)*

Im Älterwerden erfuhr Stein immer bewusster, dass er einer Zukunft entgelebte, die sich als verwandelte Vergangenheit zeigte. Jetzt versuchte er – am Leitfaden geisteswissenschaftlicher Erkenntnis – der Individualität Rudolf Steiners auf ihrem Stufengang zwischen Tod und Neugeburt zu folgen, so

wie er früher dem Lebensgang zwischen Geburt und Tod und seinen Verwandlungen nachgeforscht hatte. Durch Rudolf Steiner lernte er das alte Mahnwort «Memento Mori» als den Aufruf zu verstehen: «Machet mit die Schicksale der Toten!» Und der Graldienst, dem er sich verpflichtet hatte, war ihm der Umgang mit «besonders auserlesenen lebenden Toten». (...)

Die wichtigsten Beiträge zum Verstehen seines Todes gaben George Adams und Willi Sucher. «Adams sagte, dass man in den wenigen Tagen seit Steins Tod mit Bewunderung und Erstaunen miterleben konnte, wie aktiv Stein schon in der geistigen Welt zu arbeiten begonnen habe. Sucher, der im geisteswissenschaftlichen Sinne die kosmischen Aspekte von Geburt und Tod untersuchte, sprach davon, dass er in seiner ganzen Praxis noch nie einer Individualität begegnet sei, die so geradlinig ihren Weg zum Tor der Sonne nehme.» (Johannes Tautz: „W.J. Stein. Eine Biographie“, Dornach 1989)

Ich muss gestehen, dass mich in Bezug auf den Impuls der Aristoteliker, am Ende des 20. Jahrhunderts wiederzukommen, selten etwas so beeindruckt hat wie dieser Bericht über Walter Johannes Stein. – Aber das Ende des 20. Jahrhunderts ist vorbei und zum Zeitpunkt dieses Aufschriebes bereits um 20 Jahre überschritten – wo bleibt Walter Johannes Stein?! Wo bleiben all die anderen Anthroposophen der ersten Stunde, die Gründungsmitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, welche die Weihnachtstagung physisch oder geistig mitgemacht haben?! Wo bleiben die „messerscharfen Denker“, zu denen Stein ja selber zu zählen ist?! Es ist angesichts dessen, wie Walter Johannes Stein auf sein Wiederkommen am Ende des 20. Jahrhunderts zugelebt hat, schwer vorstellbar, dass er dies trotz aller „furchtbaren Zustände“ nicht auch realisiert hat – das mag aber für viele, viele andere auch gelten, ebenso für die Platoniker. Aber sie sind derzeit vollkommen „unsichtbar“.

Natürlich stellt sich die Frage, ob sie sich unter den gegebenen Umständen denn überhaupt inkarnieren können. Nach Judith von Halle konnte sich zumindest Rudolf Steiner bislang nicht inkarnieren – nun, es gibt da auch andere Ansichten. Martin Barkhoff zitiert in seinem o.g. Buch „Kulmination, Grab und goldene Zeit der Anthroposophie“ Stephen E. Usher:

„Darüber hinaus lebt in mir die Ahnung, dass Rudolf Steiner im Jahr 2002 auf dem physischen Plan lebte und verschwiegen unter uns tätig war. Diese Auffassung bildete sich aus dem Studium des kleinen Buchs „Rudolf Steiners Prophezeiungen für das Jahrhundertende von Heinz Schöffler, das einen Vortrag aus dem Jahr 1995 wiedergibt. Dort wird berichtet, dass Rudolf Steiner 1922 auf eine Frage von (ausgerechnet!) Walter Johannes Stein erklärte, dass er in 80 Jahren und in Amerika wiedergeboren würde. Schöffler fragt sich, ob das bedeutet, dass Steiner im Jahr 2002 geboren oder von diesem Jahr aktiv sein würde. Nach vieler Überlegung meine ich, dass Rudolf Steiner im Jahr 2002 handelnd tätig war, also ein Erwachsener und nicht ein Kind. Die Grundlage für diese Interpretation ist, dass Rudolf Steiner 1924 in seinen Vorträgen über karmische Beziehungen die Zuhörer zur Teilnahme an den wichtigsten Ereignissen am Jahrhundertende aufforderte. Es wäre seltsam, wenn Rudolf Steiner so etwas von seinem Publikum verlangte und nicht auch von sich.“

Ein weiterer Faktor bringt mich zu dieser Argumentation. Bereits 1980 hatte ich ein Gespräch mit einem älteren Mitglied über Rudolf Steiner. Diese Person sagte, er glaube, Steiner habe sich 1961 (100 Jahre nach seiner Geburt 1861!) inkarniert. Als ich fragte, wie dieses Mitglied zu einer solchen Schlussfolgerung gelangen konnte, berichtete er, dass er Rudolf Steiner Fragen gestellt habe und dass er bis 1961 immer eine Antwort erhielt und dass das dann aufhörte. Diese Person kam zu dem Schluss, dass es aufhörte, weil Steiner in diesem Jahr geboren wurde. Nach dieser Rechnung wäre Steiner im Jahr 2002 41 Jahre alt.“

Dies widerspricht tatsächlich vehement Judith von Halles Angabe, Rudolf Steiner könne sich aufgrund der widrigen Zeitumstände gegenwärtig nicht inkarnieren – hier steht offenbar „hellsichtige Aussage gegen helllichtige Aussage“. Ich bin noch auf eine weitere helllichtige Aussage gestoßen, nicht in Bezug auf Rudolf Steiner, aber immerhin auf viele reinkarnierte Anthroposophen der ersten Stunde:

„Anthroposophie soll allen modernen Menschen die Grundlage zur Geistesschulung vermitteln. Deshalb muss ein unflexibles Gruppendenken allmählich überwunden werden. Da aber auch gegenwärtig der dominikanische, allein selig machende Anspruch noch nicht ausgestorben ist, wird (in der Anthroposophischen Gesellschaft bzw. Bewegung) vielen spirituellen Begabungen kein Lebensraum geboten. Zu diesen Vielen zählen auch mitunter **reinkarnierte Anthroposophen** und die zahlreichen Individualitäten, die, wie zuvor beschrieben, geistig an der Ausbildung der Anthroposophie beteiligt wa-

ren.

Rudolf Steiners Hinweis auf die Wiederkunft seiner damaligen Schüler am Ende dieses (des 20.) Jahrhunderts sind Realität geworden. Kann man die wiedergeborenen Anthroposophen erkennen? Gibt es besondere Merkmale?

Es sind nicht nur junge Menschen, die gegenwärtig ihre zweite Inkarnation in diesem Jahrhundert erleben und ahnen oder wissen, wer sie waren, was sie erlebt haben und welches Karma mit diesem speziellen Umstand, schon einmal Anthroposophie aufgenommen zu haben, verbunden ist. Bei allen, die mir bekannt sind, ist auffallend, dass sie in altvertrauter Weise Anthroposophie praktizieren, aber unsäglich unter den konventionellen anthroposophischen Zusammenhängen und festgefahrenen Anschauungen leiden und möglichst keine festeren Bindungen innerhalb der Gesellschaft und deren Einrichtungen eingehen wollen. Und wenn es sich nicht umgehen lässt, ist der Konflikt schon unausweichlich eingebaut.

In meinem Umkreis leben einige dieser Individualitäten, die auch selber ein Wissen um diese Tatsache haben. Sie erfüllen still ihre Aufgaben innerhalb anthroposophischer Einrichtungen oder im Umfeld. Interessant ist, dass diejenigen, die ich kenne, mit wenigen Ausnahmen nicht in anthroposophische Familien hineingeboren worden sind, auch keine Waldorfschüler waren, sondern relativ spät zur Anthroposophie mühsam hingefunden haben. Es scheint beinahe ein Kennzeichen zu sein, dass sie sich den Weg dahin schwer erkämpfen müssen, um dann mit einer inneren Selbstverständlichkeit die anthroposophischen Inhalte zu leben, oft ohne große theoretische Vorbereitung. Aber es gilt doch, dass sie in einer gewisser Weise Fremdlinge in den Zusammenhängen bleiben.“ (Heide Oehms: „Karma-Erkenntnis – Warum?“, Stuttgart 1999)

Tatsächlich kann ich mir gut vorstellen, dass Heide Oehms mit dieser Schau nicht ganz daneben liegt. Nur: was sie beschreibt, sind doch die „kleinen Fische“! Wo bleiben die großen anthroposophischen Persönlichkeiten – Marie Steiner, Edouard Schuré, Michael Bauer, Sophie Stinde, Mathilde Scholl, Ita Wegman, Christian Morgenstern, Carl Unger, Ludwig Polzer-Hoditz, Friedrich Rittelmeyer, Albert Steffen, Elisabeth Vreede, Andrej Belyi, Ernst Uehli, Margaretha Woloschina, D.N. Dunlop, Karl Ballmer, Eugen Kolisko, Karl Stockmeyer, Herbert Hahn, Ernst Lehrs, Wilhelm Rath, Emil Bock usw. usw. usw.! Die müssten doch unbedingt auffallen! (Man wende bitte nicht ein, ich dürfe die vor der Weihnachtstagung Verstorbenen nicht mitzählen, da sie diesen Impuls nicht mehr miterlebt hätten. Dieser Einwand wäre krassester Materialismus. Rudolf Steiner hat immer die Verstorbenen miteinbezogen, am intensivsten gerade bei der Weihnachtstagung. Selbstverständlich zählen diese zu den zentralsten Gründungsmitgliedern!)

Außerdem ist ja – ich bin da völlig anderer Meinung als Martin Barkhoff, auch als der von ihm zitierte Stephen Usher – tatsächlich *die Kulmination der Anthroposophie am Ende des 20. Jahrhunderts zur Gänze unterblieben*, das Gegenteil davon ist eingetreten!

Dazu gehört auch der „Krieg um Judith von Halle“. Sowohl von *Sergej Prokofieff* als eben auch von *Judith von Halle* habe ich den starken Eindruck, dass es reinkarnierte Anthroposophen sind (zugegebenermaßen keine „kleinen Fische“; es gibt wohl auch von dieser Sorte noch einige mehr). Ich kann es verstehen, wenn die Anthroposophen der ersten Stunde noch nicht – wie Rudolf Steiner es von ihnen verlangte – imstande waren, „ihr Karma in Ordnung zu bringen“, sondern dass die verschiedenen karmischen Strömungen unter ihnen damals aufeinander losschlügen, weil sie noch nicht über ihren Schatten springen konnten. Im Durchgang durch die Geistige Welt – egal wie verkürzt auch immer – hätte aber genau diese Karma-Aufarbeitung geschehen, sprich: sie hätten sich, vermittelt durch Rudolf Steiner, durch Michael, durch den Christus, *unbedingt versöhnen müssen*. Ich stehe fassungslos vor dem Phänomen, dass das nicht geschehen ist (womit ich mich nicht darüberstellen will; wer weiß denn, ob es *mir* gelungen wäre, wenn ich einer der Reinkarnierten wäre!). Warum konnten sie ihre Streitigkeiten in der geistigen Welt nicht beilegen, wo sie doch hätten wissen müssen, was für die Anthroposophie und die ganze Menschheit damit auf dem Spiel steht?!

Wo also bleiben die Aristoteliker, speziell die Großen Persönlichkeiten unter ihnen?

Haben sie sich vielleicht in Asien, Afrika, Südamerika, Australien oder Sibirien wieder-inkarniert?

Oder haben sie sich in Europa inkarniert, aber verborgen in irgendwelchen „Katakomben“?

Stecken sie bereits alle in der Irrenanstalt oder als Insassen in heilpädagogischen Heimen?
Ist es den meisten von ihnen tatsächlich aufgrund der Zeitumstände unmöglich, sich zu inkarnieren?
Oder „alles zusammen“?
– Haargenau die gleichen Fragen stellen sich aber auch für die *Platoniker*.

Wo bleiben die Platoniker?

In meinem Aufsatz: „Der Wiederaufstieg von Atlantis“ schrieb ich: „...diese Frage überfällt mich immer wieder, insbesondere dann, wenn angesichts des apokalyptischen Höllendurchgangs, den die Menschheit momentan durchmacht, alles über mir zusammenschlägt und ich keinen Ausweg sehe. In diesen Momenten hadere ich wie Parzival mit Gott, wie Er all das zulassen kann, ja ob Er nicht die Kontrolle über das von Ihm selbst in die Welt gesetzte Böse verloren hat und die Menschheit unaufhaltsam ihrer nicht nur physischen, sondern auch geistigen Selbstauslöschung entgegen taumelt. Solche Gedanken sind kein bewusstes Kalkül, sie überfallen mich immer wieder mit elementarer Gewalt und ich halte jeden für mehr als oberflächlich, der behauptet, das sei bei ihm nicht der Fall. Bekomme ich dann den Kopf wieder über Wasser, so sagt eine Stimme in mir: das will Ahriman ja gerade erreichen, dass wir allen Mut und alle Hoffnung verlieren und den Blick dafür, was an Keimen zu seiner Überwindung trotz allem bereits da ist. Solcher Keime gibt es tatsächlich viele, in mir und außer mir, es gilt nur, sie auch tatsächlich *sehen* zu lernen – gerade in der Gegenwart entdecke ich immer mehr.

Einer davon ist die Entwicklung in *China*. Dort, wo schon seit längerem trotz der kommunistischen Parteiherrschaft die verschiedensten Religionsgemeinschaften einen enormen Zulauf haben und bis auf das traurige Kapitel Urumqui mittlerweile auch mehr oder weniger toleriert werden (sogar in Tibet!), sind innerhalb von etwa 10 Jahren eine *atemberaubende* Anzahl von Waldorfschulen und Waldorfschulen aus dem Boden geschossen – eine weltweit einzigartige Situation, die natürlich auch viele Fragen aufwirft: «*Derzeit gibt es ca. 80 Waldorfschulen und über 200 Waldorf-Kindergärten in China.*» («Waldorf in China», 28.06.2018, <https://www.anthroposophie.or.at/2299-2/>)“ – die Anzahl wird inzwischen sogar noch gewachsen sein. Und, wie mir *Alexander Schaumann* – einer von denen, der diese Entwicklung von Deutschland aus betreut – mitteilte, wird ihnen in China die Waldorfpädagogik nicht als ein äußerliches *Rezept*, sondern mit dieser zusammen auch die *Anthroposophie* nur so aus den Händen gerissen. Martin Barkhoff: „*Dieser Hinweis (Rudolf Steiners) auf eine kommende pädagogische Esoterik im Osten ist recht unbekannt. Für jemanden, der wie der Autor in China für die Waldorfpädagogik arbeitet, hat er natürlich ein besonderes Interesse. Und wenn man dann vernimmt, dass sich in Indien ebenfalls Anzeichen eines solchen Gründungsfiebers für die Waldorfpädagogik abzeichnen, bekommt man wieder einmal mehr Respekt für Rudolf Steiners prognostische Treffsicherheit.*“ („Kulmination, Grab und goldene Zeit der Anthroposophie“) – Nun ist dieser Hinweis Rudolf Steiners in GA 167, S. 97ff auf eine kommende pädagogische Esoterik im Osten in Form eines *extrem luziferischen Geniekultes* alles andere als unproblematisch und keinesfalls ein Grund, hier schon „Hurra“ zu schreien. Da aber die „reguläre“ Entwicklung, wie sie Steiner vorausgesagt hat, allein schon durch den raschen Zerfall der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft durchkreuzt ist, sollte man sich vor der *Möglichkeit* nicht verschießen, dass die geistige Welt zum Ausgleich „irreguläre“ Entwicklungen dazu benutzen könnte, jene Kraft, die stets das Böse will, auch einmal Gutes schaffen zu lassen. Ich will damit in keiner Weise sagen: wir in Mitteleuropa haben versagt, schaut doch nach China und Indien, *dort* geht es jetzt weiter, sondern nur: *verfolgt bitte alle Entwicklungen äußerst wachsam* und hütet euch, irgendeine Möglichkeit auszuschließen.

Wie gesagt: viele Anthroposophen, insbesondere solche, die verzweifelt sind über die Missstände in der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung, haben die große Hoffnung, gerade unter den *Neu-Hellsichtigen* und *Christus-Schauenden* die *Platoniker* zu finden. Diese sind, dessen sollte man sich ganz klar sein, unbedingt unter den *hellsichtigen Morgenmenschen*, d.h. den zupackenden Praktikern und goetheanistischen Wissenschaftlern zu suchen, keineswegs unter *hellsichtigen Abendmenschen*, von denen wie beschrieben leider viele einen „Hippie-mäßigen“ Hang zum Wolkenkuckucksheim und zur esoterischen Überheblichkeit haben (ich habe den starken Eindruck, dass die von mir beschriebenen „Ekel-Aussagen“ hauptsächlich auf *hellsichtige Abendmenschen* zurückgehen) – die müs-

sen erstmal durch ihre Hölle hindurch. Gibt es denn aber solche hellstichtigen zupackenden Praktiker?! Bei ihnen (bei den anderen natürlich erst recht) käme es vor allem anderen darauf an, dass sie den *Anschluss an Rudolf Steiner* finden. Dieser hat überdeutlich darauf hingewiesen, dass die Platoniker ihre Mission im 20./21. Jahrhundert erst dann ergreifen und entfalten können, wenn die in der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft inkarnierten Aristoteliker ihnen dafür den Boden bereitet haben. Wenn diese „in die Haut des Drachens der materialistisch gewordenen **Naturwissenschaft** schlüpfen“ und diese *von innen* mit ihren eigenen wissenschaftlichen Mitteln im aristotelischen Sinne *scharf denkerisch* überwunden haben.

Das bedeutet aber doch zweierlei: erstens müssen die Aristoteliker diesen Schritt auch wirklich vollzogen haben. Dazu könnte man im obigen Sinne sagen: das ist gründlich misslungen. Man kann aber auch auf den beschriebenen „Segen“ schauen, darauf, dass *trotz* allen Misslingens sowohl innerhalb der AAG wie auch bei vielen anthroposophischen Dissidenten und Revoluzzern der Pionier-Generationen fast alle von Rudolf Steiner Infizierten über sich hinauswuchsen und in irgendeiner Weise über ihren Schatten sprangen. Die Grundlage, auf der die Platoniker aufbauen und ihre Mission ergreifen können, ist trotz allen Misslingens letztendlich *da*, auch wenn es oft große Mühe macht, sie freizuschaukeln.

Aber sie muss zweitens von den Neu-Hellstichtigen, insbesondere von den Platonikern, wollen sie zu Sich Selbst finden, auch wirklich *ergriffen* werden, indem diese, **wie übersinnlich verabredet**, wie noch einmal auf der Weihnachtstagung verabredet – Rudolf Steiner hätte 1924 seine Prophetie nicht aussprechen können, wenn der Vertrag mit den Platonikern nicht zuvor auf der Weihnachtstagung noch einmal bekräftigt worden wäre – ihrerseits die Brücke zu den Aristotelikern schlagen, vor allem eben *zu Aristoteles selbst*: zu **Rudolf Steiner**.

Auch die Platoniker müssten, falls es ihnen nicht völlig unmöglich ist, sich zu inkarnieren, was ich aber trotz aller definitiv vorhandenen apokalyptischen Zustände nicht glauben kann, nach allem, was Rudolf Steiner über sie sagte, *längst da sein*, wenn auch genau wie die Aristoteliker vermutlich im Verborgenen. *Woran kann man sie denn erkennen?*

Die Platoniker, wie sie sich in der Schule von Chartres darlebten, erlebe ich wie gesagt mehr als *Abeliten* denn als Junge Seelen – damit stellt sich die weitere die Frage: *woran* kann man die Platoniker von den „Jungen Seelen“ unterscheiden?!

Bis ins 20. Jahrhundert hinein waren die Platoniker nicht oder nur ausnahmsweise inkarniert (was Lore Deggeller in ihrem Buch über die Platoniker und Aristoteliker überhaupt nicht berücksichtigt; sie baut auf völlig falschen Voraussetzungen auf, auch noch in anderer Hinsicht), wirkten allerdings auf eine merkwürdig „sommnambule“ Art dennoch in die Erdenkultur hinein: „...und deren bedeutendste Führer vereinigt waren in der Schule von Chartres. Diese letztern waren bisher nicht in einer Inkarnation, obwohl ich bei meinem Nahetreten dem **Zisterzienser**-Orden immer **Inkorporationen** von manchen derjenigen antreffen konnte, die in der Schule von Chartres waren. Denn im Zisterzienser-Orden begegnete man mancher Persönlichkeit, die nicht eine Wiederverkörperung eines Schülers von Chartres war, die aber Augenblicke im Leben hatte, wo sie in begeisterter Weise für Stunden, für Tage durchsetzt war von einer solchen Individualität aus der Schule von Chartres. Inkorporationen also, nicht Inkarnation lag da vor. Und Wunderbares ist da geschrieben worden, wovon man fragen muss: Wer ist der Schriftsteller? Der Schriftsteller ist nicht der Vater, der damals im Zisterzienser-Orden war, in dem blassgelben Kleid mit der schwarzen Stola und schwarzen Binde; sondern der Schriftsteller ist in diesem Falle jene Persönlichkeit, die für Stunden oder für Tage oder Wochen in der Seele eines solchen Zisterzienser-Ordensbruders Platz gegriffen hatte. Davon hat dann noch manches nachgewirkt in solchen Aufsätzen oder Schriften, die wenig in der Literatur bekanntgeworden sind.

Ich selber habe ein merkwürdiges Gespräch gehabt, von dem ich auch in «Mein Lebensgang» erzählt habe, mit einem Angehörigen des Zisterzienser-Ordens, der ein außerordentlich gelehrter Mann war. Wir gingen aus einer Gesellschaft fort und sprachen über das Christus-Problem. Ich setzte meine Ideen darüber auseinander, die im wesentlichen dieselben waren, die ich immer vortrage. Er sagte, indem er unruhig wurde, während ich dies auseinandersetzte: Wir mögen vielleicht auf so etwas kommen; wir werden uns nicht gestatten, so etwas zu denken. – In ähnlicher

Weise sprach er sich über andere Probleme der Christologie aus. Aber dann blieben wir – der Moment steht mit großer Lebendigkeit vor meiner Seele – in Wien, dort wo der Schottenring und der Burgring aneinandergrenzen, auf der einen Seite die Hofburg, auf der anderen Seite das Hôtel de France und die Motiv-Kirche, etwas stehen, und da sagte der Mann zu mir: «Ich möchte, dass Sie mit mir gehen. Ich werde Ihnen aus meiner Bibliothek ein Buch geben; da steht etwas Merkwürdiges drin, was an das anknüpft, was Sie jetzt eben sagten.» Ich ging mit. Der Mann gab mir ein Buch über die Drusen. Aus dem ganzen Zusammenhange unseres Gespräches mit dem der Lektüre dieses Buches erfuhr ich, dass dieser grundgelehrte Mensch, als ich, von der Christologie ausgehend, auf die wiederholten Erdenleben zu reden kam, in einer ganz merkwürdigen Weise wie entgeistert war und, als er zu sich gekommen war, sich bloß erinnerte: er hat ein Buch über die Drusen, in dem steht etwas von der Wiederverkörperung. Aus dem einen einzigen Buche wusste er das. Er war so gelehrt, dass man – er war schon Hofrat an der Wiener Universität – von ihm sagte: Der Hofrat N.N. kennt die ganze Welt und noch drei Dörfer – so gelehrt war er, aber er wusste nicht mehr in seiner Leiblichkeit, als dass in einem Werke über die Drusen etwas über die wiederholten Erdenleben steht.

Das ist der Unterschied zwischen dem, was die Menschen in ihrem Bewusstsein haben, und dem, was als die geistige Welt durch die Menschenseelen strömt. – Und dann kam das Merkwürdige, dass ich einmal in Wien einen Vortrag hielt. Dieselbe Persönlichkeit war dabei, und nach dem Vortrage machte sie eine Bemerkung, die gar nicht anders aufzufassen war, als dass der Mann in diesem Augenblicke ein volles Verständnis hatte für einen Menschen der Gegenwart und für die Beziehung dieses Menschen der Gegenwart zu seiner früheren Inkarnation. Und was er da über den Zusammenhang von zwei Erdenleben sagte, das war richtig, war nicht falsch. Aber er verstand gar nichts; er sprach das nur. Ich will mit diesem nur andeuten, wie spirituelle Bewegungen hereinragen in die Gegenwart.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, Bd. 6, GA 240, S. 159ff)

Und sie wirken offenbar bereits zu Steiners Lebzeiten aus der geistigen Welt heraus in die Anthroposophische Bewegung hinein: „Und jetzt wirken diejenigen Seelen, welche im 12. Jahrhundert gearbeitet haben in der großen Schule von Chartres, und jene, die mit ihnen verbunden waren durch eine der größten Geistgemeinschaften, aber in der übersinnlichen Welt im Beginne des 13. Jahrhunderts – **die Geister von Chartres wirken jetzt mit denen zusammen, die mit ihnen verbunden dann den Aristotelismus gepflegt haben**, gleichgültig ob die einen hier auf Erden wirken, die anderen noch nicht auf die Erde herunter können, ein neues spirituelles Zeitalter für die Erdenentwicklung intendierend. Jetzt gilt es ihnen, die Seelen zu sammeln, die seit lange mit ihnen verbunden sind, die Seelen zu sammeln, mit denen ein spirituelles Zeitalter begründet werden kann, um in verhältnismäßig kurzer Zeit auf irgendeine Weise innerhalb der **sonst zugrunde gehenden Zivilisation** die Möglichkeit herbeizuführen, dass zusammenwirken in Erdeninkarnationen die Geister von Chartres aus dem 12. Jahrhundert und die mit ihnen verbundenen Geister aus dem 13. Jahrhundert, damit sie im Erdendasein zusammenarbeiten können, zusammenwirken können, um die Spiritualität innerhalb der sonst in den Verfall, in den Untergang hineinsegelnden Zivilisation neu zu pflegen.“ („Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, Bd. 3, GA 237, S. 101f)

Um aber eine konkrete Ahnung davon zu bekommen, wie die mittlerweile wohl trotz allem bereits wiedergekommenen Platoniker vielleicht aussehen könnten, möchte ich hier vier Menschen anführen, bei denen ich genau dies vermute (zugegebenermaßen bin ich mir dessen *nicht ganz sicher* – dass sie zur *Hirtenströmung*, ja innerhalb derselben definitiv zu den *Abeliten* gehören, dessen bin ich mir sicher). Diese vier Menschen wären natürlich zu früh geboren, um als die von Rudolf Steiner erst für das Ende des 20. Jahrhunderts prophezeiten Platoniker infrage zu kommen. Aber nach Steiner gibt es immer *Ausnahmen*; er selber führt die Dichterin *Marie Eugenie delle Grazie*, mit der er befreundet war, als Beispiel einer „unzeitgemäß inkarnierten“ Platonikerin an. – Also:

Da wäre als Erstes *Ekkehard Wroblowski* (gestorben 2008) zu nennen, der folgende Auffassung ver-

trat bzw. darlebte: Die Natur stirbt deswegen, weil sie nicht ständig die Liebe des Menschen in direkter (weisheitsvoll eingesetzter) *körperlicher* Arbeit erfährt. Die im Stich gelassene und dadurch „verwahrlöste“ Natur intensiv „durchzuarbeiten“ war sein Ansatz – und Naturschützer/Ökologen, welche ohne Menscheneinfluss „die Natur Natur sein lassen“ wollen, seine größten Gegner, das wurde von beiden Seiten so empfunden.

Wroblowski war imstande, in jeder ihm sogar ganz unbekanntem Landschaft wie ein Archäologe aus den konkreten Phänomenen heraus *mit unglaublich sicherem Blick* aufzuzeigen, inwieweit in der Vergangenheit bereits die Menschen an der Natur gearbeitet hatten, je weiter man zurückgeht, desto intensiver: Zisterzienser, verschiedene Germanenstämme, Kelten, ja die Hünen – jedes Volk in anderer Weise und daher deutlich an seiner Handschrift zu erkennen. Eine reine Naturlandschaft gibt es nach Wroblowski gar nicht, alles ist seit Urzeiten *Kulturlandschaft*, vom Menschen intensiv durchgearbeitet, nicht nur einmal, sondern immer und immer wieder in ganz verschiedener Art – wie Steiner geht er davon aus, dass der Mensch von Anfang an dabei war und mitgemischt hat, damals natürlich unter Anleitung der Götter.

Alles und jedes arbeitete Wroblowski mit seinen Leuten durch (völlig ohne Maschineneinsatz), hauptsächlich im Wald: Bäume wurden von Efeu und sogar von überflüssiger Borke befreit, Laub und Totholz vom Waldboden entfernt – diese Maßnahmen vor allem deswegen, um der Verpilzung aufgrund zu starker Feuchtigkeit entgegenzuwirken –, der Wald teils gar umgegraben und viele „haarsträubende“, absolut magische Dinge mehr.

Ich erlebte einen unter Wroblowskis Anleitung durchgearbeiteten Wald: so wunderschön, so gesund, so „heilend“, der Waldboden eine „blühende Wiese“ seltenster Kräuter – ein schwer beschreibbares unmittlbares Evidenz-Erlebnis, nicht diskutierbar. Kein Park, sondern ein „wilder Wald“, so, „wie der Wald selber sein will“. Ich erlebte auch die ungeheure Begeisterung, mit der Wroblowski-Anhänger im Wald arbeiteten in der Gewissheit, endlich den Prozessen des Umwelt-Sterbens wirksam heilend entgegenzutreten zu können. Dass immer nur kleine Flächen bearbeitet werden konnten, sah für Außenstehende aus wie der berühmte Tropfen auf den heißen Stein, in Wirklichkeit waren es „Akupunktur-Wirkungen“ für die Landschaft mit ungeheurer weiter Ausstrahlung.

Einzelne seiner Maßnahmen sind, auch von anthroposophischer Seite, sicherlich zu Recht sehr kritisiert worden; mich selber hat vor allem gestört, dass er nicht rein von den Phänomenen her die Sache aufzeigen und für jedermann nachvollziehbar machen konnte; man konnte ihm seine Sachen nur glauben – oder auch nicht. Als vermutlich sogar extremer Platoniker konnte Wroblowski sich auf keinerlei aristotelische Denk-Schärfe einlassen; er holte alles rein aus der *Wahrnehmung* heraus, oft (aber nicht immer) unglaublich präzise; wer das nicht nachvollziehen konnte, war verloren. Wenn man sagt: Wroblowski war ganz *unfreilassend*, so ist das *sehr* harmlos ausgedrückt: „*absolut tyrannisch*“ trifft die Sache viel mehr auf den Punkt.

Nun kann man sicherlich berechtigterweise sagen: mögen seine Maßnahmen im einzelnen auch diskutierbar oder einseitig sein, das ist gar nicht wichtig, Hauptsache, *es wird etwas getan*, und zwar mit den *Händen* – bzw. mit *Liebe*. Ja – aber besser wäre wohl doch, wenn eine wirkliche (aristotelische) *Erkenntnis* dessen, was getan wird, *hinzukäme*: „*Den Handelnden und den Erkennenden unterschied man, und leer ausgegangen ist dabei nur der, auf den es vor allen andern Dingen ankommt: der aus Erkenntnis Handelnde.*“ („Die Philosophie der Freiheit“, S. 21)

Als zweites, völlig andersartige Beispiel möchte ich *Jürgen Schriefer* anführen. Schriefer war ein „Fall für sich“: klein, leicht rundlich, faszinierend, charismatisch, inspiriert, ein unglaublicher Musiker, der leicht sowohl Komponist wie auch Pianist von Weltrang hätte werden können –, „aber der Kerl übt ja nicht“, wie jemand dazu bemerkte – er hat auf eine Welt-Karriere zugunsten wesentlicherer Dinge verzichtet. Schriefer, als Flüchtling aus der DDR kommend, dann zunächst Waldorf-Musiklehrer in Bochum-Langendreer (Spezialität: Chorarbeit), war von der Sängerin *Valborg Werbeck-Svärdström*, welche noch mit Rudolf Steiner zusammen eine „anthroposophische Gesangs-Schulung“ ausgearbeitet hatte, in ihren vier letzten Lebensjahren durch diese Gesangsschule „regelrecht hindurchgerissen“ (so Schriefer) worden und hatte von ihr das Vermächtnis für diese „Schule der Stimmenthüllung“ bekommen. Er soll damals laut einer Ohrenzeugin „gesungen haben wie Fischer-Dieskau“, allerdings verlor

er diese Fähigkeit schnell wieder, da er seitdem nur noch Kurse gebend und Vorträge haltend herumreiste und nicht mehr selber sang – schon eine äußerst merkwürdige Persönlichkeit, von welcher Anekdoten kursierten wie die, dass er zu einem eigenen Vortrag eine halbe Stunde zu spät kam – das Publikum wollte schon wieder gehen – glucksend vor verhaltenem Lachen, sich einen Pantoffel vom Fuß zog, hochhielt und verkündete: „Ich konnte meine Schuhe nicht finden. So musste ich auf Hausschuhen kommen!“ Schriefer war homosexuell, er wirkte stark polarisierend; man konnte aufgrund seines Charismas eigentlich nur glühender Anhänger oder heftiger Gegner von ihm sein. Ich habe ihn sehr geliebt – nie habe ich ein so inniges und freies Lachen erlebt.

Jürgen Schriefer also – ich erlebte ihn in den 1970er Jahren als Student an der Alanus-Hochschule in seiner Hochform, sprühend vor Energie – machte mit uns einerseits lauter verrückte „grusufu“- und „wiangnang“-Gesangsübungen und demonstrierte so wie nebenbei, dass bereits *musikalische Grundelemente wesentlich tiefer ins Erleben gehen als ganze Sinfonien*. Seine Vorträge waren unglaublich inspiriert, auch wenn er immer nur denselben Vortrag hielt, langweilig wurde es trotzdem nie. Schriefer war alles andere als ein *Denker*, er stand in extremer Form auf der *Wahrnehmungsseite*, hatte ein unglaubliches Spürvermögen, einen scharfen und sicheren Blick für das ganz Besondere, Brisante, Revolutionäre und Zukunftsweisende. So stieß er uns z.B. gezielt auf alle zentralen Punkte der *musikalischen Avantgarde*, auf ganz zentrale Punkte in der *Anthroposophie*, die ich sonst nirgends zu hören bekam, auf das *Wesentliche der Zeiterscheinungen*, weit über das rein Musikalische hinaus. Wenn jemand die „*Positivitäts-Übung*“ und *Devotion* aus „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“ in Perfektion zum Wahrnehmungsorgan ausgebildet hat, dann Jürgen Schriefer; ich habe das nie wieder bei irgendjemand anderem in dieser Weise erlebt.

Als ein „Meisterschüler des Mahatma Gandhi“ offenbarte er sich u.a. in folgender Anekdote – wenn es denn eine Anekdote ist: eine junge Eurythmistin erzählte einmal, wie sie bei Schriefer im Musikunterricht hospitiert hatte, als er noch Lehrer an der Waldorfschule war. Es war ein ungeheurer Lärm in der Klasse, die Schüler gingen buchstäblich über Tische und Bänke. Vorne, ganz eng um Jürgen Schriefer geschart, saßen etwa acht bis zehn Schüler und lauschten gebannt auf das, was er ihnen mit leiser Stimme – er sprach nie anders als mit leiser Stimme – über Mozart und Beethoven erzählte; ich kann es mir angesichts dessen, was ich bei seinen Vorträgen erlebt hatte, lebhaft vorstellen. Die Hospitantin versuchte von hinten, die randalierenden Schüler zur Raison zu bringen – und wurde deswegen nach der Stunde von Jürgen Schriefer bitterböse angefahren: das solle sie gefälligst bleiben lassen; ein Unterricht, dem die Schüler nicht vollkommen freiwillig folgten, würde das genaue Gegenteil von dem erreichen, was erreicht werden soll. Wenige Jahre später hospitierte sie noch einmal bei ihm: da lauschten aber *alle* Schüler der immerhin sehr großen Klasse gebannt und fasziniert auf das, was Schriefer ihnen erzähle, sangen begeistert in seinem Schulchor mit usw. Ich habe einzelne ehemalige Schüler von ihm gesprochen, die das vollkommen bestätigten. Jahrzehnte nach dieser Erzählung fiel mir plötzlich ein gemeinsamer Zug im Gesichtsausdruck zwischen Schriefer und *Mahatma Gandhi* auf, der für mich ebenfalls ein Platoniker-Kandidat ist.

Selten habe ich einen so *genialen* Menschen erlebt wie Jürgen Schriefer – damit hängt allerdings auch das große *Fragezeichen* zusammen, das ich an ihn habe: trifft auf ihn vielleicht das Gleiche zu, was er mir einmal über einen anderen genialen Musiker sagte, den wir beide kannten und verehrten: „*Der mogelt. Er mixt Uraltes mit ganz Zukünftigem*“?! Ich verlange von Schriefer als mutmaßlichem Platoniker keine aristotelische Denk-Schärfe – aber hat er denn *auf der Wahrnehmungsseite* ein entsprechendes „*Stirb und Werde*“ durchgemacht? Es gab auch sehr unangenehme Seiten von ihm, auf die ich hier nicht weiter eingehen will; andere Schülerinnen von Frau Werbek-Svårdström bescheinigten ihm durchaus eine sehr „luziferische“ Art, mit ihrem Vermächtnis umzugehen. Diese Werbek-Schülerinnen waren zwar selbst nicht entfernt in der Lage, die „Schule der Stimmenthüllung“ so gewaltig in die Welt zu tragen und inhaltlich vorwärtszubringen wie Jürgen Schriefer – liegt aber vielleicht die Wahrheit irgendwo in der Mitte?!

Nichtsdestotrotz: gerade *dass* Schriefer es mit dem „Stirb“ so schwer hatte – ähnlich wie in ganz anderer Art Ekkehard Wroblowski – macht ihn mir „Platoniker-verdächtig“.

Auch die blinde, hellsichtige *Ursula Burkhard*, die ich als Dritte anführen möchte, war alles andere

als eine Denkerin: „Eines der ersten (Feste der Naturgeister) im Jahr ist das „Erdgramselfest“. Da ist alles Schaffen, Bewegen, sich Regen und Werden in der Erde. Das Erdgramselfest ist für viele Menschen nicht direkt erlebbar, aber doch ahnen sie etwas davon. Die Gnomen werden tätig, sie hegen und pflegen das Entstehende. Feste Feiern und Arbeiten gehören zusammen. Sie lieben ihre Tätigkeit und erleben Feste als Höhepunkte ihres Schaffens.

Der erwachende Frühling bringt verschiedene Knospenfeste und Blütenfeste. Jede Pflanzenart hat ihre eigenen Betreuer. Die veranstalten etwas wie Familien- oder Gruppenfeste. Die Freude davon verbreitet sich aber über alle Elementarwesen, die zusammen für das Wohl der Erde wirken, weil sie in ihrer Aufgabe zu einer Einheit verbunden sind. (...)

Auf das Erdgramselfest folgt als nächstes großes allgemeines Fest die Frühlingsfeier. Das ist in der Osterzeit. Es gibt dann viele Tänze. Besonders schön sind die Elfenreigen. Tanzend und musizierend bilden und pflegen die Elfen Blumenformen. Ihr Reigen ist ernstes Spiel, Erfüllung ihrer Aufgabe. Der Frühlingsmond wird gefeiert und die herrlichen Sonnenaufgänge. Die Naturmusik der Elementarwesen regt die Vögel zu Morgen- und Abendliedern an. (...)

Dann kommt das große Sommerfest in der Johannizeit. Tänze und Klänge schwellen an, alles wird weit. Die Elementarwesen fliegen in die Strahlenpracht hinein. Jetzt saugen die Johannimännlein sich voll mit Sonnengold. Im Herbst wollen sie es der Erde schenken. „Lichternte“ könnte man ihre Tätigkeit nennen. Rund und golden sehen die sonnenrunkenen Johannimännlein aus.

Nach Johanni beginnt schon bald das „Fest der kleinen Nebel“. Das sind die Mahner. Sie sagen: „Kommt zurück, fangt an, euch zu beruhigen“. Das Fest des Welkens und Vergehens wird auch freudig gefeiert. Herbstmelancholie der Menschen ist den Gnomen fremd. Sie nehmen hin, was ist und sträuben sich nicht. Überall erklingt ein Ruf, der in unseren Worten etwa so heißen könnte: „Das Sichtbare wird unsichtbar, damit Sichtbares werden kann.“ Oder auch: „Das Licht nimmt ab, weil es zunehmen will.“ Die Elementarwesen erleben im Vergehen Werden und im Werden Vergehen, sie sehen und bejahen das wirkliche Leben. Bei ihren Führern, die im Märchen Elfen- und Zwergenkönige sind, ist es so. Sie sind die Wachen; die mehr Schlafenden werden von ihnen in das Erleben mit hineingenommen. (...)

Im Spätsommer und Herbst gibt es Frucht- und Samenfeste. Die Weihe der Samengeistchen erinnert an Kindtaufen. In den Feiern des Gereiften ist viel Würde wie in Begegnungen mit weisen, alten Menschen. (...)

Das Novemberfest könnte auch Fest der Stille oder Fest der Einkehr heißen. Wer es mitfeiern darf, lernt in sich selber ruhen. An einem Tag schweigt alles, nur ein Wort hört man: „Jetzt!“ das bedeutet, Jetzt sind alle zu Hause in der Erde. Die Erde und alles in ihr ist zufrieden. Jetzt ist das Fest der inneren Ruhe.

Der Jahreslauf kann wie das Atmen der Erde empfunden werden. Novemberfest und Erdgramselfest sind Polaritäten wie Ein- und Ausatmen. Wenn ganz ausgeatmet ist, bildet das Johannifest den Höhepunkt. Und der Höhepunkt des Einatmens ist nach dem Novemberfest die große **Feier der inneren Sonne**. Vorbereitet wird dieses Fest durch stilles Sich-Freuen, unterbrochen von freudigen Jubelrufen: „Bald scheint die Sonne in der Erde, ganz bald, es wird hell!“ Und dann wird alles wie durchsichtig leuchtend. Wie fließendes Gold strömt Licht in der Erde. Alle Elementarwesen, die noch für das Wohl der Erde arbeiten wollen, lassen sich davon durchdringen und erleuchten. Sie haben es gern, wenn in dieser Zeit Menschen in ihren Weihnachtsliedern von der wahren Sonne singen, vom inneren Licht. (...)

Nach dem Fest der Sonne beginnt die Mondfrau, eine große Fee, zu tanzen. Sie tanzt voraus, was von den Elfen im Frühling getanzt wird und weist so auf die Formen der neuen Pflanzen hin. Sie hat schon bei der Weihe der Samengeister vorgetanzt, was diese in ihre Träume aufnehmen sollen. Jetzt tanzt und singt sie, um die Träumenden aufzuwecken. Auch Gnomen und Elfen weckt sie auf aus ihrer Hingabe an die Sonne in der Erde. Wer die Mondfrau wahrnimmt und sich von ihr gerufen weiß, bekommt Lust, beim Erdgramselfest tätig zu sein. Aus der Ruhe wird emsiges Regen.

Solche Feste überstrahlen und begleiten alles Geschehen auf der Erde. „Wenn die Menschen sich nur schon so einstimmen könnten, dass ihr Tun im Einklang wäre mit unserer Arbeit“ sagt Karlik. „Aber noch klingt ihr Tun nicht zusammen mit dem, was in anderen Reichen geschieht. Es ist darin noch ein Misston.“ (Ursula Burkhard: „Karlik – Begegnungen mit einem Elementarwesen“, Weißenseifen 1987).

Man wird kaum, auch unter Hellsichtigen, eine liebevollere und doch auf *ganz präziser Beobachtung* beruhende Beschreibung des Elementarwesen-Jahreslaufes finden – auch Ursula Burghardt war überdeutlich eine „Priesterin der Göttin Natura“ und hatte gerade deswegen viele anthroposophische Anfeindungen auszustehen.

Ich komme nun als Viertes zu der stigmatisierten *Judith von Halle*, welche völlig ohne Nahrung lebt. Man mag bei ihr einwenden, dass sie ja allem Anschein nach bereits unter den Anthroposophen der ersten Stunde (als Edith Maryon?) inkarniert war und demnach zu den Aristotelikern zu zählen wäre. Aber gerade sie zeigt so extrem *platonische* Züge, dass ich um sie in diesem Zusammenhang keineswegs herumkomme. In meinem Buch: „Das Ereignis Rudolf Steiner im Lebenswerk von Sigurd Böhm und Judith von Halle“ (Borchen 2018) schrieb ich (ein wenig zusammengefasst):

„Was haben denn Sigurd Böhm und Judith von Halle miteinander gemein? Gar nichts, sollte man meinen. Allein diese Zusammenstellung ist ein absolutes «No-go», «spottet jeder Beschreibung»; ein «Mix aus Feuer und Wasser» ist nichts dagegen. Judith von Halle hat etwas an sich, das ganze Legionen von Anthroposophen schon bei der allerersten Berührung *reflexartig* dazu brachte, nicht nur «schreiend wegzulaufen», sondern sogar in heftigster Art «zurückzuschlagen». (Und es gehört schon eine grenzenlose Portion Naivität dazu, die Schuld an diesem Phänomen immer nur bei den anderen zu suchen und sich dem gegenüber als Märtyrerin zu stilisieren.)

In so bestürzender Weise erscheint sie mir in allem als derart extremes Gegenbild zu Sigurd Böhm (nicht etwa zu Sergej Prokofieff; das mag ihr «karmischer Antipode» sein, aber darum geht es mir hier nicht), dass sie allein von daher schon von allerhöchstem Interesse für mich ist. Dies zeigt sich bereits in der alleräußerlichsten Geste: der messerscharfe Denker Böhm, dem keiner intellektuell gewachsen war, teilte ständig kräftig nach allen Seiten aus, Judith von Halle steckte ständig ebenso kräftig von allen Seiten ein. In völligem Gegensatz zu Böhm scheint sie zumindest auf den ersten Blick keinem ihrer Kritiker intellektuell gewachsen – es ist wohl nach dem Motto: «wer sich verteidigt, klagt sich an» auch gar nicht ihre Absicht, sich zu rechtfertigen –, *sie* hingegen wurde von allen «niedergesäbelt» wie ein armes Christen-Mägdelein, in Rom den Löwen zum Fraß vorgeworfen.

Ich erlebe sie in jeglicher Hinsicht als kein bisschen weniger «frag-würdig», «be-denk-lich» oder «eigen-artig» als Sigurd Böhm – mit Bedacht habe ich sie hier ihrem geistigen Antipoden gegenübergestellt. – So sehr sie aber wie Feuer und Wasser zueinander stehen, treffen sich Sigurd Böhm und Judith von Halle doch in einem Punkt: der konkreten Erfahrung des unfassbaren «*Ereignisses Rudolf Steiner*», wie Karl Ballmer dieses wohl als Erster so bezeichnet und beschrieben hat.

Obgleich nun aber sowohl sie selber wie auch ihre Gegner Etliches zur Erklärung ihrer Stigmatisierung und Nahrungslosigkeit geschrieben haben – ich habe die Aussagen beider Seiten gründlich zur Kenntnis genommen –, muss ich gestehen: *ich verstehe dieses Phänomen nicht*, kann es von daher weder annehmen noch a priori als «atavistisch» verdammen, sondern diese Dinge erst beurteilen, wenn ich sie durchschaue. (Tatsächlich habe ich mir abgewöhnt, den «anthroposophischen Schulungsweg» der Einzelnen *beurteilen* zu wollen, weil keiner *von außen* dazu berechtigt ist – selbst Rudolf Steiner tat so etwas nur, wenn er von dem Betreffenden *gefragt* wurde. Insofern halte ich mich, genau wie bei anderen Hellsichtigen, an ihre *Aussagen* bzw. *Ergebnisse*, denn die *kann* ich «mit dem gesunden Menschenverstand» überprüfen, es zumindest versuchen.)

Judith von Halle halte ich für einen ebenso extremen Morgenmenschen, wie ich Sigurd Böhm für einen extremen Abendmenschen halte: und auch bei ihr stieß ich, wenngleich in völlig anderer Terminologie und auf wahrlich polar verschiedene Art eben auf die Beschreibung des «Ereignisses Rudolf Steiner» – ich stehe zu dieser Aussage, auch wenn mich dafür sämtliche (rezenten) «Böhmaner» und «Ballmerianer» steinigen werden.

Sie hat m.E. wirklich *einzigartige* Dinge in die Welt gesetzt, die, wie ich meine, von zentraler Wichtigkeit und momentan einfach «dran» sind (ein Gleiches könnte ich auch z.B. von den Hellsichtigen *Iris Paxino* oder *Verena Staël v. Holstein* sagen) – nicht auszudenken, wo wir stünden, wenn allein ihre Christus-Aussagen unterblieben wären. Bei aller Einseitigkeit empfinde ich sie im hellseherischen Bereich als einen bisherigen Höhepunkt und bekenne mich dazu, dass ihre großartigen Texte mich «ernährt» haben (nicht mit Rudolf Steiner zu vergleichen, aber dennoch). Inhaltlich haben in dem Sinne,

dass ich zumindest eine große Wahrscheinlichkeit konstatieren kann, in meiner Atlantisforschung (und weit darüber hinaus) viele Aussagen Judith von Halles – nicht alle – meinen akribischen Nachprüfungen durchaus standgehalten und sind mir absolut *unenbtbehrlich* geworden. Ins Gesamtbild meiner Atlantis-Recherchen fügten sich zentrale – heftig umstrittene – Angaben von ihr so nahtlos ein, dass ich ohne sie gar nicht weitergekommen wäre. Falls Judith von Halle tatsächlich positive, vielleicht sogar zentral wichtige Dinge in die Welt gesetzt hätte, so würde all das nach dem «*Gesetz der Anknüpfung*» unwiederbringlich verlorengehen, wenn man es nicht (jeder nach seinem Karma) *direkt bei ihr abholt*. – Das heißt jedoch nicht, dass ich sie unkritisch sehe. Ich meine auch bei ihr *Fehler* bemerkt zu haben (nicht mehr allerdings als bei meinen anderen Quellen auch) und erlebe sie in Manchem in «typischer Morgenmenschen-Art» als durchaus *unfreilassend*, um nicht zu sagen *übergriffig*.

Was mich jedoch bei ihren Gegnern von vornherein stutzig gemacht hatte, ist, dass von diesen «sicher nachgewiesen» wird, dass *fast alle* ihre Aussagen inhaltlich *falsch* und grober Unfug seien. So ist, um nur das bekannteste Beispiel zu nehmen, *Sergej Prokofieffs* Buch: «*Zeitreisen – ein Gegenbild anthroposophischer Geistesforschung*» (Dornach 2013) – abgesehen davon, dass er sich in völlig berechtigter Art gegen ihre Übergriffigkeit wehrt – *inhaltlich* eine einzige vernichtende Verurteilung des Lebenswerkes Judith von Halles, *ohne dass dafür eine einzige wirklich stichhaltige Begründung geliefert wird*. Ähnlich *Mieke Mosmuller*: «*Judith von Halle versus Rudolf Steiner*» (Baarle-Nassau 2008) – und noch eine *Riesen-Flut* weiterer Publikationen, welche die ganze Person Judith von Halle vollständig in der Luft zerreißen.

Zweifellos ist es notwendig, ihr ganz heftig «auf den Zahn zu fühlen»; nur in solcher Auseinandersetzung «gehärtet» sind ihre Aussagen etwas wert; es ist nicht umsonst, dass diese Prüfung auf dem physischen Plan für sie aufgetreten ist; da «muss sie durch». Meine dringende Empfehlung an sie und diejenigen ihrer Vertrauten, die die Möglichkeit einer äußeren Nachprüfung haben, wäre: *alle* strittigen Punkte (diese herausgearbeitet zu haben, bin ich Prokofieff und all den anderen sehr dankbar) noch einmal *akribisch durchzuprüfen* (aber bitte präzise; bei ihrem Verteidiger Helmut Kiene merkt man die Absicht und ist *sehr* verstimmt), so schmerzhaft und mühsam das auch ist. Sie sollte nicht in den fatalen Fehler Sigurd Böhms verfallen, der dadurch, dass er «unfehlbar» auftrat und *auf seinen Fehlern beharrte*, sein ganzes Werk zerstört hat.

Ich jedenfalls kann es mir wie gesagt nicht leisten, ihre in ihrer Art ganz einzigartigen Forschungen etwa nicht zu berücksichtigen, nur weil sie übergriffig ist und Fehler macht wie alle anderen auch. Judith von Halle steht nach alledem tatsächlich als fehlbarer Mensch und ohne Heiligenschein da – aber mit «Unfehlbaren» kann ich ohnehin nichts anfangen. Ich muss mich nicht mehr *für* oder *gegen* sie entscheiden, sondern kann ihre Anregungen differenziert und ergebnisoffen untersuchen. «Irren ist menschlich» – man sollte das auch Judith von Halle zugestehen. Salopp ausgedrückt, in den Worten Verena Staël v. Holsteins: «*Im Allgemeinen sagt Judith von Halle ganz zentrale Dinge, denen ich nur von ganzem Herzen zustimmen kann – aber manchmal spinnt sie auch, so wie wir alle .»* – Kann man die Frau denn nicht als einen ganz normalen, *fehlbaren*, aber hochinteressanten, im besten Sinne *eigenartigen* Menschen behandeln, jenseits der «Heiligen» oder «Hexe», die allorts aus ihr gemacht wird?! Wer *kein* «enfant terrible» (kein Anthroposoph!) ist, der werfe bitte den ersten Stein!

Kann es eventuell sein, dass diese stigmatisierte Person des Anstoßes sehr deutlich und vielleicht auch sehr *einseitig* aus dem *Abel*-Strom kommt (ich erlebe in ihr wie gesagt einen *typischen* Morgenmenschen), so wie Sigurd Böhm eventuell sehr einseitig aus dem *Kain*-Strom (Abendmenschen) kommt?! Das würde ihre *Naivität* erklären, mit der sie ihre Schauungen einfach hinstellt und sich wundert, dass andere dazu methodische Erklärungen einfordern – deshalb ist sie mir ja so fremd. Ich erachte solche Naivität geradezu als ein Erkennungsmerkmal der Abel-Strömung, zu welcher eben auch die *Platoniker* gehören. Aber so, wie sie sich ausgesprochenermaßen bemüht (offensichtlich gelingt es nicht immer), den Kain-Strom zu verstehen und zu würdigen, so könnten ja auch die Abendmenschen einmal über ihren Schatten springen und auf ihre «naive Morgenmenschen-Art» genauso zugehen, wie sie das umgekehrt probiert.

Goethe als «Abel-Mensch» (in ganz anderer Art erlebe ich auch bei ihm diese «unerträgliche Naivität») und *Schiller* als «Kain-Mensch» haben, nachdem sie sich endlich gefunden hatten, wozu auf beiden Seiten viel Selbstüberwindung nötig war, einander gegenseitig «erlöst» und «überhört» – es hängt

gerade heute unendlich viel von solcher Erlösung ab. Hatte nicht ausgerechnet Prokofieff ein Buch über «die okkulte Bedeutung des *Verzeihens*» geschrieben?!

Man kann ja durchaus den Eindruck haben, Sigurd Böhm und Judith von Halle hätten sich inkarniert, um eine Goethe-Schiller-Begegnung bzw. ein «Erwachen aneinander wie Goethe und Schiller» zu haben. Da sie dazu jedoch nicht in der Lage waren, sind jetzt eventuell *andere* gefragt, diesen Schritt zu vollziehen.“ – So weit das Zitat aus meinem „Ereignis Rudolf Steiner“.

Auch das Folgende möchte ich hier noch wiederholen und damit in aller Kürze einen weiteren „Platoniker-Kandidaten“ hinzufügen: „In der *Wissenschaft* erlebe ich es bei den Abeliten – und das gilt am allermeisten für deren «Speerspitze», die Platoniker – als ganz typisch, dass sie vom *Detail*, von der konkreten *einzelnen* Wahrnehmung ausgehen, um von dieser dann zum Ganzen zu kommen, so wie ich es z.B. bei dem Geologen *Dankmar Bosse* erlebte, der aus der Anschauung eines konkreten Steins die gesamte Weltentwicklung herausholen konnte – nicht hinein-phantasiert, sondern unmittelbar erlebbar. Er konnte – wie Goethe – die Phänomene untereinander so ordnen, dass «Urphänomene» herausspringen, an denen die Entwicklungen ablesbar wurde.“ – *Diese Art von Wissenschaftlichkeit und gleichzeitig das zupackend-liebevolle Eingreifen* grenzt die Abeliten und damit erst recht die Platoniker deutlich von den hippiemäßig in höheren Welten schwebenden Hellsichtigen ab, die in der Esoterik-Szene tonangebend sind und nach meiner Erfahrung zumeist aus Abendmenschen, d.h. Kainiten bestehen.

Ich weiß noch, wie gerade *Jürgen Schriefer* (selbstverständlich war auch er auf seine Art hellichtig, besser: *hellhörig*), eines Tages wie aus einer großen Erleuchtung heraus verkündete: „*So! – diese drei ersten* (von *Miha Pogacnik* initiierten) *Idriart-Festivals in Chartres* (1981, 1982 und 1983), *das war ein gewaltiger dreifacher Gongschlag, der durch die Welt geht: jetzt kommen die Platoniker!*“ Und wir alle, die bei dieser Eckwäldener Gesangstagung Schriefer „zu Füßen saßen“ (man konnte Schriefer nur entweder „zu Füßen sitzen“ oder heftig von ihm abgestoßen sein; er polarisierte extrem), hatten unmittelbar das Gefühl: Ja, *es kann gar nicht anders sein*. Jedem Normalsterblichen (oder sollte ich besser sagen: „Normal-Aristoteliker“?) bleibt da natürlich nur übrig, eine solche Aussage ein Leben lang abzuwägen bzw. diese Frage selbst zum *Wahrnehmungsorgan* werden zu lassen, aufgrunddessen man einen immer schärferen Blick bzw. ein „Ohr, um Unerhörtes zu hören“ für die Zeiterscheinungen entwickelt. – Falls aber eventuell ab 1981 oder 1983 die Platoniker tatsächlich begonnen hätten, sich zu inkarnieren, dann sollte man die *hauptsächlichen* Platoniker heute unter den Jüngeren, *noch nicht Vierzigjährigen* suchen – sie hätten demnach noch Zeit, sich zu offenbaren. Allerdings wären dann die (abgesehen von den „Ausnahmen“) ersten „platonischen Offenbarungen“ tatsächlich *sehr bald* zu erwarten. Und es sollten, angesichts der *gewaltigen Persönlichkeiten*, die Rudolf Steiner als Lehrer von Chartres anführt, die sich *jetzt* inkarnieren sollen, wirklich „*gewaltige* Offenbarungen“ sein. – *Wer Ohren hat, zu hören, der höre!*

Zurück zur Startseite